

Adolf Bastian.

Zur

Mythologie und Psychologie

der

Nigritier in Guïnea

mit Bezugnahme auf

socialistische Elementargedanken.

Mit einer Karte.

BERLIN.
Geographische Verlagshandlung Dietrich Reimer.
(Hoefer & Vohsen)
1894.

Inhalt.

Vorrede.

In der Mythologie erhalten die, aus religiös durchströmenden Empfindungen auftauchenden, Gedankenregungen ihre fasslichen Einkörperungen, kraft Gestaltungskraft der Phantasie, und so sind in den ethnisch charakteristischen Vorstellungswelten geeignetste Studienobjekte geboten, um die (aus Vergleichungen) inducirende Forschungsmethode auch auf die Psychologie zur Anwendung zu bringen (beim Ausgang von den Gesellschaftsgedanken des Zoon politikon).

Ueberall liegen gleichartige Elementargedanken zu Grunde, und so lange deshalb der Wildstand über seine untersten Schichtungen nicht hinausgetreten ist, trifft sich (unter der Decke polyglottisch verschiedener Wortbezeichnungen) völlige Identität, bis auf die durch die klimato-topographischen Umgebungsverhältnisse bedingten Variationen, in den Differenzirungen der Völkergedanken; und diese entfalten sich nun zu bunter Mannigfaltigkeit, wenn kulturelles Wachsthum anzusetzen beginnt, innerhalb des jedesmal historischen Horizontes der geographisch zugehörigen Provinz.

Die zu der (eine neue Aera einleitenden) Entdeckungszeit erschlossene Küste Guineas bildet das klassische Land des sogenannten Fetischismus, wie aus Anlass der damaligen Berichte durch de Brosses in die Literatur eingeführt, und leichterklärlicher Weise desjenigen Einblicks ermangelnd, der erst mit systematischem Studium exotisch fremdartigen Gedankenlebens hat aufgeöffnet werden können. Der ersten Vorbedingung (eines möglichst umfangreichen und thunlichst zuverlässigen Materiales nämlich) ist an der Gold- und Sklavenküste verhältnissmässig mehr genügt, als in anderen Theilen des nigritischen Kontinentes, weil an diesem jahrhundertjährigen

Mittelpunkte des auf Faktoreien betriebenen Handelsverkehrs die beste Gelegenheit zu Beobachtungen geboten war. Schon aus dem vorigen Jahrhundert erzählen Bosmann, Römer, Dalzel, Isert, Norris, im laufenden sind Bowdich, Duncan, Burton, Riis, Schlegel, Zimmermann, Bohner, Tucker, Christaller etc., vor allem Cruikshank zu erwähnen, und neuerdings ist Ellis mustergültiges Werk hinzugekommen, in drei Bänden die »Tschi-speaking peoples«, die »Ewe-speaking peoples« und »Joruba speaking peoples« umfassend, wie auf der beifolgenden Tafel nach dem in seinen Skizzirungen bezeichneten Grenzen wiedergegeben.

Für die Seelenlehre hat sich die Einheitlichkeit des (nigritisch) afrikanischen Völkergedankens, seit pharaonischen Zeiten her, aus autochthonischen Unterschichtungen bewahrt, wie vornehmlich in Guinea kenntlich (selbst bei Namensanklängen verfolgbar), und wo sich das schwerfällige Negergehirn auch zu metaphysischen Flugversuchen mitunter geprickelt fühlt, fällt es sogleich in den monotonen Schematismus des Denkens, der sich unter allem hochtönenden Phrasenschwulst der Philosophien auf dem Erdenrund unschwer wiedererkennen lässt, in gleicher Mechanik, so sehr auch rivalisirende Sektenschulen specifische Unterschiedlichkeiten zu betonen geneigt sind, um die Vorzüge eines verehrten Meisters an das Licht zu stellen.

Im mythologischen Aufbau kommt der organische Wachsthumsprozess (im Durchlaufen seiner Phasen) mit den sonst bekannten Systemen, bald hier, bald da, überein, am auffälligsten also auf dem unserer Civilisation angewiesenen Standpunkt der Betrachtung, mit dem aus hellenischen Vorbildern bekanntesten, für Einzelheiten im Detail.

Und was dann die, (ethnischer Kindheit vertrautesten), dii minuti (oder minutuli) anbetrifft, so hatte es der Römer — im Besitz des, (für seine Indigetes) die (von den Bhikshu beim Gottesdienst geübten) Fingerverrenkungen (und Faltungen zum Gebet) anzeigenden, Handbuches im Indigitamentum (s. Censorinus) — bequemer als der schriftunkundige Schwarze, dem es unter seinem Wollkopf oft heiss wird, ob er das dem Geschmack seines (als Patron umschmeichelten) Fetisches richtig zusagende Ceremonial gefunden haben möchte, weil er sonst, wenn durch Etikettenbruch beleidigend, sich selber seine Grube gräbt (und einen Stein erhält, statt des Brotes, um das gebetet war), wie auch bei (vedischen) Mantra

dem Novizen (aus wohlverstanden eigenem Interesse) fehlerfreies Erlernen sich anräth, weil er sonst besser nicht hineingepfuscht hätte in solch gefährliches Thun (und »Anthun«) das auf ihn selbt rückschlagen könnte. Im dunkeln Continent (wo die Geheimbünde ihre gespenstischen Beziehungen zum Geisterreich für weltliche Zwecke verwerthen) ist seltener nur jener Fackelschein aufgeflackert, bei dessen mystischem Lichte die Teletai nach den in Mysterien verheissenen Genüssen suchten, um in deren Verklärung befriedigt hinabzuschauen auf die »Massa perditionis« (und ihr Versinken im Borboros).

Von anderswoher sind auch dazu indess manch aufklärende Parallelen aufgefunden worden, unter den durch die Ethnologie angesammelten Belagstücken, besonders mit der (aus indianischer Medicin, als Seelenheilkunde) genauer gewonnenen Kenntniss über das Medewiwin (zu vier Stufengraden aufsteigend), und die Vorstufen treffen sich schon in (australischen) Pubertätsweihen, wenn beim Schwirren des Witarna oder Turndun (als Rhombos) die Morallehren gepredigt werden (aus Daramulan's Eingebungen).

In solcher Umschau durch das zeiträumliche Geisteswalten der Menschheit auf dem Erdenrund sind die Gesammtinteressen ihrer Vergliederungen sämmtlich in eins verwoben, die religiösen (in Hoffnungen geschwellt) und die socialen, um sie adelnd zu weihen und zu stählen (im harten Kampf um die Existenz).

So schien es nahegelegt, den Erörterungen über Psychologie und Mythologie Randglossen beizufügen, über die heutzutage bewegenden Fragen (im gesellschaftlichen Zusammensein).

An der Schwelle einer neuen Weltanschauung wird die Ausschau durch die wunderbaren Offenbarungen überrascht, welche allerseits ringsum sich künden. Wie die Entdeckung der Zelle, durch mikroskopisch verschärften Einblick, eine Reform der Physiologie, innerhalb zweier Naturreiche, herbeigeführt hat, auf der Gesammtheit des biologischen Arbeitsfeldes, — indem sie da, wo vorher in der Lebenskraft eine »qualitas occulta« willkürlich schaltete, naturwissenschaftliche Gesetze an die Hand gegeben hat, um die dadurch beherrschten Bereiche der Natur einer Ueberwachung (seitens der zur Hütung berufenen Forscher) zu unterstellen, — so hat sich mit Feststellung der Elementargedanken, seit dem letzten Jahrzehnt, diejenige Gesetzgebung proklamirt, welche künftighin in dem Geistes-

reiche zu gelten hat, für die Psychologie des Gesellschaftswesen's; und für jeden Einzelnen, der unter Fixirung der im Zusammenhang des Ganzen gültigen Ziffernwerthe (vom Standpunkte individuell eingefügter Stellung aus) seine Unabhängigkeit anzustreben gewillt ist (kraft eigener Erkenntniss). Für gesichert mathematische Unterlagen der logischen Berechnungen handelt es sich zunächst um eine statistische Erschöpfung der Denkmöglichkeiten, um vorläufige Abrundung des Totals zu gewinnen, ehe die Forschung sich berechtigt fühlen darf, in Zerlegungen einzutreten, für proportionelle Grössenbestimmungen (mit und unter einander). So gilt es vorerst den Weg der Induktionsmethode ausverzufolgen, streng und unbeirrt, die Ohren verstopft gegen die Sirenengesänge, die (in träumerischen Erholungsstunden) auf allen Ecken und Enden locken, der Arbeitslast zu ververgessen, die (noch zu bewältigen übrig) ihrer Erledigung harrt. Desto schöner jedoch der Lohn, der bevorsteht, wenn die Zeit dafür gekommen, beim Zusammentreffen mit der Deduktion, in den aus den Resultaten bisheriger Kulturgeschichte mit deren Aufspeicherungen gefüllten Thesauren, um voll und ganz sodann in den Idealen zu schwelgen, — sorglos unbekümmert fortan sodann, weil weiterhin der Gefahr enthoben, nicht etwa aus lieblich täuschenden Blumen das Gift der Fälschung zu saugen, da jetzt jeder Schritt und Tritt zuverlässig festgelegt, jedes psychische Ingredienz auf seine Echtheit hin geprüft sein wird: auf dem allmählig, zum sorgsam bedächtigen An- und Aufbau (mittelst induktiver Gleichungen und Vergleichungen) ausverfolgten Untersuchungsweg; ein welch' langer und weiter derselbe dem Durchwandern auch noch forterstreckt sein möchte (oder abgekürzt vielleicht), zum Fortbau in kommenden Generationen (wie diesen zu überlassen).

Kriegsmuthig und siegesgewiss hat sie ihr Banner aufgesteckt, die vom »naturwissenschaftlichen Zeitalter« in den Dienst der Psychologie berufene Schaar; hellscheinend glitzern neu geschmiedete Waffen, frisch wehen, mit den Emblemen treffender Schlagwörter (ethnischer Färbungen), bunt prangende Fahnen den nihilistisch eisigen Hagelstürmen (eines Jan Hagel) entgegen, um für der Menschheit ideale Güter zu kämpfen, um das Erbtheil unserer Väter über die momentan bedrohende Katastrophe hinüberzuretten, den (temporären Niederlagen als Rächer erstehenden) Epigonen zum Heil (und all

dem Segen, der sich daraus über sie ausschütten wird). So gebe der Himmel seinen Segen. Und wer von uns Menschenkindern ausserdem noch seinen Senf hinzubringen will, wird, sofern sein Elaborat zu den Gerichten passt, von der Tafelrunde nicht abgewiesen sein, und gern seinen Sitz eingeräumt erhalten, denn noch bleibt Arbeit die Fülle (und jede Mithülfe somit willkommen).

Die aphoristische Fassungsweise der folgenden Seiten wird, aus den mehrfach darüber angeführten Gründen — der Entschuldigung (aus Geneigtheit des Lesers) und einer Nothwendigkeit (aus dem dem Autor auferlegten Zwang) — entgegennehmen zu wollen, zu erbitten sein. Je mehr die Jahre abebben, desto rascher enteilt die Zeit, die reichlicher den jung Herantretenden zur Verfügung stehen wird, um das bereits vorgefundene Material bequemer zu ordnen. Deshalb möge man auch den klammernden Einschachtelungen nicht allzu gram sein, denn die in langem Leben abgeschriebenen Finger beginnen zu ermüden, so dass sie gern von jedem Wort profitiren, das gespart werden kann (bei nicht unbedingtem Erforderniss).

Im Index ist der Inhalt nach den Ueberschriften lebender Columnen aufgeführt, für Skizzirung des Skelettgerüstes, an welches die disjecta membra [die ungeschminkt, nackt und blos, (wie nüchternen Thatsachen geziemend) kritischer Besichtigung überliefert sind] ordnungsgemäss an- und darin einzufügen wären, um dadurch gerade ihren Richtigkeitsbeweis anzutreten, wenn es stimmt (und stimmen muss, zu stimmen hat und stimmen soll) bei jedesmalig konkretem Sonderfall, für welchen die Versuchsprobe angelegt wird (mit genauerer Detaillirung). Was damit dann als probehaltig sich erweisen möchte, wäre sohin dauernd fortab bewährt gefunden, und je eher das noch Verbesserungsbedürftige [aus Mithülfe (für Einzelheiten) besser geschulter Augen] seine Richtigstellung erhält, zu desto aufrichtigerem Dank wird jeder Mitarbeiter sich verpflichtet fühlen für weitere Klärung, die beschafft ist. Wo jetzt bereits, am neu aufdämmernden Lichte einer hoffnungsvollen Morgenröthe, in schwankend noch rollenden Umrissen Unterscheidungsstriche sich erkennen, redet es in den Vorzeichnungen dessen, was, wenn einstens die Sonne der Forschung vom Zenith herabstrahlen wird, den vollen Tag zu bescheinen hätte — in einem für die »Lehre vom Menschen« inaugurirenden Zeitalter, den Geschichts-

gang entlang (wie vorgeschrieben dem Menschengeschlecht, auf seine Zielrichtungen hin)

Auf der beigehefteten Tafel sind (wie oben erwähnt) die drei Skizzirungen zusammengefasst, für die Unterscheidungsstriche der sprachlichen Grenzen (mit den dort zugefügten Namen). Das deutsche Kolonialgebiet in Togo findet sich abpunktirt (unter den Eweern).

Ein »Bericht betreffend religiöse Anschauungen und Gebräuche der deutschen Ewe-Neger« (von Hauptmann Herold) ist in von Dankelmann's Mittheilungen aus dem deutschen Schutzgebiet (V. 4.) nachzusehen (1892). Anderes in den Missionsblättern, wie denen der Norddeutschen Mission, deren (schon vor colonialer Besitzergreifung angelegte) Stationen mit bremischen Handelsinteressen zusammentrafen, die (während der Vorgeschichte des Hansabundes) zur Begründung Riga's (1158), sowie dortigen Bisthum's (1206), geführt hatten und (in Angra Pequena) zum Beginn der neuesten Colonialbewegung (1884). Ergänzende Aufklärungen über das afrikanische Gedankenleben (in seinen mytho-psychologischen Vorstellungsweisen) stehen in Aussicht, wenn der vom Togo-Comité gegenwärtig ausgerüsteten Expedition eine Erschliessung der dem europäischen Einfluss bisher entzogenen Hinterländer des Innern gelingen sollte (auf einem vom Islam noch unberührten Boden).

September 1894.

A. B.

Nach- und Schlusswort

(das sich sogleich der Vorrede anschliessen mag).

Das den stolzen Bau unserer mechanischen Naturbetrachtung, ein Werk kalt nüchternen Verstandes, durchwallende Leben verbleibt ein latentes, vorbeirauschend an den Gefühlen, die im Herzen pulsiren, bis auch die Psychologie, bei bevorstehendem Abschluss des »naturwissenschaftlichen Zeitalters«, der induktiven Behandlungsweise hinzugefügt sein wird. Dann, wenn der Strom hinübergeleitet ist in die Lebensadern des socialen[1]) Organismus, werden die Gesetze, die das Daseiende in der Natur mit harmonischen Concorden durchklingen, auch in den Wogen des Gesellschaftslebens sich bethätigen, um die Weltanschauung der mit Zukunftskeimen geschwängerten Gegenwart zu einem einheitlichen Gesammtbild abzurunden.

Und der geschichtlich verwobene Zusammenhang tritt aus kurzem Rückblick schon deutlich vor Augen.

In der, durch Gassendi aus Epikur's (von Democrit, Leukipps Schüler, übernommenen) Theorie hervorgezogenen Atomistik bewegen sich die Dinge nach mechanischen[2]) Gesetzen (in Maschinerie der Natur)

Indem nun Descartes seinen Trennungsstrich zog zwischen Ausdehnung und Denken, war damit, auf letzte Ursachen hin, der weitere Einblick verschlossen, dessen es auch — (da für die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib der Occasionalismus aussreichen konnte) — makrokosmisch insofern nicht bedurfte, weil im Hintergrunde ihrer Schöpfung die Gottheit[3]) stand, die (b. Spinoza) auf inscenirter Bühne sogar das Ganze noch umfangen hält (für aktuelles Gespiel).

So verblieb der Glaube, der freilich als »Angelegenheit der innersten Gefühle jedes Einzelnen«, durch dogmatisehe Systeme und

theologische Beweise nicht gefördert werden kann (s. Bayle), während Comenius (auf Locke's Fusstapfen weiter schreitend) die (peripatetisch mit dem Nous zusammentreffende) Entelecheia verlängern wollte (quemadmodum nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu, ita nihil in fide, quod non prius in intellectu).

Leibniz (der »Lövenix« oder Glaubenichts) wurde (zur Einhaltung eines psychischen Ausgangspunktes) durch das Studium aristotelischer Prädikamente auf die Monaden (als geistige »Automaten«) geführt (in »harmonia praestabilita«)[4], obwohl auch damit (trotz der durch gleiche »Qualität« ermöglichten Wechselbeziehung zwischen Seele und Leib) für das im Herzensbedürfniss angetrebte Verständniss nichts gewonnen war, weil in ihnen, seit uranfänglich erster Schöpfung, der göttliche Wille (in »Effulgurationen«) wirkt, (wie zur »Rechtfertigung« des »Monarchen« und »Architekten« in der Theodice[5]) benöthigt).

Immerhin war darin das Vorgefühl ausgesprochen, dass über die »Entstehung« (aus dem Keim) die eigentliche Wesenheit (eines genialischen Einsitzers für die Ousia jedesmal, innerhalb deren Totalität) hinausliege (*ἐπέκεινα τοῦ νοῦ* oder *τοῦ ὄντος*, bei den Plotinikern), jenseits der denklichen Grenzbegriffe, so dass für das *πρῶτον ἀκίνητον* die Namensänderung in ein »Ding-an-sich« (kritischer Reform) statthaft gewesen wäre, und da der Seele, obwohl mit den übrigen Monaden (den »schlummernden«) in einer Reihe genannt, eine in moralischer Ordnung (aus der Gesellschaftswesenheit sobezüglich) höhere Rangstufe (weil dazu erwacht, im Bodhi) angewiesen war — (wie Hambaruan über den Gana steht*) oder Thah über Kelah) —, hätte ihr damit (für *τὸ οὗ ἕνεκα* der »causes finales«), aus erhabener Niederschau, ein vertiefender Einblick zugleich vindicirt werden können, in gnostischen Bythos hinab, und (andererseits) Annäherung an das Brahm, bis zu mystischer Absorption, um monistische Einheit zu wahren (coute qui coute).

*) Indem diese Elementarbegriffe bei Dayak und Karen wiederkehren, sind sie hier (im Wildzustand) auf atomistischer Unterlage zu behandeln, während, wenn zu Fichte's »moralischer Weltordnung« entfaltet, nach den Zellvorgängen aus kulturellen Wachsthumsprozessen auszuverfolgen, für das Detail erklärender Auseinanderlegung, was Sache der zuständigen Fachdiciplinen verbleibt (in Verarbeitung des ethnisch beschafften Rohmaterials, sowie historisch eruirter Daten).

Für die Eins des logischen Rechnens benöthigt es sich der Ansatzpunkte am vorhanden Gegebenen, zur zunächst induktiven Durchwanderung der Relationsbegriffe in sämmtlichen Naturreichen, und damit dieses auch auf dem psychischen Bereiche ausführbar sei, sind die thatsächlich anschaubaren Verkörperungen der Gesellschaftsgedanken (des Zoon politikon) geboten, um die über das Absolute gestellten Fragen in Angriff zu nehmen (bei aufgeöffneter Vervollkommnungsfähigkeit zu einem Infinitesimalcalcul). Und bei Fixirung der proportionellen Ziffern- und Stellungswerthe[6]), innerhalb jedesmaligen Ganzen für dessen Theilganze, wird jedem die zugehörige Stellung angewiesen, um sich in der Unabhängigkeit eigener Erkenntniss selbstständig zu konstituiren (soweit sein Verständniss reicht), innmitten des Gesammtganzen, im »Zusammenhang der Dinge« (beim allgemeinen Durchwalten kosmisch harmonischer Gesetze).

So mag die Welt (im Optimismus) als beste proklamirt werden, nicht aber freilich für (Gournay's) »laisser faire, laisser passer«, sondern dann eben nur, wenn ein Jeglicher sein Bestes dazu thut, sofern er für sich selbst das Beste will (aus gewissenhaft ernstlichst ehrlicher Ueberzeugung).

Und hier geht nun die Fragestellung zur Potenz einer höheren Ordnung[7]), in einem »third kingdom« (b. Drummond) über (für die Berührungspunkte zwischen Induktion und Deduktion).

Indem unmittelbarer Schöpfung der (dem Zwang ihrer Naturnothwendigkeit unterworfenen) Atome, oder dem Hineinverlegen eines (in Pronoia) voraussehenden Willens (in Monaden) die Gottheit (unter irgend welchem der ihrem verhüllten Namen untergeschobenen Verbal-Substitute) voransteht, indem auch sie nun eben in die Kausalitätsreihe der Ursachwirkungen hineingezogen werden soll, so wiederholt (oder verlängert) sich wiederum das (zum vermeintlichen Abschluss gebrachte) Problem, unter Neustellung einer, durch komplizirt verwickelte Rechnungsweisen, intriganteren Aufgabe (eines, erst bei fortgeschrittener Vervollkommnung der angewandten Methode lösbaren, Pensum).

Vorher (bis dahin) ging es verhältnissmässig leicht (im Subtrahiren), um beim Ausgang vom vorhanden Gegebenem (wie deutlich vor Augen stehend) auf das letzte Kleinste (in Minima) hinabzukommen, zum provisorisch vorläufigen Ansatzpunkt (in primär

gesetzter Eins) für die Induktion, um ihren (addirenden) Aufbau systematisch zu beginnen, denn hier war überall, die gesammte Wegerstreckung entlang, der (materiell gesicherte) Anhalt an sinnlich Fassbares geboten, da, wenn dies etwa zu entschwinden (den Händen zu entgleiten) begann (über den Horizont deutlicher Sehweite hinaus, auch bei instrumenteller Verschärfung des Augen-Einblicks), es Punktum! hiess für solch' vorbereitende Deduktion, um zurücktretend demgemäss vor der Induktion, den bisher (in periodischen Aushülfen) eingenommenen Platz an diese somit zu cediren (zum erforschenden Durchblick des All).

Wie also hätte die Methode hier andererseits sich abzufinden mit solcher Weiterfrage, worin es von einer Gottheit redet? mit immateriell umschwebenden Wesenheiten psychologischer Gestaltungen, ehe noch die Psyche genauer definirt ist, auf dem unbestimmt schwankenden Grenzgebiet des Psycho-Physischen.

Die Eins fällt aus, das Rechnen schwebt in der Luft (unbrauchbar für die Induktion) auf dieser von uraltersher (während des Herrscherthums der Kulturgeschichte) unbestrittenen Domäne der Deduktion (nach jedesmaliger Evolutionsweite). Ihrer Verwendungsweise war dorten voller Schwung gewährt gewesen, um — (in Subtraktionen) niedersteigend, von den, das Kultur- (oder Geschichts-) Volk beim Erwachen auf seiner weltgeschichtlichen Bühne umstrahlenden, Idealen (wie in Nächten dunkel versinkender Vorzeit zur Reife gezeitigt) herab — bis auf das Punctum saliens des Ich (im eigenen Selbst einverwickelten Bewusstsein's) hin (oder hinab) zu gelangen (am Verschlingungsknoten der Welträthsel).

Was sie wollte, war erreicht; weiter konnte und durfte sie nicht, weil an den Grenzbegriffen der Denkfähigkeit angelangt (mit dem unantastbaren Ding-an-sich ausserhalb, — dem eine Abfindung mit Noumena als seine Sorge anheimgestellt blieb, ob diese in flatus vocis verwehen mochte, oder für Realisirungen kräftig genugsam geschätzt sein). Sie fand sich demnach voll gerechtfertigt, hier die Waffen ruhen zu lassen, auf dem (zu mystischem Geträum vielleicht verlockenden) Schlummerkissen niederliegend, denn ihr Pensum war vorschriftsmässig erfüllt. Die Vorstellungswelt (im Mundus phaenomenon) stand fertig und der Mikrokosmos hatte darin seine ordnungsgemässe Einfügung erhalten. Was also mehr? Wenn hie und da die Parteiführer verwegen

gestimmter Sekten sich versucht fühlten, mit dem »Influxus physicus« (und Rückwirkung einer anima informans) zu operiren, um aus seelischen Präformationen deren Verleiblichungen (substanzieller Greifbarkeit) zu erzwingen, waren sie durch die Mehrheit des Schuldogma bald zur Ruhe gebracht, um die Kreise nicht zu stören, wie sie im Abschluss gegen dem (in seinen Unendlichkeiten der Umschau entzogenen) Makrokosmos umzirkelt waren, (eine Quadratur vorbehalten, für den Liebhaber).

Seit der mit Anbruch der Neuzeit (in Doppelrevolution) vollzogenen Umkehr (oder Umsturz) der Weltanschauung steht es anders (im »naturwissenschaftlichen Zeitalter«).

Fortan ist der Ausgang bereits (vom Elementarbeginn ab) dem Makrokosmos eingeheftet, und seine Durchrechnung zur Aufgabe gestellt, in Zeitbestimmung (soweit sich das logische Rechnen zu einem Infinitesimalcalcül möchte vervollkommnen lassen). Wenn beim Aufsteigen durch die im Werden (der Physis) hervortretenden Gestaltungsformen der Abtrennungsstrich des Psychischen erreicht ist, handelt es sich um eine Fortverlängerung in seelischer Entelecheia, ein Umhertasten mit vorgestreckten Fühlhörnern auf psycho-physischem Gebietsbereich, unter experimentellen Erprobungen, die manch glänzendes Resultat bereits geliefert haben, indess die »Grenzen des Naturerkennens« anzuerkennen sich genöthigt fanden).

Hier gilt es wieder die harte (die härteste) Nuss zu knacken (um von der »äusseren Schale« einzudringen in »das Innere der Natur«), denn hier sitzt, höhnisch grinsend, die Sphinx (der Echidna hündische Tochter), auf ihrem Tripod, die vitale Frage stellend über das Bewusstsein (des egoistisch mit sich selber liebelnden Ich's), und dass gar Mancher darüber seinen Kopf verloren auf dem Leichenfeld, hätten die Schädelpyramiden zu bezeugen, seit der Pyramidenzeit, unter dem polyglottischen Stimmgewirr am babylonischen Thurmbau (der Himmelsstürmer).

Und wie nun hätte die Induction eine Verständigung herzustellen mit diesem unfassbaren Bewusstsein, das weder sich fassen oder greifen lässt, in den Krallen der die Goldschätze (des Wissens) hütenden Greife (zum Festhalten).

Dem unbehülflich in den Verstrickungen selbstgelegter Fallstricke zappelnden »Bimanus« (aus dem für Verbrüderung umschlungenen

Quadrumanus zur Halbheit reducirt) ist hier rechtzeitig der »Homo sapiens« zur Hülfe gekommen, mit dem Bundesgenossen des Zoon politikon oder historikon (im ethnischen*) Charaktergewande). Da es sich zunächst und vorerst um den Gesellschaftsgedanken handelt, liegt Material (deutlich fassbarer Anschauungen) in Hülle und Fülle (der *διδόμενα* oder data) vor (im vorhanden Gegebenen) mit den Verkörperungen der Völkergedanken, wie aus den Primärorganen der Elementarbegriffe entfaltet. Die Induction mag also ungstört und ohne Fehl bei der ihr adäquaten Methode verbleiben im Weiterrechnen mit Relationen zur Aufstellung proportionell (und rationell) komparativer Gleichungsformeln (in Vergleichnngen), und wo sich (aus organischen Entwicklungsprozessen) kritisch entscheidende Wendepunkte schürzen, kann an den dort eingerammten Pfosten orientirender Landmarken der, im Durchwandern meta-physischer Labyrinthe vor Verirrungen schützende, Leitungsfaden angeschlungen werden, um im temporär deduzirenden Absteigen auf die individuelle Einzelnheit zu gelangen, und sie nach den Verhältnisswerthen (der Theilganzen im Total des gesellschaftlichen Ganzen) festzulegen, damit sich ein Jeder seine Zifferngrösse (ob grosse oder kleine) bescheinigen lasse, den Daten (der Beweisstücke) gemäss, die er selbst sich geliefert, aus eigener Erkenntniss (in Verständnissweite des Um- und Begreifens).

Und damit wäre sodann ein fester Boden, im Voraus, (vor-) gebreitet, so dass, wenn — unter Wiederaufnahme des angezeigten Forschungsganges von elementaren Primalitäten ab — derselbe in seinen Durchwindungen (und Durchwanderungen) des Physischen (in sämmtlichen Verzweigungen) nochmals jetzt beim Ansteigen in's Physico-Psychische gelangt, dort ein gesicherter Haltepunkt ein-

---

*) Wer betreffs der Ethnologie (in Menschen- und Völkerkunde) bei der Vorstellung eines kuriosen Raritäten-Kabinettes (angefüllt mit Negerplunder und Indianertand) zu verbleiben gewillt ist, braucht in behaglicher Selbstgenügsamkeit nicht gestört zu werden (und soll es auch nicht), wenn er dem Schwelgen in neuen Geistesgenüssen zu entsagen vorzieht. Aus dem Cocon hat sich ein Thauma entpuppt, mit dem seit letzten Decennium eingetretenen Reifezustand (unter Feststelluug der Elementargedanken), und in wunderbaren Ausblicken eröffnet es sich jetzt ringsum, beim Erschliessen der in alten Kulturen bewahrten Prachtschätze sowohl, wie dem in das Geäder organischen Werdens niedergesenkten Blicke (bei einfachster Durchsichtigkeit des Wildzustandes zunächst). Mit Durchbildung einer ethnisch naturwissenschaftlichen Psychologie hat die »Lehre vom Menschen« zu ihrer Blüthenentfaltung zu gelangen, die auf induktivem Forschungswege angebahnt, sich mit den deduktiv von früherher durchforschten Ideal-Welten zu berühren hat (für gegenseitig ergänzende Kontrolle).

geschlagen steht, ehe in's Psycho-noëtische hinaus in Anbetreff solches Hinaus- oder (transscendentalen) Hinüberschrittes, [der, wenn in blaue Luft und Nebeldunst (der Spekulationen) gewagt, zum fatalen Absturz bringen muss] Entscheidung gefasst ist.

Rathsamst bleibt es, vorher prüfenden Ausblick zu werfen in die Umgebung ringsum (unter Aussendung von plänkelnden Vorposten nach allhin), um genau das Terrain (im Geistesbereich) zu sondiren, das unabsehbar noch hinaus und fort sich erstreckt in das (auch die Menschheitsgeschichte einbegreifende) Durchwalten kosmischer Gesetze (wie sie im Sphärensang ihrer Harmonien hervorzuklingen haben).

Im Pflanzenreich erfüllen sich die (in der Physis) werdenden (sohin physischen) Funktionen (aus Potentialitäten oder Vermögen) im Ausverbrauch der Zeit beim (vegetativischen) Wachsthum durch (metamorphosirt) successive Verwirklichungen (gefässbildend, blätteransetzend, blüthenentfaltend etc.) zur Existenzbestimmung selber, während im Thierreich (seit Krümmung der Chorda dorsalis) eine Vorveranlagung statt hat (nach provisorischen Beseitigungen etwa, wie der Larvennieren) für Unterlage zum Ansatz der Funktionen (in ihrer Bethätigung).

In dem als »third kingdom« (eines »Règne humain«) hinzutretenden Reich, das auf der (gesellschaftlich) von geistiger Sphäre umschwebten Schichtung zur Ausvollendung gelangt, wiederholen sich die zeitlich (aus Anitya in Nitya) hinausstrebenden Entwicklungsvorgänge mit jedem Prozess der Gedankenschöpfungen aus dem Geäder des psychischen Organismus, der sich für seine (im Physischen wurzelnd psychische) Herkunft durch den aus dem Noëtischen (im Sprachverkehr) zutretenden Antheil ergänzend zu vollenden hat (zur eigenen Konstituirung).

Aus solch' instinktartigem Gefühle einer Gedoppeltheit — doppelgängerisch im Baliau rua für »second sight« (der Dajack) — folgen die ethnischen Vorstellungen von dem (der Seele) getrennt nebenhergehenden Schutzgeist (wie bei Abtrennung[9]) der Aklama von Kla, mit zugehörigen Analogien überall in elementaren Völkergedanken), und dieser, wenn das Auge phantastischer Hallucinationen entwöhnt worden ist, thut sich dem Ohre kund, im (dämonischen) Geflüster eines Mystagogos, im Herzen (der durch indianische Meda Ge-

weihten; oder an der Leber kratzend, unter den Watschandi's). Bei nervös reizbarer angelegten Konstitutionen mag es dann mit (revolutionär) revelationistischen Verkündigungen hervorbrechen, um wiederum zu lehren, was von einem (inspirirenden) Logos gelernt erachtet wird, über diejenigen Regionen, von welchenher derselbe (ἔξωθεν) hinzugetreten ist, auf Dichterschwingen (des Poietikos), um den (als παθητικός) leidenden Gefährten tröstend aufzurichten, denn »dem Dichter giebt ein Gott zu sagen, was er leide« und hoffen mag, beim Hinweis auf ideale Welten, aus welchen die materialistisch (auf dem Planeten Erde) festgelegten Naturgesetze mit vollerem Echo zurücktönen (beim kosmischen Durchwalten).

Wenn die den psycho-physischen Organismus durchschiessenden Willensrichtungen (des Begehrens), — statt im sexuellen —, im cerebralen[8]) Pol (für die Gedankenzeugungen, zu ihren Einkörperungen in Vorstellungsbilder) eintreten, sind sie aus dem Resonanzboden der Gefühle*) (nach den Molekularzuständen der Sinnesnerven in Conaesthesis) mit den Empfindungen der Lust und Unlust gefärbt, welche in purificirenden Abstreifungen vorherigen Aus- (oder Ab-) gleich (in Abspannung der Spannungszustände) zu erhalten haben, ehe der Nous sich voll und ganz denjenigen verwandtschaftlichen Neigungen hingeben kann (und darf), welche zu seinem Empfang bereit stehen, auf den Sphären-Regionen geistigen Bereichs (in der idealistischen Denkschöpfungen strahlendem Glanze).

Neben dem Principium identitatis (als nur formaler Art) gilt das Principium inseparabilium und inconjungibilium (s. Crusius), für positiv materiale Fundamentalstützen (in Vereinbarung zwischen Vernunft und Offenbarung) aus kosmischem Einklang (innerlich und äusserlich), wobei dann die Befreiung von Namenstäuschungen (die an eine bestimmte Form theologischer Offenbarung zu binden pflegen) zu

*) Bei der (pflanzlich als Zielweisung für die Existenzbestimmung überhaupt) auf die Reproduktionsorgane (sexuelle bei animalisch Diöcischem) hinstrebenden Wachsthumsrichtung lockert sich das Zellgewebe zur Molligkeit der Frucht, und bei den im thierischen Organismus ähnlichen Vorgängen durchdringt die Wärme des Gefühls, welches bei den Ablenkungen zum cerebralen Pol die Verstandesoperationen als kalte empfinden lässt (bis kongenialische Durchdringung hergestellt ist). »Wie bei manchen höheren Säugethieren, so fällt auch beim Menschen der Eintritt der sexuellen Reife mit der Vollendung des Wachsthums nicht zusammen« (s. Ziegler), und während solcher Zwischenzeit vornehmlich werden die Pubertäts-Ceremonien der Wildstämme geübt (unter Getrennthalten der Geschlechter).

folgen hat, wenn die elementare Gleichheit sich erweist (aus ethnischen Thatsachen).

Die Begriffe des Verstandes, um das Wollen mit dem Sollen zu vermitteln, in der Pflicht (Kant's), haben nicht zurückzutreten vor den Gefühlen*), wie Jacobi meint (s. Perthes), sondern vielmehr dort den Einklang zu finden, den sie in der Aussenwelt herzustellen gesucht haben (wenn richtig geleitet). Auf den Wogen der Gefühle schwankt es zwischen sinnlicher und übersinnlicher Liebe, wie in Wieland's Seelenwandlungen (worüber Lessing's nüchterner Geist seine Verwunderung aussprach). Nur durch das *πνεῦμα* wird die (sterbliche) *ψυχή* unsterblich (s. Tatian). Doch der in der Persönlichkeit wohnende (Schutz-)Geist mag bei längerer Vertrautheit mit der Seele den ihm lieb und werth gewordenen Antheil mit sich hinausführen aus dem Körpergehäuse (der eigenen Heimath zu), wenn die Anima sich dem Animus vermählt (für die Ehen, die im Himmel geschlossen werden). Immer und überall sind Vervollkommnung und Fortpflanzungsfähigkeit einander entgegengesetzt (s. Herbert Spencer), so dass am Scheidungswege die Entscheidung zu treffen sein würde (für sexuellen oder cerebralen Pol), wenn durch den (Strassen-) Bau der Induktion nicht eine vermittelnde sich auföffnen liesse (auf goldener Mittelstrasse).

»Der Mensch ist bestimmt zu nützen, nicht dazu, um sich selbst zu leben« (s. Campe), mit Hingabe an den gesellschaftlich zugehörigen Kreis, um innerhalb desselben an eigener Durchbildung zu arbeiten

*) Neben die strenge Pflicht (eines »kategorischen Imperativs«) stellte Schiller die »schöne Seele«, worin »das sittliche Gefühl« sich aller Empfindungen des Menschen endlich bis zu dem Grade versichert hat, dass es dem Affekt die Leitung des Willens ohne Scheu überlassen darf und nie Gefahr läuft, mit den Entscheidungen im Widerspruch zu stehen« (1793). Zur Tugend (s. Lactanz) gehört der rechte Gebrauch der Affekte (nicht ihre Unterdrückung). Den Eingebungen seines »guten, empfindlichen Herzens« folgend, redete Gellert zu allen Ständen der Volksschichtungen mit demjenigen sympathisch berührenden Tone, der sich noch nach dem Tode in den Wallfahrten zu seinem Grabe merkbar machte (bis ein Verbot des Magistrates benöthigt wurde). Die (aus dem Nachsinnen der Weltweisen erkannten) Wahrheiten sind dem »groben Sinnen« (der Mehrzahl) »durch sinnliche Bilder schmackhafter und eindrucksvoller zu machen« (s. Breitinger), in den Fabeldichtungen (seit Aesop's von den Göttern zurückgeschenktem Leben). Bei Verfolgung Siati's und Puapae's durch den von Puauli getragenen Gott wird der fortgeworfene Kamm zum Dorngebüsch, die mit Erde gefüllte Flasche zum Berg und die Wasserflasche zur Fluth (auf Samoa), im Zutritt objektiver Parallelen (aus psychischer Elementarunterlage), zu denen im indogermanischen Märchenschatz (aus dortigen Uebertragungen oder Entlehnungen, unter sich).

(soweit das Verständniss dafür reicht). »Der Mensch ward zum Thun, nicht zum Vernünfteln geschaffen« (s. Lessing), als nicht theoretisches (erkennendes) Wesen nur (b. Kant). Materielle und intellektuelle Gesellschaftsinteressen gehen Hand in Hand (s. Thünen), und wo immer ideale Blüthenentfaltungen in gedeihlicher Gesundheit prangen, liegt eine praktische Wurzel irgendwo eingeschlagen (während hohle Seifenblasen rasch verpuffen, trotz bunten Farbengeschillers).

Das logische Rechnen operirt mit Vergleichungen, im schichtenden Aufeinanderlegen derselben, — unter Abwägen der nach (proportionellen) Relativitäten (des *πρός τι*) zu einander verhältnissgemäss abschätzbaren Masswerthe, (damit das symmetrisch gestützte Gerüst sich selber trage), — sowie im Auseinandernehmen wiederum zugleich (bei deduktiv kontrollirendem Rückgang). Was sich hier für die Gleichungsformeln abstrahirt, gewinnt die Bedeutung der Causalität (in den Wechselbeziehungen von Ursache und Wirkung), so oft aus einer Regula-de-Tri das Facit gezogen wird (um die gestellte Aufgabe zu lösen). Wenn aus Säuren und Basen das Salz hervorkristallisirt, mag dies (in Bausch und Bogen) als die aus ihren Ursächlichkeiten (oder Vorveranlagungen) hervortretende Konsequenz (des Effekts) betrachtet werden, obwohl die Möglichkeit tiefer detaillirter Einblicke nicht ausgeschlossen bleibt, um auf Molekularanordnungen (bis zu atomistisch letzten) zurückzugehen (im mechanischen Hin- und Herschieben). Was in objektiver Realität in sich selbst gestetigt fertig steht, wird subjektiv in generalisirenden Causalverknüpfungen projizirt (um den Riss des Ganzen methodisch zu überschauen).

Für die Frage nach dem Wüstliegen des Feldes genügt der Hinweis auf den Krieg, unter dem Bilde des verheerend schweifenden Kriegsgottes, oder auf die Jagd im Getümmel, während, wenn es sich um Schadenersatz nach Heller und Pfennig handelt, die Beine der Rosse oder Treiber gezählt werden mögen, die diesen oder jenen Fleck niedergestampft haben, in Datirung nach Tag und Stunde (wie protokollarisch registrirt). Auch hier mag der Kathedrist im Schulraum die Ursachwirkungen zu demonstriren fortfahren (um die Verwüstungen rationell zu erklären), wogegen der Zuschauer (in loco) zwei Gesichtsbilder im Auge trägt, eins vom emporstehenden Halm, ein anderes vom zertretenen (mit dem Pferdehuf darüber).

Und dass hier das Post hoc ein Propter hoc, liesse sich von dem pedantisch skrupulös Gewissenhaften (der trügerischem Augenschein nicht trauen wollte) experimentell wiederholen (zur greifbar begrifflichen Beweislegung), während die bei ihrem (skeptisch beäugelten) Aufgang von den (indianischen und polynesischen) Schlingenfängern der Wildstämme bedrohte Sonne im Strahlenglanze der Kultur jeden Attentates spottet (und die Mutter lacht, wenn ihr Kindchen nach dem Monde greift).

So wird sich in mechanischer Naturanschauung Alles auf Messungen zurückführen lassen, nach Mass und Zahl (in Raum und Zeit), und auch bei den organisch in einander geschlungenen Entwicklungsvorgängen wäre der Vitalismus auf chemisch-physikalische Kräfte reduzirbar, wenn in der Studirstube geziemliche Genauigkeit verlangt wird, unter Aufopferung bequemer Abkürzung (wie im täglichen Leben vorgezogen).

Aus letzt fasslichen Zertheilungen (bis auf Homoiomerien, beim Abstreifen der Vishesha) konstruirt sich (zeiträumlich) das Total (im Nebeneinander und Nacheinander). Was? also erübrigt bei der Fragestellung darüber hinaus, der im Welträthsel verstrickten, vom Ersten und Letzten (im Woher? und Wohin?).

Hier kann die Beantwortung auf dem psychologischen Forschungswege nur angenähert werden, um zunächst das Bedürfniss klar zu legen, wessentwegen die sie heischende Fragestellung sich aufgedrängt hat.

Und hier ergiebt sich die Empfindung des das Denken (in Anordnung der Vorstellungsweisen) gesetzlich Durchwaltenden, der Einblick in das (trotz der, je nach Umständen, gebotenen Möglichkeit zeiträumlicher Zerlegungen) als Ursachwirkung (Um- und) Begriffene (für das im entscheidenden Endresultat Gültige), der Einklang zumal, der unter Abtönung jeder Missstimmung beruhigend überschattet, mit des Selbstbewusstseins Gewissheit, dass das richtig Rechte überall zu Recht besteht, dass also für den, der richtig mit sich rechtet und rechnet, Alles zum Besten auszuschlagen hat (unter des Daseins vorbedinglich selbstgesetzten Gesetzlichkeiten).

Mit solcher Zielrichtung hat sich (in Mensch- und Völkerkunde oder Volks- und Menschenkunde) die »Lehre vom Menschen« zu definiren, wenn die, durch die ethnischen Thatsachen — (der aus ele-

mentaren Grundlagcn erwachsenen Gesellschaftsgedanken und ihren geographisch-historischen Variationen in den Völkergedanken) — zu inductiver Behandlung befähigte Psychologie, von den einfachst (unmissverständlich) durchsichtigen Aussagen im Wildzustand fortschreitend, zu den Berührungspunkten mit den durch Culturarbeit bereits gewonnenen Resultaten gelangt sein wird, zu bestätigender Controlle (kraft logischen Rechnens).

Wie mit der Null sich Alles nullificirt, so bei Einführung des Unendlichkeitszeichens entschwindet dem endlichen Denken das Fassliche (in den Hypothesen über Schöpfung oder Entstehung); fassbar sind die Verhältnisswerthe relativer Begriffe, darüber hinaus beginnt das Räthsel. Auf proportionellen Gleichungen (in Vergleichungen nach komparativer Methode) braucht das (rationell) vernunftgemässe Denken, wenn zwischen seinen Rechnungsformeln umherbewegt (um »rationes referre«). Das Nebeneinander und Nacheinander aus miteinander ergänzenden Erklärungen legt sich auseinander für das Verdort eben, ständniss: weshalb der Stein da, am bestimmten Orte (in Beziehung zur Nachbarschaft), da auch an einen anderen hinlegbar, weshalb (vom Keime her) aus der Knospe (des Sommers) die herbstliche Frucht (wenn Kenntniss erlangt ist, von den Wachsthumprozessen). Die Frage des Unbekannten beginnt mit dem Dasein überhaupt: weshalb überhaupt der Stein, da wo er ist, weshalb wächst die Pflanze überhaupt? Weshalb (ohnedem), zunächst überhaupt das Gefrage? dem Gespött zur Beute (»und ein Narr wartet auf Antwort«).

Solche Wesentlichkeit oder Wesenheit, als die Ousia in jedem Dinge (*ὁ ὁρισμὸς οὐσίας τις γνωρισμός*), wird vom Primärdenken (im Wildzustand) unter dem Bilde »eines Einsitzers« (des leicht oder schwerer wiegenden »Wicht's«, im Elementargeist) aufgefasst, unter den Umrissen menschlicher Form (als auf der Erde vollkommenst bekannte, für die schaffende Phantasie), und da nun aus dem Menschen das Seelische einspielt, schwebt gespenstisch die Umkleidung als Dämon, der von dem nach Klärung weiter strebenden Denken in Verklärung emporgehoben wird, solange für meteorologische Kenntniss (oder Unkenntniss) noch nichts im Wege steht, an einem Firmament festzuhalten, und darüber Himmelsterrassen aufzubauen,

wo die Götter einen Fussauftritt finden mögen, oder auch (wenn aus den Ousiai der Einzelndinge monotheistisch generalisirt) der Gott (in einsam einziger Hehrheit) *ἔστι τι ὃ οὐ κινούμενον κινεῖ, ἀΐδιον καὶ οὐσία καὶ ἐνέργεια οὖσα* (s. Aristot.), als Primus motor der Motive (in einer »Mécanique céleste«)

Ohne solch extramundanen oder exterritorialisirten (extraterrestrischen) Gott lässt sich mit der (von kosmischen Harmonien noch nicht durchdrungenen) Natur nicht viel machen, beim Durchwandern der »Natura naturata«, denn die [mit dem Keim (auch Vorkeim, wenn vorgezogen) — oder mit dem Beharren des atomistisch (in Minima) zerlegbaren Stein's (vielleicht schon mit Vorthätigkeit der aus Latenz erweckbaren Kräfte) — im vorhanden Gegebenen erst beginnend*) ansetzende], Natura naturans kann hier nicht viel helfen; die Natur kann nicht hinaus über sich selbst (sowenig der Schatten sich überspringen lässt).

Wenn nun, bei planetarisch excentrischer Einfügung im All, der Möglichkeit des [früher (aus centraler Stellung) erhoffbar gemeinten] Ueberblickes entsagt werden muss, wenn das Durchwalten von (tellurisch gleichfalls eingreifenden) Mächten zum Eindruck gelangt, die, (causal verhüllt bleibend, für Ursprung und Herkunft), in ihren auslaufenden Effekten hier und da experimenteller Prüfung unterzogen werden können, so bewahrt, falls für die Namengebung (unter den polyglottisch üblichen Titulaturen) die der Gottheit gewählt werden sollte, diese ihre »Anonymität«, wenn nicht (in Logomachien) mit hohlleeren Worthülsen umhergeworfen werden soll, denn des Wortes realer Kern fällt in seine Genesis, in die unter Umkleidung der Schallbezeichnung darinnen steckende Deutung (und Bedeutung), wie sinnlich fassbar (im Sinn).

---

*) Ueberall in der Welt der Erfahrungen giebt es nur Wirkungen des einen Wesens auf das andere, nur dementsprechende Eindrücke in diese anderen, nirgends aber Etwas, was sich in seiner ganzen inneren Wesenheit, abgelöst von solchen Beziehungen, uns darstellt (s. Biedermann), und so kennen wir von den Dingen überhaupt nur gleichsam die Oberflächen, diejenigen Seiten die sie gerade uns zukehren, nie ihren eigentlich inneren Kern, nie das »Ding-an-sich« (b. Kant), »die den Erscheinungen zu Grunde liegende blos intelligible Ursache« (s. Kirchner) — in den an sich vorhandenen Dingen, von denen wir nur negativ aussagen können (s. Reinhold) —, als das »Ding für mich« (b. Schopenhauer) für naturwissenschaftlich (seit empirischer Begründung) ermöglichte Fassung der Psychologie bei dortigem Nachwirken gleicher Gesetze, wie in der Körperwelt (aus der Arithmetik des Denkens).



Die psychologische Genesis der Gottheit wird (unter ihren geographisch-historischen Modifikationen) durch den ethnischen Elementargedanken überall belegt, als das ideal verklärte Daimonion aus menschlicher Projektion eigenen Reflexes (im magnifizirten Ebenbild), und zwar unter zusammenhänglicher Einfügung in die für uranographische Einrichtung getroffene Anordnung des Universums, wie nach dem jedesmaligen Stand astronomischer (oder astrologischer) Kenntniss gestattbar.

Wenn im Luftmeere, oder (drüber hinaus) in noch (luft-) leereren Aether-Regionen, für Firmamente der Halt entbricht, wenn kein Himmel mehr, zum Decken (hima), kein Gehobenes (im »hëbhan« oder Heaven), kein Coelum, weil nirgends ein Gewölbe (bei optisch erkannter Täuschung der den Horizont der Sehweite umziehenden Peripherielinie), kein Felsgrund (für Tangaroa's*) Stand), so fehlt der Platz, den Gott auf seine Füsse zu stellen (ihn zu placiren und würdigerweise einzulogiren), nicht jedoch das, was mit seiner Gottheit zum Ausdruck gebracht sein sollte, durch das nach sprachlichen Kundgebung ringende Gefühl (wenn im religiösen Schauer durchdrungen und gedrängt). Ob die Fixsterne dem Firmamente eingeschlagene Nägel oder (zum Schmuck seines Vaters Rangi von Tane eingesetzte) Juwelen, ob (b. Anaximander) durch Spaltung der Luftringe durchscheinende Feuerfunken (mystisch rollende Nebelwolkenwogen durchglitzernd), ob das, was wir jetzt von ihnen wissen [oder (so lange der Messbarkeit entzogen) nicht wissen mehr noch], oder vielleicht ganz etwas Anderes wiederum (für neu reformirte Weltsysteme), — all solche im Hirngegrübel unberuhigte Zweifel treffen weder, noch schwächen sie (viel weniger noch) ihre hehre Majestät, wenn allabendlich im gleichen Glanze niederschauend auf das Auge, das sich hoffnungs- und ahnungsvoll zu ihnen erhebt. Und so, obwohl die Gottheit (*τἀγαθὸν*) sich als *τὸ ἐπέκεινα τοῦ νοῦ καὶ ἐπέκεινα τῆς οὐσίας* erwies (für Plotin), redete ihm doch ein *πατὴρ ἀνώνυμος***) im Herzen des menschlichen Mikrokosmos. Wie ein-

*) cf. »Die Samoanische Schöpfungssage«, S. 64 (Berlin 1894).

**) »Keinen Namen dafür, Gefühl ist Alles, Name ist Schall und Rauch« (s. Göthe). »Ein Gott, der gewusst werden könnte, wäre kein Gott« (s. Jacobi), innerlich gefühlt, obwohl der Geist nichts von dem erkennt, was er ist (b. Rousseau), ohne Prädikate (s. Eckhart), weil verhüllt (s. Schiller) unter »ewigem Gesetze« seines Kunstwerkes (dessen Durchforschung dem Menschen zur Aufgabe gestellt ist).

dringlich lebendiger also heutzutage, wo Sphärensänge rings uns umklingen, aus des Kosmos harmonischen Gesetzen, die sich jetzt (mit ethnisch eröffnetem Aus- und Einblicke) psychologisch auch zu bethätigen beginnen (für eines Jeden eigenes Verständniss).

Anmerkungen.

1) Die von der Gottesliebe geforderte Erkenntniss der Universalharmonie in der Welt hat sich praktisch zu begründen auf Erforschung der Natur, auf Leitung der Menschen zum Guten und Rechten, sowie auf Verbesserung des Gemeinwesens (b. Leibniz), und für all' dieses ist der Ausgang von der in den Gesellschaftsgedanken reflektirten Denkthätigkeit zu nehmen, die, durch Naturgesetze regiert, wenn gesundheitsgemäss (also normal richtig), zum Besten und Guten, (als summum bonum) entfaltet, dadurch das Gemeinwesen selber zunächst fördert (in eigener Erkenntniss des Menschen). »Der Gott, den ich in der Geschichte suche, muss derselbe sein, der in der Natur ist« (schreibt Herder) und »der Gang Gottes in der Natur« bildet das »heilige Buch« (an dem wir zu buchstabiren haben), in der von Vives angestrebten Erfahrungswissenschaft (für die Psychologie), im Universum, als »Selbstoffenbarung des absoluten Subjekts« (b. Schelling). »Mortalis natura non capit scientiam, nisi quae veniat extrinsecus« (s. Lactanz), beim Zuströmen der Ernährungsstoffe für das Wachsthum, auch des psychischen, in den Sinnesreizen, wenn die Ayatana des Abhidharma »auf die Weide gehen« (ihre Aromana zu suchen). Die Sangiang bereiten sich in den Basir und Baliang eine doppelte Wohnstätte, als Sarong (in der Herzgrube) und als Batu garo (oben im Kopf) zum Einfahren (s. Haderlandt), nachdem der Platz lebendig gemacht ist (mambelon). Ob das Hegemonikon im Haupt oder der Brust (im Herzen) wohne, blieb Controverse der Stoa (seit Chrysipp). Die Heiligung des Menschen ist die Geburt Gottes in der Seele (b. Eckhart), worin ihm ein »ruhiges Herz« (s. Lasson) gegeben, damit im Herzkämmerlein das »höchste Wesen« wohne, »im Zustande äusserster Contraction«, nach Lessing's Ausdrucksweise, als über den Salto mortale eines »Kopfunten« streitend (mit Jacobi). »Bin ich ein Gott? mir wird so licht« (als des Dichters Faust). Es ist das Herz, (»mein Herz«), das redet, heisst es im Meda-Sang (des Indianers), mikrokosmisch verkleinert aus dem »Herz des Himmels« (im Popul-Vuh), als Untersuchungsobject für das Mikroskop des Naturforschers (nachdem die ethnische Psychologie für solche Behandlungsweise genugsam präparirt sein wird).

2) In Descartes' Atomistik bewegt sich Alles nach mechanischen Gesetzen (in der Natur, als Maschine), während Leibniz' Monaden durch einen einzig schöpferischen Akt des göttlichen Willens am Anfang hervor-

gebracht sind (»die Natur ist voll von Leben«, als Organismus), wie aus dem damals durch das Mikroskop verschärften Einblick (in Leuwenhoek's und Swammerdam's Entdeckungen angeregt), so dass die Wesenheit dem Keim (oder Sein) voransteht, und das Verständniss wäre erst durch die Seele, — (als Monade, neben den übrigen) einem höheren Stufengrad [»moralischer Ordnung«, aus der Gesellschaftswesenheit sohin] angehörig (wie die Hambaruan über den Gana steht), — zu gewinnen, aber freilich dann erst, wenn vorher wieder in mechanische Bewegungen zerlegt (kraft einer induktiv wissenschaftlichen Psychologie). Empfindung kommt nicht den einzelnen Atomen zu', um sich gegenseitig auszulachen oder zu beweinen, sondern erst dem (organischen) Ganzen (b. Lucrez), womit der »Beweis, dass keine Materie denken kann« (b. G. F. Meier), im Voraus erledigt gewesen wäre (1748).

3) »Wenn die Meinung, dass Nichts von selbst entstehen könne, richtig ist, wer hat dann den Deusu (deus) erschaffen? wenn aber der Deusu von selbst geworden ist, kann da nicht auch Himmel und Erde aus sich selbst entstanden sein?« (s. Lönholm), wirft der confucianische Richter ein, beim Verhör des römischen Sendlings (in Japan). Wenn der Spinozist darauf mit »causa sui« (oder αὐτόθεος, für Origenes) antworten wollte, so wäre solche (dem Begriff der Causalität widersprechende) Namensbekleidung (gleich Svayambhuva der nepalesischen Secte) für die experimentelle Biologie eine gleich taube Nuss, wie die generatio spontanea (wenn als »aequivoca« äffend). In die harte Hirnschale des australischen Wildmenschen will die Schöpfung »ex nihilo« nicht hinein, (wie der von ihren Argumentationen in die Enge getriebene Squatter klagt), da sie ihr »Pimble« nicht missen können, als materieller Stoff zum Anhalt (im crassesten Materialismus), während in den Philosophemen der Fantih (unter den Schwarzen des dunklen Continent's) Nanj (die Spinne) die Welt hervorspinnt (aus sich selber also), aber dennoch wieder nicht elternlos (in den Spinngeschichten oder »Anansesem«). »Bei Erschaffung des Menschen wurde Material gebraucht; es versteht sich dann aber nicht, womit die Erde, Sonne, Mond und alles Andere gemacht war« (s. Jasui Tschiuhei), die Irrthümer des »fremden Buches« sind ungeheuer und sinnlos, die Beweisgründe darin sind einfältig (heisst es in diesem japanischen λόγος ἀληθὴς, zur Widerlegung des Christenthums). *τὰ πάντα ὁ θεὸς ἐποίησεν ἐξ οὐκ ὄντων εἰς τὸ εἶναι, ἵνα διὰ τῶν ἔργων γινώσκηται καὶ νοηθῇ τὸ μέγεθος αὐτοῦ* (s. Theophilus). Nicht »quod penitus non est«, sondern was nicht ist für die Erkenntniss, (in Avixa), weil diese überragend (s. Erigena), ist das Nichtseiende oder Nichts (b. Fredegisus), als Etwas (indem ein Name doch).

4) In reddendis corporalium phaenomenorum rationibus neque ad deum, neque aliam quamcumque rem, formam aut qualitatem incorporalem sine necessitate confugiendum esse, lehrt (trotz seiner Theodice) Leibniz, im Dafürhalten, qu'il ne fallait pas employer les formes substantielles (les monades) pour expliquer les problèmes de la nature, quoiqu'elles soient nécessaires pour établir de vrais principes généraux, und die »causes finales« (bei Rückkehr von Baco's Induktion zu Aristoteles) »ne dépendent point du principe de la nécessité, mais du principe de la convenance,

c. a. d. du choix de la sagesse« in einer Natur-Philosophie, während die Natur-Wissenschaft vorherige Durchbildung des logischen Rechnens zu einem Infinitesimalcalcul vorauszusetzen hätte (in ihrer Psychologie).

5) Aus dem Durchwalten allgemein kosmischer Gesetze klingt eine »harmonia praestabilita« (Leibniz's), aber um sie (ohne in den Occasionalismus zu fallen) im konkreten Fall auf die Beziehungen zwischen Körper und Seele zur Anwendung zu bringen, würde vorher die Psychologie ihre naturwissenschaftliche Begründung zu erhalten haben (durch die Induktionsmethode). Dass alles Mögliche auch irgendwo und irgendwann im Universum wirklich sei, bis auf Vervielfältigungen (b. Blanqui), würde sich aus den Gedankenverkörperungen erweisen (soweit fortdauerungsfähig im gesetzlich vollzogenen Schluss).

6) Wie Leibniz in der Pasigraphie nach einem Alphabet der menschlichen Gedanken suchte, da durch Buchstaben-Combinationen und »Analyse der aus ihnen gebildeten Worte, Alles sowohl erfunden, als beurtheilt werden könne«, hatte schon Descartes gefordert, dass alle Gedanken so klar sein sollten, wie die Sätze der Mathematik; aber seiner, trotz der von Baco verlangten Induktion, zu den Allgemeinbegriffen zurückkehrenden, Logik fehlten noch die naturwissenschaftlichen Stützen, wie von der Psychologie des Gesellschaftswesens gewährt, um Hobbes' Addieren und Subtrahieren auf höhere Potenzen hinauf zu vervollkommnen (im logischen Rechnen).

7) Innerhalb der (gesellschaftlich) durch den Horizont der Sehweite umschlossenen Vorstellungswelt schafft es sich in den Werken der Kultur, wenn aus den Folgen sprachlichen Ideentausches ein Mundus phaenomenon in materiellen Verwirklichungen fertig steht, und der hier schöpferisch wirkende Logos hätte, weil aus der Gesellschaftswesenheit selber hervortretend, für diese als ein αὐτοφυής (in αὐτοζόη) zu gelten. Dieses nicht auf dem Boden geologischer Stratifikationen (abgesehen von etwa auch darauf gestützten Theilstücken), sondern dem hauptsächlichen Durchschnitt nach (für die geistig umschwebenden Conceptionen) auf der Schichtung einer dem Zoon politikon erb-eigenthümlichen Sphäre errichtete Weltsystem findet sich eingeschaltet in dem Makrokosmos, aber nicht als (mikrokosmisch) centraler Reflexspiegel, sondern am Kreismittelpunkt (zu direkten Spiegelungen des Reflexes) in exentrischer Stellung zusammengefügt, so dass in den Aehnlichkeitsgleichungen (sphärischer statt ebener Trigonometrie) nicht mehr (planimetrisch) elementare Rechnungsoperationen ausreichen, sondern (in der Stereometrie) die Sectiones conicae (mit ihren Ellipsen, Parabeln, Hyperbeln) zugezogen werden müssen (nach genügender Vervollkommnung der ethnischen Psychologie zu den für das Verständniss der Idealwelt erforderlichen Berechnungsweisen). Wo den Redefiguren (mit Ellipsen und Aposiopesen der Rhetoriker) die Tropen sich verbinden, wird es freilich leidsam leicht, im Pathos der Hyperbeln, wenn die »Kraftdramatiker« sich an's Lebensdrama heranmachen (um in Vollkraft pathetischen Wortgetöses den Weltschmerz zu betäuben).

8) Was unter Betheiligung des Geschmackssinns (nebst zugehörigem Geruchssinn) in den Körperleib aufgenommen wird, findet bei der Um-

mauserung desselben für den verbleibenden Rest seine Abführung in dem entsprechend angelegten Tractus intestinalis. Was dagegen, auf Wegen der Immaterialität, — weil nicht den (materiellen) Stoff, sondern die an demselben (in den Lichteffekten) wirkenden Kräfte betreffend, — mittelst des (die greifbaren Auffassungen des Tastsinns vervollkommnenden) Gesichtssinns eingeht (unter nachfolgendem Zutritt des Gehörssinnes) entbehrt eines direkten Abscheidungsorgans, soweit nicht auf die irritabeln Muskelfasern abgeleitet (für dortigen Verbrauch). Die hier verbleibenden Spuren einer Erinnerung, soweit vom Nachzittern auf der Retina abhängig, würde also, nur so lange diese von dem Mauserungsprozess nicht mitbetroffen ist, sich zu bewahren vermögen. Eine korrespondirende Abgleichung des nicht auf muskulatorischen Nervenbahnen fortgeleiteten Reizes findet seine Erledigung in der Bewegungsthätigkeit des Stimmapparates (beim Aussprechen des das Gesichtsbild deckenden Wortes), und das dadurch geschaffene Lautbild erhält dann, in höherer Potenz, immaterielle Kraftäusserungen, bei seiner Wiederaufnahme im Ohr, um sich hinsichtlich seiner Nachwirkungen den Gehirnfurchungen tiefer einzufügen, zur Vermehrung memorialer Aufspeicherungen (im Gedächtniss). Sofern nun der (beim pflanzlichen Wachsthum in dessen Bestimmungsziel auslaufende) Zeugungsakt, der bei animalisch Zweigeschlechtlichen nur unter gebotenen Gelegenheiten (zur Abstossung einer selbstständig anderen Individualität) am sinnlichen Pol statthat (oder auch ganz unterdrückt werden kann), cerebral transponirt wird, folgen die nach Aussen projizirten Gedankenzeugungen, in soweitiger Unabhängigkeit vom Leiblichen, aus dem sie den, an ihrer Bildung partizipirenden Antheil des (im innerlichen Zusammenwirken geschlossenen) Ichgefühls mit sich hinausführen, um in jenseitig kosmischen Gesetzen eingefügt zu bleiben, sofern congeniale Wahlverwandtschaft sich hergestellt hat (im richtig ausreichenden Verständniss). Hierfür deshalb beginnt die Abhängigkeit von der die psychophysische Persönlichkeit verknüpfenden Erinnerungsreihe (mehrweniger allmählig gelockert) sich aufzuheben, wenn volle Hingabe an dasjenige erlangt ist, was der von aussen zutretende Logos redet (um sich mit ihm zu verständigen). Diese nicht mehr durch zeiträumliche Peripherielinien eines (für das Dhamma-Chakku) optischen Horizonts (deutlicher Sehweite) umschlossene Vorstellungswelt, welche vielmehr in ihrem Aufbau (auf dem Boden der Gesellschaftsschichtung, als der dem Zoon politikon wesentlichen) in's Apeiron — (auf Nitya hin, in positiver, statt negativer Fassung) — fortschreitet, steht während der tellurischen Existenz bereits mit uranographischen Provinzen verwoben, aus denen die Gestirne herabblinken (mit hoffnungsvoll erhebenden Strahlungen). Und so in des Lebens dunkelnder Nacht erhellt der Aufblick zum «gestirnten Himmel droben« den Einblick des philosophischen Reformers in das Moralgesetz des Herzens, um im eigenen Busen die Gebote der Pflicht willig zu übernehmen, wie sie im »Zusammenhang der Dinge« sich proklamiren (für harmonischen Einklang).

9) Bei der Scheidung zwischen Organischem oder Anorganischem oder (wie für jiva und ajiva der Jainas) lebendiger und (als todter) lebloser

Natur, liegen in letzterer die Kräfte latent, welche durch chemische Affinitäten (der Wahlverwandtschaft) in Bethätigung gerufen werden. Das (vegetativische) Leben der Ψυχὴ θρεπτική quillt aus einer (»wurzellosen«) Wurzel Prakriti's (in der Physis, zum Werden), während in (athmender) Psyche (als ζωτική) bereits (animalisch) die Beziehung der anima (zum ἄνεμος) anticipirt liegt, und bei allgemein seelischer Belebung (oder Beseelung) der Natur wird höchster Auslauf (psychischer) Entelecheia — bei Berührung mit dem Nous, als Poietikos (dem Pathetikos zutretend) — vorweggenommen, für den Reflex des Denkprozesses schon in der Seele der Monaden, um die Ousia durch ihre Attribute zugänglich zu machen, denen sie unterliegt in »Substantia«, statt nur potentiell (im Hypokeimenon). Aus jiva führt die Verknüpfung vom gignere auf vivere, während in ζωή (mit moralischen Kräften, in βίος) das animalische Leben zum Prototyp genommen ist, statt aus dem von Uthlanga (der Bantu) strömenden Quell des belebenden (oder lebendigen) Werdens (eines Urdhabrunnr's). Auf Agbe (Leben) bezieht sich (bei Eweer) der Dank (Agbodam) einer Lebensdarlegung (agbedada). Bula (Leben) bezeichnet (im Entkommen aus Gefahr) die Reconvalescenz für den Gesunden oder »Bula-bula« (auf Viti). Ola (Leben) ist das Fortdauernde, als Noho im (ruhigen) Sitz (auf Hawaii). Sheng oder Leben (Entstehen, Hervorkommen) führt (chinesisch) auf Sing (Geschlecht) in der Abstammung (neben Ming, das Loos). Zum Leben wird (malayisch) Semangot (der Lebensgeist) zurückgerufen, für das Glück (Sri Mangala). Chajim (hebräisch), das Leben (Ruach Chajim, Lebensathem) wurzelt (durch Chai) im Seienden (Haja). Leben oder Tetats (im Gegensatz zu Te oder todt) ist (bei den Hidatsa) »Hidakasa« (ein Fortdauern). In Anthropomorphosirung wohnt, zum Besitz, der Innuae ein, als Einsitzer, gleich dem Elementargeist, der statt nur im Schatten der Idalii (bei Hidatsa) zu schwanken, sichtlich erscheinen mag im Wicht oder Wichtel, als Verkörperung der Wesenheit (nach Analogie der menschlich gefühlten). Wie der Kra (in Guinea) wohnt, als Wesentlichkeit, [bei (chinesischen) Shin unter geschlechtlicher Theilung] jeglichem Dinge (der Karen) die Kelah ein (neben der Thah, als Seele), und so (auf Borneo) die Gana, im Menschen zum Hambaruan gestaltet, welche sich — wie (im Schutzgeist) Aklama von Kla oder Kra (der Nigritier) — von der Persönlichkeit (in Biti, als Rumpf), um draussen zu wandern, [gleich (birmanischer) Leipya] im Traum abscheiden mag, ohne deshalb [wenn nicht zu lange fortbleibend, trotz des Zurückrufens oder (siamesisch) Riök] schädigende Belästigung zu verursachen, wie wenn bei der Himmelsreise der Balian zu den Sangiang die Hambaruan der (zur bewaffneten Begleitung gewählten) Jünglinge mitgenommen werden können, ohne dass diese es empfinden (wenn in den Bewirthungen am Tiwafest fortschwelgend). Der Sarg wird in der Seelenstadt zum Banama bulan (goldenen Schiff) der abgeschiedenen Seele (s. Grabowski). In der auf der Spitze des Berges Lomot gelegenen Seelenstadt verjüngen sich die Seelen durch das Lebenswasser aus den Knorren (Bungking) des Garing-Baumes (als Vai-ora der Maori). Die Gana der Sandong oder Todtenkiste (wohin die Knochenüberreste aus dem Raung oder Sarg übergeführt werden) soll in Lewu liau zum Haus

des Todten werden (s. Haberlandt), wo die beim Tiwah-Fest geschlachteten Büffel sich neu verkörpern (bei den Dayak). So finden in thierischen Opfern Nachsendungen statt in's Todtenland (Dahomey's), auch menschliche (für Sklavendienste), zunächst aus der (gleich Berserker leiblich, mit dem Leben, verpflichteten) Leibgarbe der Okra (bei Ashanties). Die Fijier sehen die Seelen der Geräthe auf den Schatten der Wasserspiegelungen ihres Zauberbrunnens in's Jenseits hinüberfluthen, und die von den Chinesen aus Papier geschnitzten Nachahmungen verwandeln sich (beim Verbrennen, im Ceremonial des Ahnea-Cult's) in die für Bequemlichkeit der Abgeschiedenen erforderlichen Behausungen (entsprechend denen, welche sie auf Erden bewohnten). Da die Seele (Gana) des Reis der Seele des Verstorbenen in's Jenseits folgt, benutzen (bei den Dajack) auch die Nachbarn (des Todtenhauses) die Gelegenheit zum Reisstreuen, für die Seelen ihrer früher Verstorbenen (s. Hendrich), während die Gallier briefliche Grüsse sandten (beim Leichenbrand). Wie der (gleich einem auf dem Scheitel thronenden Mingkhuam oder Tso) auf das Haupt als Akropolis (für das Hegemonikon) hingewiesene Genius bereits (genialisch) lokal einwohnt, als Genius loci, wird (im Genius der Gens) der von der Abstammung leitende Faden fortgeführt (wie traducianistisch für die Seele). Der Manitu der Büffel wohnt im Seelenland (s. Lafiteau) und alle Thiere (s. L. Jeune) stammen von ihrem älteren Bruder (in Riesengrösse). Was in der Seele mit dem Urprinzip verwoben steht, mag dann (beim Tode) zur Praeexistenz der Seelenheimath (oder Nodsie, vonwoher durch Mawu herabgesandt) wiederum zurückkehren, während die übrigen Seelentheile sich abzufinden haben, so gut es gehen mag (bis auf gespenstisches Spuken der Sisa). Weil (ohne Tiwah) nicht in Lewu-lian eingehend, schweifen die Liau matasi (bei den Dayak) und sind fortzutreiben (gleich nigritischen Ekpo), wenn nicht zur Ruhe bestattet (im Ceremonial des Todtenfestes). Von den (indianischen Seelen lebt die Eine fort im Geisterreich, die zweite geht in die Luft, während die dritte im Leibe, die vierte am Wohnort zurückbleibt (s. Neuwied), nach madagassischer Vertheilung, wie von der Bhut gesucht in Siam (beim Wettlauf). Und hier mag es dann auf Apotheosen weitergehen aus ancestralen Ehrungen, im Zusammentreffen mit dem, was von naturher bereits eingesäet liegt (mit wirkenden Kräften). »Who makes this river flow?« asks the Algonquin hunter in a medicine-song, and his answer is: »The spirit makes this river flow« (s. Tylor), und so bekleidet sich dann die (nigritische) Kra mit der Gestaltung des Wong, als dämonisches Ebenbild des Menschen, auf Uebergangsstufen zu der Gottheit, wie sie auch von den Heroen betreten werden können, beim Ausgang von dem mit der Seele bereits gewonnenen Vorbereitungsgrad, während ihres Verbleibes im Körperlichen (nach Abscheiden von demselben). Nach siebenfacher Verjüngung in der Seelenstadt (durch das Lebenswasser) stirbt die Liau ab, als Pilz, um durch ein Thier gefressen, und dann vom Mensch gegessen, als Kind wiedergeboren zu werden (bei den Dajack). Nach Proserpina's siebenfachem Heraufsenden geht die Seele zu den glücklichen Inseln, der Früchte (bei den Blandass) oder Phala (buddhistischer Megga). Die von den Blian mitgenommenen Seelen der Entang werden (im Lande der Sangiang) unter

einer Kesselpauke (Garantong) gereinigt (bei den Dajack), wie die Seelen unter dem Altar (in der Apocalypse). Der Sangiang klopft an das Essen (vor den Balian ausgebreitet) um die Gana herauszuholen (für die Wegeszehrung), während bei hellenischen Darbringungen der würzige Opferduft emporsteigt (die Götter erfreuend zu nähren). Bei den Leichenschmäusen der Dieyerie (s. Gason): The mother eats of her children, the children eat of their mother, Brothers-in-law and sisters-of-law eat of each other, uncles, aunts, nephews, nieces, grand children, grandfathers and grandmothers eat of each other (that the nearest relatives may forget the departed and not be continually crying). Die Baum-Seelen (der Zemi) sandten (auf den Antillen) für Zauberpriester, um sie darüber zu unterrichten, von welcher Gestalt ihr Stamm auszuschnitzen wäre, zum Aufstellen in der Tempelhütte (zu Columbus' Zeit), während der Nigritier ängstlich auf die Eingebungen des von ihm selbst zum Schnitzen des Suhman gewählten Holzstückes zu lauschen hat, um auf das richtig zusagende Ceremonial zu treffen (und nicht vielleicht bei Missverstehen desselben, Schaden statt Nutzen zu ernten). »Wie der Mensch, so sein Gott« (s. Feuerbach), ein kleinlich kleiner im eng umschränkter Horizont des Wildzustands; und was den nach Befriedigung Suchenden (den »Gottessucher«) leitet, ist der von »wunja, wunnja, Wonne, Freude« abstammende »Wunsch«, den Wunsch- (oder Wahl-) Gott zu finden, so dass man oftmals, (XIII. Jahrh.) »den Namen Gottes an die Stelle von Wunsch« (s. Grimm) setzen durfte (in der Dichtersprache). »Der Wunsch hat în gemeistert sô, daz er sîn was ze kinde vrô« (»în was der Wunsch bereit«). Um aus anorganisch passiver Natur die religiöse Bindung zu entnehmen (in einem »Oskasteinn« etwa), bleibt subjectiv gesteigerter Reizzustand in Voraussetzung (für den Moment wahlverwandtschaftlichen Zusammentreffens zur Einigung) wogegen belebte Geschöpfe schon die durchschnittsmässige Stimmung mit ihrem (durch plötzliche Erscheinung verstärkten) Eindruck treffen mögen, besonders aus dem (unter unheimlichen Maskereien vorüberwandernden) Thiere, so dass sich die Heiligkeit seiner, der indianischen Verehrungsweise (im Totem) entnommenen, Verehrung auf allen Continenten antrifft (unter den durch das Milieu der geographischen Provinzen bedingten Variationen).

Dasjenige Religionssystem, welches als das am weitesten über die Erde verbreitete sich zugleich, in der langen Reihe seiner mit den Tathagata vorüberwandernden Lehrer, bis in älteste Vorzeiten zurückverfolgen lässt (bei den unter der Gesammtbezeichnung des Buddhismus einbegriffenen Modifikationen), nimmt seinen Ausgangspunkt, um (inmitten der Welträthsel ringsum) einen Leitfaden anzuknüpfen, an derjenigen Wurzel oder (für Kapila's Prakriti) »wurzellosen Wurzel«, welche in Avixa eingeschlagen, dort verhüllt liegt im umgebenden Dunkel der Unwissenheit, eines »Nichtwissens« (mikrokosmisch) und eines Nichtseins (oder Nochnichtseins, gleich Kore der Maori) insofern (für die Vorstellungswelt in der Erkenntnisstheorie).

Auf klärende Erhellung solcher Nacht, durch das mit »Ao« (polynesischer Kosmogonie) anbrechende Licht, ist teleologisch das Streben hinzurichten, bis in Bodhi die Durchschau des Dhamma gewonnen (durch Meditationsübungen erlangt) ist (in Einheit physischen und moralischen Gesetzes unter kosmischen Harmonien), und da *πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται* (im peripatetischen Satz), wird gleiches Hinstreben, bei ethnischer Rundschau, überall vorauszusetzen und anzutreffen sein, sei es in rudimentären Ansätzen, sei es in den Ausverfeinerungen der mit kultureller Pflege veredelten Gedankenthätigkeit.

Solch zielsuchend (in seelischer Entelechie) der Denkthätigkeit eingepflanztes Streben der »Gottessucher« (»dass sie den Herrn suchen sollen, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten«) hat sich irgendwo also seine Befriedigung zu suchen, so gut (oder schlecht) dies unter

den Alyta und Adyta gelinge, durch sympathisches Zusammentreffen von momentan reizbar (und also auffassungsfähig) erregter Stimmung mit dem der (äusseren oder inneren) Betrachtung auftreffenden Gegenstand.

Daraus im »Angang« (als Pagar auf Sumatra) ergiebt sich der Souman oder Fetisch (als Bohsum), der nun mit der Vertraulichkeit eines Spiritus familiaris behandelt, allerlei Hülfen zu gewähren vermag (zum Guten oder Bösen).

Da in jedem Naturobjekt die (im Wicht) hineingetragene Persönlichkeit steckt (wie im »Schattenmenschen« der Erinnerung sich selbst gegeben), könnte der Gott von überallher entnommen werden, aber an übermächtig treffende Eindrucksbilder (wie den Fluss, den Berg, die See u. s. w.), an schreckhafte Erscheinungen (in Blitz, Sturm, Wolkengetümmel u. s. w.) wird der vorsichtig Verständige nur dann sich wagen, wenn aus einem fachgenossentlichen Erziehungskurs Erfahrungen geboten sind, welcherlei ceremoniale Riten des Cultus hier als zusagende zu erachten seien, um nicht etwa durch Missgriffe zu beleidigen (und also eher zu schaden, als zu nützen).

Hat sich dann eine Priesterklasse (im gegenseitig vortheilhaften Verständniss gemeinsamer Interessen) zusammengeschlossen, so werden die bei demselben Verehrungsgegenstand hervortretenden Differenzen lokaler Culte (wie unter den Zersplitterungen an der Goldküste z. B. fortdauernd) sich zu gleichartigen Abgleichungen verähnlichen (wie unter den Eweern), und etwa einen orthodoxen »Zwölfgötterkreis« proklamiren, so dass trotz der aus verschiedenlautenden Epitheten hervorblickenden Mannigfaltigkeit der Dionysien, der als Apollo, Artemis, Aphrodite u. s. w. in den Tempeln einzelner Gaue bezeichneten Idole, der Dienst unter mehrweniger stereotypen Darbringungen verläuft.

Wenn die aporrhetisch verhüllte Gottheit (gleich Mawu oder Nyankupon) unter (philosophisch skeptischen) Zergrübelungen über das Schicksal (einer Moira oder Aisa) entschwindet, wird sich die Ausverfeinerung genauerer Gliederung der Götterhierarchie zuwenden, und dann auf Wolkenbergen gleich Olympen (wo sie sich finden) oder auf »Winnebah-hill« (und anderen Gipfeln) einen höchsten Rang anweisen, obwohl dann später wiederum spekulatives Bedürfniss nach einem Ausdruck des (aus Uthlanga) alldurchwaltenden Lebens suchen mag, in *Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἔστιν, Ζεὺς ἔσεται (μεγάλε Ζεῦ).*

Am dringlichsten handelt es sich zunächst um den Souman, der am nächsten am (und im) Herzen liegt, und im Vertrauen auf die von ihm (oder den Won unter »Dii minuti«) gelieferten Wonpai gefunden werden mag, oder (wenn's passt) aus dem (beim Verkehr mit den Vorfahren) in der (Tsu-miao oder) Ahnenkapelle geschöpften Trost, — auch leiblichen [im Penus (penarium) der Penaten] ausserdem, daneben jedoch — (unter Doppelung der Kla in Aklama) beim mitgeboren begleitenden Genius (oder Juno für die Frauen), zumal wenn solcher »Mystagogos« zugleich vielleicht mit eines Daimonion Stimme zu reden versteht (gelernt hat oder belehrt werden mag). Im kirchlich etablirten Haushalt liegen dafür die Patrone am bequemsten (zur Auswahl aus den Heiligen, je mehr ihre Zahl anwächst).

Der Wulomo, der für seinen Tempelherrn wacht (wu) oder mit ihm schläft (zum Traume des Lomo), — auch (in Bileams Wahl) Flüche (lamo) sprechen mag (nach den Farbenkleidern bei den Pueblo) —, richtet sich (als Hiereus) in seinem Wonwe ein oder einem Temenos (des Gottes Spercheios an Quelle des Flusses, Aphrodite's auf Paphos u. s. w.) und wenn er, um die Unannehmlichkeiten oder (auch der Pythia lästige) Aufregungen zu sparen, eines Mantis bedarf, findet er ihn (unter Fantee) in dem Wontse, der von seinem Fetisch oder Won (auf Zwischenstufe des Gottes und Dämon, als Heros vielleicht, im »Chao« der Thai) Besitz ergreifen (mo won) oder (won mo) von ihm ergriffen werden mag (als Besessener); und über dieses oder Anschlüssiges unterrichtet dann die Fetischlehre (Wontsomo) im Wontemosane (»Fetish mystery«).

Lakpa, der Hauptgott in La, wohnt in der Trommel, die beim Kriege gerührt wird, während in Indonesien der (martialisch pickende) Schlachtengott aus dem Baume (wo er im Frieden weilt) evocirt wird, beim Beginn des Feldzugs, um ihn auf seiner Arche mitzuführen (bei den Azteken), und »in gloriam dei« die Unterworfenen mit der »Schärfe des Schwertes« zu schlagen (für Menschenopfer, ohne Symbolik). Alles dies, und was hinzugehört, reducirt sich auf die denkbar einfachsten Verhältnisse (deren augenfällige Deutlichkeit, — die Kenntniss der thatsächlichen Belegstücke vorausgesetzt — eines Kommentars kaum bedarf), seitdem für Anwendung der Induktionsmethode die Vergleichungen gewonnen sind, aus Ueberblick der nüchtern monotonen Elementargedanken, unter den buntschillernden

Wandlungen der Völkergedanken, über die Erdoberflächen dahin (wie aus ethnischen Ansammlungen fortab konstatirt).

Das schärfere Detail der Modifikationen bleibt (in Arbeitstheilung) den jedesmaligen Fachdisciplinen überlassen, und aus proportioneller Abwägung der Verhältnisswerthe hat sich dann das richtige Facit zu ziehen (im logischen Rechnen).

Das Postulat einer sachlich genaueren Kenntnissnahme von den ethnisch angesammelten Beweisstücken dürfte schon deshalb berechtigt gelten, weil überhaupt leider, — so lange die, in mancher »Ars magna« gesuchte, Denkmaschine (Jevons' »logical Abacus«) oder der Nürnberger Trichter (zum Eintrichtern) nicht erfunden ist —, eine unabweisliche conditio-sine-qua-non darstellend, wenn nicht ins Blaue hinein phantasirt werden soll, sondern die Induktionsmethode ihre sicher gefestigten Thatsachen verlangt (für Stützen des Wissensgebäudes).

Wer die monographischen Abhandlungen der Fachgelehrten in klassischer Alterthumskunde zu verstehen wünscht, wird vorher aus philologischen Hand- und Lehrbüchern zu erlernen haben, um was es sich handelt, sonst lässt er besser seine Hände davon, wie in Freiheit der Option gestellt ist, auch betreffs der Ethnologie. Habeat sibi.

Wenn nach jahrhundertlichem oder jahrtausendlichem Durchackern des Forschungsgebietes in diesseitiger Weltgeschichte, — das bei Erweiterung von dem mittelländischen Halbinselpaar über Europa, oder auch bis Indien, doch immer nur etwa ein halbes Dutzend Pensa stellen würde (in Hellenen, Römern, Germanen, Slaven, Kelten etc., unter Zuziehung der Aegypter, Assyrer, Perser und sonstigen Arier) —, stets noch polemische Fragepunkte genugsam verbleiben, darf der seit wenigen Decennien erst gepflegten Ethnologie nicht allzu sehr verargt werden, wenn sie, was ihr in hundert- und tausenfachen Wiederholungen aufliegt, noch nicht zu eines Jeden Befriedigung hat durcharbeiten können. Auch würde bei der Massenhaftigkeit des Materials die Bewältigung fast hoffnungslos erscheinen, wenn nicht mit der »Lehre von den Elementargedanken« der Schlüssel klärender Vereinfachung erlangt wäre, der um so leichter und rascher bisher Verborgenes auf- (und er-) schliesst, wo es sich beim Studium der Wildstämme um primär durchsichtige Verhältnisse handelt, die Erzeugnisse eines ärmlich schwachen Gedankenganges, die von dem

stärker geschulten der Civilisation spielend sich bemeistern lassen. Und nach Erledigung solcher Vorarbeiten (in Prolegomena) führt der genetische Weg zu den kulturell komplizirten Schöpfungen der Geschichtsvölker, um die hier labyrinthisch sich oft kreuzenden Irrgänge unbeirrt gleichfalls zu durchwandern (unter Leitung und Führung eines mit zuverlässiger Haltbarkeit angeknüpften Ariadnefadens) und Prachtbilder zu entfalten, wie mit Arachne's Spinnenfleiss gewebt (im Wettstreit gegen die Göttin), denn ohne Arbeit geht es um so weniger ab, weil in der Arbeit Lohn das Ziel gesteckt ist (in der »Beschäftigung, die nie ermattet«). Wenn das an die Verhältnisswerthe im eng umschriebenen Orbis terrarum gewöhnte Ohr von den Zahlenweiten getroffen wird, welche fortab den Globus zu umspannen haben, tönt leicht hinein die Höhung des »Millioni«, als welcher Marco Polo von seinen Zeitgenossen verlacht ward. Zwei Jahrhunderte später begann sich zu bestätigen, was vorhererzählt war, und die damals als Königin unter den Seemächten herrschende Lagunenstadt hat auf bescheidenem Rang sich einordnen lassen müssen, seitdem die Handelsemporien an den Küsten der grossen Oceane aufgewachsen sind, aus Schöpfungsgewalt des internationalen Verkehrs (mit ethnischem Umblick über das Menschengeschlecht).

Für ihren in typisch charakteristischer Zeugung (des Organischen) realisirten Effekt konstituirt sich die geographische Provinz aus ursächlich zusammenwirkenden Agentien (des klimatischen Milieu), bei meteorologisch wandelnden Eingriffen einerseits und andererseits geologisch konstant gebreiteter Unterlage.

Wächst nun der Organismus aus seinen terrestrisch eingeschlagenen Wurzeln empor, so treten durch Assimilation der in atmosphärischen »Surroundings« (oder Environments) umströmenden Einflüsse, neue Zeugungen (oder Schöpfungen) hervor, auf historisch erweiterter Sphäre der geographischen Provinz, und dann wieder, [neben der Temperatur (in Hitze und Kälte) sowie sonstig physikalischen Reizen elektro-magnetischer Art oben, und mineralischer Bestandtheile unten], alle diejenigen Faktoren, wie im »Gemälde des vieländernden Klima« (b. Herder) beschrieben, und mancherlei andere ausserdem, mit (nicht nur oro- und hydrographisch, sondern auch) floristisch und faunisch modificirten Nachwirkungen auf die Beschäftigungsweisen bis zu Ständegliederungen hinauf, unter dem geschichtlichen Kampf der social in

einander greifenden Rivalitäten mit einander (wie von der Volkswirthschaftslehre aus einander zu legen).

Innerhalb solches Gesammtkomplexes hätte nun aber das logische Rechnen strengstens zu unterscheiden, wo (und in wie weit) es sich um primäre oder secundäre (tertiäre u. s. w.) Causalstreifungen in den Schichtungen handelt, um den in leeren Worten hohltönenden Jargon zu vermeiden, mit welchem in socialdemokratischen oder socialbiologischen Logomachien leicht das Incongruenteste durch einander geworfen wird (in wildester Anarchie).

Zum Ausgangspunkt der Betrachtung bietet sich das Zoon politikon, denn »Mankind are to be taken in groupes, as they have always existed« (s. Ferguson), in gesellschaftlicher Wesenheit (unter den Vorbedingungen der Existenz).

Die »Weltgeschichte ist der Fortschritt in der Entwickelung der Harmonie aller Interessen« (s. Bastiat), in einer »unter dem Zeichen des Verkehrs« stehenden Zeit (bei internationaler Erweiterung über den Globus).

Sobald das Leben eine gegebene Entwicklungsperiode überlebt hat, aus einem gegebenen Stadium in ein anderes übertritt, beginnt es auch durch andere Gesetze gelenkt zu werden (s. Marx), indem diese mit den Zuständen ändern, weil ihrerseits dadurch bedingt, im lebendigen Entwicklungsgang (innerlicher Wechselwirkung). Opus naturae est opus intelligentiae (im dialektischen Prozess der Um- und Fortbildung). »Ist ein Gott in der Natur, so ist er auch in der Geschichte« (b. Herder), da die Geschichte gleichfalls ein Naturprozess (Deus sive Natura).

Bei dem akuten Stadium, in das die socialistische Frage gegenwärtig eingetreten ist, bedarf es der Heilmittel, um den Fortschritten einer lebensgefährlichen Krankheit zu steuern, und so bringt Jeder gern seinen Senf hinzu, nach bestem Wissen (oder Willen) und Können (was sich leider leicht dann als schlechtestes erweist).

Vorläufig kann es sich nur um einen praktischen Empirismus handeln, denn wie ein naturgesetzlich durchschautes Walten sich als apodiktisch richtig zu beweisen hat, müssen aus unvollkommener Statistik abgeleitete Theorien ebenso nothwendig sich als falsch erweisen, und so lange also das feinere Geäder des civilisatorischen Kulturstaates (weil ungenügend durchforscht) noch unbekannt ist, wird für

ausreichende Kenntnissnahme solch' komplizirter Organisation, auf lange Zeit hinaus, das Studium der einfachen Verhältnisse (nach komparativer Methode) noch fortzudauern haben, wie es seit wenigen Dezennien erst sich zu erschliessen beginnt, mit stetiger Zunahme des ethnischen Materials (und verschärftem Einblick ins Detail), unter umfassend differenzirter Ueberschau des Globus, für sämmtliche Wandlungen des Menschengeschlechts auf demselben (durch Raum und Zeit).

Immerhin, seit Feststellung der Elementargedanken (und ihren Modifikationen in den Völkergedanken, unter geographisch-historischen Konstellationen), bleibt unwiderleglich der Beweis geliefert, dass die eingeschlagene Wegesrichtung hinzuführen hat auf das angestrebte Ziel (der gesteckten Bestimmung gemäss).

Wie den Kryptogamen die Blüthe der Phanerogamen, fehlt den Wildstämmen die Akme in der Kultur der Geschichtsvölker, wodurch dieselben einen, den Embryo vorgebildet tragenden, Samen ablösen, während die (kryptogamischen) Sporen der Keimkörner stets wieder auf die einfache Zelle zurückfallen, um das Individuum zu entwickeln, so dass sich, im Unterschied vom historischen Fortschritt, ein Stagniren zeigt (im Wildzustand). Verhältnissmässig zu der bunten Mannigfaltigkeit in der Entwicklungsweise der Kryptogamen verflachen sich die Phanerogamen monotoner, obwohl andererseits zu höheren Stufen aufsteigend (mit praktisch bethätigter Verwerthung).

Die Thallophyten (Pilze, Algen und Flechten) verharren auf dem Stufengrad des Laubes (im Lager), eines Stengels ermangelnd (für den Ansatz zu selbstständiger Differenzirung), wogegen bei den Cryptogamae foliosae (in den Moosen) der mit Blättern besetzte Stamm schon die Wurzel abzuscheiden beginnt (aus dem Prothallium), und die Cryptogamae vasculares (der Farrèn u. s. w.) eine Uebergangsstufe darstellen (für weitere Fortbildung), mit dem (dem phanerogamischen Endosperm entsprechenden) Vorkeim der Heterosporeae (neben den Isosporeae).

Wachsen bezeichnet die aktuell verwirklichte Ausentwicklung des potentiell Eingepflanzten (an zugehöriger Ousia). »Als Wachsthum der Pflanzentheile ist derjenige Prozess aufzufassen, welcher unter Mitwirkung organisatorischer Momente, die in den Zellen zur Geltung kommen, zu einer nicht wieder rückgängig zu machenden Gestalt-

oder Volumenveränderung der Pflanzentheile führt« (s. Detmer), in botanischer Fassungsweise (für die animalischen Modifikationen). »Das Wachsthum ist eine mit Gestaltveränderung innig verknüpfte Volumenzunahme« (s. Sachs), in räumlicher Ausfüllung (und zeitlicher Dehnung).

Durch Zufuhr der Sinnesempfindungen (aus dem Makrokosmos) ernährt, schreitet die Geistesthätigkeit (als psychische Entelecheia des körperlich leiblichen Physischen) im Sprachausdruck (auf gesellschaftlicher Sphäre des Zoon politikon) zu selbstständigen Schöpfungen vor, und für diese beginnt sodann ihr organischer Entwicklungsprozess (im kulturhistorischen Wachsthum).

Nach praestabilirten Affinitäten manifestiren sich dem vom Makrokosmos umgriffenen Organismus die Empfindungen der Unlust und Lust, *ἡδονὴν ἀρχὴν καὶ τέλος λέγομεν εἶναι τοῦ μακαρίως ζῆν* (bei Epikur), und solche (schon das pflanzliche Wachsthum regelnde) Lust setzt bei animalischem Körper dasjenige Wohlbehagen voraus, wodurch das Hungergefühl des Magens gestillt wird, und eine der Körperwärme kongeniale Temperatur dieser schmeichelt (in Gemüthlichkeit).

Die zweckdienliche Erreichung dieser Bedürfnisse wird an dem die Fähigkeit selbstständigen Eingriffes in sich fühlenden Psychischen aus den Erfahrungen erst gelernt, bei dem (den geschlechtlichen Trieb hinzuführenden) Heranreifen zu Jahren des Verständnisses, und dann findet es sich umschlossen von einer gesellschaftlichen Atmosphäre, worin beim Durchkreuzen verschiedener Interessen die eigenen (auch soweit an geistigen Genüssen Geschmack gewonnen ist) am gesichertsten gefördert sein werden, durch gesetzmässige Einfügung des Einzelnen in das Ganze, worin zugehörig.

In dem (zu höherer Entwicklung fortstachelnden) Kampf wird der Sieg dorthin also fallen, wo das Verständniss (im Durchblick der durcheinander wirkenden Faktoren) sich als das richtigste bewährt (im logischen Rechnen).

Ein Jeder trifft sich thatsächlich innerhalb der Lebensbedingnisse, worunter in die Existenz gestellt, und hätte (ob zu Grübeleien über die Decrete des Karman geneigt oder nicht) damit nun abzurechnen, auf eigenes Risiko hin und zum besten Befinden unzweifelhaft, wenn (bei streng genommener Kontrolle) Fehler vermieden sind, bei Lösung des auferlegten Pensums (wie in jeglichem Exempel exemplificirt und statuirt).

In Folge der jedem Dinge drinsteckenden Wesentlichkeit (als Wicht oder schwereren Gewichts) personificirt sich der (je nach subjektiver Stimmung lebhaftere) Eindruck auffällig treffender Naturgegenstände besonders in dem (als Heiligkeit des Felsen, des Flusses, des Baumes etc. gespiegelten) Reflex einer anthropomorphischen Göttergestalt, der dann in ihren Attributen Kräfte (wie aus Erfahrungen erprobt vermuthet) beizulegen sind, welche die Befähigungsweite des Menschen, und demnach seine Natur übersteigen (als übernatürlich).

Bei meditativ über den Naturzusammenhang erweitertem Umblick und dem Verfolg der im gesetzlich geregelten Verlauf wiederkehrenden Erscheinungen, wie sie aus einem »Reganogiscapu« in »fata« (des Geschickes) gesprochen sein mögen, (als praestabilirte *νόμοι ἄγραφοι*), wird die Machtsphäre des Einzelngotts zu ihrer Denkung nicht länger ausreichen können, und selbst der am höchsten placirte, wie (Bobowissi bei Winnebah oder) Zeus auf dem Olymp, wird zum Erproben dessen, was aus Aisa's Gleichheiten oder Ungleichheiten (in irdischen Loosen) durch Moira's Zutheilungen bestimmt (oder verhängt) ist, — aus Prädestination (wenn nicht im *ὑπέρμοιρον* etwa mit Willensgewalt durchbrochen) —, keine Pronoia besitzen, sondern (für den *κλῆρος προπετής*) die (*ἱερὰ* oder *χρύσεια*) *τάλαντα* auf die Wage zu legen haben, wenn die, gleich Runenstäben geschnitzten (oder beschriebenen), Loosbretter geschüttelt werden sollen, im Würfelwurf (taoistischen Bechers). Beginnt der *πατὴρ θεῶν 'Ολυμπίων* (als *βασιλεύς*) aus dem wolkig verhüllten Schneesitz sich in die Nacht des sternigen Uranos (als Uranier) hinaufzuziehen (*ἐν αἰθέρι ναίων*), dann tritt Bobowissi zurück vor Nyankupon, der (gleich Mawu) dem Menschen sendet, was er zu dulden hat (in seinem Schicksal).

Die an den örtlichen Naturgegenstand geknüpfte Heiligkeit Gottes lässt sich (bei den Fantih) in seinem Bilde (wenn für dessen Herstellung von der Oertlichkeit entnommenes Material verwandt ist) auch bei der Entfernung bewahren, wird indess auf Wanderungszügen an Bedeutung rasch verlieren, obwohl sich bei Hellenen die Lokalgötter (der Flüsse besonders) mitunter derartige Gewichtigkeit fortbewahrten, dass sich (s. Petersen) in der scholastischen Version der Zwölfgötterfamilie z. B. Alpheos mit angeführt findet (neben Chariten, Rhea u. s. w.).

Die psychologische Schöpfung der übrigen findet überall ihre ethnischen Parallelen (bald hier, bald da, je nach den topisch durchschlagenden Bedingungen, für die detaillirtere Ausverfeinerung).

Die Imposanz des an der Küste Guineas brandenden Meeres verfehlte so wenig, wie auf Buru, den unterseeischen Palläste (wie bei Maori) erbauenden Eindruck des, weil zugleich den Fischfang schützend, seinen Triton (im archaistischen Ueberlebsel) tragenden Gottes (als Erderschütterer, *ἐνοσίχθων* oder *γαιάοχος*), wie Ampah (in Morea) das Netz führt für seine Verehrer (in der Fischergilde) oder Akumbrohfo die Schiffsbote der Weissen umwirft (in der Brandung); und in den Meerestiefen dann weilt Bosum poh (s. Ellis), im Ek-huru don o nni shew (»Boiling water that is not hot«).

Apollon (*Διῒ φίλος*) verkündet die *χρησμοὺς* seines Vaters, wie Akotia (Sohn des Hauptgottes Lakpa), von den Wongtchä nach anderen Städten gerufen, oder des Orakels wegen für die Braffoo-Priester auch deputirbar (wie von Dodona nach Delphi), und der bei Misserfolg den hellenischen Göttern durch Regress auf die Moira (s. Constant) nahegelegte Entschuldigungsgrund ist überall zur Hand (bei Fetizero oder Schamanen).

Ares, als der bei Blumenberührung aus Hera's Zorn geborene Kriegsgott, könnte bewaffnet aus dem Leibe seiner (im Spiel mit Federbällen geschwängerten) Mutter hervorspringen (gleich Hiutzilopochthli), während, wenn im Friedenszustand sein Hacken, als (sabinischer) Specht, im Walde gehört wird, am dortigen Baum sich die Evocation sprechen liesse, um ihn auf Kriegszügen mitzuführen (in Indonesien).

Aus (hawaiischer) Hirngeburt tritt Athene hervor, eine (bei Brahma makrokosmisch umfassendere) Schöpfung der Contemplation, für die Kunstfertigkeiten, die zu lehren sind, im Weben besonders (nigritischer Spinne, als Mutter Nannj's). In Artemis' poetischer Umkleidung wird die finnische Jagdjungfrau besungen (im Kalewala), Hestia brennt überall auf Altären oder Herden, im (vestalischen) Sonnentempel (Cuzco's) sowohl, wie in der Küche (des Mittelreichs, und des Küchengotts dort). Aphrodite fehlt nirgends, wo »la femme« gesucht wird, sei es durch Kama's Liebespfeile zu treffen, sei es im orgiastischen oder (wenn Siwa's Phallus abfällt) asketischen Cult (auch für Elegba). Aus Demeter's Beziehungen zu der breitbrüstigen Gaia waltet ihre Tochter

im Pflanzenwuchs, gleich Dewi Sri (im Reis auf Java), der Künste des Hephästos bedarf es bereits der (olympischen) *δώματα* wegen (wie eines Visvacarman für Ayodhia), Hermes wird als Bote gesendet, zur *βουλή* die (samoanische) Gottesversammlung (der Tangaloer) zu berufen, und wie die Oberluft der Here, kann das Meer (wenn nicht länger oceanischer »Vater der Dinge«) von Poseidon bewohnt sein (oder von anderem Vieler seiner Kollegen) und die Unterwelt von *Ζεὺς καταχθόνιος*, um (summanische) Blitze zu schleudern (aus Unsichtlichkeit des Hades oder Aïdes). Als Tochter des Zeus (s. Pausanias) gilt *Τύχη*, mächtiger als ihre anderen Schwestern unter den Moiren, für einen *δαίμων πρόπολος* (s. Aeschyl.), und am Ende kommt es auf völligen Nihilismus hinaus, »denn die princip- und vernunftlose Tyche, in welcher sich lediglich die blinde Zufälligkeit alles Seins und Werdens darstellt, ist eben ein Nichts, ein eitler Schemen, der für Geist und Gemüth gleich wenig Inhalt bietet« (s. Nägelsbach), der indess seine Huldigung bewahrte im constantinopolischen Byzanz, ehe erstürmt durch die (ihrem Schicksal fatalistisch gebeugten) Islamiten, (denen Allah ihre Taqdir geschrieben).

Jedem Dinge (bei den Eskimo) eignet sein Einsitzer (Innuae), von der Varuna (in Oceanien) beseelt oder (in Guinea) von der Kra (als Okra zum Schutzgeist dienend, für königliche Leibsklaven). Aus den allgemein durchdringenden Gana (auf Borneo) specialisirt sich im organisch Lebendigen die Hambaruan (für die Seele des Menschen). Wie der Karen die Kelah (oder Seele) des Reis anruft, regt sich in seinem Wachsthum (bei den Batak) die Tondi-ni-eme (Reis-Seele) und wie Tima-wati (Tochter Batara-Guru's) im Tegal-Reis (auf Java), weilt Dewi-Sri (die Glanzgöttin) im Sawah-Reis, bei dessen Blühen (als der Schwangerschaftsperiode entsprechend) den säuerlichen Gelüsten der Schwangeren Genüge geleistet werden muss, weshalb die gesäuerte Rupak-Speise ins Wasser gelegt wird (für die Bewässerung der Reisfelder).

Die, wie alle Dinge, das Menschengeschöpf (Guinea's) durchwaltende Kla (in Wesentlichkeit) kommt nach der (für die abstracte Auffassung, im Total) eine Wiedervereinigung verlangenden Geschlechtstheilung desselben, gedoppelt jedesmalig zur Auffassung und erweist sich dann die weibliche Kla (weil passiver dem Naturzusammenhang hingegeben, und so aus dessen Lehren willenloser beeinflusst) zuverlässig

richtiger in ihrem Rath, als der männliche, der mit der Energie des stärkeren Geschlechts eigenwillig (und eigensinnig) auf Willensausführung bestehend, nach einem, — (übernatürlich) höherer Conceptionen freilich fähigeren, mehr aber noch dem Irren ausgesetzten — Urtheil (als Manufact mikrokosmischer Hirnarbeit), so dass hier auf ethischer Scala Gutes und Böses (bei Begleitung durch einen Agathodämon und Kakodämon) unterschieden werden möchte, wenn (in Gbesi) die »innere Stimme« spricht (bei den Odschi), denn »mala mens, malus animus« (s. Terenz), si animus hominem pepulit actum est« (bei Plautus) in »animi voluntas« (s. Lucrez).

Der Animus, soweit dem *θυμός* entsprechend, ist den Leidenschaften unterworfen, edlen allerdings (als »magnus et excelsus«), aber mehr noch den niederen nach menschlichen Schwächen und selbstwilligen Gedankenbildungen (beim »cogitare cum animo«), während die Anima, in ihrer (beim Athmen des Spiritus) mit *ψυχή* übereinkommenden Natur (der Lebenskraft) gleichgültiger [weniger (zum Schlechten vielleicht) stachelnd] verbleibt, obwohl gelegentlich an Berathschlagungen Theil nehmend, als »anima rationis consiliique particeps« (b. Cicero). »Animae morte carent« (s. Ovid), wie die Kla oder Kra (aus Praeexistenz). Das im »Ewig-Weiblichen« nachgiebig der Naturmutter Verflochtene giebt den Frauen (jeder Junonicola) die Junones zu Schutzgeistern, aus allgemein gleichartig umwehender Oberluft herabfächelnd (in leicht spielerischen Kokettirungen einer Fächersprache etwa), während dem Mann bei der Geburt (am Geburtstag oder »Dsogbe«) sein »Genius natalis«, als Gefährte zur Seite tritt, der genauer (und thatkräftig entschiedener) weiss was er will, und es oftmals dann leider zur Durchführung bringt (wenn auch verkehrt manchmal), mit Selbstschätzung den Schwur erlaubend (und Meineidigkeit rächend).

Insofern demnach nun die Kla sich als die Wesenheit selber (in Essentia der *οὐσία*) erweist, fällt für sie, bei »Ewigkeit der Welt« das Zeitliche aus (im Entstehen und Vergehen); die Kla existirt als solche, wie bei der Geburt, so nach dem Tode, sie wohnt (auf dem Bereiche der Vorstellungswelt, soweit innerhalb derselben) jeglichem Dinge ein (im Daseienden) und so also demjenigen auch, das in menschliche Erscheinung getreten ist (unter dem physiognomischen Charakterzug eines Individuums). Sie mag beim Tode nach Mawu's Nodsie

zurückkehren (oder wie und wo es sonst ihr etwa beliebt), aber aus dem, was während ihres temporären Zusammenseins mit einer individuell abgeschlossenen Persönlichkeit, beim Hinauswachsen derselben (über die irdische Natur, in die Sphären-Region des Uebersinnlichen hinein) sich transcendental überher, mit Zielrichtung auf ein Jenseits hin, (durch physische Denkthätigkeit) gestaltet hat (und somit deshalb neu hinzugekommen ist), bleibt ein Etwas übrig, das ebenfalls seiner Aequivalenz bedarf, wenn als Sisa fortspukend am Grabe, und hier (aus eingelebtem Gewohnheitszug) die Tendenz (das Streben oder den Wunsch) bewahrend, in einen Menschenleib wiederum einzufahren, wie es an dem, für die Seele, kritischen Wendepunkt der Schwangerschaft geschehen mag, und dann kann durch das Horoskop (des Babalawo in Yoruba) festgestellt werden, welcher Ahnengeist aus den Vorfahren sich (in der Kla des Kindes) mit dem Neugeborenen vereinigt hat, um demselben die Dienste eines Schutzgeistes (in Aklama) zu leisten (als »mitgeborener Genius«).

Aus dem, im zugemessenen Mass seiner Zeit- und Lebensspanne, das menschliche Erdenleben durchwallenden Pilger (im Zusammenbegriff der seinen Componenten einwohnenden Kla oder Kelah), fällt nun gleichfalls ein Schatten oder (bei Hidatsa) Idalii (unterschieden von Aduoktshi, im Seitenstück zu Mfut der Efik) in den optischen Reflex, und solches Susuma oder Sunsum (Shraman) wird (im Eidolon) als Schattenbild nach dem (unterweltlichen) Schattenland oder Shramanadzi (der Odschi) relegirt, bis durch den (gleich dem Kokytos) seinen Hades durchweinenden Lethe-Strom ausgetilgt, aus der Erinnerung (in abbleichender Vergessenheit), während um die periodisch leicht fürchtbaren Belästigungen der Sisa (vor der wiederum definitiven Entscheidung über ihr künftiges Geschick) los zu werden, dieselben gern in's Land der Insesa (jenseits des Rio Volta, oder auf seinen Inseln) verscheucht wird, obwohl wohl besser noch in einen (mikronesischen) Eisenkerker (als Tartarus) eingeschlossen (unter Chaysi's Bewachung).

Wie weit die Wildstämme sich über ihre psychologisch-mythologischen Vorstellungsweisen Rechenschaft ablegen möchten, dürfte dort wechseln (comme chez nous) nach den philosophischen Veranlagungen für contemplative Abstractionen, welche auch in Zuständen der Civilisation nur Wenigen beschieden zu sein pflegen, um (wenn

an geistigen Genüssen Geschmack findend) solcher Mussestunden sich zu erfreuen, wie ihre (materiellen und spirituellen) Mittel ihnen erlauben (sofern nicht in anderen Liebhabereien vergeudet). Ob das Amphibium seines nach Wasser und Land schielenden Doppelgesichts sich bewusst wäre, müsste den in derartigen Minutiositäten bewanderten Specialisten der Thierseleen überlassen bleiben, wenn aus einem ausserweltlich kosmischen Standpunkt auf das Erdentreiben herniederschauend. Wir Menschen- (oder Erden-) Kinder jedoch haben uns gestattet vorläufig, dem entworfenen System gemäss, jene (obig) typische Charakterskizze im zugehörigen Fach einzufügen, weil vorläufig trefflich (oder ziemlichst doch) stimmend (in der Rechnung mit Relationsbegriffen). Und so, seit eine objektive Umschau über den abgerundeten Globus das (früher in eigener Subjektivität allein verfressene und befangene) Kulturvolk befähigt hat, die ethnischen Wandlungen (in sämmtlichen Variationen des Menschengeschlechts, durch Raum und Zeit) zu überschauen, tritt hier nun ebenfalls die Aufgabe heran, dasjenige methodisch zurecht zu legen, was sich in thatsächlichen Beweisstücken, als gesicherte Stützen bietet, für Verwendung der (durch das »naturwissenschaftliche Zeitalter« eingeleiteten Induktionsmethode), zu gegenseitiger Kontrolle mit den durch die Deduktion bereits erlangten Resultaten). Und je mehr der Mitarbeiter hinzutreten sollten, (um an diesen, und ähnlichen Kontroversen mitzuhelfen), desto willkommener hat es zu gelten, — unter Voraussetzung freilich der klärlich unabweislichen »conditio sine qua non«, dass vorher die leichte Mühe nicht gescheut werde, in einem gründlichen [und (bei primärer Durchsichtigkeit der Verhältnisse) rasch absolvirbaren] Studienkurs dasjenige zu erlernen, was in ethnologischen Sammlungen bereits angehäuft liegt (seine Durcharbeit erwartend). Wer — ohne sich mit dem faktisch eingekörperten (und im Begriffe greifbaren) Denksinn dessen, was kennen gelernt werden soll, bekannt gemacht zu haben — mit leer die Luft durchhallenden Wortphantomen ficht, plappert ins Blaue hinein; und dann, in Verwirrung bald, reisst hoffnungslose Konfusion ein, die ärger wird (in ärgerlichen erzürnenden Aergernissen), ohne etwaetliche Aussicht auf Klärung, wie sie beim Irrthum (den Fehlern »ex errore«) verbleibt (bei wiederholt prüfenden Rektifikationen, im logischen Rechnen).

Da das Wachsthum der Elementargedanken (zu ihrer Entfaltung unter bunter Mannigfaltigkeit der Völkergedanken) auf naturgesetzlich

verlaufende Vorgänge hinauskommt, handelt es sich wie bei den (anorganischen und) organischen Naturwissenschaften überhaupt, nicht um Meinen und Scheinen, sondern einfach um Wissen des (Noch-) Nichtwissens, um nun auch dessen gewiss zu werden, mit aufhellend zunehmender Klärung des (in Avixa) umnachtenden Dunkels, soweit sich, nach menschlichem Verständniss, darin vordringen lässt (im Fortgang der Forschung).

Die Gedoppeltheit, unter welcher die Dinge des Draussen zur Auffassung kommen, wird bedingt durch ihren Reflex auf gesellschaftlicher Sphäre (in den Wortbezeichnungen) für die Individualität belebter und unbelebter Gegenstände, »besides its tangible one« (s. Ellis) noch »indwelling spirits« besitzend (mit besonderen Modificationen für das Seelische), in Guinea (und sonst überall beim elementaren Denken der Wildstämme).

Die sinnliche Auffassung durch das Gefühl verbleibt eine unmittelbar bestimmungslose, ohne über die Differenzirungen im Getast hinauszukommen, bei der Identität mit eigenem Körperleib (für raumerfüllende Greifbarkeit).

Im Auge dagegen trägt sich die Welt der Vorstellungen, da in optisch deutlichen Umrissen (geometrischer Formen auf der mathematisch gebreiteten Unterlage) die Anschauungsbilder entgegentreten, obwohl nun freilich auch sie in starrer Thatsächlichkeit, bei Aufnahmen in eigener Subjektivität, stagnirend verharren bleiben würden, wenn nicht hier, aus Concordanz der Sinnesempfindungen (nach dem Zusammentönen akustischer Schwingungen mit den optischen), das begleitend deckende Lautbild hervorgerufen wäre, mit der, durch den (beim Menschen verfeinerten) Muskelapparat des Kehlkopfs, anschliessenden Möglichkeit (oder Nothwendigkeit, gewissermassen) zur Verkörperung im Worte (beim sprachlichen Verkehr).

Hier nun beginnt das analytische Denken für seine Synthesen in Aktion zu treten, mit freier Beweglichkeit, addirend oder substrahirend (und variirend auf weiter hinaus).

Das Denken (in Denkthätigkeit) bewegt sich auf der Sphären-Region sprachlicher Schöpfungen seines ihm (und von ihm) selber gesprochenen Logos, so lange in den (durch Horos gesteckten) Grenzen rationeller Operationen verbleibend, wogegen bei verletzender

Ueberschreitung derselben die in Logomachien äffenden Controversen beginnen (realistischer und nominalistischer Färbung).

Als »flatus vocis« wehen die Wortgebilde hervor, aber realiter gestetigt durch innerlich organische Gesetzlichkeiten für ihre Bildungsweisen, bei Gültigkeit im geselligen Verständniss, und so kann dem, der Denkfähigkeit als Lebensprinzip innewohnenden, Causalitätsbedürfniss volle Genüge geleistet werden, in Auseinanderlegung von Ursache und Wirkung, so lange Enthaltung geübt wird, vom transcendentalen Hinüberschreiten aus den Relationsbegriffen in das Absolute, ehe nicht für den Fussauftritt ein Boden gebreitet ist, durch induktiv faktisch gesicherte Stützen (wenn für das logische Rechnen die Befähigung zu einem Infinitesimalcalcül gekommen sein sollte).

Die den Wildstamm schattenhaft umflatternden Schemen fasst das Kulturvolk in fest gegossenen Formen logischer Definitionen zum Aufbau seines Mikrokosmos, worin es sich selber lebt in zugehöriger Welt (der Vorstellungen).

In sein Bereich wird der gesammte Makrokosmos hineingezogen, soweit er sich dehnen mag in Endlosigkeiten, bis in's Unabsehbare entschwindend, und für Alles, was objektiv auftrifft, gilt die reale Existenz im Daseienden, weil eben in Verwirklichung seiend, bis auf die Grundwurzel hin, und zwar mit doppelter Gewissheit für das Denken, das aus eigener Kraft solche Verwirklichung sich geschaffen hat, im immanenten Vollbewusstsein seiner Einfügung in den »Zusammenhang der Dinge«, woher die Machtbefugniss ihm entstammt. Diese in richtig gesetzmässiger Weise zu verwenden (also den Dictaten des logischen Rechnens gemäss), darin liegt die seiner Bestimmung gestellte Aufgabe, da auch die über den Horizont der Vorstellungswelt hinausgreifenden Fragestellungen ihre Beantwortung (soweit planetarisch zugänglich) zu erhalten haben werden, nachdem zunächst der (zur Abrundung des »naturwissenschaftlichen Zeitalters« unserer Gegenwart) praeconditionell (und unabweislich) gestellten Vorausbedingung genügt sein sollte, die Psychologie an dem, im Fortgang der Forschung angenäherten, Wendepunkt (der Ausreifung), mit demjenigen naturwissenschaftlichen Charakter zu bekleiden, der sich für die Weltanschauung nachfolgender Generationen zu einem religionsphilosophischen zu gestalten hätte, beim Ueberblick sämmtlicher Wandlungen des Menschengeschlecht's auf dem Erdenrund (durch

Raum und Zeit), um mittelst des (in Arbeit der Mitlebenden) zusammengefügten Gerüstes einer Gedankenstatistik die Tempel-Cathedrale der Zukunft zu erbauen für Andachtsstnnden gemeinsam geklärter Erkenntniss, die jedem Einzelnen dann wieder zu Gute kommt (für Abrechnung und Abfindung mit sich selbst). Und so spricht das Gebot der Pflichterfüllung von dem, was jeglicher Geschichtsperiode aufliegt, der heutigen also vornehmlich, (schon um der für sociale Wirren erheischten Heilung willen), in Sicherung der ethnischen Originalitäten, ehe unwiderbringlich ausgetilgt auf immer (bei tagtäglicher Steigerung des internationalen Verkehrs).

In der Persönlichkeit des Menschen (wie er als solcher ist) steckt zugleich der Kra, der als Schutzgeist ihn zeitweis (besonders in Träumen) verlassen mag, bis zu periodischer Rückkehr, während, wenn diese ausbleibt, Krankheit folgt und schliesslich der Tod.

Die Persönlichkeit selber reflektirt sich dann im unterweltlichen Schattenland Srahmanadzi, wo (von der Nachtsonne schwach beleuchtet) Alles auf dem Kopfe steht, aber im Uebrigen (für die Odschi, wie auf pharaonischen Grabgemälden) ein identisches Abbild des oberirdischen Lebens. Und so (bei den Hidatsa) folgen die »four seasons« (s. Matthew) in umgekehrter Ordnung (im »Village of the dead«). »When the world is in darkness, there is light in Srahmanadzi« (unter der Erde).

Die enthauste Kra verbleibt im Hause des Todten, bis beim Leichenbegängniss nach dem Land der Insisa (jenseits des Volta) verabschiedet, wenn sie unterdessen nicht Gelegenheit gefunden hat, in einen Körperleib einzufahren (vornehmlich den eines Neugebornen). Auch bei Rückkehr von da wird Besitzergreifung eines Körpers versucht, vielleicht eines solchen, der temporär von seiner Kra verlassen war, und wenn sodann Besessenheitssymptome folgen, wird die Sisa durch Exorcisationen fortgescheucht werden, nach dem ihr (unter den Insisa) angewiesenen Wohnsitz zurückgebannt. Bei besonders feindlicher Stimmung (um frühere Beleidigungen zu rächen), mag die Sisa in ein wildes Thier (in eine Hyäne auch in Abyssinien, oder kambodischen Leoparden) einfahren und Schaden anrichten (nach Art der Wehrwölfe, wo solche zu heulen pflegen). »Monkeys found near places of burial are commonly supposed to be tenanted by Insisa« (s. Ellis), als nächstliegender Ersatz (für die menschliche Form).

Der Bidemmo oder (abgeschiedene) Geist (der Bakwili) wohnt am Kamerunpik (s. Doering), nachts aus der Erde steigend (bei Duallas). Der *πρὸ μοίρας (πρὸ τῆς εἱμαρμένης)* Sterbende (gewaltsamen Todes) hätte (von Rechts wegen, bis seine Stunde gekommen) auf Erden umzugehen, und da deshalb allerlei Unfrieden von solchem Störenfried (der zu stärk sein möchte, um ihn beim Reinmachefest zu verscheuchen, gleich den übrigen Ekpo) in Befürchtung steht, schmückt man gern eine Walhalla für ihn aus (in Tawatinsa), wo er sich divertiren mag in himmlischen Freuden, wenn zum gesicherten Einschluss kein (tartarischer) Eisenkerker zur Verfügung steht (unter Chaysi's Wacht).

So lange der gemeine Mann unter dem Gefühl seiner Niedrigkeit bedrückt bleibt, sind bescheidene Ansprüche leicht befriedigt durch den Souman unter dii minutissimi (der Indigitamente). Die Balakhilja (Indien's) sind ein »dümelle lanc« (wie Wichteln oder Zwerge), als *δάκτυλος Ἰδαῖος (πυγμαῖος).*

Die (gleich dem letzten der vier Bhut, im siamesischen Wettlauf) in Einöden — wohin sie durch das Hexentreiben am Kalabar (oder Prechtelläufe sonst) verscheucht sind — hauslos schweifenden Abiku, denen trotz des (auch Preta quälenden) Hungergefühls keine Speisegaben (in Todtenopfern) gespendet werden, streiten sich, so oft ein Neugeborenes in die Welt (Yoruba's) tritt, um dessen Besitz (zur Einbehausung), und der zuerst glücklich Besitzergreifende hat sich (um Frieden zu halten) mit seinen Leidensgenossen darüber zu vertragen, dass ihnen von der zum Auffüttern des Säuglings dienenden Speise ein vereinbartes Quantum abgegeben werde. Dadurch wird dann leicht der dem Kinde benöthigte Antheil allzusehr beeinträchtigt, denn obwohl die durch die Tagesarbeit des Magens bewältigbare Speise genügen mag, für »zwei Seelen in einer Brust«, für *einen* Gefährten also (der sich unter Umständen selbst als nützlicher erweisen mag, in schutzgeisterischen Funktionen), wird doch, wenn allzu viele Mitesser participiren, ein Hinschwinden statt haben müssen.

Die Mutter sucht dann durch angehängte Amulette (vornehmlich im Eisengeklapper der Ringe und Schellen) die gierigen Fremdlinge zurückzuschrecken, mag sich indess (wenn solches Mittel fehlschlägt) zu unbarmherzigen Behandlungen (wie den »Kielkröpfen« angedeihlich, zu reformatorischer Zeit) genöthigt finden, um nun den eingefahrenen

Unheilbringer auszutreiben, der sich keine besseren Bedingungen zu schaffen im Stande war (für einen »modus vivendi«). »The mother endeavours to drive out the Abiku by making small incisions in the child, and putting therein green peppers or spices, believing, that she will thereby cause pain to the Abiku and make him depart; the poor child screams with pain, but the mother hardens her heart in the belief, that the Abiku is suffering equally« (s. Ellis). So wird (auf Ceylon) die Besessene gepeitscht, damit die unter der Haut verkrochene Hexe es fühle (nach den bei Exorcisationen ähnlichweis ausverfolgten Massnahmen).

Diese Vorstellungsweise ergiebt sich [unter überleitenden Zwischenstufen zu »changelings« in Otta] als die lokale Version der für die Wechselbälge gültigen, wenn die Elfen — und sonst luftiges Gesindel, (als »Holle«) der in Zwerglöchern hockenden »Unterirdischen« (auch Wassernixen u. s. w.) —, denen die dem Menschen zugedachte Erlösung versagt bleibt, solchen Vorzug wenigstens für ihre Kinder zu retten wünschen, und diese also in der Wiege unterschieben. Ein »Wihselinga« oder Butte »saugt sieben Ammen aus« (s. Wuttke). Man muss (wenn es gütlich nicht geht) »tüchtig prügeln oder peitschen, da verschwindet der Balg, und das rechte Kind kommt wieder, obgleich allerdings ebenfalls zerbläuet« (in Thüringen u. s. w.). »Werden die Wechselbälge sehr gepflegt und gut behandelt, bringen sie Glück ins Haus« (in Oberfranken), weil man sich dadurch immerhin auf einen Verkehrsfuss gesetzt hat mit übernatürlichen Wesen, von denen gelegentlich (in Gegendiensten) Unterstützung zu erwarten ist (denn »eine Hand wäscht die andere«). Hilft sonst Nichts, so bedroht man »den Balg mit Kopfabschlagen« (in Ostpreussen). Und die Nigritier machen es noch schlimmer. »Sometimes a mother, to deter the Abiku, which has destroyed her child from the body of any other nfant, she may bear in future, will beat, pound and mutilate the little corpse, while threatening and invoking every evil upon the Abiku, who has caused the calamity« (zum abschreckenden Beispiel).

»Eine der bedeutendsten Erscheinungen, die ich überhaupt kenne, findet statt in Bezug auf die Art und Weise, wie man sich den Wechselbalg vom Halse schaffen kann« (in »deutscher Mythologie«, mit dänischen, schottischen, bretagnischen Analogien), steht als Ausspruch massgebendster Autorität (auf diesem Forschungsfelde euro

päischer Gelehrtenwelt) im Druck fixirt, aus dem Jahre 1843, und seitdem sind für diese (wie ähnliche Vergleichungspunkte) die ethnischen Parallelen*) hinzugekommen, in noch unabsehbar strömender Massenhaftigkeit, wie aus Afrika, auch aus den übrigen Kontinenten, in Fünfheit derselben (und werden auf jedem derselben zerbrochen, in fast noch zahllosen Lokalkreisungen).

Die von Cato angerathenen Vorsichtsmassregeln beim Baumfällen gelten, wie auf den Cycladen (s. Bent) oder in Hawaii (wenn der für den Bau des Kanoe geeignete Baum gesucht wird), auch in Yoruba (s. Ellis). Mit dem Baumgeist des Apa, der sich schon am

*) So lange es sich um Kleingeldrechnung handelt, im Detail, würden die sachkundigen Fachgelehrten minutiös genauer zu unterscheiden haben zwischen dem, was für keltische Physiognomien, für Skandinavisches, Germanisches (von Stammestheilungen) u. s. w., als charakteristisch zu gelten hätte, wogegen, wenn sie dann beim Zusammenrechnen, der guten (und gutbewährten) Groschen, auf die Münzeinheit eines Thalers etwa gekommen wären, dies, wenn dem Vollwerth der arischen Rasse entsprechend, sich dann mit ausländischen Münzeinheiten in Abrechnung stellen liesse, nach afrikanischem Stempel (mit Detaillirung unter Eweer, Ibus, Odschi, Kru u. s. w.), nach indianischem (einen Doppelkontinent umfassend), nach mikronesischem (als selbstständiges Bruchtheil im oceanischen Ganzen), nach indonesischem (oder welchem sonst). Je höher die Summe, desto weniger kommt es mitunter (beim ersten Brutto-Ueberschlag en-gros) auf ein paar Heller oder Pfennige mehrweniger an, während der ökonomische Detaillist mit jedem derselben hauszuhalten hat, und wenn das Geschäft flott geht, an dem, was die Balanz von dem reellen Besitzstand an baarem Gelde (im Wissenskapital geistigen Eigenthums) erzählt, (soweit zur Zufriedenheit ausreichend), innig wärmeres Vergnügen empfinden wird, als der statistische Rechenknecht, der auf dem Pulte seines Comptoirbockes ungeheuerliche Summen auf papierenen Tabellen hin- und herzuschieben hat, die für ihn (wenn nicht mit dem Naturtrieb eines Dase geboren) um so weniger direktes Interesse besitzen, weil kaum zu seinem Besitzstand zu rechnen, soweit überhaupt erst einem minimalen Theile nach bemeistert (für ungefähres Verständniss). Dass zugleich ein mikroskopischer Einblick in das Leben und Weben hochbegabter Kulturvölker herrlichere und lieblich anziehendere Blüthen entfaltet sieht, als eine undeutlich verschwindende Fernschau auf das tölpelhafte Gebahren der Wildstämme, liegt ohnedem allzusehr auf der Hand, als dass es der Erwähnung bedürfte. Trotz alledem dürfte der Ethnologie, an den Vorstadien früheren Beginnens, um ihre raison d'ètre zu rechtfertigen, keine andere Wahl gestellt sein, als sich der mechanisch sauren Handwerkerarbeit eines Materialgeschleppes von allen Seiten her geduldig zu unterziehen, denn als erstes Pflichtgebot lag es ob, die verschiedenen Münzsorten ethnischer Prägung vorher wenigstens kennen gelernt zu haben, da, wenn das logische Rechnen die Geldwerthe der Pfennige, Groschen, Thaler, Dollar und Ducaten (und manch' goldener mehr) unterscheidungslos durcheinander zu würfeln keine Bedenken getragen, der Bankerott in sicherer Vorhersage stand, während sich jetzt allmählig die Aussichten eröffnen, künftigen Einblick einstens zu gewinnen in das Gedankengewoge, wie es gesetzlich den Menschengeist durchdringt über die Weiten des Erdenrundes dahin, denselben durchwaltet hat alle Zeiten hindurch und ihn durchzugestalten verspricht zu einer der Neuzeit neu entsprechenden Ordnung der Dinge, mit desto höherer Vollendung, je mehr im Fortgang der Forschung eine Bemeisterung gewonnen oder doch angenähert sein wird für unsere »Lehre vom Menschen« (im verständlichen Durchblick).

Fusse einen Topf für bequeme Einlage hingestellt hat, lässt sich ohne Schwierigkeit ein Abkommen treffen, und leichter noch mit schwach nachgiebiger Hama-Dryade im Iroko, wahrscheinlich mürbe gemacht durch die vielfachen Beanspruchungen für die Materialien tagtäglichen Hausbaus, aber die Verletzung des Dämon im Ashorin-Baum (der vielleicht bluten könnte, wie in Südermannland, oder auf Erysichthon's Hieb) würde bedenklicher sein, wenn nicht vorher hervorgelockt (durch Evocation). »The woodman therefore places a little palm-oil on the ground as a lure, and when the spirit leaves the tree, to lick up the delicacy, proceeds to cut down its late abode«, worauf er sich zu seinem Alterssitz, in einen der heiligen Haine zurückziehen könnte, welchen die Kasya für solchen Zweck übrig lassen (»quae numidas vocant« die Germanen).

Arcas stützt den umfallenden Baum der Dryade Chrysopeleia, Zeus den entwurzelten Jodame's (der Mutter Thebe's), und der Baum, dem der Missouri seine Wurzeln fortgerissen, schreit (in indianischen Ohren). In Bäumen wohnen Anitos (der Tangalen) oder Mangmangkik (bei Ilskanen).

»Im Walde von Rugaard steht ein alter Baum, der nicht gefällt werden darf, weil er von Elfen bewohnt wird, und auf einem Pachthofe steht ein Hollunderbaum, der oft in der Dunkelheit umhergeht, weil in ihm eine Elfe sitzt« (s. Friedreich). Für »Frau Ellhorn« (s. Arnkiel) war ein Gebet zu sprechen (vor dem Stutzen der Aeste). In der Oberpfalz bitten die Holzfäller, wenn sie einen schönen und gesunden Waldbaum fällen müssen, ihn um Verzeihung, denn die Bäume haben Leben, »sie reden miteinander« (s. Wuttke). Die vom Baume abgehauenen Splitterspähne finden sich über Nacht wieder eingefügt (bei den Maori). Beim Verletzen der Tuifatu heiligen Bäume floss Blut (auf Samoa). Tangaloa (auf Samoa), befragt durch die in Blätter Verhüllten (zum Krieg), wohnt im heiligen Baumgebüsch, woraus Geräusche hörbar wurden (bei Krankheiten). Aus Gesäusel der Eichenblätter wurde orakelt (in Dodona). »The shade of the cottonwood, the greatest tree of the Upper Missouri-valley is supposed to possess an intelligence, which may, if properly approached assist« (die Hidatsa), wie der Seidenbaumwollenbaum (bei den Odschi), unter dem für einwohnende Göttin vorgeschriebenen Cult (oder darunter weilendem Sasabonsam).

Wie Luwo (der Eweer) und Kra (der Odschi), ist jeder der beiden Kla (in Yoruba) »a guardian spirit« (they give good or bad advice), und »each man has three spiritual inmates, the first of whom (Olori), dwells in the head, the second (Ipin ijeun) in the stomach, and the third (Ipori) in the great toe« (s. Ellis), wie sonst im Daumen (als Däumling).

Der im Magen (als Archeus) wohnende Orisha (Ipin ijeun) schützt das Feuer, weil ihm die Speisen zubereitend (im Amt des Küchengotts der Chinesen). Beim Tode geht »the ghost-man« (Iwin) oder Okan (Herz) nach unterweltlicher Ipo-oku (»the Land of the dead»), bei richtiger Feier der Leichen-Ceremonien (unter Gesängen der Balian auf Borneo); sonst wird das hungrig in Kälte schweifende Gespenst leicht eine Beute böser Geister und dann fortgeworfen nach Orun-apadi (»the unseen world of potsherds«).

Die auf die Erde (zu ihren Familien) zurückkehrenden Todten werden dort wiedergeboren (von den an der Strasse sitzenden Schwangeren aufgenommen, in Florida) und »every mother sends for a Babalawo to tell her, what ancestral ghost has animated her newborn child« (wie im Stellen des Horoskops zu eruiren). Die Seele der Kinder (in Yoruba) ist »von dem Geist eines ihrer Ahnen bewohnt und beeinflusst« (s. Hoffmann), aus den Grosseltern (bei griechischer Namengebung). *Τοὺς γονεῖς δεῖ ἐξ' ἴσου τιμᾶν τοῖς θεοῖς* (s. Aeschin.).

»Als daz kint lebende wirt an sîner muoter lîbe, so giuzet im der engel die sêle în, der almehtige got giuzet dem kinde die sêle mit dem engel în« (s. Berthold), und mit der Namengebung kommt der Patron hinzu, bis zur Abschwächung im Taufpathen, der ein Stück Kuchen zu essen hat, damit das Kind gut essen lernt (im Voigtland). »Das Kind erbt den siebenten Theil der hervorragendsten Eigenschaften seiner Pathen« (in Thüringen). Die »Glückshaube« der »Glückskinder« wird ihnen am sichersten in die Kleider genäht (s. Wuttke), um nicht etwa von den Hebammen (für ihre eigenen Kinder) entwendet zu werden (in Hessen). In Begleitung eines (indonesischen) Töndi (oder Tendi) geht Forynja voran, und Fylgja folgt, als Nachhut (auf Island), und (wie bei den Karo) gewährt der »Kinderpelglin« (Fischart's) schützende Hut, schon seit der Geburt (für Hamingja). Mawu sendet die Seele hinab aus Nodsie, wo sie »in allen ihren Theilen (nach dem Phädrus) oder die erkennende Seele allein (nach

dem Timäus)« vor ihrer Verbindung mit dem Leibe schon praeexistirte, um dorthin zurückzukehren, wenn unbefleckt geblieben, unter den Fallstricken der Versuchungen, denn *φθονερὸν τὸ θεῖον* (zu Herodot's Zeit), und Mara belauert den Novizen (auch in der Klosterzelle).

Die Dsi (soul) kommt zurück (in Porto-Novo) »to enter the body of a new-born child« (s. Ellis) als Wiedergekehrter (bei den Fantih) begrüsst und so heisst (bei den Batak) die Seele (Sumangat) Sombaon (vom Begrüssen). Das Kind, als »Götterkoth«, war demjenigen (unter den Atua) gehörig, zu dem im Augenblick der Geburt gebetet war (auf Samoa). Kinder (unter den Fanti) erhalten den Namen des mütterlichen Grossvaters (oder der mütterlichen Grossmutter, beim Mädchen).

Der Bruder von gleicher Mutter erbt, dann der Sohn der ältesten Schwester oder ein nächster Neffe, sonst der Sohn (bei den Odschi). Die Kinder folgen der Mutter (bei Ehescheidung).

Jedem, der seinen ersten Gegner erschlagen (bei den Watchundis) tritt dessen Geist, der Warnungsgeist (oworie-na), ein, seinen Sitz bei der Leber nehmend, um durch Jucken und Kratzen von nahender Gefahr zu benachrichtigen (s. Oldfield), und der Araucaner (s. Molina) ist stets von seinem Schutzmädchen (Amchi-malghem) begleitet, als Vile (in Serbien) gleich den Oskmeyjar (oder Valmeyjar), während der Angekok seinen Schutzpatron (wie aus der Klasse der Heiligen erlangbar) den verstorbenen Vorfahren entnimmt (s. Cranz), und so der Tasmanier (b. Bonwick) seinen Schutzgeist*), wie aus der Ahnenkapelle (Tsu miao) gegeben, von den Ahnentafeln, als Shen-chu (Geistersitz) oder Sih-thang (Opferhalle).

Wie für gespenstische Schildwachten der Festungsthürme Menschen beim Fundamentiren geopfert werden (in Pegu und vielfach sonst),

*) Die Priester der Lokalgötter ertheilen Schutzgeister (unter den Fanti). Für den Noli, als Schutzgeist, wird eine Tempelhütte gebaut (bei den Eweern). Die vom Noli beseelte Iguana wurde als Schutzgöttin verehrt (in Whydah). Von den zwei Kla (in Akra) giebt der männliche schlechten, der weibliche guten Rath (s. Zimmermann). If the patient recovers, he rewards the shaman and calls him his naizhi (s. Mikhailovskii); the duty of the Naizhi is to protect the child with the aid of the Zayans, from evil spirits and grant it his powerful protection (bei den Burâten). Die als Noli (im Checheme) praeexistirende Seele scheidet sich (während des Lebens) als Luwo (oder Schatten) vom Aklama oder Schutzgeist (der Kla) ab, um, beim Tode, wiederum ein Noli zu werden (bei den Eweern). The birthday of a man is the day sacred to his Kra (als »genius natalis«). Der *ἱερεύς* (Opferer) fungirt als *ἀρητήρ* (Beter) im *ἄλσος* (des Gottes), um (vedische) Mantra zu sprechen oder Karakia (der Maori), unter Gelübden (*εὐχαί*), *ἢ οἱ μάντιες εἴτε θυοσκόοι ἢ ἱερῆες* (in der Ilias).

auch beim Bau Mandalays (cf. V. d. östl. As. II, S. 91), so erhalten (in Guinea) diejenigen Gegenstände, mit denen sich eine Heilighaltung verknüpft, ihre Schutzgeister in den dargebrachten Sklaven, wie die Trommel (Gbedu) des Ile-Orischa (Gotteshauses) oder Tempel (in Yoruba), deren Ton zum Kriege ruft, und der beim Herabkommen des Gottes zu seinem Sitze dienende Stuhl (beim Blutfest in Mankassim).

In das Götzenbild Manuk-Manuk (in Silindung) findet sich der halbvertrocknete Kadaver eines Huhnes eingeschlossen, das sich (nach Abschneiden des Halses) dort verblutet hat (s Asselt), so dass sich der Lebenssaft innerlich also aufsaugt, statt ihn endermatisch zu appliciren durch Waschen (in Guinea). Am wirksamsten, nach der bis zum Elephanten (in Indien) aufsteigenden Opferskala pflegte Menschenblut geschätzt zu sein, und wenn dieser (auf Sklavenjagden verschaffbare) Artikel nicht in unbehinderter Reichlichkeit zu Gebote steht (wie in Coomassi), wird die Lieferung erblich in den für Opferung (auf Fiji) ausersehenen Familien (wie für den Guesa bei Chibchas). Das Opfer für Zeus *Λαφύστιος* wurde dem Geschlecht der Athamantiden entnommen (in Minya). Die »Römer tranken das Blut der Gladiatioren gegen Epilepsie«, und hiergegen oder gegen Fieber (s. Wuttke) dient das Blut von Hingerichteten (in Schlesien oder sonst), »das Blut muss frisch, womöglich noch warm, getrunken werden, und man muss dann stark laufen« (in Oldenburg). »Bei der Hinrichtung eines Raubmörders in Hanau stürzten viele Menschen auf das Blutgerüst und tranken von dem rauchenden Blut« (1861), und in Berlin (1864) »tauchten die Scharfrichtergehilfen ganze Massen von weissen Schnupftüchern in das Blut«, zum Verkauf (zwei Thaler pro Stück).

Um die in einem Naturgegenstand verehrten Gottheiligkeiten zu bewegen, in einem Götzenbilde Verbleib zu nehmen, das (um die Vortheile des Cult auch anderswo zu geniessen) fortgeführt werden soll, muss dasselbe aus einem der heimischen Oertlichkeit entnommenen Material angefertigt sein (in Ashantih).

Dasjenige Idol, das im Suhmann (der Fantih), für den speziellen Schutz (Dienst oder Gebrauch) seines Verehrers hergestellt war (durch Hineinbannen der beim Begegnen, im »Angang« angetroffenen Gött-

lichkeit), wird beim Tode desselben fortgeworfen oder zerbrochen, da unnütz fortan (weil die dämonische Kraft entwichen ist).

Der (»in Form kleiner Steinchen, welche in einem Wasserstrudel umeinander wirbeln, oder in Form eines eigenthümlich geformten Stückes Holz, einer Wurzel u. s. w.«) angetroffene Pagar (s. Hagen) wird vom Guru (durch Waschen mit Limonensaft) geweiht, und giebt dann die ihm zusagenden Opfer kund (bei den Batak). Auch *ἐνόδιοι σύμβολοι* ergeben Anzeichen (oder Vorzeichen), und »einem unglücklichen Begegnen kann man aus der Ferne noch ausweichen« (in Oldenburg). Wer plötzlich vom Schlag getroffen, »ist über eine Unstätte gegangen« (s. Hefele), wie auf Concilien erörtert (im Anschluss an den Indiculus superstitionum oder paganiarum).

Die Priester, weil an die Oertlichkeiten ihrer Gottheiten gebunden, konnten (ausser im Charakter eines Mantis) die Griechen nicht begleiten, im Kampfe gegen Troja, wo einheimisch der Hiereus in seinem Tempel funktionirte, Dares in dem des Hephästos, Dolopion in dem des Skamandros (oder Xanthos in Göttersprache). Nachdem Bobowissi die orakelnden Belästigungen auf seinen Stellvertreter (Brahfo) übertragen hatte (wie der dodonäische Zeus auf seinen Sohn Phytoctonus in Delphi), wurden beim Jahresfest die Tempelstühle, auf welchen (wie auf dem Bomos) der Gott seinen Sitz nahm (beim Herabsteigen) nach Mankassim zusammengebracht, um mit dem Menschenblut der dort dargebrachten Opfer geweiht zu werden (in Heiligkeit). *Νηοὺς ποίησε ϑεῶν* (Nausithoos, in der Phäakenstadt), als »Opferstätten« (s. Nägelsbach) für *ϑεῶν δαῖτα* (zum Göttermahl).

Amulette oder Onde (zum Anbinden des Vo-sesao der Eweer, gleich Phylacterien) mögen (in Yoruba) von einem Gott gegeben sein, gleich den Ajuda (Ogun's) für Jäger (um unter dessen Schutze zu stellen). Un roi du grand Ardrah (dessen Meeresopfer erfolglos blieben) »tomba dans la même extravagance que Xerxes, qui fit fouetter la mer« (s. Bosman). Derartiges würde (unter sklavisch gesinnten Negern) der gemeine Mann freilich nicht wagen, während dem heiligen Antonius (bei portugiesischen Matrosen) oder dem heiligen Nepomuk (unter dem Pöbel in Böhmen) schlimmere Behandlung drohen mag (auch bei Banditti, trotz ihrer Bigotterie).

Soweit es sich um Nachweise aus faktischen Belegen handelt,

hat ein Prioritätsstreit oft seinen Nutzen, weil den geschichtlichen Zusammenhang festhaltend.

Aber eine (in thatsächlichen Anschauungen) ärmlichste Ausstattung des (sonst vielleicht bestens angelegten) Gehirns beleuchtet ein schwacher Gedankenblitz, auf den durch die Druckerpresse ein Patent genommen werden soll, in den für Replik und Reduplik geschriebenen Büchern (bis zum gerichtlichen Austrag gar wohl).

Wenn sich all' die leichten Gedankenvariationen, wie sie in einer halben Stunde etwa, durch den Kopf fliegen mögen, säuberlich neben einander fixieren liessen, wären darin fast wohl, näher oder entfernter, die Keimansätze zu alle dem beisammen, was sich überhaupt als denkmöglich erweisen liesse (mehr oder weniger).

Ein (phönizisches oder pelasgisches) Hausiren mit Ideen kommt auf eine Art Lumpenhandel hinaus, mit dessen durcheinander gewürfelten Fetzen sich ohnedem nichts rechtes anfangen liesse, so lange nicht scharf genau die Geschichts- (oder Geschäfts-) wege vorgezeichnet sind, deren gesicherter Verfolg dann allerdings zu wichtigsten Resultaten zu führen versprechen muss, (zumal wenn einem linguistischen Leitfaden vertraut werden darf). Zunächst ist bei Gleichartigkeit mythologischer (oder sonst socialer) Vorstellungen das psychische Wachsthumsgesetz zu studiren, bei ethnischer Umschau für die Entfaltungen der Elementargedanken zu der Mannigfaltigkeit ihrer Völkergedanken (unter historisch-geographischen Bedingnissen). Und was dann als bodenständig einheimisch zu betrachten wäre, was durch Neugaben aus der Fremde eingeführt sich zeigt, wird ein naturwissenschaftlich geschultes Auge durch den Augenschein bald unterscheiden (sobald der Einblick in den gesetzlichen Verlauf gewonnen ist).

Im Wonwe wird der Oelgötze vom Hauspriester bedient (bei den Odschi) und für Organisation der Priesterherrschaft stellt sich (vor Trennung der Gewalten) ein staatliches Haupt an die Spitze, im Alafin (Yoruba's). Die *μάντεις* oder *θεοπρόποι* (neben den *δημιοεργοῖς*) unterscheiden sich (b. Homer) »von den *ἱερεῦσι*, bei welchen die Gabe der interpretatio divinae voluntatis als Accidens des Priesteramts lediglich auf ihrem persönlichen vertrauten Verhältniss zur Gottheit beruht« (s. Nägelsbach), wie bei Wulomo (im Unterschied von Wongtchäi). Die *Σελλοὶ ἀνιπτόποδες* (als *ὑποφῆται*)

deuten das säuselnde Rauschen der Eichen (in Dodona), und so prophezeien die Braffoo (in Waldesgrotten).

Wenn »der Geist geistet, wohin er will« (b. Kaisersberg), »Gott geistet in sein Antlitz den Geist des Lebens« (1483), für Adam's Schöpfung (in der Genesis) —, so entspricht *πνεῦμα* dem Ruach neben Nephesch und Niphama (mit Anschluss metasomatischer Wanderungen), und neben der (für gemeinsames Geschick) einheitlichen Zusammenstellung von Geist, Seele und Leib (in des Apostels Epistel an die Thessalonicher) würde auch das Herz in Rücksicht kommen, das brechen mag (beim Sterben), oder (gleich der Psyche) ausgehaucht sein (bei Eweer), gbogbo dsi (gbogbo, Lebensodem).

Der flattrig (im Winde) wehenden anima tritt die männliche Hälfte (animus) stetigend zur Seite, athmend im »Spiritus«, zur Belebung aus der Luft (semper aer spiritu aliquo movetur), und cor, das am Herzen liegt (cordi habere), als *κῆρ*, ein Raub frassgierig lauernder Keres (wenn das Herz vom Scheiterhaufen springt, in Oregon), verbindet sich mit dem Magenmund (*καρδία*) zu gesunder Pflege (der »mens sana in corpore sano«), wie auch für den Genius angedeihlich, zumal am Dsogbe oder Geburtstag (als »genius natalis«), weshalb der Dichter empfiehlt: »genium curare« und ehren gleich einem Ming-Khuam, der auf dem Scheitel thront, als (stoisches) Hegemonikon, bei siebenfacher Seele (der Batak), um (durch Tso's Macht) Ordnung zu erhalten unter den Kelah, die, Verderben schwörend, eingefahren sind (bei den Karen). *Καὶ γάρ τὸ ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν* (in der Ilias) oder vom Ahn (wie bei Bantu), wenn nicht auf Ausfahrten der Leip-ya gesehen (in Birma). Der Odschi träumt (Ku-dro), im Anreichen zu Gott (Edro) im Gottesreich (Dro-we).

Vertrauensvoll (do ngku de dsi) ruht oder setzt sich das Auge (ngku) auf das Herz, (dsi) in Erinnerung (do ngku dsi) einer (papuanisch) durchwaltenden Mana, in Willenskraft (der Maori) auch dem Menschen (Manu's) zur Verfügung, im selbstständigen Abschluss der Persönlichkeit, wenn aus dem »promptuarium« des Gedächtnisses geschöpft (durch das Denken). Nachsinnend (deh nguble), im Erfassen (de) des Gedächtnisses (nguble), denkt (»nguble dem«) der Eweer, im Dafürhalten (bu) und Vergleichen oder Susu von su, »gleich sein« (s. Schlegel) »to compare notes«, in comparativer Methode, statt, wenn es gischt im »Gäscht« (oder Geist) zu »gissen« (guess) in

(subjektiver) Meinung, wie sie die meine (oder deine) bleiben mag, mi lector, aber nach objektiver Umschau erst berechtigten Anspruch erheben darf auf (allgemeine) Beachtung dessen, was sich (bei richtig prüfender Controlle) apodiktisch festgestellt hat (aus den Ergebnissen des logischen Rechnens).

Obwohl es wallt (und wogt) in der Seele (Saivala), liegt doch in ihr das »Mark« (der Feder selbst), als »pith« (wie bei Atua), und in *ὁλόκληρος* fasst es sich zusammen (aus Geist, Seele und Leib). Von den sieben Seelen (der Batak), wohnt Tondi-si-djungdjung im Himmel (s. Neumann), gestetigt aus Praeexistenz zur Fortdauer (im Nachleben).

Die zum Tode Verurtheilten bittet man (s. Wuttke) um ihre Fürbitte im Himmel, als die wirksamste (in Franken). Die Scythen beauftragten den für Zamolxis Gespiessten und die Gallier ihre verbrannten Verwandten (brieflich). Die nüchternen rechnenden Zopfträger (denen die Erfindung des Papiergeldes anzurechnen ist) schnitzen Grabbeigaben (höchsten Werthes) aus Papier, weil billiger, als in Substanz, und dass »hundert gedachte Thaler genau so viel werth sind als hundert wirkliche Thaler«, lehrt die Kritik aus »reiner Vernunft« (dem, »der sich was denken kann«).

Aus dahinstreifender Zeit (Ngoli) ist (für temporäre Existenz) Luwo (»wo«, wehen) eingeblasen (*λείπει ψυχή τε καὶ αἰών*) als (menschliche) Seele, die indess schon während des Lebens — gleich Yalo bula (der in Fiji's Wasser gespiegelte Reflex der Yalo na, bei dem vom Licht geworfenen Schatten oder Yaloyalo-na) — periodisch abscheidet als Aklama (und so durch die draussen gewonnenen Erfahrungen zum berathenden Schutzgeist dienen kann), beim Zerfall des körperlichen Gerüstes dagegen (in Yalo ni mate, als Todtenseele verkehrt) zurücktritt wieder in Ngoli, obwohl dieser nun (für nächste Zeitlichkeit) die aus Angewöhnung (und *ἕξις*) auferzogene Tendenz verbleibt (bei den Eweern), in früherähnliche Behausung (bei der durch Neugeburt gebotenen Gelegenheit) zurückzukehren (mit Rückwandlung in Luwo), während das innerlich das Herz (Dsi) Durchwaltende, für sein Hervorkommen (Dsi) oder Hervorbringen (Dsi) anknüpft an den Himmel (des »Oberen« oder Dsi), für das »Herz des Himmels« (im Popul-vuh). Mawu fa kulo ameoyi Dsie, »Gott führt die Menschen ins Todtenreich« (Edsie) der Schrecken (Nodsi oder Ngodsi), wenn nicht herabgesendet (in Praeexistenz). Gleich der Leber die »zuerst herauf-

gekommen« (bei den Indianern) gilt das Herz (der Nigritier) als Sitz der Leidenschaften (bei durchströmendem Willensstreben). »Eset«, the liver (in Efik), »in English the heart« (s. Goldie), the olden time (the inside of anything).

Tsui nyo si (the heart sinks down, gets quiet), to be of good cheer, comfort (tsui, heart), in Akra (s. Zimmermann). Nin-dai-a nin-dai-a ha, We kima ha wa-no-kwe (singt der Mide-Mann), »In my heart, in my heart, I have the spirit« (s. Emerson). Im Herzen schlägt das Leben, wie an den Pulsen seelisch gefühlt (bei den Caraiben).

Die Dinge der Vorstellungswelt leben fort für die Erinnerung, solange solche währt, im Lande der Abgeschiedenen, als Todtenland (Guinea's) oder Ko-tu-men (Edsieto oder Shramanadzie).

Das Woher, oder welcherweis sie in's Dasein getreten sind, liegt betreffs seiner Wurzeln über den Sehkreis hinaus (*ἐπέκεινα τοῦ νοῦ* oder *τοῦ ὄντος)* in den Anfängen der Lebensquelle oder Uthlanga (der Bantu), bei den Präformationen entstehender Schöpfung, zur Actualisirung derselben; auch für menschliche Wesenheit, der als eigenartig zugehöriger Besitz die Erkenntniss des verwirklicht Seienden als eigene innewohnt (in der Vorstellungswelt einer Sankara).

Die Dinge »stossen sich im Raum«, raumerfüllend und undurchdringlich, mit der in Anziehung und Abstossung *(κατ' ἐναντιότητα)*-unter *πύκνωσις καὶ μάνωσις* oder *μῖξις* und *διάλλαξις* (katalytisch) elastischen Bewegung (vom *πρῶτον ἀκίνητον* her), bei (Wirbel (*δίνη*) anregender) Urbewegung *(ἐν τῷ κενῷ καὶ τῷ ἀπείρῳ)*, womit es zur Realisirung drängt, für geistig zerlegende Auffassung (durch den Nous). Schon in handlicher Greifbarkeit (für den Begriff aus *πρόληψις*) dämmert dem Bimanus eine Nacherinnerung auf (an schwammig gefühlte Seelensubstanz der Angekok), aber erst wenn (mit »Ao's« Erhellung) das Licht anbricht, erkennt es sich deutlich, was, im optischen Reflex auftreffender Strahlen, als Schatten auf die Linse geworfen wird, um hier in geometrischen Umrissen gestaltet das Aequivalent des Lautbildes (aus Concordanz der Sinnesempfindungen) zu gewinnen (beim Aussprechen).

Diese die Sphäre des *κόσμος νοητός* erfüllenden Denkgestaltungen bewahren ihre schattenhafte Existenz (auch nach dem Zerfall der körperlich materialisirten Erscheinung), und so leben sie fort im

Jenseits der von der Nachtsonne beleuchteten Abbilder des in heller Tagessonne Gesehenen, unter der innerhalb gesellschaftlichen Horizonts umkleidenden Form (bei Verklärung des εἶδος in Idealität).

Wenn nicht aus der (bequem näherliegend geöffneten) Wunde, entweicht (beim Tode) die ψυχη (homerischer Zeit) aus dem Munde, woraus schon die traumhaft (im Schmetterling) fliegende Leipya (der Birmanen), als Maus (in Thüringen), hervorkriecht, oder als Schlange (bei den Longobarden). Neben solcher (im Athem lebenden) Psyche durchwallt (im Blut) ein (leidenschaftlicher) ϑυμός, der (von Plato in der Brust lokalisirt) sich unter den φρένες vornehmlich die Leber (ἦτορ) oder das Herz (κραδίη) zum Sitze wählt, um sich dort (im Drang papuanischer Mana) mit Willensstrebungen (des μένος) zu bethätigen, wenn (durch den νόος) um sich schauend (mit seinem Dhamma-Chakkhu, des Abhidhamma) zum Erkennen (γιγνώσκειν), damit das εἶδος sich kläre (und verkläre) zur Idee, für Rückkehr nach ewiger Heimath einer Praeexistenz (im κόσμος νοητός).

Das aus der Erinnerung in das Jenseits geworfene Schattenbild des Verstorbenen reproduzirt sich dort in seiner Totalität (als Persönlichkeit). Er besitzt Alles wie im irdischen Dasein (zwar nicht in materieller Fleischesauferstehung, aber doch schattenhaft eben), nicht nur die Psyche, — die (weil beweglich) bei mythologischer Ausschmückung eines Todten- oder Seelenweges (nach den, von Gesängen der Balian, vermerkten Stationen) allerdings besonders favorescirt wird in ψυχαὶ εἴδωλα (und der Leitung eines Psychopompos übergeben werden mag), sofern nicht etwa im Winde (ἄνεμος) verwehend (als anima) —, sondern auch die φρένες (mit ihren Appendices), aber diese (sofern nicht durch Bluttränken gestärkt) nur ärmlich schwach (kaum vernehmbar im leisen Gezisch), wenn nicht bereits durch eine (in strenger Askese gekräftigte) Vita contemplativa auch für den Abgeschiedenen φρένες ἔμπεδοι gesichert sind (bei thebanischem Seher).

Da indess solcher Vorzug (dem εἴδωλον ζωῆς, bei freudenloser Existenz im Hades) nicht viel Nutzen bringt, und wenn σκιαὶ ἀΐσσουσι, eher ein komplet tiefer Seelenschlaf (unter brahmanischer Absorption) vorzuziehen sein dürfte, (um Achilleus von seinen qualvollen Traumempfindungen zu befreien), so sind (durch orphische Künste) aus den durch Besuche der Unterwelt (oder durch Tawhaki's Aufstieg zum Himmel) gewonnenen Erfahrungen Hülfs- und Heilmittel (in den

Mysterien) gefunden worden, um (komfortabler, als im Tumulus am unwirthlichen Pontus Euxinus) anmuthende Wohnungen vorzubereiten auf den elysäischen Gefilden lieblich von Zephyren (b. Pindar) umfächelter »Frucht-Inseln« (der Blandass), und von dort mag es fortgehen bis zum Sitz bei »Tuan«, in höchst eigener Behausung als höchster, soweit der *φθόνος* der Götter dies gestattet, oder derselbe sich überwinden lässt, bei zunehmender Heiligkeit der Rishi, bis zu Mara's gänzlicher Besiegung (durch den »Jina«).

Wenn im belebten Körperleib die Muskelreizbarkeit bewegt, scheidet sich das Seelische ab (mit Verwandtschaft zum Nous). Die Seele (*ἐκ θεῶν*) schläft, wenn die Glieder wirken, aber wenn der Leib schläft zeigt sie in Traumgesichtern die nahende Entscheidung des Erfreulichen und Traurigen (b. Pindar). Aber dann ist *τό σῶμα σῆμα* (bei Plato) für die Seele, als »particula aurae divinae« (s. Horaz) und so bedarf es der Mysterien, um *οἰκεῖν μετὰ θεῶν* statt *κεῖσθαι ἐν βορβόρῳ* (b. Plato). *Ἀθάνατός ἐστιν ἀνθρώπου ψυχή* (s. Pausanias), als Lehre der Chaldaeer und Inder (bei den Magiern), oder der Aegypter (s. Herodot), wie der Scythen (und Kelten). Die in Samothrake Geweihten erhielten die taenia (für Schwimmgürtel, zur Rettung aus Schiffbruch), als *κρήδεμνον* (Leukothea's), und so wird der schiffbrüchige Zanekka gerettet (in Birma).

Mit dem durch die Baptae (b. Juvenal) gefeierten Cult Cotytto's (s. Eupolis) der Cotys, war (b. Aeschylus) der des Dionysos verbunden, unter den Reinigungen an dem Thiasus des Sabazios, *κρατηρίζων καὶ καθαίρων τούς τελουμένους* (b. Demosth.), in den *Σαβάζια καὶ Μητρῷα* (s. Strabo): *υἱόν εἶναί φησι τοῦ Διονύσου Σαβάζιον* (b. Mnaseas), oder des Isodaites (s. Plutarch). »Myths of unions between the gods and women are unheard of, except to the extant of erotic dreams being ascribed to Legba« (s. Ellis). Gleich Priapus (b. Catull), trägt der phallische Elegba (in Yoruba) seine Keule, als böswillig gefürchtet und nackt (wie Siva). Da der Mistelstein, als Schmarotzer-Pflanze, keine Wurzeln in der Erde hat, konnte deren Göttin Frigga ihn nicht in Eid nehmen (s. Hauch), um Baldr's Leben zu schützen (vor dem Niedergang zu Helheim). »Vere novo remeat sub brumam rana sepulta, mortuus in vitam sic redit alter homo« (spes alterius vitae), und so der Schmetterling als Grabsymbol, weil aus der Raupe entpuppt (in Psyche). Das Fest des (phallischen) Gottes Orisha Oko

(in Yoruba) wird mit sexuellen Ausschweifungen gefeiert (wie in Indonesien auf den Feldern, zur Befruchtung, der Beischlaf geübt wird). Die Nymphen (als *ἀγρονόμοι*) gatten sich mit Hirten (in der Ilias), Zeus liebelt mit den Töchtern der Sterblichen, und Tityos vergewaltigt Leto. Boreas, als Hengst, zeugt Füllen (mit Erichthonios' Stuten).

Wenn *ἀθάνατος*, ist die Seele somit gesichert gegen den *δαίμων πρόπολος* (des Hades), als *θάνατος* (*πᾶσι κοινός καὶ ἀναγκαῖος*) fortraffend (in den Ernten des Sensen- oder Sichelmannes); *ἐν τῷ λειμῶνι πλανῶνται ἄνευ τῶν σωμάτων σκιαὶ γενόμενὸι καὶ ὑπὸ τῇ ἀφῇ καθάπερ καπνὸς ἀφανιζόμενοι* (s. Lukian), bis zu der (auch einem ungläubigen Thomas greifbaren) Fleischesauferstehung, wenn die (beim Tiwa-Fest) nachgesandten Nägel und Haare fortwachsen (auf Borneo).

Mit der »Vanitas Vanitatum« entschwindet dann Alles (im Trug der Maya), *τοὺς ζῶντας εὖ δρᾶν, κατθανὼν δὲ πᾶς ἀνὴρ γῆ καὶ σκιά, τὸ μηδὲν εἰς οὐδὲν ῥέπει* (s. Euripides), als Sunya, wenn nicht durch Bodhi die Durchschau des Dhamma gewonnen ist, für das Nirvana (als Asanghata-Ayatana).

Mit Idalii (der Hidatsa) geht der Schatten (aus spiegelndem Reflex) in die Seele über, während der stehende Schatten als Adu-oktsi geworfen wird, zum Beschatten (beim Verdunkeln des Platzes). Mfut (shade), shadow of a thing if stationary, Ukpön, if moving (s. Goldie), the soul of a man (an animal, with the existence of which the life of the individual is bound up); the soul may come out of the body and visit different places (bei den Efik). Im Totem verknüpft sich der Schutzgeist mit der Seele (nagualistisch). *Θεὸς γάρ τις ἐν ἡμῖν* (s. Euripides), als »animus« (b. Cicero). The deities (der Odschi) possess two individualities: the tangible one, a figure, stone, or lump of earth, and the intangible one; the indwelling spirit (s. Ellis). Die Poi-uhane (Seelengreifer) greifen die Seelen mit der Hand (auf Hawaii), zum Aufpfropfen in Seelenbüchsen (in Oregon). Die Handwerker (und Schmiede) opfern ihren Werkzeugen, für ungestörte Arbeit (s. Niemann), bei den Batak (wie in Dahomey). Die Gana (allgemeiner Beseelung) specialisiren sich (in der Menschenseele) als Hambaruan (auf Borneo). Die Seele (neben den Kelah oder Lah) fungirt als Thah (bei den Karen). Wenn die Tondi Sichorchor (s. Hagen) nicht zum Körper zurückkehrt, steigen die dort (als Sumangot) befindlichen Seelen (Tondi Siguliman oder Sipar Gongom

und Tondi Siantahara) zu Debata's Sitz hinauf (bei den Batak). Die Seele (Saina) kehrt zur Heimath ihrer Praeexistenz zurück (in Levona) beim Abscheiden (auf Madagaskar), der Athem (Aina) haucht aus in Luft, das Schattenbild der Persönlichkeit schwebt fort zur Todtenwelt (in Fanahy) und Matatoa spukt am Grabe (bis zur Verwesung). cf. Vrbl. d. abg. S. (S. 44).

Wenn Uwem in den Dictionären (s. Goldie) sowohl Leben, wie Seele beigefügt erhält (bei den Efik), so handelt es sich hier um die *ψυχή θρεπτική*, welche dreifach, in entelechetischer Verlängerung des Lebens aufsteigt psycho-physisch (bis zur Berührung des *νοῦς παθητικός* mit dem *ποιητικός*), verknüpft durch das Gefühl leiblicher Persönlichkeit (individuell).

Daneben ist aus einem Jenseits her (vom *ἐπέκεινα τοῦ νοῦ*, im Adrishta) ein Schatten (Ukpön) geworfen, in die, dem gesellschaftlichen Antheil (der mit seinem Logos redet) entstammende, Seele, welche den Makrokosmos durchschweifend, überall mehrweniger verwandte Schattenbilder (aus *ὁμοιώματα* eines *κόσμος νοητός*) antrifft, und darunter genialisch sympathische bis zur Identität, im (meist thierischen) Totem (manches Nagualismus), oder auch höher hinauf im Götterbereich des »Drowe« (unter Edro und Wong), wenn in Vision geklärt (bei enthüllter Offenbarung). Bakchus orakelt als *ἀνὴρ μανεὶς ἐκ Νυμφῶν* (s. Pausan.), während es sonst einer *μαντικὴ ἔντεχνος* bedürfen mag, zum Anlernen, der (bei Odschi) als Wonbi geweihten Kinder zum Wonniilsumo (»fetish-work or business«) nach dem Wonmra (»fetish-law«) im Wontomosane (»fetish mystery«).

Kommt die (als Leip-ya) ausgeflogene Traumseele nicht zum Körper zurück, trotz des Herbeirufens (»Riök« der Thai), oder entflieht sie ihm (bei krankhafter Zersetzung) auf immer, so tritt der Tod ein, mit Zerfall des körperlichen Gehäuses, obwohl, was als Uwem drinnen gesteckt, fortleben mag als Bla (in Wandlung der Kla), aus der Zeugung in Nachkommenschaft, weshalb des Sohnes, der die Sraddha darbringe, die Pitris sich ersehnen (zur Beruhigung über künftiges Geschick).

Hier ist deshalb vorgesorgt zu regulirender Anordnung im »Zusammenhang der Dinge«, zumal, was ausserdem etwa fortspukt (in Sisa), auf die Inseln des Volta relegirt werden mag, oder in viele andere Schattenreiche, des nach Westen verlegten Amenthes, wo der in Lethe strömende Vergessenheitsfluss (des Hades) die abbleichenden

Erinnerungen schliesslich fortspült, wenn nach dritter (oder doch nächst späterer) Generation die Ahnentafeln entfernt werden, aus der Hauskapelle (nach chinesischem Brauch).

Wie nun mit der Schattenseele da draussen? welche eine traumhafte Existenz geführt hatte, so lange noch mit leiblichen Fesseln (trotz verlängernden Zerrens daran) sich belastet empfunden, aber jetzt, bei völligem Zerbrechen derselben, unabhängig frei geworden ist (in Selbstständigkeit).

Hauslos an die Luft gesetzt, streift sie darin umher, und mag nach einer Einbehausung suchend, mancherlei Störungen veranlassen, in Krankheitserscheinungen merklich, weshalb sich zur Luftverbesserung das alljährliche Reinmacherfest anzeigt (zum Austreiben der Ekpo).

Hatte sich dagegen, während des Lebens schon, ein kongenialisches Ebenbild gefunden, im Totem eines Atua, mag sie damit sich assimiliren, und so wird sie von dem heiligen Thiere, wenn dem Sterbenden erscheinend (auf Tahiti) absorbirt oder (für die Fortführung metempsychomatischer Abenteuer) darin aufgenommen (wie Siva's Verehrer in die aufklaffende Bildsäule).

Von den Silaon (den Geistern Altverstorbener) werden Ahnenbilder (Debata idup) angefertigt (bei der Batak), während die Sombaon (Seelen von Dorfstiftern als Oikistai, oder Helden und Vornehme) auf Berggipfeln wohnen (und die Seelen nächstverstorbener Verwandten zur Sumangot gehören). Die auf den Namen Christi, seiner Mutter, der heiligen Engel und aller Heiligen gefertigen Bilder erhalten das Proskynein, Gott dagegen *λατρεία* und *πίστις*, nach der Synode von Nicäa (750 p. d.). Leo Js. liess die Bilder höher hängen, um nicht mit dem Munde berührt zu werden (nach Steph.). Chalif Jezid II. liess die Bilder der Kirchen zerstören, auf Anlass des jüdischen Zauberers Tenarakontapechos (und Bischof Constantion von Nakolia folgte diesem Beispiel).

Wenn (bei ernstlich verbesserndem Streben) das sympathisch entsprechende Seiten- (oder Gegen-) stück, auf höherer Skala zu erreichen oder erlangen gelungen war, wird innerhalb göttlicher Sphäre die Assimilation eintreten, um also an dem Genuss der den Göttern gewährten Vorzüge zu participiren, wenigstens denen der Deva zunächst, wenn sich die Meditation für den Aufschwung zu Rupaloka noch nicht gekräftigt hatte, etwa einen »höchsten Himmel« zu erreichen

(Ikpa-Abasi) und dort dem (abrahamitischen) »Freund« in Nyankupon zu begegnen (bei Brahma's kontemplativer Absorption).

Und hier ist nun zugleich ein Weg geöffnet, dem einwohnenden Erlösungszug zu genügen. Hatte die (in Ukpön traumhafte) Geistesseele auch in dem ihr nächstliegenden Mikrokosmos schon einen Freund gefunden, mit dem sie sich in eines Daimonion Stimme vertraulich zu unterhalten gewohnt war (im mystisch ausgeschmückten Herzkämmerlein), dann mag sie auch ihn als Gefährten (der Dritte im Bunde) mit sich führen (als Mittler und Vermittler) zu jenem gemeinsamen Freund, der des Alles Weiten durchwaltet (in des Kosmos harmonischen Gesetzen).

Mit einfachsten Elementargedanken liegt also vorandeutlich Alles dasjenige bereits umgriffen, was in weitgreifendsten Spekulationen zu erhaschen gesucht war, durch ikarisch wächserne Flugmaschinen, bei deren Zusammenschmelzen (vor der mit deutlich naturgemässem Wissen aufsteigenden Sonne induktiver Erkenntniss) bald dann freilich eine derartige Eintakelung in gnostische Wirrsale sich verknäueln musste, dass vorläufig nichts übrig blieb, als eine »tabula rasa« herzustellen (im Agnosticismus), um unbehinderten Platz zu haben, für Fundamentirung eines »Novum Organum« zum Aufbau durch die Iuduktionsmethode, und nachdem dieselbe nun bei ihrer naturwissenschaftlichen Durchbildung bis auf die Psychologie gelangt sein dürfte, wird sich dadurch die Brücke hergestellt erweisen, zur Kontrolle mit den im früheren Zeitalter der Deduktion verzeichneten Resultaten, um in rationellen Verhältnisswerthen des logischen Rechnens dasjenige Facit zu ziehen, was sich als gültig erwiese (für das zur Annäherung an das Absolute hingezogene und hinstrebende Verständniss).

Die ausserhalb des Körpers als Aklama wandernde Luwo wandelt beim Tode in Ngoli, um wiederum als Luwo*) einzufahren, oder

*) Die Seele (Noli) wohnt als Luwo (Schatten) im Körper, wandernd als Aklama (abgeschieden). Noli ist Einsitzer (no, wohnen, sitzen). Vom Geburtstage (dsogbe) bezeichnet sich die Seele (bei den Eweern). Gbogbo (das Kommen, in Zukunft) bezeichnet den Hauch des Lebensodems (als Geist). Dsi, (das Herz oder Himmel), bezeichnet das Hervorkommen (zurückbleibend, für Auslöschen). Soul: Okara, Sunsum, honhom (in Tschi), susuma (in Akra). Spirit: mumo, kla, okla, sisa, saman, da, blaỉoda (im Ga), osesa, mmorosa (in Tschi). Bla (behaviour), to come again into the world (to be born again). Ban, character (su be ban, manners and likeness), sie, shape (behaviour), Susuma (shade), reflection (soul), Mumo breathing (sisa, spirit), Sisa, ghost (skeleton), Gbesi, inward voice (conscience), Amaga, image (idol). Uwem, life, existence (virtue, pith, dura-

Unheil zu stiften, als Abonsa, wenn nicht als Schutzgeist verehrt (in einer Tempelhütte), auch Thiere, (wilde zum Schädigen), beseelend (bei den Eweern). Die Bla zeugt fort (traducianistisch).

Neben der (allgemein einwohnenden) Kra (als Sisa beim Tode), ist der Mensch von seinem Schatten (Srahman) begleitet (bei den Tschi). Die Seelen oder Thah (der Karen) unterscheiden sich von den (im Leib befindlichen) La (Kelah). Der Navajo mag seinen Schatten*) verlieren (durch Zauber).

Um (zur Abwehr) als Porpagaran (s. van der Tuuk) zu dienen, wird der Pagar bewaffnet (bei den Batak), als Apotropaios (oder Alexikakus, in Apollo's Befreiung von der Pest). Der Si Patulpak Begu schützt das Dorf (der Batak) vor bösen Einflüssen, im Festmachen (robu).

Ueber die freie Oberluft (Juno's) oder Khekheme, von Khevi oder Vögeln (als *οἰωνοὶ Διιπετεῖς*) durchflogen, in (polynesischen) Götterboten (der Atua), ist Mawu's (wu, to stretch out) Sitz gebreitet (bei Eweern), für Dhyauspitar (oder Jupiter) als Dia (persisch). *Οἰωνὸν ταχὺν ἄγγελον,* erbittet Hekuba von Zeus (für Priamos).

Beim Huhnopfer geht der Körper zur Erde, der einwohnende Geist zu Mawu (wu, »to stretch over or overshadow«), Regen sendend, und der freie Luftraum (Khekheme) ist von Vögeln (Khe vi) durchflogen (bei den Eweern). »Der heilige Geist in Gestalt einer Taube hat Christum mit Ehre bekleidet« (s. Chrysostomos). Am Ohr des Franziskaners Petrus von Alcantara sitzt eine Taube (die Gabe der Weissagung zu symbolisiren).

Die Verehrung Mahopa's (oder Mahopa-ictias'), »an influence or power above all other things« (s. Matthew) gewinnt Fasslichkeit (bei den Hidatsa) in Itakatetas (Old Man Immortal), der, als Itsikamahidis (he who first made) »made all things« und »instructed the forefathers of the tribes in all the ceremonies and mysteries now known to them« (wie Menabozho und seine indianischen Seitenstücke). Dies entspricht

---

bility), Owo, Mensch (im Efik), Ekpo, ghost (disembodied spirit), Eset, the liver (the mind, inclination). Ibuüt (head), understanding (im Efik), intellect (zum »Kopfen« oder Denken). Seele, Okkang (in Yoruba), Ghost, Iwin (Emmih, life, breath). Emana, birth, (im Efik) mit Mana (der Papua).

*) The shades of shrubs and grasses are of little importance (bei den Hidatsa). »Trees, shrubs etc., and in fact all things not made by human hands, were animated by Kras« (in Guinea), oder durch Gana (in Borneo) und Kelah (der Karen).

(neben Uthlanga) der Stellung Unkulunkulu's, der aus dem Schilfrohr abbrach (s. Callaway), aber erst mit dem Unkulunkulu der einzelnen Stammesgeschlechter leitet sich dann der Ahnencult ein (bei den Bantu). In der Sumpfpflanze (Ma-kaka or Pare-tao) »man was discovered by one of the gods, before light had dawned on this world« (bei den Maori).

Das alldurchwaltende Geschick im Lauf der Dinge, dem sich der Mensch, weil seinem Eingriff entzogen, willenlos zu fügen hat, ist zunächst im umwölbenden Himmelszelt symbolisirt, auch bei Transponirung auf sittliche Scala (aus dem *νόμος γραπτὸς ἐν τῇ καρδίᾳ*), denn die «Sonne bringt es an den Tag«, da Helios dorten wandelt, und Nachts der (wie Rangi durch Tane) sterngeschmückte (oder sternbesäete) Varuna niederblickt (mit Argus-Augen).

Vom Himmel treufelt befruchtender Regen (der Gottheit, bei den Bechuanen), am Himmel zuckt der Blitz (bei den Efik), Enyön atuak (»der Himmel donnert«), und auch Nyankupon sendet (wie olympischer Zeus) den Blitzstrahl, wogegen bei weiterem Zusammenfliessen des höchsten Gottesbegriffes, im Grossvater (Nana) Bobowissi (zu Winnebah), mit dem in (Moira verhüllten) Schicksal, eine Abtrennung des den Vajra (Indra's) führenden Blitzesschwingers statt hat, wie in Shango (Yoruba's), neben Olorun (als Himmelsgott). Von Mawu (der Eweer) träufelt es gleichfalls hernieder im regnerischen Nass, während blitzend durch die Wolken Khebioso dahinschiesst, der Donnervogel (bei den Athapaskern). Und dann mag mit Tangaloa (Samoa's) der Begriff eines (himmlischen) Schöpfergott's hinzutreten, im »Hominum rerumque repertor« (b. Virgil), als Karta (oder Baiame), *ὁ ἥλιος τοὺς πρώτους ἐποίησε ἀνθρώπους* (b. Pausan.), wenn nicht aus rothem Lehm geknetet (durch Prometheus). Tiki-ahua (»likeness made«) made the first man of red clay (s. White). Tiki made man by mixing his own blood with clay and forming it into a figure like himself (bei den Maori). »Tiki was made of red clay and the centre shoot of Raupo« (typha angustifolia). Tane (um in Jo-wahine die Frau zu schaffen) »moulded the soil of Hawaiki and prayed« (für Tiki-au-a-ha's Gefährtin).

Yankompon (Freund oder Yankom) heisst (bei den Fantis) Yammie von Yeh (make and »eme« or »mi«, me). Der aus den vertrauten Fetischen gewählte »Souman« erhält seinen Cult nach der ihm zusagenden Weise der Verehrung geregelt im aufgeregt herbeigeführten Zustand (bei der Anrufung). Enyön, the heavens (enyön

atuak, the sky thunders), ikpa Abasi (the highest-heaven). Olorun bedeutete (s. Ellis) »owner of the sky« (orun, firmament, cloud). Olori-Merin (in Yoruba) »watched the four points of the compass« (s. Ellis), vierköpfig (wie Brahma), als vom Himmel gefallenes Haupt (auf Samoa).

Wenn auf wolkiger Bergeshöhe Verehrung an Jupiter pluvius gezollt wird, durch dessen niederträufelnden Regen befeuchtet, die Mutter Erde unter ihren Geburten, auch die Menschen hervortreten lässt (aus troglodytischer Höhle), wird für Anwohner des Meeres, als ihres »Vater der Dinge«, aus dessen zoophytischem Gewimmel, in der Brandung an der Küste, ein Anhalt für Fortbildung zu den Fischen der Tiefe gegeben sein, und aus diesen dann zum Menschen (evolutionistisch), und während Poseidon (mit des Fischer's Dreizack) das Land erschüttert, wird zur Rettung auf dem Wasser, Neptunus, als Schwimmer (*νηχόμενος* oder *νηπτόμενος*) geschätzt werden, wenn noch keine (kabirischen) Schwimmgürtel aushelfen (als Geschenk Galatheia's, an einen schiffbrüchigen Zanekka).

Auf Inseln tritt die Fischerkaste, als die für den Lebensunterhalt wichtigste hervor, und das Schöpfungslied Hawaii's wurde auf dem Fischplatz (Heau) unter priesterlichem Ceremonial gesungen, während für die Armbrustschützen des Walfischfangs ihr Versammlungsplatz (in der Shovanger Bucht) als ein geweihter gilt, wo auf heiligem Boden (gleich dem Malae totoa Samoa's) nicht gerauft werden darf (wenn bei Markirung der Eigenthumszeichen auf den Pfeilern Streitereien nahe liegen könnten).

Der Flussgott Tando (»the hater«) ist mit der Flussgöttin Katarwiri vermählt (in Ashantee). Bobowissi (auf Winnebah-Hill) ist (als Regner) mit der Flussgöttin Abu-mehsu vermählt (bei den Fantih). Spercheios hat an der Quelle des Flusses seinen *τέμενος* und einen Brandopferaltar (s. Stengel), Zeus auf den Gipfeln des Ida (Aphrodite in Paphos).

Wenn (gleich Olorun) als Himmelsgott gefasst, erhält Nyankupon (oder Mawu) die Wettererscheinungen zugeschrieben (wie Zeus). Der Himmel donnert und blitzt, ehe der Vajra sich schwingt (als Donnerkeil), »über des Frevler's Haupt« (in Etrurien). *ἁμαρτεῖν εἰκὸς ἀνθρώπους* (b. Eurip.), *ὕβρις, ἢ θέμις ἐστὶ κατὰ θνητῶν ἀνθρώπων* (zum Zorn der Götter).

Olorun (»owner of the sky«) ist in seiner Seligkeit gleichgültig,

unthätig (im schläfrigen Geträum), und obwohl ihm der Regen entfällt, wird doch der Donnerkeil von dem (deshalb verehrten) Shango geführt (in Yoruba), als Indra (neben Varuna). Im *νοῦς αὐτοφυὴς* bewegt sich der *αἰθέριος δῖνος* (oder *ξυμβος)*, um die »tourbillons« einzuleiten (für Nebularhypothesen).

Auf die Erde stampfend, sinkt König Shango hinab (an hervorstehender Eisenkette), und mag dann Blitze (des Summanus) senden in metallenen Leitern) oder die oberen, als Gott der Tiefen, in Korrespondenz mit dem höchsten (wie in Australien). Gewitter werden durch den Riesenvogel (der Athapasker) veranlasst (wie bei Eweer). Bei Verehrung des Blitzes oder Chebieso, als des im Feuer (eso) leuchtenden (bi) Vogels (che), werden eiserne Ringe getragen, und aus Steinchen verfertigt (als Dso) bei Verehrung des Feuergottes (unter den Eweern).

Dem (im Kaukasus) vom Blitz Erschlagenen darf nur im Tanz genähert werden, zum Begraben (das in Sicilien ausfiel). Die Oni-Shango (unter den Magba) suchen den von Shango geworfenen Stein (als Donnerkeil).

Abgeschiedene Seelen werden (wenn noch erinnert), als Schützer oder Srahman (srah, »to watch or guard«, und oman, »family, community«) verehrt (s. Ellis). Angeli custodes (oder tutelares) begleiten, als pedissequi animarum (b. St. Bernard). Oedipus (im Grabe) verspricht den Athenern ein Heiland zu sein, den Thebanern ein Verderben (b. Sophokles). *Ἥρωες γῆς Μηδέας οἰκήτορες καί κηδεμόνες* (b. Xenophon). Orestes wird die Argiver aus der Unterwelt strafen, wenn sie den geschlossenen Treubund brechen (s. Aeschylus). Durch Gebete (und *χοαί*) wird Darius aus der Unterwelt heraufbeschworen, als Heros des Perserlandes (b. Aeschylus), und Samuel wird citirt (in Endor).

Bei Krankheiten (caused by some ancestral ghost) berufen die Eweer einen Priester (Sapatan's, Anyi-ewo's oder Loko's besonders), um seine Seele ins Todtenland abzusenden (nach Art der Angekok). Der Priester, der (bei den Eweern) seine Seele aussendet (to visit distant places or to go to 'Deadland) »sits motionless for hours with his head covered with a cloth« (s. Ellis), im Shamanismus (Odhin's). Um von seiner verstorbenen Mutter Auskunft über den eingemauerten Schmuck zu erhalten, wird der Sohn von den Babalawo in der Höhle

Ife's über den Besuch der Unterwelt unterrichtet (s. Ellis), wie in St. Patricks Purgatory (von Klostermönchen). A person may possess a fetish or demon (wontse) or be possessed by one (okomfo, kramo, gbalo, otutufo). Klamo (a person, who has a Kla or is possessed by a Kla), oracle (in Akra).

Beim Sterben oder gbogbo dsi (to breathe out the ghost) bewohnt (bei den Eweern) »the ghost man« (vovoli, Schatten) Edsie (Deadland), als Edsieto (dsi, the interior of man, the thinking part of man). »The soul is believed to leave the body through the mouth« (s. Ellis), woraus das Mäuschen kriecht (in Thüringen) oder die Schlange (bei Longobarden). Das Einfahren (fremder Luwo) geschieht am leichtesten beim Essen (auch in Klostergärten), und so ist das Oeffnen des Mundes zu behüten (durch Kreuzeschlagen, beim Gähnen zu Richalmus' Zeit). Die Hidatsa »account for the phenomena of gradual death, where the extremities are apparently dead, while consciousness remains, by supposing the four souls to depart one after another, at different times« (s. Matthews), und ähnlich in Siam (beim Scheintod). Damit die nach dem Tode umherschweifende Seele nicht ins Haus zurückkehrt, wird Nachts im Walde ein Feuer angezündet, mit Reis daneben (bei den Tirurays). Damit sich der zur Rückkehr ins Dorf geneigte Todte auf dem Kreuzweg ausruhe, wird dort vor dem Leichenzug ein Bündel Stroh zurückgelassen (in Ostpreussen). »Um die armen Seelen im Grabe zurückzuhalten, wälzt man einen grossen Stein darauf« (in Hessen), wie auf Antar's Grab, damit seine mächtige Seele nicht durchbreche (nach dem Lied der Beduinen). Da die Seelen sich gern vor der Hausthür aufhalten, »darf man kein Wasser hastig hinausgiessen« (in Ostpreussen), so wenig, wie in Kairo, um nicht die Efrit zu benetzen (von denen die Luft voll ist), *πάντα πλήρη θεῶν* (und im Richalmus-Kloster regnet es Teufel herab, wie ein Platzguss).

Bei Gelele's Leichenfeier für seinen Vater Gezo wurden, wie Sklaven (zu Diensten) oder Boten (für die Märkte, Strassen und Fischplätze im Todtenland), geknebelte Affen und Antilopen (für die Wälder und Sümpfe) geopfert, und ein Geier frei gelassen, um auch nach Khekheme Nachricht zu bringen (s. Lartigue). Die Fijier sehen auf ihrem Zauberbrunnen die Seelen der bei dem Bestatteten niedergelegten Grabbeigaben in das Jenseits hinüberschwimmen, und so mag

es für die Psyche der Thiere zu gelten haben (im Hades), ἔλιπε ψυχή (des Schweins), als erstochen (in der Odyssee). »The Kra of the sheep, when the sheep is killed, enters a new-born lamb and the ghost-sheep goes to the deadland for the use of ghost men« (s. Ellis), the Kra of the bush enters a seedly bush (the ghost-bush goes to deadland). Beim Opfern des Huhns (als Freund des Feuer's) werden dem Edro darin Aufträge gegeben an Mawu (bei den Eweern), wie dem gespiessten Sklaven (bei Scythen) oder durch die in das Leichenfeuer geworfenen Briefe (bei Galliern). Auf Anordnung des Mantis (Euphrantides) opfert Themistocles persische Kriegsgefangene (s. Plut.), und Erechtheus seine Tochter, zum Schutz gegen Eumolpus (auf delphischen Orakelspruch). Der Küchengott denunzirt im Himmel (China's).

Die auf der Matte sterben, werden von Gott aufgenommen, obwohl »der Körper, wenn das Leben von ihm gewichen, der Seele in dem andern Leben am hinderlichsten«, denn (wie Puttj erklärt) »sie ist auch abgeschieden« (s. Römer). Bei dem Leichenbegängniss (in Yoruba) wird das adire-iranna genannte Huhn geopfert, die Seele zu führen (s. Ellis). Bei den Parsi leitet der Hund (in mexikanischer Unterwelt). Chacun est son propre prêtre (im Benin); »ils appellent l'ombre d'une personne Passadoor ou Conducteur et disent que cette ombre temoignera contre elle, si elle a bien ou mal vêcu« (s. Bosman). Kutome (dead-land) liegt (bei den Eweern) westlich (jenseits des Flusses Volta), unterweltlich (bei Umkehrung der Jahreszeiten). Im Priestergeschlecht der *Λυκομίδαι* waren die Hymnen des Orpheus erblich (s. Paus.) und so vererbt sich vedisches Wissen, (statt Belehrung durch den Guru).

So lange in der Nähe verbleibend, spricht der Todte (bei den Apachen) durch die Stimme der Eule (s. Bourke) und der Todtenvogel (auf Ceylon) wird nächtlich gehört (wie bei Blandass). Wenn auf priesterliches Geheiss die Leiche über die Todesursache zu befragen ist, hält sie die Träger vor dem Stadtviertel an, dann vor dem Haus (und schliesslich den Schuldigen selbst). Die Bassaji genannten Beamten (in Dahome) »walk in the processions at the Annual Customs as representatives of the former kings« (s. Ellis), als Imagines (der Römer). An Stelle einer Bewahrung der Leichen (auf dem Isthmus), werden »the skulls of the family dead exhumed after a few years of sepulture and placed in earthen pots« (s. Ellis), appealed to for advice and assistance

(in Dahome), wie Korwar (bei Papua). When a man dies, his Kra becomes a Sisa and a Sisa can be born again and become a Kra in a new human body (s. Ellis) oder »must proceed to the land of the Insisa« (beyond the River Volta). Die Schatten (der Persönlichkeit) schweben (gleich Skiai oder abgematteten Rephaim) in Shramanadzi (der Odschi), die Beschäftigungen des Lebens (unter der Nachtsonne) wiederholend (nach ägyptischem Todtenbuch, und seinen Illustrationen in den Grabmälern). Anioaas bezeichnet (bei den Ilokanen) die Seelen der Lebenden und Todten (s. Blumentritt), Karkarma die Seele des Lebenden (den Leib verlassend, als Schatten), Aliala die Seele des Todten (als Spukgeist schweifend).

Der Embryo, wie von Obbatalla (aus Olorun's Auftrag) im Mutterleib gebildet (in Yoruba), formt sich (bei den Efik) aus Jyip oder »blood« (»the fetus in womb«), als »new born infant« (s. Goldie). Wenn nun in den Körper oder Idem, als Ekpök-idem (ekpök, skin), der Seelenschatten (ukpön), der als Ekpo (ghost) wieder abscheiden mag, hineinfällt, nimmt er seinen Sitz (unter den φρένες) an der Leber oder »Eset« (»temper« oder »inclination«), während es »kopft« oder denkt im Kopf (Ibuüt oder »intellect«), auf der Akropolis des Hauptes, dem Sitz des »Hegemonikon« (am Scheitel, für den Ming-Khuam), und der Orisha (in Yoruba) weilt am Haupt (ori), wie Vodu (der Eweer).

Im Traum oder (bei den Efik) Ndap (vision) wird (bei den Eweern) die Götterregion (Drowe) angenähert (kudro, träumen). Die Seele oder Ukpön (Schatten) verlässt (am Old Calabar) den Körper im Traum, auch (beim Krankwerden) das mit der Existenz verknüpfte Thier (leopard, fish, crocodile etc.) bewohnend (many individuals have the power of metamorphosing themselves into their Ukpön).

Die als Leipya (oder Schmetterling) ausfliegende Seele (in Birma) erschrickt, wenn einem Belu (Ungeheuer) begegnend (so dass der Schläfer verstört erwacht). Die beim Umherwandern (im Traum) geraubte Seele muss von den Medicinmännern zurückgeholt werden (bei den Kwakuitl), um Krankheit zu verhindern (oder zu heilen). Den Bantu (und Papua) kommen die Ahnen im Traum, zum nächtlichen Besuch (aus den »dü manes«).

The »spirit« (distinct from the soul) ist mitunter »stolen by the fairies during the sleep of its possessor, who, on awakening, is ignorant of its loss, but gradually fades away and dies« (in Irland).

The souls of the dead are sometimes reborn in animals and occasionally, but rarely, in plants (in Yoruba). Bla (behaviour), to come again in the world (to the born again), fortgezeugt (bei Kla's Abscheiden). The West India Negroes suppose a mans shadow may be caught, in which case he soon dies (s. Goldie), wenn der seelische Schatten verloren (wie der körperliche dem »Mann ohne Schatten«).

Der, wie in allen Naturgegenständen, in dem als Gott verehrten Kra Wohnende kann dieselbe (wie die Seele den Menschen im Traum) verlassen, um in das Bild einzufahren (bei den Tschi). »The ghosts of those, who die of old age or of disease proceed at once to Srahmanadzi, because they have completed their time« (bei den Fanti) neben den »lingering Asrahmanfo« oder Srahman (s. Ellis), die eine Zeit lang noch gesehen werden (clad in white and streaked with white clay). Die Buko-no oder Wahrsager erkennen an Körperzeichen des Kindes, welcher Vorfahr darin eingetreten ist (in Ife), als *δαίμων γενέθλιος* (in Geschlechtseinigung). Scit Genius, natale comes qui temperat astrum (s. Horaz). Das Orakel Makadistati oder »House of the Infants« (inhabited by pygmies or mysterious infants) wird von dem fastenden Vater befragt, um Kinder zu zeugen (bei den Hidatsa).

Dass im Gleichniss des Apostels das heraufwachsende Samenkorn nicht identisch mit dem verwesten, argumentirten die Katharer (s. Alanus), wie der Philosophenkönig der Latuka, der die Knochen des Ochsen mit denen des Menschen vergleicht (s. Baker), »denn es geht dem Menschen, wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch« (predigt Salomo). Ait Mercurius in Asclepia, omnis enim immortalis est animus (»et Tullius in Rhetorica« etc.). *Τίς οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν, τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται* (b. Eurip.). *Ὁ νοῦς τῶν κατθανόντων ζῇ μὲν οὔ, γνώμην δ'ἔχει ἀθάνατον εἰς ἀθάνατον αἰθέρ' ἐμπεσών (Αἰθήρ* als *οἴκησις Διός).*

Das Essen des heiligen Thieres vermeidend, zerfallen die Stämme der Odschi in die Familie des Leoparden (Tschwiden-fo), der Buschkatze (Usunna-fo), des Büffels (Kwonna-fo), des Hundes (Jutchwa-fo), des Papagei's (Annono-fo), der Plantane (Abradzi-fo), des Kornhalms (Abrutu-fo), des Dieners (Appiadi-fo), der Rotherde (Yoko-fo), des Palmenhains (Agona-fo), der Kindesesser (Abbahdzi-fo) und Dumina-fo (s. Ellis). Die Accra verehren die Hyäne, die Anamaboo den

Alligator, die Crobboes die Schlange (neben dem Geier). Der König der Ashanties verehrt ein weisses Huhn (s. Beaton).

Unter Enthaltung vom Essen verehren die Stämme (der Eweer), den Leopard (Kpo-do), die Schlange (Ordanh-do), den Löwen (Dzata-do), den Yam (Tahoi-do), das Krokodil (Elo-do), den Affen (Eddu-do). Die unterirdische Schlange Anyi-ewo, als Regenbogen (Aggrie-Perlen bildend, als Regenbogenschüssel) trinkt (bei den Eweern), wenn durstig (mit dem Schwanz auf der Erde, und den Kopf in Mawu's Regenreservoirs), wie der Regenbogen (als Schlange) der Zulu (sowie der Karen). Der durch sein Gebrülle den Priestern kundgebende Ochse, dass die Seele des verstorbenen Königs Mepon (1872) in ihn übergegangen, wurde (in Porto Novo) geehrt und feierlich begraben (1883), gleich dem Apis (als Amtsbruder).

»Jeder Flecken hat die Gewohnheit gewisse Thiere oder Fische nicht zu speisen« (s. Römer), kein Elephantenfleisch in Ursue (bei Christiansborg). »Chaque personne, soit homme ou femme, a son Idole particulier, à qui ils consacrent le jour de la semaine, dans lequel ils sont nés« (in Guinea); le fils ne mange point de ce qui est défendu à son pêre, ni la fille de ce qu'il n'est pas permis à sa mère de manger (s. Bosman), Bei Trennung von Familiengliedern vertheilt der Sofoo (des Bossum) ein mit Souman (»fetish substance«) gemischtes Getränk (unter bestimmtem Speiseverbote). Wenn ein Dakotah seinen Medicinsack verloren, trachtet er im Kampf einen Feind zu tödten, um sich dessen Medicin als Ersatz anzueignen (s. Catlin). Da zwischen der Familie und ihrem Kobong ein mysteriöser Zusammenhang besteht (s. Grey), wird das betreffende Thier (wenn schlafend angetroffen) nicht getödtet (oder die sobezügliche Pflanze nicht gesammelt).

Bei Olorun's Rücktritt mit Erhaltung der Welt betraut, (wie Tangaloa des neunten Himmels bei Rücktritt in nimo-nimo), bildet Obatala, der (als Alamorere) das erste Menschenpaar aus Lehm geknetet, den Embryo im Uterus, als Gott der Vorhersagungen (Alabalese), in Begeisterung der Besessenheit (Orisha ojenia, »the god who enters man«).

Als Okkambih die 15 Ausgesandten zu begleiten sich erbot, erhielt er von dem Auftraggeber ein Bündel, sowie ein Huhn, einen Diener (Tehtu) und einen Trompeter (Okinkin), der, beim Durchwaten

des Wassers, das Oeffnen des Bündels empfahl, worauf die Palmnuss darin zu einem Palmbaum mit 16 Zweigen (zum Rasten) erwuchs, und als sie beim Ausruhen, auf Okikisi's Zuruf nochmals das Bündel öffneten, fand sich Erde, die, auf das Wasser gestreut, vom Huhn umhergeschaart wurde (s. Crowther), das Land breitend, wie Menabozho's Sandkorn (vom Wolf ausgetreten).

Aus Yemaja's Leib kam (in Ife) das erste Menschenpaar, als Obalofun (Lord of speech) mit Jya (Mother), und Eva ist die »Mutter alles Lebendigen« neben Adam, der die Namen giebt (in der Sprache des Zoon politikon). Nannj (die Spinne) spann den Stoff (in Guinea) für Gott, um daraus Menschen zu machen (s. Römer) das »Pimble« beschaffend (in Australien). Der allerfrüheste Ururgrossvater (der Kolor-Kurndit) oder Kukur-minger (langschnäbeliger Kakadu) heirathete (s. Dawson) die allerälteste Urgrossmutter der Kappahiar (Banksu-Kakadu), und da die Söhne (als Kappatoh), wie die Töchter als Kappahiar (hiar oder Frau), zu der Klasse der Mutter gehörig, die Einführung »fremden Fleisches« (wambepam turam) bedurften, nahmen sie Weiber aus der Fremde, unter Bildung von drei Klassen mehr (fünf im Ganzen).

Die Urkraft — wenn nicht vom Kore ab (bei Maori) verdeutlicht in Phanes, oder bei Daksha (auch Buddhi aus Prakriti) — liegt in Gäa (*σταγόνας νοτίους παραδεξαμένη*, als empfangendes Princip, für die Zeugungen des *Αἰθήρ*), aus dem Dunkel wüst wühlenden Chaos' hervortretend, und dann nach nächtlichen Schöpfungen (seit Aufspringen des Eros) mit dem umwölbenden Uranos vermählt. Aus den Zeugungen, als entstanden, ordnet sich (nach den ordnunglosen in Hekatoncheiren oder Cyclopen) die Zeit unter den Titanen durch Chronos oder Kronos, und als diese gegen ihren Vater Uranos den Aufstand beginnen, enthält sich Okeanos (der Vater der Dinge), wie (bei den Maori) der im Winde emporsteigende Tawhiri, während der Meeresgott Tangaroa seinem Neffen Rangi vorangeht (in der mit Papa geschlossenen Ehe). Durch die Okeanide Metis wird dann dem, seine Kinder verschlingenden, Chronos das Vomitiv administrirt, aber im gewindelten Stein war Zeus im Voraus ver- (und ge-) borgen, obwohl gleichfalls unter den Verstorbenen fingirt (durch das in Kreta gezeigte Grab). Als nun die neuen (*νέοι*) Götter ihre Herrschaft begründen, unter dem Rath des zu ihnen abgefallenen Prometheus

(Sohn des Titanen Japetus), wendet sich dieser, nachdem in Zwiespalt gerathen, den von ihm aus Lehm geformten Menschen zu, und *πᾶσαι τέχναι* (s. Aeschylus) sind von ihm gelehrt, [praktisch nützlicher Art, [da auch der Dichtung das »Utile« (b. Horaz) zugehört], wie zauberische Kunst den Indianern (durch Menabozho).

In Dia, dem allumfassenden Himmelsraume, verehrten die Perser (zu Herodot's Zeit), — gleich einem Dhyauspitar bei Varuna's Durchwaltung (unter Aditi's Kinder) —, ihren Zeus, der dann (unter Hellenen) eponymisch nach den Attributen unterschieden werden mochte (als *μειλίχιος, σωτήρ, ἐλευθέριος*) oder den Thätigkeiten (wenn regnend etwa, gleich Jupiter pluvius), auch in den lokalen Modifikationen, aber (weil am höchsten thronend), als Basileus zugleich, ein *αὐτόχειρ ἄναξ* im »Tritos« (wie Odhin), vor Theilung mit den Brüdern (Poseidon und Pluto), im Zeus *καταχθόνιος* des Hades und *Ζηνοποσειδῶν* (als Zeus *γαιάοχος*) im Meer (*Ζεύς ἐστιν αἰθήρ, Ζεὺς δὲ γῆ, Ζεὺς δ' οὔρανος, Ζεύς τοι τὰ πάντα χὤτι τῶνδ' ὑπέρτερον*). Und dann nachdem des Kronos Tempel in Olympia (aus goldener Vorzeit) vergessen war, wurde *θεῶν ἱερὸν τῶν δώδεκα (ἐν Θελπούσῃ)* errichtet (oder ein Altar der Zwölfgötter auf dem Marktplatz), für *Ζεὺς καί Ἥρα καὶ οἱ σὺν τούτοις θεοί* (b. Xenophon), als *διογενεῖς θεοί*, wie sich aus Bobowissi's mit der Flussgöttin gezeugter Familie die Hierarchie des Gottesstaates bildet (unter den Fanti), *ὅτι ποτ' εἰσὶν οἱ θεοί* (b. Eurip.), dii deaeque (sive quo alio nomine etc.). »De diis, neque ut sint, neque ut non sint, habeo dicere«, hatte Protagoras als Einleitungssatz hingestellt »in principio libri sui«, aber solches Buch (oder Bücher) wurde in Athen verbrannt, und Diagoras (*ὁ ἄθεος*) für vogelfrei erklärt (mit einem Preis auf seinen Kopf).

Als die aus dem Innern herabkommenden Fantih zuerst das Meer erblickten, erschraken sie (gleich den Binnenstämmen der Insel Buru) vor dem »kochenden Wasser, das nicht heiss ist«, und bald folgte die Verehrung, besonders des Fischfanges wegen an dafür geeigneten Küstenplätzen. Aus dem Meere steigen die Wassermenschen herauf, mit früher unbekannten Handelsschätzen, und in der Tiefe des Meeres prangte (wie auf Maui's Fischzügen für die Maori erkundet) der Palast des Meergottes, wohin indess auch Schiffbrüchige niedergezogen werden konnten (durch Netze einer Ran).

Als Olokun, der Meeresgott (in dem unterirdischen Palast), das

Land überschwemmte, wurde er von Obatala zurückgedrängt und mit sieben Eisenketten gebunden (bis loskommend etwa am jüngsten Gericht, zum Ragnorökr). Aus dem Ganges dürfen Ertrinkende nicht gerettet werden (weil von der Gottheit beansprucht). Wer vom Ertrinken gerettet ist, wird (auf den Salomon) wieder ins Wasser geworfen (s. Codrington). In Schottland gilt es bedenklich, einen Ertrinkenden zu retten (s. Scott). Der Wassergeist Unk-tah zieht ins Wasser hinab (bei den Sioux).

Ob man sich, in Beobachtung des All, als Grundursache desselben einen Gottvater symbolisirt oder von »Mutter-Natur« redet, ob beim Pan-en-theismus vom (unaussprechlichen) Hen der Maxima oder von Atomen (in Minima); immer kommt es zurück auf die Eins zum Abschluss (für den Ansatzpunkt denkender Entwicklung, im Aufbau).

Was hier nun hervortritt, aus dem *λόγος ἐνδιάθετος* für den *λόγος προφορικός*, mag als Erzeugniss der sprachlich verknüpften Gesellschaftswesenheit deren Vorstellungswelt schöpferisch gestalten, hätte aber, wenn (ohne die überleitenden Mittelglieder im psychischen Wachsthumsprozess) auf die makrokosmische Scala umgesetzt, dort (seit Zephyrismus' päpstlicher Autorität) in widerspruchsvolle Controversen auszuarten (bei trinitarischer Polemik).

»Was Heraklit von dem *πᾶν*, dem All der Dinge, der Welt überhaupt sagt«, sollte (b. Noetus) »auch von der Person Jesu, als diesem bestimmten einzelnen Individuum gelten« (s. Baur), wenn (im Patripassianismus) Praxeos »nicht schlechthin von einem pati des Vaters, sondern nur von einem compati des Vaters mit dem Sohne« spricht (beim Unterschied von *πνεῦμα* und *σάρξ*). Statt aus dem Vater hervorzugehen, steht (b. Sabellius) »der Logos der ganzen Trias voran«, als *μονάς* (*μία προηγουμένη οὐσία*), wie Dharma in den Tri Ratna (während im dritten *πρόσωπον* die Gemeinde eintritt).

Erst bei der Taufe im Jordan steigt auf den Menschen Jesu das Göttliche (in Christus) hinab (b. Theodotus), wie Gautama zur Verklärung (des Buddha) aufsteigt (unter dem Bodhibaum Gaya's), *λέγει Ιησοῦν Χριστόν κάτωθεν* (Paulus Sam.), zum Gottwerden (*τεθεοποιῆσθαι*), im Sittlichkeitsstreben (bei Meditation über die Aryasatjana), für eine »moralische Weltordnung« (in Einheit des physischen und ethischen Gesetzes). Durch Einführung des Homoousios (zu Nicäa), bei Verknüpfung des Endlichen mit dem Unendlichen, lässt sich der psychische

Wachsthumsprozess auf eigenes Streben hinführen zur Vervollkommnung in Nachfolge des (geoffenbarten) Musterbildes, statt des aus der Forschung gewonnenen, im Reflex derselben (für weitere Klärung).

Wie der Meeresgott Tangaroa (bei den Maori) seinem Neffen Rangi (im Himmel) vorangeht, vollzog sich der Uebergang von Oceanus, als »Vater der Dinge«, oder Poseidon (Vater des Parnassus), unter Deucalion, der, als der seinem Vater Prometheus feindliche Zeus die Fluthregen sendet, auf dem Parnass landet, worauf durch seinen Sohn Amphiction die politische Einigung sich bildet, die dann auch durch religiöses Band verknüpft wird, als der Zwölfgötterkreis sich in der Familie des auf dem Olymp thronenden Wolkengottes, weil Höchsten, vereinigte, und ähnlich, als auf Anregung der (wie später Sklaven, so anfänglich) nach Gold suchenden Entdeckungsschiffen die Gemeinwesen an der Goldküste in wechselseitige Beziehungen getreten waren, schloss sich der Bund der (von Assin bis Fanti) bei dem auf dem Gipfel des minenreichen Winnebah-Berges thronenden Bobowissi (beim Jahresfest des Kohbor) versammelten Lokalgötter, meist an Flüsse (wie Achelous, ältester Sohn der Tethys und seine Tränkgenossen in Hellas) angeknüpft, auch für Vermählungen (wie der Flussgöttin Abuh-Mehsu mit Bobowissi).

Der Sensus numinis betreffs desjenigen, was übermächtig (und gefährlich) im Strome (oder sonst) waltete, führt zur Errichtung von Altären (oder einem *βωμός*), auf dem (wie in Indonesien) das, durch hingelegte Opfergaben angezogene, Gottwesen (als unbekanntes, oder noch unbenanntes) weilen mochte, und seitdem bewegliche Möbel (mit dem europäischen Prestige umkleidet) zur Hand kamen, wurden die Stühle (Egwa) am Jahresfest zu Bobowissi getragen, um dort mit dem Blut der Menschenopfer getränkt, ihre gespenstische Schildwacht in der festgebannten Sklavenseele zu erhalten (zu Ehren des Gottes und seines Dienstes).

Führte dann künstlerisch begabte Fassung (wenn auch nicht im griechischen Schönheitssinn) zu einer Personifikation der (wie den Menschen als Ebenbild schaffenden, so als solches von ihm geschaffenen) Gottheit in ihrem Bild als Idol, so konnte dieses wieder, wenn aus einem Material des einheimischen Bodens gefertigt, davon abgelöst werden, zu sonstiger Verfügung, und indem jetzt eine stereotypische Gestaltung für die lokalen Physiognomien gewonnen war,

liessen sich Schutzgötter verkaufen an Städte und Dörfer (oder für zünftige Gesellschaftsränge, in Gilden u. dgl. m.).

Bei dem überall angetroffenen Seidebaumwollebaum wurde Shramantin durchweg gleichartig verehrt (bei den Odschi), und ebenso der in jedem Stoss ähnlich empfundene Erdbebengott Sasabonsam unter der rothen Erde, wie der in Kreta unter den Wolkengehängen des Ida einbehauste Zeus, mit dortigem Handelsverkehr, auch anderswo als identisch erkannt wurde, auf hohen Olympen, den Blitz führend, um seine Verächter zu erschlagen, wie Nana-Nyankupon in uranischer Erhöhung, obwohl bei der damit gleichzeitigen Entfernung wieder, in Indifferenz (eines Varuna) leicht zurücktretend, während der blitzende Nana-Bobowissi (als »blower of clouds« oder »rain-maker«) näher war, gleich dem (bei den Slawen) im Donner grumbelnden (und kegelnden) Grossvater (oder »Nana« nigritisch).

Als es sich Bobowissi's Priesterschaft angezeigt erwiesen hatte, seinen Stellvertreter (Brahfo) in Mankassim einzusetzen, gewann bald das dortige Orakel dominirenden Einfluss (wie das Delphi's).

Innerhalb des orthodox hergestellten Göttersystems bedarf der Cult eines priesterlich sachverständigen Vermittlers, der Anrufung des Gottes durch einen Magier (bei den Persern, zu Herodot's Zeit) oder eines nigritischen Wulomo (in seinem Temenos oder »Won-we«), um nicht durch Verletzung des dem Verehrungswürdigen beliebten Ceremonials zu beleidigen und um zugleich die genealogischen Verwandtschaften zu kennen, der Frauen, Kinder etc., sowie der mit der Weltregierung im Speziellen beauftragte Beamten (als Wong), der Diener u. s. w., im (olympischen) Hofstaat, wo auch *οἱ βάρβαροι ϑεοί* Zulass erhalten (zu Lucian's Zeit).

Solch hohem Herrn zu nahen, würde dem Laien nicht zustehen. Doch mag er wagen sich (für seine individuellen Bedürfnisse) an den seinen Fussauftritten gebreitetem Erdboden unterwohnenden Sasabonsam zuwenden, der keines besonderen Festtag's von der Priesterschaft werth gehalten ist (um nur, wenn er sich durch Erdstösse merkbar macht, Berücksichtigung zu finden), und der sich deshalb willig zu Diensten bereit finden dürfte, wenn im speziellen Cult des von ihm gewährten Suhman die Niedersetzung eines Feiertags (auch für ihn) versprochen wird, unter sorgsamer Pflege durch Opfergaben.

Wer deshalb die Sache zu verstehen glaubt, schnitzt sich, aus

dem durch Rotherde und Aufwachsen von Bombaces (um auch Shramantin's Mitwirkung herbeizuziehen) gebotenen Stoff seinen Suhman (als Fetish) oder backt ihn zusammen im Topf (wenn nicht im Stein durch Addor eingebunden), und jetzt kommt es darauf an, ob er den zischenden Laut, der die Gewährung seiner Bitte bestätigen soll, richtig interpretirt hat, um dem nach Hause getragenen Fetisch (als Spiritus familiaris) trauen zu können. Vielleicht erweist er sich wirkungslos (oder ungefällig) und wird dann mit einem Abschiedsgeschenk entlassen werden, wogegen wenn Alles richtig einschlägt, mit diesem (aus direkter Quelle geschöpften) Suhman nun ein Heckethaler gewonnen ist, um durch die von ihm ausgehende Kraft soviel Suhman mehr zu schaffen (für Gutes den Freunden oder Böses den Feinden), wie Käufer sich einfinden, dafür zu zahlen.

Bei wichtigen Angelegenheiten, wofür die Macht solches Suhman, (unter »dii minuti« rangirend) nicht ausreicht, hat man sich indess, nach wie vor, an die Grossgötter (oder majores) zu wenden, nach den regulär gültigen Culthandlungen, obwohl dann allerdings das Honorar für fakultativ installirte Experten (der Heilswissenschaft) theurer ausfällt und deshalb, ohne drängende Noth, lieber nicht gespendet (oder verschwendet) sein wird (tout comme chez nous).

Bei dem Jahresfest Kohbor des Obergottes Bobowissi (des »Wolkenweher's« im Donner und Blitz) oder Nana-Bobowissi (nana, Grossvater) auf Winnebah-hill wurden die Stühle (Egwah) aller Lokalgötter (zwischen Fanti und Assin) mit dem Blut von Menschenopfern gewaschen (zur Heiligungsweihe), neben der Verehrung Nana-Nyankupon's, »Lord of the sky« (in Nyankupon-fi oder Nyankuponkru). Bobowissi (als Vater der Untergötter) ist mit der Flussgöttin Abu-mehsu vermählt, im politischen Gegensatz zu dem am und im) Fluss Tando verehrten Hauptgott der Ashanti (mit der Flussgöttin Katarwiri vermählt). Tiguiama, der gute Gott, »in welchem die Macht wohnt« (s. Blumentritt), hat mit Hülfe der Untergötter alle Dinge geschaffen (bei den Bagobos). Die Göttin Ἀνάγκη (auf kein Opfer achtend) hat weder Standbild noch Altar (s. Euripides), wie Mawu ohne Verehrungscult bleibt (bei Eweern).

Die Pocken kommen von Nyankupon, der durch den Blitz seine Verächter erschlägt und mit Hungersnoth straft (obwohl entfernt und durchschnittlich gleichgültig oder gleichmüthig). The chief deity

of the Klamath people, the creator of the world and of mankind, is K'mukanitch, or the »Old Man of the Ancients«, the »Primeval Old Man« (s. Gatchet), als P'tish-amtchnalam (our father) oder P'laitalkni (the one on high), seiner Machtlosigkeit wegen leicht verspottet (wie Kuka in Kamtschatka).

Die Priester (Soffo) nehmen Novizen unter sich auf, oft schon durch die Mutter von der Geburt ab dedicirt (wie Samuel), um sie (bei den Fanti) in dem Ceremonial des in ihrem Wongwe (Tempelbezirk) oder fanum verehrten Gottes zu unterrichten, und solche Lehre mag sich auch fortpflanzen (wie im Geschlecht der Eumolpiden u. dgl. m.).

Der Wulomo (wenn entsprechend honorirt) wird seinen Gott über die Angelegenheit des Bittstellers befragen, und diesem (wenn ein regelmässiger und gut zahlender Kunde) auch zur Schädigung seines Feindes gewünschte Zaubermittel zustellen (soweit bei der Gefahr rechtlicher Konflikte thunlich). Um seine bequemen Funktionen in aufputzender und fütternder Pflege des, auch (im Lectisternium) für sein Nachtlager (wie Rama in Ayodhya) befriedigten Bildgottes von störenden Belästigungen frei zu halten, wird sich der Hiereus für die in actueller Herbeirufung (um aus eigenem Munde zu sprechen) aufregenden Operationen gern einen Mantis (gleich dem Yakkoduro Ceylon's) zur Seite setzen, und dann, wenn das Kauen von Lorbeerblättern nicht genügt, kommt es vor Allem auf den Tanz an, und »jedes Mysterium hatte seinen Tanz« (zu Lucian's Zeit). Dabei verlangt das öffentlich allgemeine Interesse des Publikum's, um fachgerechter Ausübung des priesterlichen Amtes sicher zu sein, »the fire-test« (s. Ellis), zum Ordeal der Feuerprobe (wie auch in Malabar geübt).

Kwaku Obli verkündet dem (schon durch die Fetischfrau angekündigten) Propheten oder Lomo sein Kommen durch Geklingel, als Gehülfe oder Sohn (gleich Aschabai) des Obergötterboten Ahulu (s. Bohner). Wenn der Fetisch erschienen, wird die Glocke geläutet (s. Römer), »das Weib ist besessen« (schäumt aus dem Munde).

Zu seinem Bild des Tempels (Ile Orisha) herabkommend, antwortet der Gott dem befragenden Priester im Gezwitscher (wie in Indonesien vielfach). Die Dayak weissagen in Vogelschau des (arabischen) Augurium (oder hijavet), auch durch Steinwerfen hervorgerufen (als

»Zeger«). In (Salomon's) Verständniss der Vogelsprache begannen die Azteken ihre Wanderung, nach dem Gezwitscher (Tihui).

»Giemawong trinkt aus der Flasche, so dass die, so nahe an der Thür sitzen, hören können, wie sie erledigt wird« (s. Römer) bei Darbringungen von Branntwein (1769). Bei der Befragung Kwaku's (durch Owu) hören die draussen Harrenden ein Geräusch, »wie der Fetischbote den Schnaps die Gurgel hinunter jage« (s. Bohner) in La (1890).

Als Bribi »wunderlich« oder »unbegreiflich«, (wie Tucapacha der Tarasker) begrüsst, orakelt Giemawong (Bote Gottes) unter den Mittelwesen, von welchen (zu Römer's Zeit) der Mann zu Labode erschien, die Frau zu Akkra und in Ursue der Sohn mit ihren Boten (Tie Tie). »There is a special hymn for each deity, sung to a special beat of the drum, and to which a special dance is danced« (unter den Tchi). Der Priester oder Soffo (sow, to dance) heisst Konchini (Konfu) oder Konfweh (als Prophet). Osofo, priest (sorefo, praying) Osofoyo, priestess.

Der am Kopf berührte Priester (der Eweer) »loses his fetich« (nach polynesischer Etikette), wegen der dem Ming - Khuam zugefügten Beleidigung (in Siam). Als Boten Olosa's (»owner of the lagoon«) werden (wie bei Kurrachee) die Krokodile (Yoruba's) gefüttert (und so ähnlich in Borneo). Fliegen (Beelzebub's) und Musquitoe's sind die Boten des Blatterngottes Shankpanna (in Yoruba) oder Sanatan (bei Eweer). Shigidi (»deified nightmare«) wird gegen Feinde gesendet (mag aber durch den Schutzgott zurückgetrieben werden). Aroni (einbeinig) schreckt in (Yoruba's) Wäldern (mit verschränkten Füssen in Brasilien). Pilze (bei den Eweern) heissen Ngoli-Khekhio (»Ngoli-shelters«), als Geisterschirm (im Hut). Da der Teufel, wenn aus Besessenen ausgetrieben, in das Schmielengras (Aira caespitosa) fährt (indem er dann durch das Vieh wieder in den Menschen gelangen kann), darf dasselbe nicht als Zahnstocher verwandt werden (weil Besessenheit verursachend), so wenig wie Grashalme sonst (in Tirol).

Die Priesterschaft (der Edrokosi), als Vodu-no (den Gott im Tempel bedienend) oder Nunola (»am Munde sitzend«, als Propheten), wird durch die Kosio (dedicirte oder angenommene Kinder) rekrutirt

(bei den Eweern). Vodu-vis (children, who are claimed by a god) only wear the priestly raiment on ceremonial occasions (s. Ellis).

Der nach der Weihe vom Gott ergriffene Candidat (bei den Eweern), bleibt sieben Tage und Nächte stumm, bis der Priester den Mund öffnet (zum Sprechen). Dann wird die priesterliche Geheimsprache gelehrt (unintelligible to the laity), wie in den Quimbe (oder bei Stummheit der Belli-pato).

Die (geschorenen) Babalawo, als Priester Ifa's, (belehrend umherwandernd), orakeln mit Palmnüssen (in Ife). Der Edro wohnt im Legba oder Idol (bis zu den Lenden). »Der Stamm Edro des Anlo-Volkes hat seinen Sitz in Anlo« (s. Schlegel). »Le grand féticheur habite Agbomé et ne sort de cette ville que dans quelques circonstances exceptionnelles, et lorsque l'armée entre en campagne« (s. Laffitte). Die Priester (Olorishu) stehen unter dem Orakel des Babalawo in Ife (wie Delphi in Hellas entschied). Der Boossum (Bohsum) der Stadt (oder der Familie) wird vom Sofoo bedient (bei den Fantee). In dem (durch Geräusche die an den Augen Verbundenen schreckenden) Wald zu Mankassim orakeln fünf Priester (des »Braffoo Fetish«).

Neben den (unter den Soffoo stehenden) Comfoo fanden sich als Lehrlinge die Accoomfooah (in Ashantie). Mit den unsterblichen Priestern in Mananping (bei Cape Coast) einigen sich die Geister altverstorbener Weisen (in Heiligkeit). Der Fels Tharbirre, worauf Cape Coast Castle gebaut ist, »is regarded by the Fantees, as a Fetish« (s. Beaton). Wer sich im Zustand Ubu-twasa findet, wird unter die (mit den Imi-shologu verkehrenden) Isi-ntonga aufgenommen (s. Fritsch) und die Schamanen der Buräten wählen nervös Veranlagte zum Unterricht (als Novizen). Der Wulomo des Lakpa bewahrte neben dessen Trommel die seiner Gemahlin Krolo und seines Sohnes Akotia (im Hintergemach des Tempels). »Jeder Fetisch hat je einen Sprecher und eine Sprecherin, die (»wenn von ihm besessen«) in seinem Namen sprechen« (s. Bohner), als Gbalo (und tanzen, als Wongtchä). An den drei Trommeln (zu Römers Zeit) waren Bastbärte befestigt, zum Anhalt beim Tanz (in Labode). Nachdem durch das Feuer-Ordeal auf Reinheit geprüft, beweist der Novize (wenn unverbrannt) seinen priesterlichen Rang bei der Festfeier (in Cape-Coast-Castle), »he sprang upright, and in a hoarse unnatural voice said: I am come, I So and

So, naming a tutelary deity« (s. Ellis), wie in Siam (bei Begrüssung durch den Chao).

Die von der Mutter nach langer Unfruchtbarkeit dem Fetisch gelobten Kinder können gelöst werden, bei Abneigung (unter den Fantee). Der Fetischpriester erzieht »his grand child to his own calling« (s. Cruickshank). Bei dem durch den dreizehnten der (im Hause oder Tempel des Bohsum) alljährlich geknüpften Knoten angezeigten Tag des »Deer-Custom« (s. Ellis) werden die Schädel und Vorderfüsse der geopferten Antilope nach dem Hause des Penkari Otlu, als Stellvertreter (Herold) oder Gesandter (Brahfo) des Pehnin-jinjan, gebracht, und dann, nach den durch das Awi (Nachahmungsbild des Bohsum) gegebenen Vorzeichen, wird über das kommende Jahr orakelt (bei den Odtchi). Für gegenseitige Vereinbarung wird das Wongeli (»Fetish-eating«) abgehalten (in Akra).

Dem Nyonmo oder Mawu sind die Wodsie untergeordnet (s. Zimmermann), a person may possess a fetish or demon (Wontse) or be possessed by one (okonfo, kramo, gbalo, otutufo), und Schnüre (Wonkpai) werden geweiht (in Akra). Der Wolomo wacht (wo) oder schläft mit dem Fetisch (in Akra).*)

Während für Verehrung der offiziell mit den Paraphernalien eines Tempeldienstes ausgestatteten Götter die Vermittelung eines Magiers (in Persien) sich benöthigt, ist für den Individualabgott ein jeder, wie am Benin (s. Bosman), sein eigener Priester, und nachdem in der Inspiration (des »Angangs«) das richtige Objekt (im Suhman) gefunden ist (bei den Odschi), bedarf es nun einer Kenntniss der Riten, die zusagen sollten, um nicht etwa in ungewollter δυσσέβεια die Segnungen in Flüche zu verwandeln, beim Anstossen gegen die erforderliche Etikette (wie es Uzza erging, als mit bester Absicht seine Hand ausstreckend, zum Stützen der stolpernden Bundeslade).

Der Verehrer des Suhman (of the Individual) »is sometimes wrought up to a high pitch of excitement and under the influence of this frenzy deludes himself with the idea, that his idol has mysteriously communicated with him, and granted him an answer to his prayer«

*) Won mo (the fetish takes hold of), to be possessed by a fetish (in Akra), mo won to, take hold of a fetish (possess one). Wontemosane, fetish mystery, Wonna, wife of a fetish, Wonlamo, fetish dream, Wonbi, child given over to the fetish, Wonwe, fetish house, Lomo, to curse, Gbalo, prophet (okomfe, kramo), Wontsomo, fetish teaching.

(bei den Fantee), directed to an adoption of some ceremonious rite, from the performance of which he expects to obtain the object of his wishes (s. Cruikshank). Wenn es nicht stimmt, wird der Versuch erneuert (unter Verabschiedung mit einem Laufgeld).

Von der doppelten Erkenntniss der Engel fehlt die »cognitio matutina« (neben der »cognitio vespertina«) den bösen (b. Aug.); der Schöpfung der materiellen Welt geht (im Conc. Lateran.) die Schöpfung der Geisterwelt voran (mit den Engeln*), als Amschaspands).

Im Symbol der Mütterlichkeit (bei Isis, Odudua, Bachue etc., prototypisch für künstlerische Ablösungen bei Maria, Dewagni u. A. m.) gewährt Gaia, älter als der ihr (in Rangi's Buhlschaft) vermählte Himmel (späterer Bildung, als Land und Wasser, in der Luft Samoa's, wie Ogogun als Sohn Ayanju's und Yemaja's figurirt, in Yoruba) — Fruchtbarkeit, wie dem Boden (in Demeter und ihrer Tochter Proserpina), auch den Frauen, so dass sich (im Cult der Magna mater**), oder bei den Erntefesten Guinea's) Orgien (mit Kastrationen zur Bewahrung der Jungfräulichkeit) anschliessen, wenn auf den Feldern (zur anregenden Belebung der Reisseele) der Beischlaf andrerseits sich anzeigt (in Indonesien).

Als bei Leichenverbrennung der Zauberin, Le-tkakawash in's Feuer sprang, rettete Kmukamtch den auf dem Rücken gebundenen

*) Unter Jauchzen der Kinder Gottes sangen die Morgensterne Lob bei der Schöpfung (in Hiob's Offenbarung). Deus (im Concil. Later.), qui omnipotenti virtute simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et mundanam ac deinde humanam quasi communem ex spiritu et corpore constitutam (1215 p. d.). Der menschlichen Natur (in Aktualität) geht also die angelische (der Engel) vorher, in einem κόσμος νοητός (der Amschaspands), für der Gottheit Botendiener (gleich Wong Guinea's) oder (in Indonesien) Sanyang (von Hjang). Alle Bewegungen des Leibes erfolgen aus seinem Wesen und durch seine Kraft, ohne Zuthun der Seelen (s. Chr. Wolf). Die Veddas werden Geister oder Yakas nach dem Tode (s. Sarrasin), in populärster Fassung (unter ethnisch-socialem Stimmgewirr).

**) Die Jungfrau von Guadalupe wird am See Tezcoco verehrt (where in the olden times Tonantzin, the Aztec mother of gods, was devoutly worshipped). This miraculous production appeared on the mantle or tilma of the Indian Juan Diego in 1531 (s. Lamborn). Jungfraulich gebärt Hera den Ares, nach Berührung mit Blumen, die Hebe aus Lattich (und Hephästos aus der Hüfte). Als (blinde oder dunkle) Erde, neben dem (ihr vermählten) Himmel (in Obatala) ist Odudua (represented as a woman sitting down and nursing a child, wie Maria oder Maya-deva), gleichaltrig mit Olorun (wogegen Papa älter als Rangi, weil seinem Onkel Tangaroa angehörig) und zugleich die Liebesgöttin (gleich Aphrodite Anadyomene). The lower jaw is the only part of the body, which a child derives from its mother, all the rest being derived from the ancestors »luwoo« (s. Ellis); the father furnishes nothing (bei den Awunas), für Heilighaltung des Kinnbackens (in Melanesien).

Säugling, der auf das Knie gesetzt durch ein dortiges Geschwür ausgepresst wurde und den Namen Aishish*) (the one secreted or concealed) erhielt — aus Nysa's Verborgenheit am Meru hervortretend, beim Aufbrechen des (caribischen) Abscesses (auf Mangaia).

Indem die durchwaltende Schöpfermacht, für aktuelle Realisirung, durch Olorun (wie durch Tangaloa nimu-nimu an seinen Repräsentanten im Himmelspalast) an Obbatala übertragen ist, fällt ihm die Verwirklichung des Lebensgeheimnisses zu, für Bildung des Embryo im Uterus, zum Beginn vitaler Regung (aus Uthlanga's Quelle). Aus der »Mutter Erde« (oder »Muttererde«) strömt der heiligen Esche Urdhabrunnr, im »Ewig-Weiblichen« Fru Gaue's oder (in der Priegnitz) »Fru Gode« (breitbrüstiger Gaia).

Bei ethnischem Ueberblick finden wir die Frau überall, als schwächerem Geschlecht angehörig, in der naturgemäss gegebenen Abhängigkeit vom stärkeren — auch nach anfänglicher Rivalität (in Australien) —, zunächst zur Befriedung physischer Sinnlichkeit, der das Kinderzeugen zum Zweck gesetzt ist (im Erhaltungsprinzip). Da die weiblichen Triebe hier den männlichen entgegenkommen, liegt gegenseitiger Ausgleich nahe, bei der materiellen Stellung zu einander, eine für die Frau nicht ungünstige, wenn mit häuslicher Feldwirthschaft beauftragt (bei den Indianern), während der Mann den Jagdzügen nachgeht (unter den Strapazen derselben).

Bei den mit historischer Civilisirung eintretenden Komplikationen wird da, wo eine aus Eroberungen dominirende Rangstufe sich aus der unterworfenen Schichtung das Zusagende aneignet, auch was diese in weiblichen Reizen Anziehendes bietet, in die Hände des Siegers fallen (für polygamisches Schwelgen in Haremsfreuden), während bei geistig reg bewegtem Gesellschaftsleben das weibliche Geschlecht ebenfalls, aus psychischen Differenzirungen, anregend zwischenwirkt mit dem Einfluss des Hetärenwesens, einem nicht unbedenklichen (wenn »la femme« von ernsten Beschäftigungen allzu sehr abzieht), wogegen sofern der Mann durch rauhes Waffenhandwerk sich voll beansprucht findet, auf ihn die bei der Frau in friedlicher Ruhe

*) K'mukamtchiksh (der Klamath) »saves the child of a mother, who is in the act of leaping into the fire to destroy herself and hides it in his leg, from there it is afterwards born miraculously and called his son, Aishish« (s. Gatchet), wie Dionysos aus der Hüfte (bei Semele's Untergang im Blitzfeuer).

gepflegte Bildung mildernd rückwirken mag (im Minnedienst und dessen poetischen Ergüssen).

Wie sich nun unter der Vielfachheit der socialen Verschiebungen das Verhältniss der Geschlechter zu einander jedesmal richtig (als beiderseitig vortheilhaft) zu gestalten hätte, wird stets nur für den konkreten Fall nutzbringend zu bestimmen sein.

Immerhin darf, bei dem Verkehr der Geschlechter unter einander, nie aus dem Auge gelassen werden, was auch bei Verfeinerung brutaler Sinneslust in psychisch wohlbehaglicher Unterhaltung — und physisch (in der Konstitution selber) — aus einwurzelnden Reizen unausbleiblich überwältigend fortwirkt (selbst wenn in Excessen der Kastration oder Excision gewaltsames Abschneiden versucht sein sollte), und was, weil besonders in der Pubertätszeit merklich, die dann bei den Wildstämmen striktest beobachtete Trennung der Jugend [aus naturgesetzlichen Unterlagen] als Nothwendigkeit aufgedrängt hat (zum Besten der Gemeinsamkeit).

Hierdurch bedingen sich mancherlei Kautelen, wenn bei angestrebter Emancipation der Frau ihre Beschäftigungsweisen zur Erörterung kommen, und die chevalereske Hochachtung, die unter vorgeschriebenen Höflichkeitsbezeugungen den »Ladies« gezollt wird, würde im Gang der Dinge rasch abgeschliffen sein, wenn sich die Frau, mit Ansprüchen völliger Gleichberechtigung, dem in seinen Mitteln unskrupulösen »Kampf ums Dasein« selbstwillig zwischen drängen wollte (um alle Gefahren desselben auf völlig gleichem Niveau zu laufen).

Ausserdem verlangt die Hauptaufgabe des politischen Gesellschaftsverbandes (gesundkräftige Staatsbürger heranzuziehen nämlich), die Rücksichtnahmen auf die physiologischen Vorrichtungen im animalischen Organismus, wodurch der Frau neun Monate hindurch eine hygienische Pflege dessen obliegt, was sich für den Mann mit dem momentanen Zeugungsakt erledigt.

Die Grundlage eines normalen Staatswesens ist im wohlgeordneten Familienleben*) zu suchen, und da dies die Gliederung seiner Komponenten zwischen einander voraussetzt, (in Mann und Frau, als Eltern

*) Die Familie repräsentirt die Gattnng, ist ewig und unsterblich und mit dem Eigenthum in unzertrennlichem Zusammenhang (s. v. Raumer); in den (durch Stamm und Volk aufsteigenden) Kreisungen (des Zoon politikon), bis zur Nationalität (bei geschichtlichem Durchwalten).



zu den Kindern), bleibt dadurch eine wechselweis zweckdienliche Arbeitstheilung von vornherein angezeigt, da keinen Nutzen bringt über einen Kamm zu scheeren, was gegentheils erst, bei Betonung der vorausbedinglich vorhandenen Differenzirungen, die volle Verwerthung derselben ermöglichen kann (im Interesse des Ganzen, und so der einbegriffenen Einzelheiten wieder für sich).

Als die (im Wicht oft leichtgewichtige) Wesenheit (bei Efik) wohnt der »Idem«, wie jedem Naturgegenstande, auch der menschlichen Persönlichkeit, in der Impression der Gesammtauffassung, ein, während der Körperleib (die *σάρκες* und *ὀστέα*, die der Verwesung verfallen) als Inyökidem (inyök, Haut) bezeichnet wird, weil Umhüllung (gleich Inyök Abasi unter dem Himmelszelt) für den seelisch hineingefallenen Schatten des Ukpön, und indem hier der optische Reflex (im Unterschied von sinnlicher Greifbarkeit) vorwaltet, spielt es schattenhaft auch in Kelah (der Karen) oder den (zu Hambaruan anthropomorphosirten) Gana (auf Borneo), aber »the shades of grasses and shrubs are of little importance« (bei den Hidatsa), und so gilt Abschätzung wieder (nach dem Gewicht, für Wichtigkeit).

Im Idem Efik schreitet der Repräsentant des Efik-Volks, und im Walde waltet der am Egbo-Tage hervorbrechende Idem, aber auch jeder Stufengrad der Egbo trägt wieder den zugehörigen Idem im Banner, als Patron, weil unter dem Protektorat solches Heros eponymos, der als »Autos«, voll und ganz, aus dem Todtenland, auf zauberkräftige Citationen zurückkehrt (mit der Stärke eines Herakles) und unter den (während zweijähriger Frist, die Atmosphäre durchschweifenden) Ekpön — mit denen die ihnen (gleich mikronesischen Anito annähernden) Altweisen (des Dorfes) Berathungen pflegen — die Nichtsnutzigen in Ordnung hält, bis sie, durch die Fangenstellungen der Nabikim, (zum Seestrande hin, auf Fiji), verlockt (in laneae effigies), ausgetrieben werden können (am Ndök).

Die Sisa, als gespenstische Wandlung der Kla, wird ins Land der Insesa relegirt (jenseits des Volta), während die im Nacherinnerungsschatten abbleichende Persönlichkeit in »Dead-land« (Kotumen) oder Shramanadzi, — *ὑπὸ κεύθεσι γαίης*, aber mit westlichem*) Eingang am

*) The comma belief of the Oregonians is, that after death the soul travels the path travelled by the sun, which is the westward path, there it joins in the spirit-land (Eni) the innumerable souls, which have gone the same way before (s. Gatchet), von Vestini's geführt (in Polynesien).

Amenthes wo (den Polynesiern) ihre Sonne niedergeht (in Amun) —, ein Schattenleben, als *ἀκήριος* fortlebt, unter den *ἀφραδέες*, als *σκιαί* oder *ἀμενηνὰ κάρηνα* (*εἴδωλα*), abgemattet beim Ausringen (gleich Repham), bei den *βροτοὶ καμόντες* der *δειλοὶ βροτοί*, in gegensätzlicher Stellung [»weissbärtig grau der Mensch, roth erglänzt die Stirn der Götter«, im hawaiischen Tempellied], nur zischend (wie der in der Schlange ringelnde Ahn der Bantu) oder im (indonesischen) Gezwitscher (*τρίζειν*) redend, mit geschwächter Stimme (*κλαγγή*). »A pregnant woman dreams of fairies or of water and knowing folk agree with her, that her a child is lombo, an incarnation of a Ximbi«, fairies (supposed to haunt the streams and to be able to endow their favourites with great gifts) in Congo (s. Bentley). The soul of a man becomes a Skuks (»what come out of«), in the air around its former home (bei den Klamath) bis zur Ankunft (s. Gatchet) im »Spirit-land in the sky« (revealed by dreams, to the surviving relatives).

Aller zwar harrt (im »danse macabre«) der *θάνατος ὁμοῦος* (Homer's), wer aber mit innerlicher (durch Augenblendung erleichterter) Einkehr seine Selbstschau, sieben Menschengeschlechter hindurch (wie von Zeus gewährt) dauernd fortgesetzt hat, — demjenigen lauschend, was in den (durch Athene gereinigten) Ohren tönt, bei Kündigungen durch Götterboten (in den Vögeln gesendet vom Atua), — der darf (gleich dem thebanischen Seher) im Hades auch die *φρένες ἔμπεδοι* bewahren (im Vollbewusstsein des Verstandes), und wer mit unbezwinglicher Kraft (im Willen bethätigt, bei Leidsertragung) seine Stärke bewiesen, der mag sein Eidolon die Asphodelos-Wiesen durchwandern lassen, aber *αὐτὸς δὲ μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν τέρπεται ἐν θαλίῃς* (mit Hebe vermählt, in ewiger Jugendfrische).

Im Purrah oder Egbo, in der Vehm, in der Vigilance-Comity haben wir drei identische Erscheinungsweisen vor uns, die, obwohl für ihre Grundursache toto coelo verschieden, zu gleichartigen Resultaten führen, um bei einer, im organischen Wachsthum des Völkerlebens (unter ähnlichen Umrissen), wiederkehrenden Phase das dadurch bedingte Heilmittel anzuzeigen (kraft der Geheimbünde). Wenn Gesetzlosigkeit einreisst, — sei es in Folge demokratisch schwacher

Regierung unter Nigritiern, sei es durch wildes Faustrecht auf Westphalens rother Erde, sei es aus abenteuerischer Goldsucht in Californien, — tritt unter völliger Verschiedenheit der geographisch-historischen Konstellation dennoch ein und dasselbe Entwicklungsprodukt hervor, wie etwa die Pflanze überall zum Blätteransatz tendirt, obwohl auf verschiedenen Wegen in tropischer, temperirter oder polarer Zone, je nach der, unter den specifisch andersartigen Vorbedingungen der Primärzelle (an den Keimanlagen) wechselnden Umbildung (durch den Nisus formativus).

Aus der gesellschaftlich elementaren Unterlage oder dem (mit Elementargedanken) im Gesellschaftsgedanken steckenden Elementarorgan (als elementares Motiv oder Prinzip) entfaltet sich (nach nothwendiger Schöpfungsweise) ein bunt variirender Völkergedanke, worin bald es spielt mit der Unheimlichkeit des Schreckens vor abgeschiedenen Seelen (und von ihnen drohenden Strafen), bald mit der autoritativen Imposanz des vom sagenhaft gefeierten Kaiser verliehenen Richtschwerts, bald mit dem nüchtern und kurz (unter Hinweis auf den Laternenpfahl, als zum Hängen bequem) ausgesprochenen Willen, Ordnung zu schaffen (upon your risk).

In allen drei Fällen geht Geheimberathung vorher, um ungesehen mit rächendem Blitzstrahl zu treffen, wie ihn »über des Frevlers Haupt« Tinia (in Indra's Vajra) geschwungen, oder ein Shango (und sonstige Kollegen).

Aus den zweijährig (bis zum Austreiben im Ceremonial des Ndök) die Dorf-Atmosphäre am Kalabar durchschweifenden Ekpo, treten die Sachverständigen mit den ihnen durch die Jahre (in mikronesischen Anito) bereits näher geführten Altverständigen, der Greise und Weisen (gleich »Weissbärten«) in (dem Besten des Gemeinwesens) wohlmeinende Berathung ein (im nächtlichen Dunkel), und dabei (durch Einladungen citirt) erscheint aus dem Todtenland (als *Αὐτός* unter den *σκιαί*) ein Idem (in Persönlichkeitsfassung), wie er nicht nur dem Volksganzen (als Idem Efik an Stelle eines israelitischen Fürsten in Michael, zu Daniel's Zeit) präsidirt, sondern auch für jeden Weihegrad der Egbo, als Repräsentation desselben, an der Spitze steht (gleich einem Heros eponymos), und da je stärker, desto wirksamer, am liebsten nun auch im Stärksten entgegengenommen (als Herakles selber).

Die Stufenstaffeln, — deren es (in den Mysterien) durchweg bedarf, damit die Epopten (als Teletai) aufsteigen zur Schau, um auf der höchsten dann (wenn die geheimnissvollen Mysterien einer taubhohlen Nuss in »Akroha« verknackt sind) ins Leere hinauszublicken, und schliesslich Nichts zu finden (wie es Lessing erging), — haben nun in der Geschäftspraxis des, am Kalbar vornehmlich (bei letzter Neige), florirenden Sklavenhandels (s. B. i. S. S. S. 294) zu einer wunderlichen (obwohl aus den zu oberflächlichen Gleichungen ablenkenden Aeusserlichkeiten genugsam erklärlichen) Konfusion mit Freimaurerlogen geführt (und deren praktisch nützliche Erkenntnissgriffe). Um den Nachfragen durch Angebot zu genügen, hatte sich demgemäss, um Mitte des Jahrhunderts, am Cap ein regelmässiger Geschäftsbetrieb etablirt, um die für die Westküste (s. G. u. E. B., S. 154) ausrüstenden Kapitäne durch ein abgekürztes Verfahren, innerhalb einer Woche, bis zum Meistergrad zu weihen, in ächten oder unächten Filialen von Mutterlogen (wie in Europa anerkannt). Von einem dortigen Freunde wurde es mir vom Jahre 1855 als unerlässlich vorgestellt, diese Procedur vor der Abreise durchzumachen und die damals erlangte Meisterschürze (mit zugehörigem Patent) habe ich dann (um sie ihrem hohen Kaufpreis entsprechend bei gebotener Gelegenheit vielleicht verwerthen zu können) auf den weiteren Reisen mit mir geführt, bis sie (1861) bei einem Diebstahl in Ayuthia abhanden kam (V. d. östl. As., III, S. 49).

Wie beim Allerseelen- oder (bei den Tschi) Affirabi-Fest, erscheint bei den Leichenbegängnissen (der Efik) das Skelet (im Knochenmann) oder Engungan aus dem Todtenland, um über die Aufnahme des Abgeschiedenen die (sonst in Himmel- und Höllenreichen oft gesuchte) Benachrichtigung zu bringen an die Hinterbliebenen*), und bei dem zubereiteten Mahl Aufträge entgegenzunehmen

*) *ὑπερβαλλούσας γὰρ ἔχει θνητοῖς εὐδαιμονίας ἀκίνητον ἀφορμάν, τέκνων οἷς ἂν κουροτρόφοι λάμπωσιν ἐν θαλάμοις πατρίοισι νεανίδες ἧβαι* (b. Euripides), als unwankenden Grundstein vorzüglichen Glück's (für die Sterblichen), »wenn frischblühend, jugendlich schön Nachwuchs von Kindern mit Lust in den Hallen der Väter erblickt wird« (s. Hartung). Doch »Glück und Glas, wie leicht bricht das« (in wandelbarer Fortuna, mit Amalthea und Amor). Für die Pitri (im Monde) rollt das Fortleben in Pinda-Bällen (der Shradda-Opfer). »The Cherokees (b. Mooney) distinguish between Adanta, soul« in the living being, N'dali, secondary soul of an animal killed once before and Asgina, an ordinary spectre, ghost of malevoclent disposition (s. Gatchet), ehe das Rachegefühl besänftigt ist (im Gebot der Nächstenliebe).

(wie sie in keltischen Briefen auf dem Scheiterhaufen niedergelegt waren) unter schattenhafter Wiederholung des irdischen Leben's (in antipodisch verkehrter Welt). Die Art der Bestattung (bei den More-ore) richtete sich nach der Lebensweise (s. Travers), ob Fischer (»his body was lashed in a sitting posture to a raft«) oder Vogelfänger (»fixed in a stooping position, between two trees«), und so wird allegorisch angedeutet, was die Reti abzumalen suchten in (tuscisch) hergerichteten Grabmälern, mit Grab- oder Leichenmählern daneben (je nach den Geschmacksprädilectionen), für unsichtbar genossene Speisung (Raphael's, bei Tobias' Bewirthung), *μόνος ἔχων ἀθανασίαν* (s. Paulus) Gott, mit »corpus sui generis« (b. Tertull.). Bei der Unheimlichkeit jenseitiger Schattenwelt gewährte erst die Fleischesauferstehung vollen Ersatz, an Stelle des irdischen Fortleben's (in den Nachkommen). Engelbrecht, der die Engel singen und musiziren hörte, wurde durch Himmel und Hölle geführt (1662), wie Buddha's Lieblingsjünger (für apocalyptische Mittheilungen), im Styl indianischer Bereisungen des Jenseits (auch in Polynesien).

Da in mancher Unterwelt der Richter wohnt, der (nach dem Ausschlag auf Thoth's Wage) das künftige Geschick zu entscheiden hat (zum Wohl oder Wehe), mag mitunter, wenn sociale Unordnungen einreissen, für wohlmeinend rechtzeitige Warnungen, in Yoruba's Städten oder Dörfern ein Engungan erscheinen (maskirt auf den Strassen tanzend), im »Danse macabre« (der Jeden fortreissen wird, früher oder später). »Dies iste, quem tanquam extremum reformidas, aeterni natalis est« (s. Seneca), nachdem der *κύκλος ἀναγκαῖος* (oder *γενέσεως*) durchbrochen ist (auf dem Wege *ἄνω καὶ κάτω*, bis Aufőffnung der Meggah).

Die nicht nach dem Todtenland abgeschiedenen Geister (oder Ekpo) werden durch die Ndök genannte Ceremonie verscheucht (bei den Efik), unter Aufstellen von Nab-i-kim (die in den Fluss geworfen werden), »that the spirits of the departed, who have died since the last Ndök, may be driven from the abodes of man« (s. Goldie), zweijährig gefeiert (bei Nacht). Idem (im Efik) und, in Verbindung mit Ikpök (Haut), den Körper im Besonderen (als Ikpökidem) — unterschieden (von der Seele) —, bezeichnet die Person (»the human person«), den Dingen unsichtbar einwohnend, und (als Vertreter des Egbo) aus dem Wald in die Stadt kommend (bei gebotenen Gelegenheiten). »The

Idem of each class of Egbo has his own insignia« (s. Goldie). Idem omüm enye (the Idem possesses him), Odüro ke Idem (Hingabe an den Idem, im Vertrauen darauf). Telia or Teliahtch signify shadow, soul ad reflection on the water (in the Tonika) und (in the Chahta) shilambisch is »shadow« and »soul«, while a ghost is »shilup« (s. Gatchet). The spirit life or heart of a deity is made destinct from the deity itself and can live at a distance from it (s. Gatchet), bei den Klamath (if the deceased was a chief, commander or man of note his »heart« can be seen going west, in the form of a shooting star).

Wenn ein Richterspruch der Ogboni zu vollziehen ist, erscheint unter dem schwirrenden Getön des »Bull-roarer« (s. Ellis) oder Rhombos (auch in Australien als Tundun), aus dem Walde hervorstürmend, Oro »(fierceness« oder »provocation«) in den Strassen (am »Oro-day«). Unter dem Alafin in Yoruba herrschte, (durch ihre vom Ekeji Orisha präsidirten Logen), der Geheimbund der Ogboni in den Städten der Egba, die Pubertäts-Ceremonien überwachend, im Cult der Odudua, als Ile (Erde). Wenn die Zeit des Königs der Egboh in Ojuh (oder Yoruba) abgelaufen war, wurden ihm Papageieier geschickt, als Zeichen der Erdrosselung, bis Ochem's Aufstand unterdrückt war (1774 p. d.), wie in Meroe (und Cochin) bei der für das Priesterkönigthum kritischen Episode, gleich der auf Tonga beobachten (durch Mariner). Wie (seit Tsongkaba) im Dalai-Lama (oder chutuktischen Kollegen) die Seele eines Bodhisativa steckt (aus dem Kreis der Lehrer oder Jünger), so führt die päpstliche Autorität auf die dem Apostel ertheilte Schlüsselgewalt, auch für die überirdischen Prätensionen (wo sie Gehör finden), als Stellvertreter dessen, der von sich sagt: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf der Erde« (in Innocenz' III Worten), in potestas (suprema), »non humana, sed potius divina, ore divino Petro data« (b. Bonifaz VIII), und so herrschten die Priesterkönige, unter Vereinigung der »Zwei Schwerter« (so lange es mit Linkshändigkeit gehen wollte).

Die zauberischen Vorstadien der mit Fortgang der Cultur ethisch veredelten Religionen (von der Deisidaimonie zum *φόβος τοῦ θεοῦ*), zeigen bereits auf frühesten Stadien Ansätze dahin, wie in den von Daramulan verkündeten (oder auferlegten) Pflichtgeboten bei australischen Pubertätsweihen (als *νόμοι ἄγραφοι*), cfr. Alltr. a. M. u. V., I (S. 294).

Glück (Friede) sei mit Euch, seid gegrüsst (»Je vous salue« oder Salve) war (in Guinea) die Anrede des »Fetish« oder Bohsum, wenn der begeisternde Gott herabgestiegen, und dass das Glück (Heil) oder Segnung kommen möge, die Antwort der Gemeinde (zu Römer's Zeit).

»Liebet ihr nicht das Gute und übet dasselbe, und hasset ihr nicht das Böse und unterlasst es, so will ich selber euren Feinden beistehen, dass sie Euch umbringen sollen«, sprach der »eifersüchtige« Adonai (der Nigritier), nach den Berichten Bassy's (»le Prince l'Empereur de la Coté de Guinée«), und Giema-wong, der, Bribi (»unbegreiflich« oder »wunderbar«) betitelte, »Bote Gottes« warnte vor Nachfolge schlechter Exempel, um nicht wegen bösen Lebens Verdammniss zu leiden (1769). Ein Vornehmer, der blutschänderische Unzucht getrieben, wurde aus der Versammlung (der Ekklesia) ausgestossen und seine Opfer nicht angenommen (wie Zuassi, des Priesters Puttj Bruder erzählt) und ebenso ging es der (christlich bekehrten) Sünderin, die sich zu den heimischen Riten zurückwenden wollte, aber abgewiesen ward (wie ein kaiserlich Bekehrter vom ägyptischen Magier oder Goeten). Der »Herr Fetisch« (Gieme-wong) »liess einen Wind streichen und verfluchte sie mit diesen Worten: Dein Gedächtniss soll vertilgt werden« (s. Römer). Bei Festesversammlungen wurde den Dienenden Gehorsam anempfohlen (auf Friedrichsborg).

Ein schwarzer Handelsmann (aus Aquamböe), der dem dänischen Faktor eines Tages durch seinen Dolmetscher zugeführt war, bewunderte die ausgelegten Waaren, bedauerte indess seine, einen Ankauf verhindernde, Geldklemme und wurde solcher Untugend wegen zur Thür hinausgeworfen. Derartig an die Luft gesetzt, kam ihm der Gedanke an seine »junge Frau aus der Landschaft Krepe, ihr Vater aber habe ihn einen so starken Fetisch darauf essen lassen, sie nicht zu verkaufen, so dass er fürchte, des Todes zu sein, wofern er dawider handle«. In Berathung mit den »Kameraden« liess die Kasuistik nicht im Stich, dass er sich nämlich »so gut zur Wehr setze, als er könne«. Als nun der zum Aussuchen der Waaren herbeigeführten Frau die Sklavenfesseln angelegt wurden, und sein »Geschrei« sich erhob, »standen vier andere fertig, und er schlug sich eine halbe Stunde mit ihnen herum«, bis sie ihn zur Erde warfen

(»und schlugen ihn jämmerlich mit ihren Fäusten«). Als das Geschäft abgeschlossen und die erkaufte Sklavin zur Einschiffung fortgeführt war, zankten die schwarzen Bedienten (im europäischen Dienst): »Weisst du nicht, dass ein krepischer Fetis leicht zu versöhnen ist? wenn du wärst mit einem paar Ohrfeigen (Cotte Cou) zufrieden gewesen, so hättest du dir können genügen lassen, gieb uns eine Flasche Branntwein für unsere Mühe« (dich durchgeholzt zu haben), unter Plagen des Abgeprügelten (der »kaum aus den Augen sehen konnte«) bis das »Trinkgeld« gezahlt war. »Und so hatte diese Sache ein Ende.«

Andererseits spricht sich in des Kabuseer's Noyte Antwort (als über seinen Stein befragt) felsenfestes Vertrauen aus auf seinen »Gott« und den »Fetis«, den derselbe (zur Hülfe in drängender Noth) rechtzeitig gesandt. »Ist es nicht meine Schuldigkeit, dankbar zu sein?«. »Das moralische Gesetz verlangt Befolgung aus Pflicht, nicht aus Vorliebe, die man gar nicht voraussetzen kann und soll« (s. Kant). In quovis deversorio, in quovis angulo angelo tuo reverentiam habe (mahnt St. Bernard), wie er gefunden sein mag, in Herzensberathung, bei Versenkung in den »Ocean der unendlichen Wahrheit«, mit (der Victorianer) meditatio und contemplatio (neben cogitatio), für Anschau des Engels, »ein intelligibeles, nicht rationelles Wesen« (s. Oswald), also der Rationes entbehrend, bei logischem Rechnen (im menschlichen Maass), und so weil »wahlfrei« (s. St. Basilius), in Dualismus stürzend (bei Lucifer's Aufstand). Der Mensch ist zum Handeln da, nicht zum Vernünfteln (s. Lessing), in Müssigkeit (einer Vita contemplativa).

Dies verbleibt im Uebrigen Sache der Privatangelegenheiten, bei denen sich jeder mit seinem Naturell abzufinden pflegt, wie es ihm passt (oder passend dünkt), während von der Erhabenheit des officiellen Cults ein Anflug auch im Schwarzland nicht fehlt, am Heiligthum des Tempels bei Annamaboe, wo der Nationalgott orakelt (durch seine Propheten). »Wenn er in drey Jahren einmal will selber gegenwärtig sein, so kommt er mit einem Erdbeben und alle hohen Bäume krümmen sich, den Fetis zu grüssen« (im Wirbelsturm), »alle Schwarzen« fallen auf ihr Angesicht etc.

»Un prêtre de St. Thomé de l'ordre de St. Augustin«, der sich in Fida befand (»pour convertir les Nègres«) »invita un four le Roi pour

lui voir celebrer la Messe.« Befragt (von Bosman), »comment il avait trouvé la Messe, il me repondit, que cela était fort joli à voir, mais qu'il aimoit mieux s'en tenir à son Fetiche« (1705), und der friesische König zieht den Fuss aus dem Taufwasser zurück, um lieber doch mit seinen Vorfahren vereint zu bleiben (wenn auch in Verdammniss). Augh Olo Balian Hapa Tiwah (der Spruch der Balian, gebraucht beim Todtenfeste) der Basa Sangiang (s. Haderlandt) dient, statt Passes, für das Jenseits, wie ertheilt vom (mexicanischen) Papa (oder vom Popen).

K'mukamtch created the Indians from the purplish berry of the sevicetree or shad-bush (Amelanchier canadensis), Pflanzen und Thiere schaffend (»by thinking and by wishing«). Die Inseln (der Neu-Hebriden) wurden aufgefischt durch Li-mani tukituki, »the goddess living in the moon« (s. Somerville). Bei den Eclipsen erneuert sich der Mond (Ukau choch) durch die aufgenommene Froschfrau (Weketash), von dem im Bären-Maul Uebriggebliebenen (bei den Klamath).

Die Wesentlichkeit des Seienden (als Ousia), latent im Gestein, »steckt (bei Pflanzen und Thieren) in dem (noch nicht als Entwickelungsprocess zergliederten) Leben oder (bei Efik) im Uwem (pith, substance), zur Dauer (durability) und in die Owo (Persönlichkeit), als Idem oder (in Körperlichkeit) Ekpök-Idem (ekpök, die Haut), ist der (weil beweglich, von Mfut unterschiedene) Schatten (Ukpön, der Seele) gefallen, der (frei wandernd, aus dem Leib hinaus, beim Traum oder Ndap, bis zur Vision) auch in sympathisch verbundene Thiere geworfen sein mag, aus Abasi's Göttlichkeit in Ikpa-Abasi (the highest heavea), als Umkleidung (ikpa), während im Blut (Iyip) die foetile Bildung im Uterus beruht, und so das »new born infant« (s. Goldie); mit dem Sitz der Leidenschaften in Eset (the liver). Die nach dem Tode haus- (oder leib-) los schweifenden Geister (Ekpo) werden im alljährlichen Hexentreiben fortgescheucht (beim Reinigungsfest).

Im eigenen Gewissen (um Rechenschaft abzulegen) als Schatten, begleitet (am Benin) der Schutzgeist oder »Passadoor« (s. Bosman), auf jene (durch den Sprung der Blandass zu riskirende) Kluft oder Brücke hin, wo (auf Tschinevat) die guten und bösen Thaten (in schöner oder hässlicher Mädchengestalt) entgegentreten (bei den Parsi), während Hermes, als Psychopompos, führte, ohne sich im

leichteren (oder Leicht-) Sinn der Griechen, mit Thoth's Wage zu beschweren, die (im schwermüthig monumental dreinschauenden Aegypten) zum Richten dient (nach Chitragupta's Buch, an Yama's Tribunal). Wie mit Durchwandern der Körper, einer nach dem andern (bei Galliern), die Seele (in Djambudwipa's Jataka) zur Einigung mit Osiris gelangt, bleibt von der Zauberkräftigkeit der Mysterienformeln abhängig, wenn nicht (längs uranographischer Provinzen, die vom altaischen Schamanen durchreist werden) ein Meditationskursus vorgezeichnet ist (zu brahmanischer Absorption). *ὁ νοῦς τῶν κατθανόντων ζῇ μὲν οὔ, γνώμην δ' ἔχει ἀθάνατον εἰς ἀθάνατον αἰθέρ' ἐμπεσών* (s. Euripides), für Akasa-Loka (Nirvana's).

Allweg durchdringt (oder concipirt sich, nach Fassung der Eweer) ein Noli (no, sitzen, wohnen) in der Wesenheit eines Einsitzers (der Dinge) oder Innuae (bei Eskimos). Wenn — für das mit Gbogbo (Athemhauch) Kommende, (im Leben oder Agbe), beim Hervorkommen des Dsi, als Herz (auch des Himmel's, bei Quiché) —, am Tsogbe oder Geburtstag (eines, mitgeborenen, Genius) die (praeexistirende) Seele der Noli in die Persönlichkeit eintritt, waltet der zugehörige Körperleib, als Luwo oder Schatten (»Dali-i« der Hidatsa) unter Abscheidung Aklama's (von Kla) zum Schutzgeist (s. Schlegel), und nach dem Tode spukt dann die Noli fort, gespenstisch (bei Odschi), als Sisa (bis auf die Wiedergeburt durch Bla).

Wie hier nun ein Fortwandern (der Skiai) statthaben mag (zu den Inseln der Volta), so lässt sich andererseits beim Traum (Ku) der Gott oder (richtende) Edro erreichen, im Geträume (Ku-dro) innerhalb der Götterwelt (Dro-we), und diese umschliesst sich im Chacheme, die frei — von Vögeln (als Götterboten polynesicher Atua) — durcheilte Luftweite (wo Mawu weilt).

Es finden sich hiernach alle die Unterlagen gegeben, auf (oder aus) denen der Mawu-nunola, der »am Munde Gottes« sitzt (eno Mawu, als Prophet), ein religionsphilosophisches System aufzubauen vermöchte (bei psychischer Vorveranlagung) in Nufiafia (oder Wontsomo, in Wontemosano mit zugehörigem Geheimnisskram).

Indem mit dem »Freund« (wie Nyankupon dortigem Abraham sich erweisen mag) Befreundung oder Vertrautheit gewonnen ist, mag die mit Edro (den von Mawu eingesetzten Richtern) associirte Seele an deren Ewigkeit fortab theilhaben, um die freudlos monotone

Wiederholung irdischen Leben's, in der (beim westlichen Niedergang der Sonne) trübe nur durchleuchteten Schattenwelt (eines Amenthes, im Hades) zu sparen, und so redet das Popul-Vuh von einem Halblicht, ehe der volle Tag angebrochen war (für das Menschendasein). Der Schatten lebloser Dinge ist Vovoli (gleich Mfut im Efik), aber im Körperleib — aus Knochen (wu) und Blut (ewu) — bewegt sich lebendig der Luwo, als der im optischen Reflex geworfene Schatten, und diese Seele, wenn ihre Doppelheit (bezüglich des aus gesellschaftlicher Sphäre entnommenen Antheil's) empfindend, beginnt dann die Unterredung mit dem Aklama (als *μυσταγωγὸς τοῦ βίου*).

Trifft Hund mit Hund zusammen bei einem Stück Fleisch, folgt Geknurr für drohenden Streit. Anbellen oder Gebrüll verscheucht, Locktöne rufen herbei, Geheul bringt Unlust zum Ausdruck, Getriller die Lust, und im gemeinsamen Zwitschern mag sich Mancherlei mittheilen vielleicht (dem, der die Vogelsprache versteht).

Daran schliessen sich die Thätigkeitswörter, in Verben (interjectional): geh (jih oder i, allez), komm! (winkend hierher), für Gliederung dann nach Personalien (im Ich und Du), aber die menschlich charakteristische Sprache beginnt mit dem optischen Eindruck der Aussenwelt, wenn der Baum oder Berg (nach vorangelegter Concordanz) das korrespondirende Lautbild hervorruft, und dieses, durch den anatomisch verfeinerten Muskelapparat des Kehlkopf's mit Verkörperung umkleidet, jetzt zum Gemeingut wird auf gesellschaftlicher Sphäre, um mit (addirenden) Abstraktionen oder (subtrahirenden) Reduktionen weiter zu rechnen (nach logischen Verhältnisswerthen). In der verbalen Subjektivität ist das Hauptwort dagegen erst sekundäre Schöpfung, der Gang später als gehen, die Sprache als sprechen (wenn es zu sprechen beginnt). Andererseits mag wieder in die Objektivität eine subjektive Betheiligung hineingetragen werden, ich »kopfe« mag gesagt sein (in Tirol), statt ich »denke«, im Anschluss an nigritisches Ibüut (»Kopf oder Verstand«), ich bäume (gleich einem Baum) oder versteinere (wie ein Stein). In der Präposition liegt nur bequeme Verkürzung, auf (offen), in (innen), mit (inmitten oder mittelst) etc., wie ähnlich bei Adverbien, in Bezug auf Adjektive, welche mit dem objektiven Eindruck eine subjektive Empfindungsäusserung verbinden. Und so bieten die Attribute den Anhalt oder (mikrokosmischen) Anreiz zu

dem Versuch, bis auf (unterliegende) Substanz selber vorzudringen (makrokosmisch).

Hier sind zunächst die nach momentaner Stimmung idiosyncratisch variirenden Färbungen abzuscheiden, um das, was gleichartig unterliegt im Verbleib zu haben, für die Wesenheit, als wesentlich, je nach dem Austausch darüber im sprachlichen Gedankenverkehr (vergleichungsweis also zunächst).

Ἀγγέλοις δὲ ἡ γλῶσσα ἡ νοερὰ πρὸς τὸ διαδιδόναι ἀλλήλοις τὰ θεῖα νοήματα δύναμις (s. Theophylakt), betreffs der Sprache der Engel*) (beim Apostel).

In individueller Auffassung, die sich als Persönlichkeit fühlt, wird diese auf den Aussengegenstand übertragen, als (inwohnender) Wicht (Wiht) oder Wichtel (bis allzu leichtgewichtig verworfen), und nun beginnen die Erörterungen, ob das, was sich sieht, gemacht sein möchte, aus Händewerk (und wann? oder von wem?) oder entstanden, im Hervorblühen (nach pflanzlich beobachteten Analogien). Bei erweiterter Durchschau des Kosmos hat dann das Zusammenwirken allgemein durchwaltender Gesetzlichkeiten zur Erkenntniss zu kommen (unter eigener Einfügung) und ihre im Denkprozess allein ermöglichte Zugänglichkeit, die Durchforschung desselben vorausbedingend und also eine ethnische, soweit den Vorschriften der Induktionsmethode genügt werden soll, zur Kontrolle weiterhin mit den deduktiv vorher bereits abgeleiteten Resultaten, für Prüfung der Hypothesen (im logischen Rechnen).

Jeglichem Dinge ist sein Wesen immanent, als die in der Formgestaltung (des Eidos) ruhende Idee, und in Gemeinsamkeit der in der Wesenheit zusammengefassten Abstraktionen erkennt sich das Wesentliche (beim Aufschwung zum idealistischen Ueberblick).

Wenn sich aus den im Gesichtsfeld gleichartig vorüberwandelnden Objekten der Begriff des Löwen fasslich zeigt, können innerhalb desselben dem guzeratischen, senegambischen etc. die Merkmale charakteristischer Spezifität zugewiesen werden, oder (in erweiterter

*) In der *κτίσις ἀσώματος (καὶ νοερὰ)*, als Engelwelt (des heiligen Gregor), wurden die fein-feurigen (oder -luftigen) Körper der Engel (b. Joh. Thess.) adoptirt (784 p. d.). Raphael isst unsichtbare Speise (statt der von Tobias hergerichteten). Angelus continet locum, non continetur a loco (s. Thom. Aq.). Betreffs der Controversen über Immaterialität der »Engelleiber« gesteht der heilige Bernhard sein Nichtwissen ein (»nescire me fateor«).



Gattung Felis) die, neben dem Löwen, dem Tiger, Panther u. s. w. zukommenden Unterschiede. Sollten die empirischen Daten den Anforderungen des logischen Rechnens (unter den von der Induktion vorgeschriebenen Cautelen) genügen, um einheitliche Peripherie, für Einbegriff von Thier und Pflanze, befriedigend probat zu finden, vermehrt sich mit der Weite des Umfang's die Masse der scheidenden Differenzirungen darin, aber sofern nun (da »l'appetit vient en mangeant«) in krankhaft gesteigerter Sucht zum Generalisiren die »prima philosophia« auf das τὸ ὂν ᾗ ὂν geräth, dann sitzt sie primitiv wieder drin in demjenigen Wesen, wo »les Primitifs« den Wicht lokalisiren als »Einsitzer« (in Innuae und Konsorten).

Den Umbereich empirischer Daten vermag das (in seinen Relationsformeln) an Addition und Subtraktion gebundene Rechnen nicht zu überschreiten, so lange geheiligte Scheu bewahrend vor (suicidisch) autocheirischem Attentat (bei ungesetzlicher Grenzverletzung), ausser wenn unter Bewahrung deutlich circumscripter Anschauungen (nach dem Forschungsgang ethnisch naturwissenschaftlicher Psychologie) auf diejenige Wesenheit gelangend, die in ihm selber steckt (dem rechnenden Denken), als erb-eigenthümlich eigene, zum Ausverfolg der Wurzeln, worin nun eben sie wurzelt, um mit Ausentfaltung gereiften Blüthenstandes den Gesammtorganismus entfaltet vor sich zu sehen, vom (soweitigen) Anfang bis Ende (mit Ansätzen für das Darüberhinaus).

In Schmuckgärten gepflegt erwächst die Pflanze zu herrlicher Pracht, für Freudengenuss derer, die sie erschauen, an ihrem Duft sich laben, mit erquickender Frucht. Was in der Aussenumgebung reaktionsfähig sich bethätigte, war materialisirt in demjenigen Naturprodukt, das mit Ablauf der Existenz seinen Zweck erfüllte, für räumlich festgebannte Starrheit stehender Schwingungen (in rückläufigem Kreisschluss vegetativischen Wachsthum's), oder unter Ortsänderungsbefähigung zugleich, (wenn animalisch durchweht). Die psychisch vergeistigte Wesenheit reicht für ihre Wesentlichkeit über das in planetarischen Wechseln (des Entstehen's und Vergehen's) Realisirte hinaus, sodass ihr ein Jenseits vorbedinglich zugehört, je nach der Fassungsweise (in Erkenntniss desselben).

Die Blume ist da, das Beil ist da, im Blumensein, im Beilsein. Die Blume hat sich gestaltet (aus dem Stengel), das Beil ist ge-

staltet worden (aus Holzgriff, Steinaxt und Verbindungsschnur), nicht weil die Hände die drei Komponenten auf's Gerathewohl zusammengetragen, sondern weil vorher die Vorstellung des Beilseins als Zweck voranstand, wobei das Holzsein, Steinsein, Schnursein sich dem Sein des höheren Ganzen einordnet, während das Blumensein nicht dem Stengelsein nebengeordnet werden·kann, sondern im Andersgewordensein dieses ihr eigenes Sein erlangt hat.

Diejenigen Vorgänge, welche im Stengel abgelaufen sind, entziehen sich für ihren Schlusseffekt der Wiederholung im Experimentalversuch, obwohl diese Vorveranlagungen in Kräftewirkungen zugänglich sind, und wie aus chemischen Aktionen (in Zink- und Kupfersäulen) eine physikalisch neue Kraft resultirt, in der Elektrizität, so aus chemisch-physikalischen Aktionen im Organismus die vitale (in ihren Auswirkungen beobachtbar).

Dass aus dem Chemismus die Elektrizität hervortritt, geschieht nur unter bestimmt gegebenen Kombinationen, wie sie ebenfalls vorauszusetzen sind, damit sich der Vitalismus bethätigt.

Wenn aus Arsen und Schwefel (im Charakter der Säuren und Basen) das Operment resultirt, verbleibt das Arsen-Sein und Schwefel-Sein, ein jedes in solch zugehörigem Sein, weil darin wieder herstellbar, wogegen das Sein im Stengelsein beim Uebergang zum Anderssein (als Blumen-Sein) sich ausgetilgt findet im Zeitstrom (ohne Möglichkeit der Rückstauung).

Im Unterschied vom Dauerbestand eines An-sich-Seienden (beim vorhanden gegebenen Zusammenhang der Dinge, unter Tragweite der Kombinationsverschiedenheiten), fällt das Werden also in zeitliche Aenderung (mit Umänderung oder Andersgestaltung eines Seienden).

Das Sein ergiebt sich als der aus subjektiver Reaktion folgende Reflex auf objektiv eingefallenen Reiz. Was im Auge abgemalt, vor demselben steht, wird begriffen als daseiend, im Phantasma, ob ein Phantaston (in Wirklichkeit), oder Phantastikon (hallucinatorisch).

Derartig verhält es sich demnach, soweit die Allwelt eingespannt ist in dem Sinnesbereich, über den jedoch (trotz mikroskopischer oder teleskopischer Bewaffnung) Unabsehbares noch hinausliegt, räumlicher Umschau entzogen, und für das Wohin? oder Woher? (zeitlich) ohne Beantwortung der Fragestellungen, ausser derjenigen,

wie sie sich dem Denken aus den Veränderungsvorgängen psychischen Wachsthums zu ergeben hätte (im eigenen Leben). Das Denken wenn die Sinnesauffassungen überschreitend, bewegt sich auf gesellschaftlicher Sphäre, wo neben den verkörperlich sichtbaren Eindrücken, Hörbilder (im sprachlichen Austausch geschaffen) in die Nervenapparate eintreten (zum gemeinsamen Verständniss).

Es wohnt also eine Schöpfungsfähigkeit ein, Seiendes (in den Vorstellungen vom Sein) hervorzurufen, oder vielmehr das sobezüglich innerlich Realisirte wird unter solcher Gestaltungsform, auf die Aussenwelt projizirt (das Sein vorauszusetzen).

Das mit dem Lautbild korrespondirende Gesichtsbild hat darin das Eigen-Sein (seiner Spezialität) verloren in dem Allgemein-Sein (generalisirender Begriffe), und in solcher Allgemeinheit überhaupt nur kommt in sich gefestigte Bedeutung dem Sein zu, das rückschliessend erst übertragen wird auf das Sondersein der damit bekleideten Dinge, die jedoch als vorhanden sich selber setzen (in einem Vorhandensein soweit). Das Vorhandene trägt intuitive Ueberzeugungskraft in sich selbst, während die Sinnes-Theilungen in Correlation verbleiben mit den aus psychischen Gestaltbildungen aufgedrängten Vorstellungen (vom Sein). Die relativ in jedem Einzclfall hergestellte Gewissheit gewinnt eine absolute Geltung für das dabei betheiligte Menschwesen, soweit es sich in dem (auf seinem Standpunkt) durchschaubaren Zusammenhang der Dinge harmonisch eingewoben fühlt (unter durchgehend bethätigten Gesetzlichkeiten).

Mit dem, was unter neu, von überallher, ethnisch erschlossenen Aussagen, in bunten Bildern, den Blicken vorüberschwirrt, würde zum Spiel mit Hypothesen der Phantasie ein endlos weites Feld eröffnet sein, aber ein zu frühzeitiges noch für die Ernten, die heranzureifen haben (in einstiger Fülle der Zeit). Zunächst kommt es erst auf die thatsächlichen Feststellungen selber an, mit kurzer Andeutung des in Analogien gerade Aufgedrängten, während die minutiös verfeinernde Detail-Arbeit dann den einzelnen Fach-Disciplinen überlassen bleibt, bis späterhin die so gewonnenen Resultate zum Ziehen endgültigen Facit's sich verwerthbar erweisen (im logischen Rechnen). Darin ist der der Ethnologie gesundheitsgemäss normal angezeigte Entwicklungsweg deutlich vorgezeichnet (auf die Zukunft hinaus).

Bei dem doppelten Charakter der ethnologischen Museen, als

von den naturhistorischen zu den artistischen überleitend, berühren sie sich mit den wissenschaftlichen Lehrzwecken der einen ebensowohl, wie mit denen der Kunst (besonders in den aus primitivem Wildzustand auf anschliessende Kulturvölker weiterführenden Abtheilungen). In dem bildenden Einfluss der Kunstmuseen schwankt der Massstab nach den Abtheilungen. Die der klassischen Kunst geweihten, die archäologischen und statuarischen oder glyptothekischen, sowie die numismatisehen (für urkundlich diplomatische Begründung), werden für den Kreis der Gebildeten (im normalen Durchschnittsmass des Volkslebens) lebhaft lebendige Sympathien besitzen, der belehrenden (und idealistisch erhebenden) Anregungen wegen, welche sie gewähren. Nach den Gemäldegallerien strömt die grosse Masse gern, um bunte Bilder zu schauen, aber was bei ihnen, aus Fortleben der Antike, unter christlicher Ueberkleidung vom Heidentum spricht in italienischer Malerkunst (als ihre Akme erreicht war), was im holländischen das »niedere Genre«, (zu niedrig geschätzt im verflossenen, übermässig vielleicht im laufenden Jahrhundert, unter den Launen der Mode) in einem durch eigene gesunde Kraft zur Unabhängigkeit gelangten Volksgeist kennzeichnet, der unter den, aus den Kolonien (bis zu dem mit dem Jahre 1693 beginnenden Defizit) im Ueberfluss einströmenden, Reichthümern den erlaubten Freuden eines wohlbehäbigen Lebens sich hingab — das und Anschliessendes wird sich kaum dem Kennerblick der Sachkundigen einstimmig verdeutlichen, einem nur engen Kreis, und engeren noch, wo es sich um Holz- und Kupferstiche handelt (nach Werthabschätzung und Datirung der Drucke). Die in trüber Zeit getrübten Passionsverzerrungen wirken eher widerlich abstossend auf das Laien-Auge, so wenig, wie sich dasselbe zu religiöser Erhebung gross getroffen finden wird, wenn statt der »heiligen Familie«, die gesucht wird, eine »Holzhacker-Familie« vor sich sehend (unter meisterhaft getöntem Kolorit). Eine aristokratisch auserwählte Elite mag auf Aretinos' Pfaden folgend, der Sinneslust sich hingeben (mit feintüpfelnden Ausspürungen) in der Renaissance, aber auch das ist nun eben nicht gerade (»caviare to the general«) für das »Volk« (da schon seine Mittel solchen Luxus nicht erlauben). Reif und allweg dagegen durch das Volk, das Volk als Volksganzes, in all seinen Schichtungen (oben und unten), hätte dasjenige durchzudringen, was in Menschen- und Völkerkunde

gelehrt sein würde, wenn zunächst wenigstens nur genügende Räumlichkeit gewährt wäre, um unter Bemeisterung des massenhaft angehäuften Stoffs, durch bequeme Ausbreitung zum Verständniss zu bringen, was Jeder dann von selbst (und aus sich selbst verstehen wird) schon der praktischen Bedürfnisse wegen, denen hier Abhülfe in Aussicht steht.

Die *σωφροσύνη* ist Nachbarin *(γείτων)* der Eusebeia (und *αἰδώς)*, und der *σώφρων*, als *ἀνὴρ μέτριος (ἕπεται δὲ ἐν ἑκάστῳ μετρον)* übt sein logisches Rechnen, beim Masshalten innerhalb der Relationsbegriffe, weil sonst ein *λεπτοτάτων λήρων ἱερεύς*, wie Sokrates verspottet wird (bei Aristophanes), ehe (durch die Induktion) gesicherte Stützen gewonnen sind, zum Fortschreiten (auf einen Infinitesimalcalcül hin). Zorn und Neid *(φθόνος)* der Götter wird erregt (der Hybris wegen) aus Furcht vor drohender Bekämpfung (durch asketische Rischi). Mit heiliger Sprache hat sich die Terminologie zu fixiren, denn »la pluspart des occasions des troubles du monde, sont grammairiennes« (s. Montaigne), in Logomachien (aus Missverständnissen). »Der Bann bestimmter grammatischer Funktionen ist im letzten Grunde der Bann physiologischer Werthurtheile und Rassen-Bedingungen« (s. Nietzsche). »A counsellor, who understands proverbs soo sets matters right« (in Yoruba), heisst es im Sprichwort (und kann sprichwörtlich gelten für alles Sprechen, in Gesprächen). Solch', afrikanischem Spruchsatz entnommenes, Wort dürfte Beachtung beanspruchen, bei dem im kolonialen Vorgehen (in Afrika besonders) herbeigeführten Verkehr (mit den Eingebornen), wenn sich »In der Ausbreitung der politischen Herrschaft die völlige Missachtung fremder Rechtsansprüche mit dem Katze-Mausspiel verbindet« (s. Kretzschmar), in »wucherischer Ausbeutung Minderjähriger» (1894). Die »Occupatio bellica» unterliegt der Sanktionirung im Friedensschluss, nach dem Völkerrecht, welches Privateigenthum sicher stellt, ausser im Seekrieg für die Prisen (durch Kaperei). Res nullius cedit prius occupanti (durch Okkupation). »The purchase of land does not carry with it the ownership of anything on the land, such as trees, crops or houses, which still remain the property of the vendor, unless sold separately« (in Yoruba). »By native low and customs, there is no private property in land, but a family in occupation of land, cannot be disturbed« (unter den Eweern).

In der Erkenntnisstheorie handelt es sich nicht um die (Nicht-) Existenz der realen Objekte in materieller Welt, sondern um deren Vorstellung, als das alleinig davon Gewusste. Dass diesen Eindrücken, die sich mit der unmittelbaren Gewissheit ihrer Existenz dem Denken als Eigenthum aufdrängen, Ursächlichkeiten, als deren Wirkungen sie sich ergeben, vorausliegen, kann durch Weiterfolgerungen geschlossen werden, nicht jedoch eine Existenz, die aus dem subjektiven Bereich hinausliegt, als mit diesem gleichstimmig erwiesen werden, so dass die den innerlichen Vorgängen an sich einwohnende Ueberzeugung ausfällt für absolute Geltung und nur das Rechnen mit Relationsbegriffen übrig bleibt (unter Vorbehalt zugleich auf weitere Vervollkommnung der Methode, in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Was (animalisch) in den Sinnesempfindungen den (pflanzlich)

vegetativischen Prozessen hinzutritt, läuft in nächster Hauptsache auf Freibewegung des materiellen Körpers hinaus, zur (temporären) Loslösung desselben aus seiner Abhängigkeit von tellurischer Schwere, durch die, in Lichterscheinungen (optisch) vornehmlich, einfallenden Reizkräfte, auf elastisch zuckender Muskelfaser, nach ihren Drehungsansätzen am rigiden Skelett (beim Knochengerüst der Vertebraten). Diese, im individuellen Denken, aus Immanenz zum Bewusstsein drängenden, Vorgänge reagiren mit sprachlichem Wechselverkehr, auf gesellschaftlicher Sphäre, um beim Zeugen von Vorstellungen (als Mundus phaenomenon), innerhalb solch schöpferischer Gestaltung auf Noumena zu gelangen (zum Verständniss).

In dem durch die Kultur gestellten Problem hat »l'hypothése banale, que l'homme s'est élevé graduellement de la barbarie à la science et à la civilisation« (s. de Maistre), trotz der durch die Offenbarung (b. Whateley) zugedachten Hülfe, als progressive Theorie die der Degeneration zurückgedrängt, zumal seit dem Anschluss an die induktive Methode die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise auch den geistigen Vorgängen zugeführt war.

Sofern die Geschichte innerhalb ihres thatsächlichen Bereiches verbleibt, würde sie allerdings häufiger dem absteigenden Gang zu folgen haben, da (in vorzeitlicher Schau) jedes Geschichtsvolk als fertig ausgerüstete Minerva ihres Vaters Haupt entstiegen, sich seine Geschichtshallen eröffnet, aber hier liegt nun die (bis zum Entdeckungsalter) im Dunkel verbliebene Vorgeschichte voran: jener embryologischen Vorgänge nämlich, welche nicht aus Beobachtungen vom innerlichen Selbst, sondern erst aus denen an Anderen zur Kenntniss gelangen konnten (aus vergleichungsfähigem Material).

Da indess beim Studium des Menschen der Ausgang auf der Gesellschaftswesenheit zu nehmen ist, sind seitens der Progressions-Theorien in erster Linie jene Uebertreibungen abzuweisen, welche den Einzelmenschen (in seinem zoologisch gegebenen Anschluss) in, nur das Körperliche betreffende, Naturumwandlungen hineinführen (bis auf Halb- oder Unmenschen zurück), indem nun eben der Mensch, seiner eigenen Wesenheit entsprechend, als Zoon politikon, den Ausgangspunkt zu bilden hat, für das ihm in seiner Eigenheit zugewandte Spezialstudium (wie das der Pflanzenwelt der Botanik, das fertig Gegebene zunächst entgegennehmend, trotz atavistischer Vererbungen) — der Mensch also, als das durch das Sprachband geeinte Gesellschaftswesen, das mittelst Bewaffnung der verlängerten Gliedmassen sich von primitiv-primärer Kultursphäre umgeben findet, im Anfang der Dinge, soweit sie für ihn als wesentlich zu gelten haben, um unter Anhalt an die voranstehend abschliessende Eins, die Kombinationen (und Zerlegungen) der Relationsbegriffe zu beginnen (nach den Dictaten des logischen Rechnens).

Wie weit dabei die Menschheit in das Bild einer Universalgeschichte würde hineingezogen werden dürfen, bliebe abhängig von den in der Bemeisterung der Einzelaufgaben (wie ethnologisch in den geographischen Provinzen gestellt) erlangbaren Resultaten (und den daraus als gleichmässig durchgehend enthüllten Gesetzen).

Wie (als Zoon politikon) ein gesellschaftliches, ist der Mensch ein kosmopolitisches Geschöpf, und vermag also, unter günstig

gegebenen Umständen, in jeder Zone die Existenz zu fristen, oder sich anzupassen, im Laufe der in (vornehmlich kreuzender) Zeugung erleichterten Akkommodationen. Im normalen Gesundheitszustand dagegen lebt es sich nur dort, wo die Umgebungsverhältnisse den organischen Veranlagungen der Konstitution wechselwirkend entsprechen.

Ein kaufmännischer Nabob oder der (nach den für koloniale Gehälter angesetzten Raten) reich bezahlte Beamte mag deshalb nach Art solcher Einrichtungen, wie sie in den Treibhäusern nordischer Klimate für tropische Pflanzen getroffen sind, oder etwa für Ansprüche von Kanarienvögeln und Papageien in ihren Käfigen, sein Wohlsein behaglich bewahren in exotischen Ländern, aber der durch den rauhen Kampf um die Existenz hinausgewiesene (oder -getriebene) Auswanderer, wird sich von vornherein feindlichen Agentien gegenüberbefinden, welche zerstörend auf seinen Organismus einwirken, ehe derselbe ein selbbstständiges Centrum der Reaktion gefunden hat, um erfolgreich dagegen ankämpfen zu können.

»Bei solchen Zuchten (bei Schweinen und bei anderen Hausthieren) welche die Produkte der höchsten Kultur sind, tritt Rassequalität in den Hintergrund, die Individualität hat sie völlig besiegt« (s. Nathusius), wogegen die »systematische Zoologie« auf die »wilden Arten« (anderer Welttheile) zurückzugehen hätte (worüber »genügendes Material« noch ehlt, in den Museen), und die Verwilderung in Frage käme (bis auf »Kümmer-Rassen«).

Von »Beobachtung der wirklich vorhandenen Rassen« ist auszugehen (als »festem Boden«), da »aus irgend einer Abstammungs-Hypothese heraus ein System die Rassen zu konstruiren« stets ein »gewagtes Unternehmen« bleibt (1858). Wenn nicht durch »Inzucht«, sind die (künstlichen) Kultur-Rassen »aus Vermischung verschiedener Natur-Rassen durch Kreuzung« entstanden (so dass »die Bedeutung des Individuums vor der Rasse in den Vordergrund tritt«).

Da »scharf begrenzte Diagnosen« auf »Uebergangsformen« nicht passen (denn »Variabilität ist das Bedingende des Rassenbegriffes«), sind (bei Menschenrassen und Hausthierrassen) die Rassenbegriffe zu gründen »auf ein eigenthümliches Prinzip der Unterschiedlichkeit« (»es handelt sich nicht mehr um Beugsamkeit der Arten, nicht um Stabilität von Varietäten«).

Die »natürlichen Rassen« (ob »primitive« oder nicht) sind nach »zoologischen Kennzeichen« zu umschreiben, wogegen die »Kulturrassen« nach den »Eigenschaften, welche wirthschaftliche Bedeutung haben« oder nach »physiologischen Kennzeichen« (durch »Pflege« erhalten).

Sofern bei der landwirthschaftlichen Rassenkunde neben der Naturalisation, die, je nach Verschiedenheit des Milieu, einen vorherigen Akklimatisations-Prozess zu präsumiren hätte, die Domestication (durch Auswahl) in der »natural selection« (b. Darwin) zwischengreift, wird dadurch der auf die Individualitäten hingerichtete Gesichtspunkt zum leitenden für die »Zucht-Varietäten« (der »Kunstzucht«) in der Frage über die Rassen, neben den (s. Fitzinger) »auf Bodenverhältnisse gegründeten«, und deren (hypothetische) Abstammung (von »wilden Arten«), den »klimatischen Abänderungen« und den »Bastarden« (der Kreuzungen).

Aus geographischen Umschreibungen (innerhalb der Abtheilung

«Macrotis«) unterschiedene Schläge verschieben sich, unter zoologischen Merkmalen der Kurz- und Grossohren, die durch Kreuzung (nach Herkunft aus Thüringen und der Champagne) entstandene Sus scrofa campano-gallica (Sus scrofa macrotis hispida) ist »nicht mehr vorhanden« (1860), und die Hausthierzucht hat in die »Zuchtwerkstätten« (s. Nathusius) hinabzusteigen (um »die Gesetzlichkeit der thierischen Formen überhaupt zu ergründen«).

Die aus Kreuzung langohrig grossen Landschweins mit chinesischer, (auch siamesischer) oder (b. Mavor) tonquinesischer, Rasse entstandene Berkshire-Rasse, bedurfte für ihre Konstanz in siebenter Generation Wiederholung indischer Bastardirung oder (wenn »überbildet«) Kreuzung mit »halbwildem Eber«, wurde dann mit der neapolitanischen Rasse (und aus der Suffolk-Rasse) gekreuzt, als »doppelter Bastard gemischter Kreuzung« und ferner mit der Essex-Rasse (1856).

Der Edle in (Nietzsche's) aristokratischer Gesellschaft, dessen Wink die grosse Menge willenlos zu gehorchen hat, braucht nicht herangezüchtet zu werden, sondern ist bereits da, in jedem Gebildeten, oder doch den für Lehrzwecke bestimmten Klassen derselben, sofern sie sich vorher nur die Mühe nehmen wollen, sich darum zu kümmern, um was es sich bei dem primitiven Gedankengang überhaupt handelt, um ihn dann als schwachen durch den stärkern zu beherrschen (nach des Stärkeren gutem Recht, wenn gut gemeint).

In dem Zerfall von Zusammensetzungen in einfachere Komponenten bei der Fäulniss (unter Oxydationsprozessen der Verwesung mit Luftzutritt), wirkt, von Pilzbildung (wie der Saprolegnien) oder Bakterien begleitet, ein Fäulnisserreger oder Gährungserreger, wie bei der Gährung in stickstofffreien Substanzen, und wenn in fauliger Gährung die Tendenz zur Zersetzung (durch Saprophyten), wie auch bei der Verwesung gegenwärtig, überwiegt (bei Vorhandensein von Chlorophyll) die zur Zersetzung im Wachsthum (vegetativischer Vorgänge). Indem die Fruktifikationsorgane, welche die Sporen der (oberflächlich ansetzenden) Schimmelpilze erzeugen, nur in der Luft sich ausbilden, und bei den Fäulnissbakterien, die nur im Flüssigen leben, die Uebertragung der (innerlich eindringenden) Keime aus dem Wasser erfolgt, vermittelt sich hier wiederum eine Beziehung von mikrokosmisch temporär abgeschlossenen Seinsbedingungen mit makrokosmisch allgemeinen (wie bei Zutritt physikalischer Eigenschaften zu chemischen).

Die an jedem Element und seiner Gruppe nachweisbaren Verhaltungsweisen (chemischer Eigenthümlichkeit), welche, wie überall gleichartig bei Verwirklichung im Stoffe, in jedem Einzelfalle zu besonderem Ausdruck gelangen, rufen bei einer, zu dauerndem Bestande (unter wahlverwandschaftlichen Affinitäten) hergestellten Vereinigung, an dieser, neben den chemischen (welche bei Zersetzung wieder in Wirksamkeit gesetzt werden können) physikalisch verbleibende Eigenschaften hervor, (in Härte, elektrischen oder magnetischen An- und Abstossungen u. s. w,), welche, wenn in entspringender Tendenz (noch im statu nascenti), bereits auf Weiterfolgen abgelenkt, das (nicht in kristallinischer Starrheit abgeschlossene) Zellwachsthum durchwiegend begleiten, in lebendiger Kraft, wie animalisch besonders nachweisbar (bei elektrischen Strömungen).

Die Kulturrassen (gleich den gefüllten Blumen) gehören (als etwas »Neues«) »einem anderen Gesichtskreis an, als der ist, aus welchem in dem zoologischen System gearbeitet wurde und deshalb erfordern sie für die schematische Darstellung der Thierwelt ein »anderes Fachwerk« (s. Nathusius). Nach der ethnographischen Methode begreifen sich in geographischer Bedeutung die Klassen, in genetischer die Stämme, in politischer die Staaten (s. Schlözer). Die (paläolithischen) Spuren geben »keinerlei Aufschluss über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Entwicklungstheorie« (s. Boyd Dawkies). Schon in der natürlichen Rasse (als Climatometer) spielt die Kultur hinein (unter dem Einfluss der Umgebung). The laborious breathing necessary in high regions would (in »mountain-breeds«) increase the size of the chest, and again correlation would come into play (s. Darwin), für den Typus der Rasse (bei Quechua und Tibeter). »Am Schädel sprechen sich mit derselben Schärfe und Deutlichkeit, wie am übrigen Skelett, die Folgen der Kultur und Unkultur aus« (s. Ranke), obwohl sich im Uebrigen die Schädelformen der gesammten Menschheit den aus Europa bekannten Schädelformen einordnen lassen (b. Kollmann), unter Weite der Variationen in allgemeiner Umschau (bei Festigung auf das in lokalen Schlägen eingeschlagene Detail). »Dass der Knochenbau der Kaffern sich ebenso zu dem der Europäer verhält, wie der eines wilden Thieres zu dem eines gezähmten derselben Gattung« (s. Fritsch), macht sich (wie am Skelett) auch am Schädel bemerkbar (im »Charakter der Unkultur«). »Kein europäischer Stamm besteht heute mehr aus einer einzigen Rasse« (s. Kollmann). Das Element der Bildung der Rassen liegt in der richtig erkannten Individualität und in der Leitung der Lebefunktion (s. Nathusius). »Die Proportionsverschiedenheiten zwischen Vertretern der mechanisch arbeitenden Stände und der nicht mechanisch arbeitenden Stände der weissen Kulturrassen sind im Allgemeinen grösser, als die Differenzen zwischen Vertretern verschiedener europäischer Völker und Stämme oder der amerikanischen Weissen; für die verschiedenen Stände in Japan gelten ganz ähnliche Proportionen« (s. Ranke). Die Universalhistorie (s. Schlözer) umfasst die Ethnographien, die (durch Genealogien) auf Biographien zurückgehen (im Einzelnen).

Die »Sports« (wie in »sporting plants»), »extremely rare under nature, but far from rare under cultivation« (s. Darwin), mögen durch Aeugeln eingepflanzt werden, zur Veredelung (wie in zoologischer Landwirthschaft durch richtige Paarung). Je edler gezüchtet, desto ähnlicher werden die Culturrassen (des Schweines) mit der Tendenz zu einer typisch idealen Form (unter Verschwinden der Rassen-Unterschiede) »mit Hervortreten der Individualität« (s. Nathusius). Und so aus dem durch solche und ebenbürtige Autoritäten gewährten Citatenschatz liesse sich, zur Entgegennahme für induktive Betrachtung mancher Blumenstrauss binden, den in naheliegende Ordnung zu bringen, für den (in der Blumenkunde Cultur) systematisch inclinirten Botaniker keine Schwierigkeit hätte, so oft es sich um praktische Verwerthung handelt (für den konkret gegebenen Fall), und bei den Thatsachen liegt dann die Entscheidung (über die Richtigkeit).

Die Rassenqualität parallelisirt sich (gleichnissweis) mit den

(physikalischen) Eigenschaften an einem Mineralkörper, je nach den Proportionen, unter welchen er aus seinen chemischen Konstituenten hervorgetreten ist, oder wie solche, aus (physiologisch-) chemischen Funktionen, sich im vegetativischen Wachsthumprozess manifestiren (zumal bei Annäherung an den Blüthezustand).

Bei dem Menschen, für seine psychische Hälfte, lässt sich die individuell charakterisirte Specifität, innerhalb der Gesellschaftssphäre, aus Wechselbedingung der Erziehung und äusserlich (instinktartig) mitgeborenen (oder im Fortverlauf hinzugetretenen) Verhältnissen mehr weniger auf Ursächlichkeitsmotive (bis auf Prinzipe im einheitlichen Gesammtgrund mitunter) zurückführen, wogegen betreffs der physischen Hälfte (und also auch soweit deren Mitwirkung für psychophysische Folgen in Betracht kommen) die Wurzelenden in das makrokosmisch Ganze (ohne abschliessend übersichtliche Umbegriffe im Unendlichen, jenseits von Raum nnd Zeit) hinaushängen, wie bei den übrigen Naturgegenständen, wenn fragend die unter den Masken der Thiergestaltungen herauslugende Lebenswandlung vorüberwandelt, die Pflanze unter ihren Metamorphosen zur Akme (mit anschliessendem Zerfall) temporär sich abschliesst oder dauernder das Gestein überdauert, zu Unterlagen für all' die tellurischen Ausgestaltungen aus dem Gezimmer des Erdball's, mit Eingreifen meteorologischer Prozesse, aus den dem Blick entschwindenden Höhen, bis da, wo auf dunklem Hintergrunde aufblinkend, Gestirnsfunken leuchten, das Auge ahnungsvoll treffend, mit den aus jenseitigen Gesetzlichkeiten redenden Verheissungen (und so in psychologisches Bereich wiederum hinausführend). »Psychologie ist nunmehr wieder der Weg zu den Grundproblemen« (s. Nitzsche), wenn ethnisch gefasst (in den Gesellschaftsgedanken). Die Weltgeschichte (s. Schlözer) »soll eine Dienerin der Religion, ihre Lehren sollen, nach Diodorus Ausdruck, ὑπουργοὶ τῆς θείας προνοίας werden« (1775), wenn in ethnischer Umschau erkannt (für durchwaltende Gesetze).

Für die animalisch Zweigeschlechtlichen bildet eine Dreiheit die Einheit, Mann, Frau und Kind (anthropisch); ohne solche Zusammenfassung fällt die Existenzfähigkeit aus, (als unmögliche). Obwohl indess die Sammelbiene (als Erdbiene oder Tapezierbiene) ein Einzeldasein zu fristen vermag, tritt die Zweckerfüllung, für Bestimmung der Apis mellifica erst mit der Geselligkeit ein, wie mit der Gesellschaft für den Menschen (als Zoon politikon). Für die Mutterbiene der Bienenkönigin ist die Brutzeit (unter reichlicher Fütterung) eine kürzere, als bei den Arbeitsbienen, die das Gemeinwesen des Stockes erhalten, und noch länger dauert bei den Drohnenbienen die Entwicklung zu einer (für sie nutzlosen) Individualität, die nach vollzogener Begattung ihrer Aufgabe genügt hat (und dann, als fernerhin nutzlos, ausgetrieben wird).

So liegt in den Apidae die Gesellschaftlichkeit vorveranlagt, wie beim Homo sapiens (im Unterschied vom Bimanus), während hier nun die Individualität selbstständig mitschaffen kann, am cerebralen Pol, im Gegensatz zum sexuellen (nach primärer Anlage an der Chorda dorsalis).

Bei den übrigen Vertebraten wiederholt sich die aus geschlechtlicher Doppelheit, mit Tendenz auf ein Drittes, hergestellte Einheit-

lichkeit in gleichartige Reproduktion — bei Absehen von einer künstlichen oder (unter Beschränkung auf die Bedingungsweite klimatischer Agentien) natürlichen Züchtung —, während im primitiven Frühzustand der Menschenfamilie bereits durch das verwebende Sprachband, eine einheitliche höhere Grundlage geschaffen ist, zum Aufbau von Stamm und Volk, nach emporsteigenden Stufengraden aus dem Wildzustand, gleich dem der in Nestern lebenden Hummel (Bombus), zu kulturellen Ausgestaltungen, die sich als nutzbringend erweisen (im Haushalt einer organisch schöpferischen Natur), Neues zum vorher (an sich) Bestehenden hinzubringend, bei der Zeidlerei im Bereiche künstlicher Züchtung, wogegen, bei Uebertritt auf geistige Sphäre (der Humanität), aus Mitwirkung der Individualität, als ausschlaggebend (wie für diese selbst, auch für die Gesamtheit).

Dass naturalisirte Pflanzen, die sich ihrer neuen Umgebung angepasst haben, mit der (ohne vorher durchlaufenen Prozess einer Acclimatisation) erfolgten Naturalisation sich nicht in die einheimische verkehren, folgt aus der (vererblich) einwohnend bereits mitgebrachten Tendenz zu eigenartiger Variation, wodurch sodann Wechselwirkungen eingeleitet werden (im »struggle for existence«). »Each species is adapted to the climate of its own home« (s. Darwin), den Umgebungsverhältnissen der Wandlungswelt entsprechend (nach geographischen Provinzen). »Die tellurische Lebensmitte des individuellsten Gedeihens, gewissermassen das Paradies-Klima« (s. K. Ritter) führt (s. Nathusius) auf die typischen Zonen der natürlichen Rassen (als geographisch begründet) mit Verkümmerung der Varietäten (an den Grenzmarken).

»The whole organisation is so tied together during its growth and development, that when slight variations in any part occur and are accumulated through natural selection, other parts become modified« (s. Darwin) in »correlation of growth (1861), weil im Begriff des Organismus überhaupt begründet (aus einheitlichem Princip der Lebensfähigkeit). Alle englischen Vollblutpferde sind »auf drei Stammväter zurückzuführen«, alle Schafe der langwolligen Rasse »enthalten Blut der kleinen Dishley-Herde«, während die »in alle Welttheile der höheren Kultur folgende Shorthorn Rindviehrasse einer ursprünglich kleinen Familie, und zahllose Individuen einem Stammvater angehören« (s. Nathusius), oder (für »porc des nobles« etwa) chinesische oder amerikanische Reminiscenzen sich bewahren für die Essex or western's breed (mit Hobb's Zucht). »Great as the differences are between the breeds of pigeons« (s. Darwin), »all have descended from the rockpigeon (Columba livia), including under this term several geographical races or subspecies« (1861).

Der Einfluss der Medien (im Milieu) wird zugegeben, jedoch limitirt, und durchgreifendere Umwandlung bezweifelt (mit soweitigem Recht).

Für den aprioristischen Standort der Betrachtung handelt es sich indess um einen Fusspunkt ausserhalb des Entwicklungskreises (innerhalb welches die Aenderungen a posteriori auszuverfolgen sind).

Das Kupfer wird durch Säuren angegriffen, aber deshalb nicht stets Kupferlasur, Kupferblau und -grün oder Buntkupfererz hergestellt, wogegen beim Zusammentreffen wahlverwandtschaftlicher Affinitäten unter wechselweis bedingten Verhältnisswerthen das Kupfererz,

charakteristisch bestimmter Ausprägung im Naturganzen, als solches vorhanden gegeben erscheint, innerhalb seiner geologischen Einfügungen in das Gezimmer des Erdbodens, ohne dass es deshalb in jedem Sonderfalle genau schon stets möglich wäre, die mineralogische Bildungsweise in allen Einzelnheiten zu konstatiren (und sämmtliche Fragen des Warum? und Wie? zu beantworten).

Wir finden der Natur eine Einheitlichkeit eingesäet, unter dem Begriff der Palmengattung, für deren Ursprung nun bei letzt erreichter Eins (zum Ausgangspunkt des entwicklungsfähigen Beginnens) stehen zu bleiben wäre, betreffs des Anfangs im Absoluten, so lange innerhalb rationeller Umgrenzung (der Relativitäten) verharrt sein soll (bei naturwissenschaftlicher Forschungsweise).

Wenn sobezüglich die Oelpalme, Dattelpalme, Cocospalme, Sago-Palme, Areca catechu u. s. w. unter geographisch umschriebenen Bedingnissen auf dem Erdboden erscheinen, lassen sich hier auf topischen Arealen die wirksamen Agentien, wofern unter wahlverwandtschaftlichen Affinitäten zeugungskräftig zusammentreffend (aus der Peripherie auf gemeinsamen Centraleffekt), ursächlich ansetzen (in vorläufiger Hypothese) bis auf die Kontrolle bei Inangriffnahme der Specialitäten (je nachdem das Material ausnützungsfähig vorhanden oder beschafft sein sollte).

Die Pflanze ist (für ihre Zweckbestimmung) hingerichtet auf den Blüthenstand (Inflorescentia). Sie wächst aus dem Erdboden herauf, aus dort befindlichen Stoffen, um unter dem Einfluss atmosphärischer Agentien mit Ansatz von Samen, zur Reproduktion eines gleichartig neuen Individuums sich zu entwickeln, mit den Geschlechtsorganen nach oben zugekehrt, während die Wurzel unterwärts eingeschlagen liegt.

Auch bei dem animalischen Geschöpf, in freier Bewegung losgelöst vom Erdboden, läuft es aus in Zeugung, die indess, bei den Zweigeschlechtlichen, einer von aussen zutretenden Ergänzung bedarf, während der dem geschlechtlichen gegenüberliegende Pol (als cerebraler) mit einheitlicher Selbstständigkeit sich abschliesst (für Regulirung der im Körperlichen seiner Aktion zugänglichen Bethätigungsregionen), so dass mit den während des Lebens geübten Handlungen diejenige Aufgabe gewissermassen sich erfüllt, welche (bei der Fortzeugung) in Ablösung eines unabhängig neuen Individuums fiele (ob hermaphroditisch hervorgegangen, ob aus Wiedervereinigung getrennter Hälften).

In der Blüthe (flos) hat sich ein Theil der Hochblattregionen des Stengels zum Ansatz von Reproduktionsorganen metamorphosirt, indem die nach aussen gerichteten Verzweigungen auf innerliche Concentration umschlagen (für Neuschöpfung). Dementsprechend zeigt sich beim animalischen Geschöpf, dessen Erhaltungsprozess in abgeschlossener Kreisung zirkulirt, eine temporäre Stauung, wenn die Thätigkeit auf Fortpflanzung hingerichtet ist, oder auf die cerebral entgegengesetzt correspondirende (in Gedankenzeugung).

Auf dem Blüthenboden (receptaculum florale) bildet, — beim Zusammentreten der Fruchtblätter (carpella) zum Stempel oder Pistillum, im Einschluss des Samenkerns (ovulum oder gemmula), mit Ausbildung des Keimsacks (zum Embryo, bei Anlegung des Pollenschlauchs durch

die Chalaza) — das Gynäceum (von den metamorphosirten Blattorganen des Androceum umgeben) den Mittelpunkt (in der Zielrichtung pflanzlicher Entwicklung), und auch animalisch überwiegt bei der weiblich abgetrennten Hälfte die Hinrichtung auf leibliche Reproduktion, während die über die Funktionen ihrer Geschlechtsorgane unabhängiger verfügende Manneshälfte freier waltet am cerebral entgegengesetzten Pol (in Gedankenthätigkeit).

Beim Hervorsprossen der Pflanze aus dem Mutterboden der Erde werden durch die atmosphärisch umwehenden Agentien die Verzweigungen hervorgelockt, bis sie sich (mit Metamorphosirung der Blätter) innerlich zurückwenden, zu selbstständig (in den Vorveranlagungen der Samenknospe) abgerundeter Reproduktion dessen, was in den vom Vegetationspunkt des Keimlings, im Rhizom, abwärts getriebenen Wurzelenden bereits anticipirt gelegen, den Tendenzen nach, wie obenwärts hingerichtet, während je nach den (im Boden) assimilationsfähig zerstreuten Stoffen, dorthin eine Abführung statthat, für den Zusammenschluss im Wachstum, wenn aus der Gesammtheit der wahlverwandtschaftlich durcheinanderwirkenden Affinitäten der Hervorgang pflanzlicher Individualität zu resultiren vermag (als Endprodukt).

Die Vorbedingungen vegetativischen Entstehens finden sich also in Zweierlei begründet, einmal in der Bodenkonstitution (ob die für Ernährung erforderlichen Stoffmengen in Erreichbarkeit durch die Ausverwurzelungen liegen), und dann (beim Heraustreten an die Oberfläche), ob die in der Atmosphäre wirkenden Agentien, innerhalb circumscripten Umkreises, ein Centrum gegenseitig harmonisirenden Abgleichs finden, zum Hervorrufen eines Effekts, in lebensfähiger Zeugung (als Ausdruck der geographischen Provinz).

Sofern der Erdboden in kataklysmatischen Erschütterungen durch einandergeworfen hypothetisirt sein möchte, würde hier also (in solchem Anbetracht) das daraus Resultirende als zufällig zu Bezeichnendes zu gelten haben, wie in den (beim Entgehen der von ausserhalbher mitspielenden Ursächlichkeiten) schwankenden Wechseln der meteorologischen Vorgänge, aber indem eben nun, trotz solch verschiedentlicher Causalitäten, ein Gesammtabschluss sich verwirklichbar erweist, für den konkreten Fall, führt derselbe zurück auf seine Vorbedingtheit (in durchwaltenden Gesetzen).

Bei dem, mit Ernährung aus (tellurisch) pflanzlichem, animalisch abgelösten Reich bleibt bereits in der individuellen Konstitution an sich genügende Stoffanhäufung vorgesorgt, um nicht nur für die aktuelle Lebensdauer (mit ergänzendem Zutritt weiteren Unterhalts zum Ersatz des Verbrauchs) auszureichen, sondern auch für die Fortzeugung, sei es eine materielle, im Nachwuchs, sei es eine geistige, an dem, dem sexuellen entgegenstehenden, Pol (cerebraler Thätigkeit). Und indem hier nun wieder fassbare Reflexbilder aus dem Makrokosmos in den Mikrokosmos geworfen werden, zu dortiger Spiegelung, reden die Völkergedanken gleichfalls von der Harmonie kosmischer Gesetze (im daseienden All).

Indem die Pflanze sich als das Produkt eines (weil in Mehrheit der mitwirkenden Ursächlichkeiten die Umschau überragend, insofern) zufälligen Abgleichs erweist, wäre von vornherein, bei den in Zielrichtung vielfach gezeugten Samen, als unwahrscheinlich anzunehmen

(in Voraussetzung), dass bei Ausstreuung derselben für einen jeden einzelnen Specialfall gleiche Günstigkeit der Lebensbedingungen (aus gegenseitig ergänzender Einheitlichkeit geologischer und meteorologischer Causalitäten) zur Auswirkung gelange, und die meisten derselben fallen sohin in die Indifferenz eines Vorseins zurück, aufgelöst wiederum in anorganische Elementarunterlagen. Aehnliches hätte (mehrweniger) für das Regnum (genus) animantium (*τὰ τῶν ζώων γένη*) zu gelten, betreffs der materiellen Zeugungen, während die (immateriell) geistigen, weil stets erst auf besonderen Anlass in die Erzeugung hineingerufen, in das für sie somit eigenartige Dasein, dadurch nun also auch ihr innerlich gefestigtes Sein zugeschrieben erhalten müssen (unter dem Zusammenhang der Dinge), für dasjenige, was sich, aus leiblicher Vererbung (im Psycho-Physischen), losgelöst hat, auf gesellschaftlicher Sphäre; zu selbstständiger Existenz, aus sobezüglichem Verständniss, als jedesmal einzelngültig eigenem (im Selbst).

Indem, beim Auftreffen der Lichtstrahlen in der Luft auf materielle Raumerfüllung, das Bild (des Baumes z. B. im concreten Fall, oder in später abstrahirter Generalisation) auf der Retina abgezeichnet steht, verbleibt es (abgeschwächt) auch bei Schluss der Augenlider, und im Wiederöffnen (wenn wiederum getroffen), bis durch nachfolgende Reize zurückgedrängt (obwohl reproducirbar aus dem Gedächtniss).

Daneben, in Concordanz optischer Sinnesempfindungen mit den akustischen, ent- (und be-) steht ein korrespondirendes Lautbild, sowie dessen Verkörperung im Wort, aus dem kombinatorisch entsprechend angelegten Apparat der Kehlkopfmuskulatur (an der Stimmritze unter Begränzung auf die Stimmbänder, beim Hervorblasen im Luftrohr) hervortretend, während sich dieser wieder (nach Schrei des Kindes, beim ersten Athemzug) verkreuzend durchschlingt mit dem respiratorischen, wenn unter Ergänzung motorischer und reflexiv sympathischer Nerven, miteinander in Thätigkeit gesetzt, durch Aufnahme anregender Stoffe aus der Atmosphäre [wie durch nutritive in peristaltische der (verdauende) Darmkanal, an dessen Bauchwandung die Lungen-Höcker kolbenartig ansetzen, mit der Leber].

Es stehen hier wirkungsfähig drei Reizherde neben einander, auf der Schwelle ihrer Thätigkeitsmöglichkeit (im steten statu nascenti solcher gleichsam), und je nachdem nun — beim Durcheinandergreifen dieser, (jeder für sich) im kombinatorisch eigenartigen Zusammenschluss vorveranlagten, Organisationsapparate — ein existenzfähig (aus harmonischer Deckung wahlverwandschaftlicher Affinitäten) abgeschlossenes Produkt (in Gemeinsamkeit höherer Potenz) hervorspringt, kommen und gehen die Gedanken im Kopf herum, welche [wenn nicht (für Fortwirkung) auf die Nervenstränge zuckender Muskelfaser (und deren wieder dem Skelett in verschiedenartigen Kombinationszentren angeknüpfter Apparatkreise, bewegender Maschinerie) abgeleitet] ihre entsprechende Ergänzung dort finden müssten, wo sich (seit Anlage der Chorda dorsalis, im Blastema) dem cerebralen Pole sein Gegensatz gegenübergestellt findet, aber (obwohl bei Harnabscheidung noch influencirbar, im Sinus urogenitalis) in seiner Hauptaufgabe, der sexuellen Trennung wegen, nur beim Contact mit der

zugehörigen Hälfte zu der unmittelbar immanent praestabilirten Ausdrucksweise gelangend. In überwiegender Mehrzahl der Fälle verbleiben also die wandernden Gedanken, wenn nicht direct (auch unwillkürlich oder unbewusst, nach dem So-zu-sagen) weiterwandernd (auf die Bewegungsbahnen hinaus), auf sich selber zurückgedrängt und hier, in innerlicher Concentration, kommt derjenige Wille zum Ausspruch, welcher die im Kreuzen der drei Zeugungsherde (aus deren stetig nahegelegten Reizmomenten einerseits) emportauchenden Gedanken, anderseits (und seinerseits) ebenfalls selbstständig hervorzurufen vermag, um sie in die aus organischem Wachsthum — nach Gemässheit der auf Konstituirung eines einheitlichen Ganzen, aus dem Gemenge der Einzelheiten in- und miteinander (in temporär noch chaotischer Mutterlauge), tendirenden An- und Abstossungskräften (gegenseitiger Aequivalenten) — möglichen Richtungen hinzulenken (für das Ankristallisiren bestimmt gemeinter Gedankenfassung), wogegen beim zeitweisen Unterbrechen zweier (aus den drei) Ursachsquellen [der optischen total, und der akustischen in Passivität, (wenn nicht geweckt), während des Schlafes], Alles wiederum undeutlich (unter getrübter Klärung) durcheinander zu rinnen beginnt, in den Traumgebilden; bis verscheucht durch neu aufgeschlagenes Auge, das Licht zu schauen, im Anfang der Schöpfung (polynesischer z. B.), statt der vorweltlich in mythische Liebesregungen versetzten (nach hellenischen Charakterzügen, oder indischen zum Theil, u. dgl. m.).

Die Realisirung des Willens würde also gewissermassen in vergleichnissweise Parallele zu setzen sein, mit dem vegetativiseh bei Blüthenentfaltung zum Ansatz des Samens drängenden (hier jedoch nun etwaig gewaltsame Rückdrängung erfahrenden) Wachsthumstrieb, welcher bei animalisch Zweigeschlechtlichen, nur unter den im Spezialfall gegebenen Bedingungen seine immediate Erfüllung mit dem Begattungsakt erhält, sonst dagegen (im tagtäglichen Lauf der Dinge) den Gedankenzeugungen zugewendet bleibt, unter Beherrschung derselben, so gut (und machtvoll) oder schwächlich es damit nun stehen mag (bald so, bald so), zumal da durch momentane Stimmungen meistens beeinflusst (jenachdem, aus dem durchgängig unterbreiteten Resonanzboden, des Allgemeingefühls, mittönend).

Bei dem, was mit dem Ich zum Bewusstsein redet, kommen demnach, neben foetal einvererblichen Kausalitäten, gesichtlich aus dem Makrokosmos augenfällig einfallende mit hörbarlichen zusammen, zur Auffassung dessen, was der Logos zu künden hat, auf der Gesellschaftssphäre, für die Lebensäusserungen des Zoon politikon, in geographischer Bodenständigkeit (unter meteorologischen Umwehungen klimatisch mitbedingender Agentien), sofern zur evolutionistischen Kulturentfaltung befähigt erwiesen (im geschichtlichen Durchwalten). Und dann stellt sich die Frage an das Individuum, was es werden (oder aus sich machen) will, (wie seiner eigenen Beantwortung anheimgestellt bleibt).

Dass der Neger für die ihn klimatisch umgebenden »Surroundings« ebenso naturgesetzlich (in praestabilirter Harmonie) angelegt ist, wie der Eskimo für die seinigen, tritt aus der Rassenphysiologie auf

den ersten Blick bereits genügend hervor (mit zwingender Ueberzeugungskraft), und dabei werden dann die Modifikationen, wie sie in Haarstruktur, Hautfärbung, Knochengerüst u. s. w. änderlich variiren, aus den Korrelationen des Wachsthums auszuverfolgen (und wird ihnen nachzugehen) sein, soweit die Kenntniss über funktionelles Zusammenwirken im Organismus bereits reicht (oder weiterhin hinzugewonnen werden mag). cf. »zur Lehre von den geographischen Provinzen« (S. 15 u. a. O.).

Wenn hier z. B. nun unter Gesammtüberschau der Nigritier, bei Bantu (als besuchsfähigen Küsten näher gelagert) oder bei Schilluk, Dinka, Bari u. s. w. (in der Nachbarschaft alter Kulturterritorien) eigenartig charakteristische Züge sich zeigen (in physiognomischen Merkmalen), so würden diese hinweisen auf (modifikationsfähig) stattgehabte Einwirkungen (aus historisch eingefallenen Reizen), deshalb aber noch nicht jedesmal für alle Einzelheiten, — (bis auf letzte Decimalstelle, wie schliesslich benöthigt sein würde, für voll befriedigendes Facit) — im Speciellen nachweisbar sich erweisen, so lange eben das Gesammtmaterial der möglichen und vorauserforderlich zum Nachweis benöthigten Sammlungen, in scharf kritischer Sichtung, noch nicht gesichtet und erschöpft sein sollte.

Wenn man für das Gestaltungsbild in Eigentümlichkeit niederer Rassen thierische Merkmale in Betracht zieht, mag sich daraus (wie exempla docent) eine Reihe interessanter und wichtiger Beobachtungen ergeben, aber von diesen (so aufklärend sie sich in Weiterzerlegung auch ergeben mögen) würde das Problem als solches (wenn dasselbe bis auf Ursprungsfragen zurückzuverfolgen, in Absicht liegen sollte) völlig unberührt und unbetroffen bleiben, weil für seine Inangriffnahme in der Behandlung (soweit solche auf einem induktiv verarbeitungsfähigen Boden zu verbleiben vermeint) transscendental (in Vorbedingung typischer Existenz) hinausfallend (so lange nicht etwa bei Zutritt einer naturwissenschaftlich durchgebildeten Psychologie hier Aushülfe und Wandel geschaffen werden könnte).

Normal gesund wäre die Rasse zu betrachten, so oft im ungetrübt vollharmonischem Ausgleich mit dem Gesammteffekt der (klimatisch) geographisch-historischen Umgebungsbedingungen (in der Monde ambiant). Unter den eingeleiteten Entwicklungsstadien mögen manche derselben, für längere oder kürzere Zeit, von pathologischen

Störungen (auch unter Fortvererbung derselben, bis zu chronischen Zuständen) befallen sein und darunter leiden, obwohl dadurch dann nicht immer schon die mögliche Aussicht (bei einigermassen noch günstiger Prognose) ausgeschlossen zu sein brauchte, dass nicht vielleicht (unter begünstigenden Umständen) ein höheres Niveau errungen sein möchte, ein neues Gleichgewicht (durch allseitig vollzogene Adaption) sich herstellen dürfte (mit der Einheitlichkeit eines in sich selbstständig abgeschlossenen Ganzen, für künftige Lebensfähigkeit hinaus).

Sobald die Sprache, »die stets sich wiederholende Arbeit des menschlichen Geistes, den artikulirten Laut zum Ausdruck des Gedankens fähig zu machen« (s. W. v. Humboldt) ihre schriftliche Fixirung erhalten, bleiben die (in Polynesien zugleich durch Vermeidungen herbeigeführten) Wortänderungen — gelegentlicher Einfälle (bei brasilischen Indianern) oder aus Kinderspielen (mit leicht nativistischen Hörbarmachungen der Anschauungen) für neu aufwachsende Generationen (in Afrika) — mehrweniger ausgeschlossen, doch noch zur Reformationszeit thut Gott »nichts als Schlechtes« (schlecht und recht) nach seiner »kindischen Lehre «des Evangeliums, als einer kindlichen, und wie aus dem Knaben ein Knappe, mag aus dem Knecht ein »Knight« hervortreten (oder umgekehrt, im kaleidoskopischen Wechselwirken).

Das Kind pflegt die leichter aussprechbaren Zahnlaute den Gaumenlauten gegenüber zu bevorzugen, und so die unter den Umgebungsverhältnissen eines passiv erschlaffenderen Klimas lebenden Tahitier, im Verhältniss zu nördlicheren Hawaiern, bei denen Kanaloa sich aus Taaroa oder Tangaloa gewandelt hat, während es bei den Maori nun wieder Tangaroa heisst (im rauheren Klima, der Eingewanderten).

Wie in den Samenkeimen der Blume bereits die Vorveranlagungen des später ausströmenden Parfüms (der Rose, Nelke, des Veilchens etc.) eingeschlossen liegen (*δυνάμει*), so für die Existenz des ethnischen Stammes (auf socialer Sphäre des Zoon politikon) die Grundform der charakteristischen Sondersprachen, aus deren Sprachwurzeln sodann (in der Aktualität des Lebens) dasjenige differenzirend emporwächst, was sich zum Sprachbau gestaltet (in morphologischer Klassifikation) mit genealogischen Ausverzweigungen (in den Dialekten).

Ein (temporär) historisches Durchgangsstadium können (je nach Umständen) die Mischungen (im Jargon) bilden, wie beim Pidgeon-English, Nigger-English, dem Chinook u. s. w. durch Handelsverkehr herbeigeführt, oder auf breiterer Grundlage durch politische Ineinanderkreuzungen (feindlich oder freundlich), sei es kraft kräftigerer Bildungsmacht, sei es aus roherer Macht, wenn des Eroberers Faust dazwischen greift, mit knechtender Kraft, sofern nicht etwa wiederum abgeschwächt durch bildungsberechtigte Widerstandskraft (bei elastischer Reaktion aus unterdrückten Schichten).

So wenig, wie beim Duft der Pflanzen, kann betreffs der Sprache von Anerwerbung oder Erfindung gesprochen werden. Das Duften der Nelke kommt erst in ihrem späteren Blüthestadium (des Wachsthums) zur Empfindung, lag aber vorveranlagt (in potentieller Existenz) vorhanden, bei erster Abscheidung des Zellkeims schon, und in gleicher Weise gehört die (von dem Kinde allmählich erst, wie vom Vogeljungen die Flugfähigkeit, erlernte) Sprache, bei der Wesenheit des Menschen als Gesellschaftswesen, zu den Vorbedingungen*) aktuell verwirklichter Existenz (auf objektiv naturwissenschaftlichem Standpunkt der Sprechweise).

Die linguistischen Studien haben da zu beginnen, wo wir in einfachst primären Verhältnissen (innerhalb ihrer geographisch zugehörigen Umgebungsbedingnisse) die Organismen (im thatsächlich vorhanden Gegebenen) auf der Erdoberfläche antreffen, um den induktiv angezeigten Weg zu verfolgen, beim Ansteigen zum Zusammengesetzten (in aktueller Entfaltung). Denn da es sich (in komparativer Induktions-Methode) zunächst um Vergleichungen handelt, werden diese auf den untersten Stufen am deutlichsten durchsichtig gegeben

*) Beim Instinkt (s. Claus) handelt es sich um einen »mit der Organisation vererbten, unbewusst wirkenden Mechanismus, welcher als Reaktion auf einen änsseren oder inneren Reiz sich in bestimmter Form gewissermassen abspielt und eine zweckmässige, scheinbar zielbewusste Verrichtung des Organismus zur Folge hat« (für »nützliche Handlungen«). »Diejenigen Associationen, welche im individuellen Leben auf Grund der Einprägung von Sinneseindrücken gebildet werden, diese beruhen auf dem Verstande, diejenigen, welche unabhängig von der äusseren Erfahrung zur Entwicklung kommen, diese sind instinktiv« (s. Ziegler), nach (Weissmann's) Unterscheidung zwischen »somatogen« und »blastogen«. Wie die instinktiven Handlungen sind die in Erweiterung derselben zur Bethätigung gelangenden Gedankenschöpfungen vorveranlagt, aber weil auf gesellschaftlicher Sphäre zur Entfaltung gelangend, weiterhin auswirkbar (mit der Vervollkommnung des Denkapparats).



sein, und sich für den Beginn der Untersuchungen also aus praktischen Erfahrungssätzen schon empfehlen, um im Addiren vorerst dasjenige aufzusummen, was später dann seine subtrahirend angelegte Kontrolle zu erhalten hätte (mit dem deduktiven Verfahren).

Wenn sich nun, gerade bei (möglichst isolirt verbliebenen) Wildstämmen (gleich den australischen), grammatische Komplikationen vorfinden, so würde es (soweit etwaig sonstige Anlässe vorläufig noch fehlen) ein aprioristischer Fehlschluss sein, auf ein Herabsinken aus höherem Stadium der Civilisation zu schliessen, da in einem solchen vielmehr die Sprachen (gleich der englischen z. B.) zum Abschleifen tendiren, von künstlichen (Geheimzwecken dienenden) Bildungen (wie im Sanskrit etc.) vorderhand abgesehen (in Gelehrten- oder Kastensprachen).

Der Wildstamm geräth auf seine Ausfeilungen in agraphisch schriftloser Grammatik durch sinnlich beschränktes Denken, in den (für jeden konkreten Einzelfall versuchten) Wortverkörperungen, die dadurch bald zu derartig unhandlichen Accumulirungen sich steigern, dass nsofern schon Generalisationen erzwungen werden müssten, auf jene Abstraktionen hin, die mit freier erweiterter Umschau dialektische Anordnung erhalten, bei den Kulturvölkern, je nach den geschichtlich ausverfolgten Bahnen (in ihren Entwicklungsvorgängen).

Indem, sobald das Geistesleben in vollen Schwung gesetzt ist, rasch die Unmöglichkeit sich zeigt, eine jede der, in unübersehbaren Mengen, vorüberschwebenden Gedankenschöpfungen in fest fixirte Umrisse zu fassen, durch glossarisch (artikulirt) deckende Lautgebilde, wird fortab mit dem Wort (in seinen metaphorischen Deutungen) als instrumentelles Hülfsmittel nur gearbeitet, wie vom Künstler mit Hammer und Meissel, um sein Kunstwerk herzustellen, in idealerer Vollendung, als sie sich durch mechanisch aufgedrückte Schablonen herstellen liesse. Und, wie bei allem Werden (der Physis) hat es demnach auch hier um organische Wachsthumsprozesse sich zu handeln, zum aufklärenden Einblick im Verständniss (das als Ziel gesteckt ist).

Unter den der Priesterschaft, als Vodu-no, (Nunola oder Edro-Kosi) gewidmeten Kindern (als Kosio) werden die Mädchen (Kosi) dem Gotte vermählt (gleich den Bayaderen), als Prostituirte (für ihren

Hurenzins, in Babylon), während die Vodu-vio genannten Kinder für den Gott gegriffen werden (wie in Rom), um bei festlichen Ceremonien das priesterliche Kostüm zu tragen (bei den Eweern). Nach der Einweihung des Novizen hat der Gott ein Zeichen zu geben, dass er den Kandidaten annimmt, »it nearly always happens, that, as the chorus is raised for the third time, he begins to tremble violently, simulates convulsions, foams at the mouth, then dances as if frenzied, ad at last, after the most violent exertions, which sometimes last more than an hour, returns to his senses« (s. Ellis), nach dem stereotypen Kursus allüberall (unter idiosyncrasischen Modifikationen hier und da). Wenn der Korong sein Zeichen giebt (»im Husten, Gähnen, was Alles die Ankunft des Gottes anzeigt«) und der Priester ihn eintreten lässt (auf Palau), dann »verwandelt er plötzlich sein Aussehen in das eines Greises« (s. Kubary), während beim Einfahren des »Chao« (oder Herren) der (in Begeisterung) Ergriffene mit dessen Stimme redet (unter Thai). Die Schamanen (der Jakuten) wählen ihre Zöglinge unter den »gens enclins au haut mal« (s. Roussy), Epileptikern also, gleich dem Stifter des Islam (s. Sprenger), und wie unter polarischer Schreckhaftigkeit bieten sich (hysterische) Studienobjekte (für die Suggestion), bei der Lata (auf Java) genannten »Hirnaffection« (s. Forbes) oder dem im »Yaun« zusammengefassten Symptomenkomplex (in Birma).

Zum Unterschied von Empfindungen und Anschauung wird dem Denken (in philosophischen Lehrbüchern) die Verarbeitung des Erkenntnissstoffes aufgetragen und »alles Denken ist nichts Anderes als ein Vorstellen durch Merkmale« (definirt Kant). Aber das Vorstellen, als geistige Reproduktion sinnlicher Eindrücke, ist an sich bereits mit Merkmalen daraus behaftet, welche (in Ueberlegung) für die Unterscheidungen mit und zu einander zu fixiren sind (beim Auseinanderlegen und Scheiden), während im Denken die schöpferische Wirkung waltet (solchen Gestaltens). Wie die Seele (der Wildstämme) draussen wandert (gleich Aklama, oder Leipya), um dorten zu schauen, was bei Rückkehr erzählt wird, so führt Denken oder (bei Kero) denchen (thanka, altfriesisch) auf (schwedisch) danka (herumschweifen oder umherirren), und was im eingesammelten Honigseim, von allüberallher, zurückgebracht wird, erhält dann beim

Dichten*) oder (goth) deigan (schaffen) anordnende Concentrirung (in Verdichtung des Denkens). Es findet dabei sobezüglich ein schüttelndes Durcheinanderbewegen statt, ein »Cogitare« (con-agitare), um die verwandschaftlich geeinigt resultirenden Stoffergebnisse gegeneinander abzuwägen (»penser oder pensare«), zum Dispensiren für diejenigen, welche die Weisheit mit Löffeln zu fressen belieben oder sie doch einzunehmen genöthigt sind (wenn auch widerwilligen Geschmacks). Im *νοεῖν* (neben *φρονεῖν*) gehört das Denken wieder zum Nous, der sich ohnedem schon draussen beflndet, im Makrokosmos (ehe in den Mikrokosmos eintretend, *ἔξωθεν*).

Neben den in der Aufregung des Tanzes (oder anderes Reizmittels) zaubernden Schamanen der Wongtchä, wandern, als Boko (der Karen) oder Birari (in Australien), die träumerischen Propheten, ihren Beruf (in historisch durchschlagenden Epochen), erwartend, um Kaffernkriege zu entzünden oder (unter Tecumseh) indianische (und auch bei Aufständen der Maori mitwirkend).

Der Fijier verbindet in »Vakanananu» das Denken mit der Erinnerung (nanuma), zum Schöpfen aus dem Erfahrungsschatz im »promptuarium« (des Gedächtnisses), unter Zufügung der Partikel vaka, welche »implies similitude or causation« (s. Hazlewood), und auf Hawaii wird das Denken (noonoo) mit einem Suchen (und Forschen) oder noo (»to seek«) verknüpft, oder auch (s. Andrews) in Manao mit (papuanischer) Mana des Manu, dem (polynesischen) Vogel, der aus den oberen Höhen, wo die Atua (oder Götter) wohnen, als deren Bote herabgekommen ist in den (indogermanischen) Menschen (für seine »Manas«).

Ein Gedanke kommt, wenn »er« will, und nicht wenn »ich« will, so dass es eine Fälschung des Thatbestandes ist, zu sagen: das Subjekt »ich« ist die Bedingung des Prädikats »denke« (fügt Nietzche seinen Aphorismen zwischenein), denn »Es denkt« (seit Lichtenberg's Version des cartesianischen Satzes), und solches »Es«, als (vedisches) Tad, führt dann auf die Urquelle zurück, in Uthlanga (der Bantu). Alles Denken wird auf ein Rechnen und die Denkrichtigkeit auf

*) Wie denken auf (lat.) tango bezogen wird, so dichten oder dachen (dänchten) auf (lat.) dictare (digte, dän.), in Etymologien der »äusseren Schale« (am Wortgerüst), während auf den Kern des »Innern« vorzudringen ist (in psychologischen Grundbegriffen).

Richtigkeit der Rechnung zurückzuführen sein (b. Leibniz) in der Characteristica universalis (Spécieuse générale), in der Logike (des Rechnens).

Nachdem (in Polemik mit einer Schöpfung ex nihilo) die Materie (für Ewigkeit der Welt) gesetzt war (als Namenswort), wurde sie durch Zerkleinerung in gleichartig kleinste Theilchen, als Homoiomerien (b. Anaxagoras), zu verdeutlichen gesucht, und dann differenzirt für (Kanada's) Dravya nach Vishesha (der Vaisheshika), denjenigen Eigenschaften gemäss, wie in den aktuell vorhandenen Körper-Existenzen vorgefunden, während die aus Demokrit's Naston (neben dem Kenon) durch Epikur übernommenen Atome weitergeführt wurden, statt auf peripatetische, auf alchymistische (und iatrochemische) Theorien, unter Modifikationen durch philosophische Controversen (b. Gassendi).

Um bei dem letzt Nachweisbaren (Boerhave's) stehen zu bleiben, gelangte (in den Experimenten analytischer Chemie) Boyle (für seine »Elemente« und »Principien«) auf »Prima Mista« oder »Mista primaria«*), als (Stahl's) eigenthümliche Körper (in Bestandtheilen), und dann folgten (seit Lavoisier) die Erörterungen darüber, was eine Verbindung oder ein reiner Stoff**), unter dem Grundsatz, dass kein Stoff als einfach anzunehmen, der nicht herstellbar sei (b. Berzelius).

*) Auf die »prima mista seu mista primaria« (ex coalitionibus immediatis elementorum ipsorumve principiorum) folgen (b. Boyle), die sekundären, tertiären (et ita deinceps).

**) Distinctas illas substantias, quas concreta communiter vel suppeditant, vel continent, non adeo incongrue posse eorum Elementa vel Principia vocari (lehrte Boyle), als mista prima (zur Unterscheidung der chemischen Elemente von den metaphysischen). »Boyle's Ansichten stimmten im Prinzip vollkommen mit den noch jetzt anerkannten überein« (s. Kopp), im Rückgang auf Experimente vornehmlich (bei Begründung der analytischen Chemie). Die Untersuchung ist auf die nachweisbaren Bestandtheile hinzuleiten (b. Boerhave), als eigenthümliche Körper (Stahl's), und dann handelte es sich vornehmlich um die Frage, »ist ein bestimmter Stoff eine Verbindung oder ein Element«? (seit Lavoisier), um keinen Stoff als einfach anzunehmen, der nicht für sich darstellbar sei (b. Berzelius). Die Atome, als Kraftcentren (b. Faraday) gelten (nach Analogie der verschwindenden Grösse des Differentials) als unendlich klein im Vergleich der aus ihnen zusammengesetzten Körper (b. Gay-Lussac), nach Repulsivkräften (b. Boscovich) ausdehnungslosen Punktes (bei »einfachen Atomen«). Nach den transversalen Wellen (nur in festen Körpern möglich) gestaltet sich das räumlich Umgrenzte, während es im Flüssigen noch wirbelt (mit chaotisch gährenden Bewegungsrichtungen). Statt Aehnlichkeit (b. Barchusen) bezeichnet »affinitas« (b. Boerhave) »auch das Bestreben unähnlicher Körper sich zu verbinden« (s. Kopp), mit Umkehrung der Bedeutung, wie zwischen objektiv und subjektiv (s. Eucken), und so wirken die ἐναντιότητες (b. Heraklit), während Gleiches sich zu Gleichem gesellt (in der Gesellschaft).

Die Chemie findet somit ihre Begründung in dem faktisch angetroffenen Sachverhalt (des thatsächlich gegebenen Vorhandenen), und die im (klassischen) Raum fallenden Atome erhalten (b. Boyle) ihren Anstoss mit dem »Motus quacumque causa ortus« durch *τὸ πρῶτον ἀκίνητον* (b. Aristoteles), aporrhetisch verhüllt (für religiöse Aussprache). Die Annahme der Atome vermag keine Eigenschaft der Körper zu erklären, die »man nicht vorher den Atomen beigelegt hat« (s. Thomson), um nicht (s. Helmholtz) »aus rein hypothetischen Annahmen über Atombau der Naturkörper die Grundlage der theoretischen Physik herzuleiten« (betreffs einer »Existenz der Atome«).

Innerhalb der Vorstellungswelt besitzen die Atome ihre durch Nothwendigkeit der Eins (im logischen Rechnen) fixirte Existenz (für rationelle Verwendungsweisen), und wieweit nun eine Transscendenz erlaubt sein könnte, wird aus Behandlung der (ethnisch naturwissenschaftlichen) Psychologie (des Zoon politikon) durch die Induktionsmethode erst zu eruiren sein (unter Kontrolle mit den deduktiv soweit gewonnenen Resultaten). Auch in Zerlegung der psychischen Wachsthumsprozesse auf ihre physischen Unterlagen hin (bis zu schliesslicher Entfaltung auf sociologischer Sphäre auf psycho-physischen Stützen) hat die Forschung (in mechanischer Weltanschauung) zunächst bei atomischen Vorbedinglichkeiten (elementarer Gedankenbegriffe)

---

*) Aus der Repulsionskraft und Attraktionskraft wird die dynamische Raumerfüllung abgeleitet (b. Kant) für die Elastizität (in gegenseitiger Wechselwirkung), und hieraus wäre nun ein Facit zu ziehen für Elementartriaden (auch in psychologischer Fassung). Die chemischen Veränderungen, welche mit den Körpern hinsichtlich der chemischen Verbindungen vorgehen, beruhen nicht auf Gestalt und mechanischer Bewegung ihrer kleinsten Theilchen, sondern sind nur in der anziehenden und abstossenden Kraft der Materie begründet (b. Kant) nach dynamischer Theorie (s. Kopp), in vis attractiva (anziehend) und vis expansiva (ausdehnend). Wäre die »Materia prima cruda« gefunden, würde die Darstellung des Stein's der Weisen nur ein »opus mulierum et ludus puerorum« sein (s. Isaac Hollandus), für Schöpfungen aus Materia prima (im Nihilo). Die Sonnenstäubchen *(τὰ ἐν τῷ ἀέρι ξύσματα)* gelten als Seelen (bei den Pythagoräern), für (jainistische) Grössenberechnungen verwendbar (so dass sich Atomgewichte anschliessen könnten). Die Seele (Alkmäon's) wohnt im Gehirn (für phrenologische Zertheilung). »Unser Leib ist nur ein Gesellschaftsbau vieler Seelen« (s. Nietzsche), und bald fahren sie ein (zur Besessenheit) für Inspiration, bald wird diese draussen gesucht, beim Ausfahren (des Angekok zu seinen Poglik), und dann mag aus Himmel- und Höllenfahrt richtige Wegweisung zurückgebracht werden (auch auf Hawaii), während Tangilingeline der Seele Iro Pugel's thörichterweise den Weg nach Unten weist, statt nach Oben (in Melanesien). Da die Seele mit 30 Messen aus dem Fegefeuer erlöst wird (triginta precibus missarum frangitur orcus), wurde täglich sovielmal ein Amt und Vigil für den Verstorbenen gehalten (in St. Gallen), während beim Tiwah-Fest die Tage von den Balian gezählt werden (auf Borneo).



stehen zu bleiben, aber diese, weil hier in die schöpferische Denkthätigkeit selber eingeschlossen, werden auch darin aufklärendes Licht hineinzutragen haben (mit allmähliger Vervollkommnung der logischen Rechnungsmethoden), um bei der Hinrichtung auf ihr Telos (unter *ἀρχαί* oder den *αἰτίαι,* als *τὸ οὗ ἕνεκα*) die Gesetzlichkeiten zu verstehen (in kosmischen Harmonien durchwaltend).

Vollgleichartig dynamische Durchdringung wird durch sprungweises Aendern der Verbindungsgewichte (in ganzzähligen Multiplen) durchbrochen nach dem Gesetz der einfach multiplen Proportionen (b. Dalton), wie aus den Moleculargewichten berechenbar (für die Atomgewichte chemischer Elemente), und so liegt hier demnach eine praestabilirte Wechselbeziehung vor, aus subjektiver Erkenntniss der Eigenschaften für objektive Bestätigung experimentell (auf Unterlage des Seienden).

An Stelle eines »von aussen stossenden« Gottes (b. Göthe) für Erklärung der Tangentialbewegung (Newton's) handelt es sich um innerliche Wechselwirkung (bei der Nebularhypothese), indem nun für das hier »unbewegte Bewegende« der Rückgang auszuverfolgen bliebe (in einer naturwissenschaftlichen Psychologie).

Im Anfang des Seienden, wo Nichts war, schied sich in (Mulamuli's) Bhava, das Kalte vom Warmen (wie bei Parmenides), in einer Beeinträchtigung des letzteren, als *στερησις* der (vollen) Entelecheia (bei Aristoteles). Indem aus solchem Unterschied (bewegte) Luft (in Bewegung des Windhauchs) die Massen zusammentrieb, aus denen, nach Ueberfluthung durch (regnerische) Gewässer, beim Auftrocknen derselben durch die Hitze die Erde hervorgetreten, übernehmen die vier Elemente ihre (zugehörige) Rolle, mit und auf der Erde, als selbstgegebener Unterlage. Hier gelangten die elementarischen Eigenschaften zu specialisirtem Ausdruck, in den Metalladern, und auf »höchster Metallstufe« (s. Friedreich) als Gold, setzte dann organisches Leben ein, im Schleimgezell durch Diatomiceen (s. Mason), cf. V. d. östl. As. II, S. 458.

In Rückwirkung auf die übrigen Elemente entsprangen (neben dem Erdgewürm in der Erde) die Luftflatterer (der Insekten) der Luft, Feuergeflügel dem Feuer und Wassergethier dem Wasser, bis dadurch nun wiederum angeregt, die Erde sich in ihrer vollen Form

gestaltung erhob, mit vorwiegendem Prinzip der Weiblichkeit (in durchgehender Geschlechtstheilung), als Ihtangeyyasangasi (die vom Blumenduft ernährte Frau).

Behindert (im Liegen, Stehen und Gehen) durch üppig wuchernden Pflanzenwuchs, kam der Gedanke, Gestaltungen (oder Rupa) zu bilden (aus Erdschlamm und Zellleben niederster Pflanzenorganismen), und zwar thierische (in geschlechtlicher Hälfte), zur Lichtung des Unkrauts, das indess bald (bis auf Beeinträchtigung der Dufternährung) entblösst wurde, so dass das Denksehnen sich auf Abhülfe richtete, und so erschien, solche zu gewähren, Pusangeyyasangasi, (das dem Feuer entsprossene Männliche). Von ihm nun wurden aus den vier Bhavya, den elementarischen Voranlagen von Bhava (aus Subhava), unter Zufügung des (neutral geschlechtslosen) Sri, die Embryonalitäten geschaffen, aus denen das irdisch Weibliche (die Wurmraupe dem Unterleib einfügend) Menschenwesen geboren werden liess (im Männlein, im Fräulein, und im Neutrum).

Um dies, aus Mischung all der verschiedenen Elemente komplizirte Produkt in gesund normalem Zustand zu halten, wurde die Regulirung der Jahreszeiten erforderlich, unter Erhebung des Meru, mit den Devaloka (bis auf Tavatinsa).

Drei Kinder wurden geboren, worunter das weibliche, aus pflegender Vorliebe für das mit ihr Nachkommenschaft zeugende Männliche, den Neid des Geschlechtslosen erregte, das die Mannsperson tödtete (für klagende Bestattung durch seine Gattin), dann aber selbst dahinstarb, mit dem Weiblichen ebenfalls, und um der nun rath- und hülflos dastehenden Nachkommenschaft einen Anhalt in der (leiblichen) Existenz zu gewähren, wurden am Himmel die Gestirne fixirt, in den (aus magischer Astrologie beeinflussenden) Planeten (mit Sonne und Mönd).

Noch aber fehlte der unterscheidende Einblick in Richtiges und Unrichtiges (in Gut oder Böse) und die Menschen, planlos den Thieren das Leben nehmend, gingen, bei Abschluss des eigenen, in Thierleiber*) über (bis zu der, durch die Missethaten erforderten, Hölle niedersinkend).

*) Mit Abstammung von den Thieren (in Oregon) für (indianische) Totem (des Nagualismus) korrespondirt das (polynesische) Hinübergehen, wenn (zur Todesstunde) der Atua erscheint (im heiligen Thier). Und daran schliessen sich die Wandlungen während

Das Heilmittel für solchen Missstand wurde von dem Schöpferpaar in den (aus ursprünglich elementarer Vierheit entsprossenen) Pflanzen gesucht und ihnen wurden tugendhafte Geburtsveranlagungen eingesenkt, so dass diejenigen, die davon assen (in pflanzlicher Speisung, unter Enthaltung von thierischer) Kinder zur Welt brachten, denen Tugendkeime eingepflanzt waren, welche zuerst in dem, unter einem Hopea-Baum meditirendem, Weisen zu durchgreifender Entfaltung (aus *λογοι σπερματικοι* der »Ideae innatae«) gelangten, so dass er bei der Wiedergeburt als Deva dieses Baumes sich belohnt fand.

Indess konnte die durch die zunehmende Sündenlast benöthigte Zerstörung nicht mehr abgewendet werden. Unter den Schreckensanzeichen ihres Herannahens in zunehmender Gluth (aus dem mit Feuer durchglühtem Mond und seinem Zusammenstoss mit der Sonne) rief die Angst die Brahmaloka hervor, zur Rettung für reuig Bekehrte, aber darunter, indem die Bahnen der Planeten aus ihren Fugen geriethen, stürzte Alles (im All) in sich zusammen (in Atome verstoben), was nicht rechtzeitig geflüchtet (in Janaloka's Arche).

Nach der Welt-Erneuerung wurde der als Baumgott in die Brahmaloka versetzte Fromme von dort uuf Erden wiedergeboren, um die Menschen zu belehren, als Erster der Pratyeka-Buddha, und im Fortgang ihrer Erscheinungen verklärte sich (in der Suvarnakalpa) der von ihnen ausersehene Einsiedler zum Buddha Tikkhagga (unter der Buchanania latifolia). Auf den Ausruf: »Aneka jati Sansaran« folgte das »Namo tasya Bhagavata arahato samma sambuddhasya», und die über ihre Herkunft unterrichteten Schöpfer brachten Verehrung dar, bei Begründung der Gesetzeslehre für 5000 Jahre (vor Eingang in das Nirvana).

Nach Schöpfungen der makrokosmischen Scheidungen — (mit dem Licht) in (himmlischem Oberen der) Luft, neben Wasser und Erde, die ihre pflanzlichen Gebilde hervorbrachte, und dann thierische —

---

des Lebens (mit Werwölfen oder Man-tyger u. dgl. m.). The powwows (s. Jones) »turn themselves into bears, wolves, foxes, owls, bats oder snakes (by putting on the skin, of these animals). Der Mide (zweiten Grades) »has the power of changing his form into that of a bear« (s. Hoffmann). Hottentottische Hexen kleiden sich als Löwen aus, und der Buda geht in die Hyäne über (in Abyssinien). Die *γόητες* der Neuren (zu Herodot's Zeit) warfen Wolfshemden (ulfahamr) über (wie Sigmund und Sinfiotlis). Die »Insania zoanthropica« (als Lycanthropie) personificirt sich in Lykaon (bei Arcadier).



warf die Gottheit ihr Ebenbild in den Menschen, der (mit Herrschaft auch über den Geschöpfen der Luft und des Wassers) aus dem Stoff der Erde (worauf gestellt), gebildet war (mit Einblasung geistigen Lebensodems) und seine weibliche Hälfte zuertheilt erhielt, welche, als nur irdischer Herkunft (gleich kriechender Schlange), zur Verführung führte, weil das Besitzesrecht auf alle tellurischen Produktionen ausdehnend, und zwar (unter Missachtung des Verbotes) einschliesslich des mit höherer Erkenntniss besamten Baumes zur Unterscheidung von Gut und Böse, (der neben dem Baum des Lebens aufgewachsen im Paradiesesgarten).

Als nun, zu mühsamer Bebauung des Bodens verurtheilt, Eva (unter Schmerzen) denjenigen Sohn geboren hatte, der dieses Geschäft übernahm, zeugte Adam (in Nachwirkung göttlich verbliebenen Funkens) den, die Verletzung des Mutterbodens vermeidenden Hirten, der durch die Rache seines (durch aufgesetztes Zeichen indess vor der Blutrache geschützten) Bruders getroffen, durch Seth (als Drittgeborener, in Adam's Zeugung) ersetzt wurde, dessen Genealogie, im Anschluss an das aktuelle Zusammenwohnen nomadisirender Stämme neben den agrikolen (und deren Städte), mit der des Kain zusammenläuft, auf Lamech hin (Vater Noah's).

Indem sodann die (im Aufstand) gefallenen Untergötter (deren Vögelboten die Luft durchfliegen) dem ihnen ursprünglich gleichgestellten Adam (in Nachkommenschaft) um den terrestisch zugewiesenen Besitzstand beneidend, sich als Engelssöhne mischten mit den Töchtern der Menschen (und so Gewaltige sich erhoben), folgte die Austilgung — durch das Wasser, dessen Geschöpfe der auf animalische Bewohner von Luft und Erde (ausser siebenfältiger Auswahl) treffenden Verurtheilung enthoben waren —, bis auf den gerecht Verbliebenen, aus dessen Söhnen die Verheissung dem Aeltesten im Bruderpaar derjenigen gewährt wurde, die das Rebenblut ehrten (zu göttlicher Begeisterung befähigend). Dann folgt der Felsbau (zur Erlösung).

Durch die aus den pseudo-isidorischen Dekretalen üppiger hervorgewucherten Infallibilität, die unter der Weihe des »doctor angelicus«, trotz Widerspruchs der Sorbonne (1388), [und obwohl die »päpstliche*) Dreifaltigkeit« (nach Kaiser Ruprecht's Wort), wie auf dem

*) »In der Ungewissheit, ob der Papst an der Tiber, oder der an der Rhone Christi Statthalter sei, mussten viele irre an Glauben, unruhig im Gewissen werden und am Tode

Concil von Pisa entfaltet, auf dem konstanzischen zusammengebröckelt war], ihre (jesuistische) Bestätigung, — wenigstens so oft der »doctor privatus« in Rom »ex cathedra« (1870) zu reden gewillt sei, — widerspruchslos erhalten hatte (unter Vollmacht der Anathematisirungen durch Bann und Interdikt), waren die armen Seelen des Christenthums ihrer Willkür willenlos überliefert (an Händen und Füssen gebunden).

Kein Concil, nicht einmal die ganze Welt sei befugt, den Papst zu richten oder abzusetzen, selbst wenn er so ärgerlich handelte, dass er das Christenvolk schaarenweis mit sich zum Teufel führe (lehrt Prierias). Animae in purgatorio existentes sunt de jurisdictione Papae, et si vellet, posset totum purgatorium evacuare (1483), als franziskanischer Satz (unter den Disputationen in Paris).

Allerdings fehlt es nicht nur unter den Gegenpäpsten (wie an sich gegeben) an Konflikten der Unfehlbarkeiten mit einander, sondern auch in päpstlicher Succesion (schon betreffs der Fragen über das Jenseits).

Nach Johann's XXII päpstlicher Infallibilität kamen die im Fegefeuer geläuterten Seelen erst nach dem letzten Gericht zum vollen Anschauen Gottes, sogleich dagegen mit Benedict's XII Verdammung (der in seines Vorgängers Dekret irrgehenden Ketzerei).

Ausserdem steckte mancher Stein des Anstosses in heiliger Schrift (und deren Uebersetzungen), zumal bei späterem Protest protestantischen »Bibelbuchstabens«, unter dem Reklamiren der Unfehlbarkeit für die Inspiration (bis zu wiedertäuferischen Excessen). Wer (den wahren Leib Christi leugnend und den Wein für ein Erzeugniss des bösen Geistes betrachtend) den Kelch beim Abendmahl zu trinken verweigert, wurde als Ketzer erklärt (durch Papst Leo I), und (auf dem Concil zu Constanz) der nach dem Kelch Verlangende (auch verbrannt, gleich dem um seinen Sicherheitsgeleitbrief Betrogenen).

---

verzweifeln; wie der Eine als der höchste Verwalter der göttlichen Erbarmungen galt, ward der Andere der Gegenchrist, und den Segen des Einen verwandelt der Andere in Fluch« (s. Wessenberg). Der Papst ist ein Seelenmörder (klatschte die, durch ihn heilig gesprochene, St. Brigitta). Aus dem unter richtigen Weihen erlangtem Suhman lassen sich weitere Wirkungen einer (vom Gewande des Heiligen »ausgehenden«) Kraft übertragen, wie (episcopalische) Inspiration fortgepflanzt wird durch Handauferlegung, oder in Schläuchen verschickt (von Kairo nach Abyssinien). Solch greifbare Gottheit liegt dann für Anrufungen näher, als weitentfernter Nyankupon, der wenn (durch Baalspriester) angerufen, die Gebete nicht hört (noch erhört) oder doch undeutlich nur (wenn nicht gar missverständlich).

Leicht zugleich kam die Curie in Misskredit bei ungeschmiegeltem Volkssinn durch das unzuverlässig schlimme Material, mit dem sie vor eines jeden Augen zu arbeiten hatte (in ihren guten Freunden).

Die Ordensgeistlichen (s. Geiler von Kaisersberg) »sind grössere Buben, als in anderen Ständen« (ob besser »eine Tochter in ein Kloster thun oder in ein Frauenhaus« bleibt dahingestellt). Venalia nobis templa, sacerdotes, altaria, sacra, coronae, ignes, thura, preces; caelum est venale (s. Mantuan) am römischen Hof († 1518). Non dei sanctuaria, sed Veneris execranda prostibula (s. Nicolaus von Clemangis), die Nonnenklöster (so dass ein »Magus« nicht in Verlegenheit sein konnte, wo seine Ennoia zu suchen).

Ungestört jedoch hlieb der flotte Fortgang des internationalen Geschäft's (im Himmelsschacher). »Der Papst habe alle Gewalt im Himmel und auf Erden, in seiner Hand seien alle Schätze des Blutes Christi und der Heiligen« (s. Wessenberg), rühmte (mit »der Vollmacht, nicht nur die vergangenen, sondern auch die künftigen Sünden zu vergeben«) der »Ablasströdler« (s. Faber) Samson (in der Schweiz).

Selbst die Verdienste Christi und der Heiligen können keine schnelle und vollkommene Genugthuung wirken, ohne des Papstes Applikation oder Beibringen (s. Wimpina). Obwohl ohne Autorität in der heiligen Schrift, hat der Ablass die grössere der römischen Kirche und der Päpste (s. Prierias). Das »ungeheuerste Vergehen« (etiamsi aliquis matrem Dei stuprasset) wurde durch (Tetzel's) Ablass getilgt (s. Wessenberg). »Die Nachlassung der Sündenschuld für Lebende und Todte ward an eine Besteuerung der Gewissen geknüpft« (das Seelenheil aller Christgläubigen), zum Bau der Peterskirche (1527) »und Allen die vollkommenste Nachlassung aller ihrer Sünden verkündet, die ein Almosen in den zur Förderung des Baues aufgestellten Opferkasten legten« (»auch für die im Fegefeuer befindlichen Seelen« war der Ablass gültig).

Wie es bei dem Kreuzen der zwei Schwerter mit einander (für und gegen das Kreuz) herzugehen pflegte, das ist in deutscher Kaisergeschichte bedauerlichst zu lesen, und freuen wir uns also unserer nationalen Wiedergeburt, welche die jetzige Kaiserzeit heraufgeführt hat (am historischen Horizont). Manch bedenklicher Umsturz hat freilich gedroht, und unter neuen Larven erscheinen alte Bekannte (vielerlei Art).

»Die für Befreiung schwärmerisch verbündeten Bauern gaben ihren Forderungen die Devise von Gottes Willen und, den Kirchenbann nachahmend, erklärten sie Jeden, der widerstrebe, in den weltlichen Bann, der eine Lossagung von aller und jeder Gemeinschaft enthielt« (s. Wessenberg) zur Zeit des Bundschuh, die Acht verächtlichend, als (studentischer) Verschiss (oder Boycott in moderner Fassung).

Seit der durch ethnische Umschau gewonnenen Feststellung psychischer Elementargesetze erklärt sich eins aus dem Anderen, um erfahrungsgemäss zu lernen (und frühere Missgriffe weiterhin zu vermeiden).

»Wohlan denn, dapfere Deutschen, machet, dass man in der Mapp neben Neu-Spanien, Neu-Frankreich, Neu-England, auch inskünftig Neu-Deutschland finde«, schrieb (1669) Becher bei dem für den Grafen v. Hanau mit der Westindischen Compagnie abgeschlossenen Tractat (»über das Aufrichten einer ansehnlichen Kolonie auf der ersten Wilden Küste in Amerika«). Dazu fügt sich Mancherlei aus der Kolonialgeschichte der letzten Jahrhunderte, um bei modernem Zutritt zu derselben verwerthet zu werden (und dem Staatssäckel Geld zu sparen), im ethischen Studium (der Elementargedanken).

»Dass die einzelnen philosophischen Begriffe nichts Beliebiges, nichts Für-sich-Wachsendes sind, sondern in Beziehung und Verwandtschaft zu einander emporwachsen, dass sie, so plötzlich und willkürlich sie auch in der Geschichte des Denkens anscheinend heraustreten, doch ebensogut einem System angehören, als die sämmtlichen Glieder der Fauna eines Erdtheils, das verräth sich zuletzt noch darin, wie sicher die verschiedensten Philosophen ein gewisses Grundschema von möglichen Philosophien immer wieder ausfüllen; unter einem unsichtbaren Banne laufen sie immer von Neuem noch einmal dieselbe Kreisbahn« (s. Nietzsche), »die wunderliche Familienähnlichkeit alles indischen, griechischen, deutschen Philosophiren's erklärt*) sich einfach genug« (aus den Elementargedanken und deren

*) Toujours et partout, nous trouvons chez les races humaines, en apparence si différents, les mêmes goûts, les mêmes efforts, les mêmes tendances, les mêmes conceptions, l'unité se montre au sein de la diversité (s. de Nadaillac), beim Variiren der Elementargedanken (unter der Mannigfaltigkeit der geographisch-historischen Völkergedanken). Und solche »Rösselsprünge« treffen nicht »trostlos« (in Paschels widerwillig erzwungenen Anerkennung), sondern vielmehr mit schönsten Trost (auf gesetzlichem Zusammenhang).

organischem Wachsthum, bei kultureller Entfaltung). Die »Weltgeschichte« (im »Nebeneinander« und »Nacheinander»), »entdeckt. überall eine auffallende Uebereinstimmung, erkennt, dass die Menschen unter allen Graden Menschen sind, dass sie unter einerlei Umständen überall auf einerlei Art handeln, dass nichts Neues unter der Sonne geschieht, und sie endigt daher mit dem hohen Nil-admirari« (s. Schlözer), während sie mit dem θαυμαζεῖν begann, und vom (staunenden) Wunder zu andachtsvoller Bewunderung sich erhebt, wenn aus tieferen Zügen (haustus pleniores) schlürfend (an den Wissensquellen).

Bei Wiederbelebung der Antike in soweitiger Wiedergeburt (als Renaissance) gestaltete es sich mit dem Hineinfallen in das auf die Neuzeit hin frisch aufwachende Leben zu der emphatisch sogenannten »Renaissance«, eingeleitet durch die gigantisch zur Uebermenschlichkeit vordrängenden Schöpfungen Michel Angelo's, (Bramante's, Palladio's), aber dann — nach der Popularisirung unter den höheren Gesellschaftsklassen durch Pietro Aretinos'*) Schlüpfrigkeiten — auslaufend (seit 1580) in das Barokke und Roccoco (bis auf die Schwankungen des modernen Stils). Und Italiens »büssende Kreuzträger« wanderten aus (1501). Die »Bianchi« wurden durch den Landmann, der die bei Christus' nächtlichem Besuche vorgefundenen Brote in den Brunnen warf (trotz Abwehr seiner Mutter Maria), zum Zug nach Genua bewogen (1399 p. d.), und als der heilige Vincentius Ferrer im hitzigen Fieber**) lag, »erschien ihm der Herr Christus, von einer Schaar heiliger Engel umgeben, und berief ihn selbst zum Predigtamt« (s. Förstemann), »das wegen der Sünden der Menschheit herannahende Ende der Welt zu verkündigen« (1396).

Im Halbtraum (beim Erwachensbeginn aus dem Schlaf) empfindet sich die Doppelheit zweier Persönlichkeiten, von denen sich die eine den regellos durcheinander spielenden Vorstellungen (im Geträum)

*) Aretin (s. Chasles) se fit roi d'une literature immonde, de la literature sotadique, priapique (le nom est infame, plus infamé, que n'était l'homme).

**) Das Fieber (zu vedischer Zeit) war von den Göttern oder feindlichen Dämonen gesendet (s. Haeser), als »calor praeter naturam« (b. Galen). »Liebe Sonne komm bald herab, und nimm mir die 77 Fieber ab, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes« (wird in Pommern gebetet). Mit »bösartig wüthendem Fieber« brach die »Pestilentia« (s. Henr. de Hervordia) in Italien aus (1348), fortdauernd, als »la moria di Bianchi« (zum Begraben in weissen Bussgewändern).

gern überlässt, in Behaglichkeit, während die andere vor der belästigenden Aufgabe steht, den schwerfälligen Körper emporzurichten und zu erheben. Ist derselbe einmal auf die Füsse gestellt, geht es schon besser, da dann die Kombinationskreise reflexiv durchkreuzender Muskelapparate nach stereotyper Gewohnheit zum Austrag kommen, aber der Schritt zum ersten Entschluss ist eine frei bethätigte Willenshandlung zu erachten, der Schwerkraft entgegenstrebend (für ihren Wirkungseffekt).

Bedingt wird sie dadurch, dass in den umherwogenden Vorstellungsreihen (den aus dem Erinnerungsschatz hier und da auftauchenden Nachbildern), eine derselben an den, mit Augenaufschlag (durch den Sinnesreiz), stärker betonten Kern ankristallisirt, und nun die dadurch im Schliessen der Kette bestimmende Absicht zur Ausführung bringt, im Entgegenstreben eben und in Ueberwindung der Gravitation. Aehnlich also, wie die Pflanze in jedem Akt ihres Entwicklungsprozesses, beim Wachsen nach Aufwärts, von ihren Vegetationskeimen (unterhalb welches die von der Schwerkraft abgezogenen Wurzelenden nach den mineralisch zusagenden Bestandtheilen im Boden suchen, wie dorthin angezogen) sich obenhinauf erhebt, handelt es sich also bei jeder dieser mit Absichtsziele geschlossenen und, durch das aus der Atmosphäre — (woher auch in dem beständig fortgehenden Athmungsprozess die Lebensbethätigung aufgenommen wird) — einfallende Licht-Agens, erweckten Vorstellungsketten, um einen (partiellen) Wachsthumsvorgang (in dem sich periodisch nun wieder konstituirendem Klardenken, auf antwortforderndes Frageobjekt hinzielend).

Was als (bewegendes) Motiv hier, im Absichtsziele, zur aktuellen Ausführung hinbewegt, ist das Streben nach Ausnutzung der ununterbrochen fortströmenden Zeit. In lieblicher Träumerei würde es angenehm sich fortschwelgen*), aber aus den (in den vorüberstreifenden

*) Eine Sache zu »beschlafen«, gilt als bewährte Volksregel, da aus den nach dem Schlaf indifferent abgeglichenen Gedankenanregungen, sich am unbeeinflussesten beim gegenseitigen Abwägen die richtig dominirende treffen lassen mag, und der kritische Philosoph, der sich von seinem alten Diener bescheinigen liess, dass er, wenn um 6 Uhr geweckt, nie einen Augenblick gezögert habe, sogleich aufzustehen, um seine strenge Verstandsarbeit wieder fortzusetzen, beraubte sich dadurch manche der sanfteren Gefühlsstimmungen, derentwegen der Dichter seine »schöne Seele« über das Pflichtgebot setzte (für anmuthende »Anmuth«).



Vorstellungen eingeschlossenen) Erfahrungsergebnissen drängt sich (auch bei noch trüber Einsicht) das Voraussehen des auf die Zukunft hin Unthunlichen auf, bei Warnung vor den Störungen, die zu folgen hätten. Das primär rohest die Absicht zur Realisirung erzwingende Motiv liegt im Hungergefühl gegeben, aus der innewohnenden Voraussicht, dass wenn man passiv fortträumen würde, späterhin Beschwerden eintreten müssten, bei ungenügender Berücksichtigung der von dem Körper auf Ernährung gestellten Ansprüche, und bei den an geistigere Bedürfnisse bereits Gewöhnten, tritt das Streben hinzu, die unklar durcheinander schwärmenden Vorstellungen deutlicher wieder zu ordnen, um in manchen aus ihnen selbst dunkel gestreiften Anregungen klarer (mit geistigen Augen) hineinzuschauen, auf dem dafür dem Denken angezeigtem Weg: im methodischen Zusammenordnen nämlich der Vorstellungsreihen (für gegenseitige Abwägungen). Die Lebensaufgabe spricht ihr verpflichtend erzwingendes Gebot, den aus Nachtschatten in Umgaukelungen nachdämmernden Traumbildern sich zu entreissen, um fortzuarbeiten am hellen Tageslicht, zur Verwerthung dessen, was der um- und fortlaufende Zeitstrom herbeiführt, für den Mikrosmos (je nach der dem All eingefügten Stellung).

Mit festbestimmtem Entschluss zum Schliessen einer Vorstellungskette, setzt der Wille ein unter elektrisirender Wirkung, für Hinströmen längs der Nervenbahnen (auf die Combinationscentren zuckender Muskelfaser hin) oder (bei vorhandenem Ueberschuss) — sofern von den Sexualorganen (wo der Existenz-Zweck liegt bei den übrigen Naturreichen) abgelenkt — in den entgegengesetzten Pol der Gehirnfurchungen hinein (zur Gedankenzeugung), und hier, im menschlichen Denken wird weiter operirt, mit hinzutretend geschaffeuen Lautbildern, innerhalb sprachlichen Verkehrs auf gesellschaftlicher Schichtung, woraus dem individuell eingeschlossenem Einzelnen dasjenige zu reden hat, was er selbst sich werth erachtet im rationellen Abwägen des Theilganzen (nach den Verhältnisswerthen zum jedesmalig umgreifenden Ganzen). Und dann, wenn naturgesetzlich gerechtfertigte Wege aufgeöffnet sich zeigen, möchte der Versuch gemacht werden können, auf proportionelle Abschätzung zum, soweit eines Einblicks zugänglichen, Weltganzen (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung einer induktiv ethnischen Psychologie, unter deduktiver Kontrolle).

Wenn aus den (während des Halbschlafs) in träumerischen Schatten-

spielen umgaukelnden Vorstellungen, eine derselben (mit Augenaufschlag des Erwachenden zum Licht) als dominirende (die übrigen verdunkelt zurückdrängend) hervortritt, um sich zu weiterfolgenden Gedankenreihen zu entfalten, so handelt es sich, bei solch ihrem organischen Wachsthum, um den (durch die aus Sinnesreizen zugeführte Ernährung ersetzten) Verbrauch der im elementar primären Vorkeimen durch Erinnerung (der aus vorhanden Bisherigem zurückgebliebenen Spuren) ausgespeicherten Denkstoffe, und diese würden nun — wie bei der Pflanze, wenn das (früherer Existenz entnommene) Stoffmaterial zu neuer Individualität erblüht — sich (dem vegetativischen Entwicklungsgange entsprechend) der Reproduktion (mit hervorreifender Pubertät) zuzuwenden haben, sofern nicht (gemäss der animalischen Konstitution) auf den cerebral (dortig sexuellem) entgegengesetzten Pol hin abgelenkt, in Gedankenzeugung (umschrieben abgeschlossener Vorstellungsbilder) zum innerlichen Zusammenhang verknüpft, obwohl zugleich, in den periodisch veranlassten Zeugungsakten (aus insofern gleichsam materiell vererbten Erinnerungsstoffen), ein abgelöst selbstständiges Individuum ins Dasein rufend, das nach Untergang des elterlichen überlebend fortdauert; und so werden die gesetzlich geschlossenen Gedankenschöpfungen (mit dem aus Mitwirkung des Ichs darin steckende Antheil) nicht mitbetroffen, wenn der leibliche Träger (des Geistigen) zerfällt, weil in kosmisch adäquate Verwandtschaften (seit der Entstehung) eingefügt (beim Durchwalten kongenialen Einklangs).

Weil erfahrungsgemäss experimenteller Nachprüfung entzogen, leiden (erklärlicherweis) die Nachrichten über das Jenseits (in uranischen Reiseberichten) an allzu schwankender Unsicherheit, um über das Schicksal der Seele nach dem Tode diejenigen Zuverlässigkeiten zu gewähren, die für das gewichtigste Interesse des Menschen angesehnt wurde.

Als deshalb im römisch vereinten Kaiserreich die Kunde von der Fleischesauferstehung sich verbreitete, durch Augenzeugen (in geschriebener und apostolischer Ueberlieferung) bestätigt (für den konkreten Fall), entzündete sie (im damals religiös verschwommenen Syncretismus) jene Fackel, die seitdem über die europäische Civilisation geleuchtet hat, bald mit fröhlich aufflackerndem, bald trüb dumpfem Schein.

Die über die gute Botschaft solches Evangeliums in Freudigkeit

vereinten Gemeinden gaben, einer himmlisch überirdischen Erbschaft versichert, gern dahin, was sie an irdischen Gütern besassen, um einander zu helfen in Agapen und sonstigen Werken der Liebe (wie vom Apostaten den Heiden zum Vorbild aufgestellt).

Als dann freilich in den mit vollen Händen durch die Ecclesia triumphans aus ihrem Heiligkeitsschatze gespendeten Ablässen, jede Poenitenz (je nach dem Besitz von Geldmitteln) käuflich abzahlungsfähig angepriesen wurde (unter feudalen Ranges- und Standesgliederungen), musste die Werkheiligkeit, ad absurdum geführt, zusammenbrechen, vor volksthümlicher Reaktion in der Reformation, als ein kühner Vorsprecher sich gefunden, und jetzt wurde die Gnade (zur Erwerbung des Gnadenguts) dem Höchsten und Niedersten gleichmässig, und umsonst, in Bereich gestellt, für einen Jeden, der zum »Glauben« nun eben sich bereit fand.

Auch hier zwar trieb die angefachte Begeisterung bald zu unhaltbaren Extremen, wenn Luther lehrte, »dass ein frommer Mann in allen guten Werken sündige, dass auch ein gutes Werk, auf das allerbeste gethan, doch nur trügliche Sünde sei« (s. Plank), oder bei Calvin's Vorherbestimmung jede freithätige Mitwirkung für die Rechtfertigung ausfiel (im »decretum horribile«).

Ohne Hintergrund von Himmel und Hölle verfangen Moralpredigten nur wenig, denn im Grunde meint im Versteck des Herzensgrundes ein jeglich Einzelner (wenn darüber das Gehirn zergrübelnd) mit seiner Moral sich abfinden zu können (im Casus conscientiae).

Allerdings treffen sich durchgängig, allüberall, die noachischen Gebote, fünffach (achtfach) oder zehnfach (je nach den Sila), weil unabweisliche Vorbedingungen socialer Existenz überhaupt, in nothwendigen Elementargedanken, aber über die Primärschichtung hinaus, geht es rasch in ihre bunten Entfaltung zu den Völkergedanken hinaus, nach den geographisch-historischen Bedingnissen des jedesmaligen Spezialfalles, so dass stets nur in diesem der zureichende Erklärungsgrund gefunden werden kann (für ein System der Ethik).

Und so verhält es sich heutzutage gleichfalls, wenn unter den sociologisch laut werdenden Ansprüchen die theoretische Theologie (in der Dogmatik) zu einer praktischen werden soll und will, als »theologia moralis«, damit das Mitleid (im Mitleiden), aus den das All durchrauschenden Sympathien auch bio-physiologisch der mensch-

lichen Konstitution einverwoben, sich praktisch bethätige in ächt wahrer Mildthätigkeit, nach dem »kategorischen Imperativ« der Pflicht. Was im Uebrigen jeder Einzelne zu thun für gut befinden möchte, könnte dem engeren Mass seiner Urtheilsfähigkeit überlassen werden, ob nämlich die ihm zugemessene Verstandeskapazität ausreicht zu verstehen, dass die Gesammtheit gar sehr stärker sein müsse, als jedwedes Theilganze, so lange diesem die Macht entbricht, sich revolutionär an die Stelle zu setzen, also ein Risiko zu laufen, das sich stets im Laufe der Dinge, trotz momentanen Erfolges hier und da, als halsbrecherisches erwiesen, oder eben zum Untergang der Gesellschaft geführt hat, wenn gewaltsam versucht (statt im Gange organischer Entwicklung, unter normalmässig fortschreitender Veredelung).

Die bürgerlichen Gesetze in idealistischer Vollkommenheit hypothesirt, so dass nirgends ein Unterschlupf gelassen wäre (was zwar juristischer Kunst anheimgestellt bliebe, als soweit noch nicht gelungenes Kunststück), müsste jeder Anstoss gegen dieselben, im versuchten Betrug, offenkundigste Thorheit erscheinen, weil je feiner die Ideen ausgesponnen werden, desto sicherer sie bald den Schlauen zu erwürgen hätten (in akkumulirenden Komplikationen).

Hier verbleiben die Wege offen zum nachflickenden Ausbessern und zu Verbesserungen nach allen Richtungen hin, aber neben dem positiven Recht spricht durchschlagend die Aequitas für die Sittengesetze, und in ihnen flüstert die Liebe, die aus dem sinnlichen Pfuhl, worin die oberen Gesellschaftsklassen oftmals zu versinken drohen, aufschwingend wiederum sich zu verklären hat, für ihre bessere und höhere Heimath, aus der sie entstammt, als niedergesenkt auf hiesiges Jammerthal, um hinauszuführen auf jene Verheissungen hin, die stets im religiösen Gemüthe ahnungsvoll gesummt haben (so oft es ehrlich gemeint war).

Die mathematische Grundlage der Welt ergiebt sich durch die optische Linsenbrechung mit der aus der Projektion zurückgeworfenen Vorstellungswelt, die im Auge getragen wird, und demnach den mikrokosmischen Ausgangspunkt der Forschung zu bilden hat, denn der Makrokosmos, weil über den Horizont der Sehweite hinausfallend (in Umschau), entzieht sich dem eines Infinitesimalcalcüls (in der Logik) noch ermangelnden Rechnen, das, um die Verhältnisswerthe seiner

Relationsbegriffe rationell zu fixiren, vorher das abschliessende Ganze (im ungefähren Umriss wenigstens) überblickt haben müsste, das in seine Theile (als Theilganze) zerlegt werden soll. Und so steht das Anorganische vorläufig ausserhalb ontologischen Beweises (wie er für die Gottheit versucht ist).

Im Organischen beim Werden (der Physis) zeigt sich ein causal geschlossener Kreis der Ursachwirkungen in gegenseitigen Bedingungen miteinander, soweit relativ gültig, während das primäre Entstehen im Dunkel (des Absoluten) verhüllt bleibt, im (ungesehenen) Adrischta, woher die Zeugungskräfte einzufallen haben (direkter Forschung unzugänglich).

Da sich nun jedoch solche Effekte in den Variationen der geographischen Provinzen beobachten lassen, und zwar unter Erscheinungsweisen im Zellleben, die mit den ursprünglich physischen identisch sind, so mag sich, im Ausverfolg der kosmisch meteorologischen Agentien auf ihre Kraftzeugungen hin, ein erster (und zwar ausserdem der einzig denkbar mögliche) Anhalt bieten, für die Induktionsarbeit, welche, nachdem solch erster Haken eingeschlagen (»le premier pas, qui coute« geschehen) ist, dann schon weiter kommen wird, auf der psycho-physischen Brücke (aus rückläufigem influxus physicus geschlagen, in Entelechie) zum Psychischen, wie als Noëtisches gebreitet auf gesellschaftlicher Sphäre (wo die Reflexe der Völkergedanken spiegeln).

Um die Grenzen der Vernunft — dessen, was sich vernehmen und somit verstehen lässt — nicht zu überschreiten, muss der Ansatz des Ausgangspunktes am vorhanden Gegebenen, innerhalb des Horizonts deutlicher Sehweite genommen werden, am einfachsten (weil leichtest übersehbaren) Centralkern des Durchschnittsmasses, um die vor den Blicken abgewickelten Vorgänge nach aufwärts zu verfolgen oder ihnen (für den Entstehungsgrund) nach unten hin nachzugehen, so lange klar umschriebene Antworten erlangt werden können; und wenn es dann, in den Aussagen, undeutlicher zu murmeln und sumsen beginnt, über die Fassungsweite des Ohres hinaus, bleibt es rathsam, statt zu früh auf Interpretirungskünste sich zu verlassen, besser zum offenkundig Ausgebreiteten zurückzukehren, den Einblick zu verbessern, mit den Hülfsmitteln schärferer Beobachtungsapparate, die dann auch denen des logischen Rechnens zu Gute kommen, um

späterhin aufs Neue erfolgreich denjenigen Grenzen sich zuzuwenden, die vom Ersten und Letzten reden, vom Woher? und Wohin?, — für solche Fragen, wie sie, weil im Herzen gestellt, psychologisch zu lösen sind, längs den, auf Stützen der ethnisch gelieferten Thatsachen, auch auf diesem Arbeitsfelde angebahnten Forschungswegen: damit hier gleichfalls die Induktionsmethode zur Verwendung gelange, unter Kontrolle der, durch die Deduktion (im bisherigen Gestaltungsgange der Kulturgeschichte) soweit, erlangten Resultate, um ein endgültiges Facit zu ziehen (wenn die Zeit dafür gekommen sein wird).

Mit Siegesbewusstsein schreitet die Socialdemokratie voran, frisch fortweg über die vielgebreiteten Massenschichtungen der Gesellschaft, wie auferzogen in den Grossstädten, unter Ausfeilung bindender Regulationen; und ihre Grundsätze werden durch die erleichterten Kommunikationsmittel auf dem flachen Lande überall ausgestreut, für herankeimende Saat (unter rapid wachsender Majorität, zur Ausübung freien Stimmrechts). Zunächst trifft die materielle Noth, der Unterschied des Besitzstandes, in heisser Polemik über den »titulus possessionis«, seit égalité und fraternité proklamirt sind, unter den Menschenrechten.

Beim Wildstamm ist der Besitz faktisch begründet, (als »fait accompli« unter den Verhältnissen der Individuen zu einander), schon dadurch, weil Derjenige, der mehr besitzt, durch solchen Mehrbesitz sich nun als der Stärkere erweist, im jus fortioris, dem Einzelnen gegenüber, während dieser, anbetreffs eines Gesammtwillens, in dem des Stammes aufgeht (nach dem Charakter des Zoon politikon).

Ringsum von Feindlichkeit umgeben, hat der den Menschen *κατ' ἐξοχήν* repräsentirende Stamm, der Selbsterhaltung wegen (im »struggle for existence«) sich in geschlossenster Einheit zu fühlen, und je mehr deshalb die Einzel-Mitglieder, in Besitzesmehrung (selbstgefertigter Geräthe, der Waffen besonders) sich machtvoll kräftiger erweisen, desto besser für die Gesammtheit, nach den Erfahrungen der »ad hominem« sprechenden Beispiele, wo dem eigenen Kopfe stets Gefahr droht (unter den »Koppesnellers«).

Tritt ein allmähliger Ruhestand ein, bei siegreichem Triumphiren über nächst bedrängenden Gegner, so werden die thatsächlichen Verhältnisse überlegsam geordnet im Staat, durch einen »contrat

social« (dessen naturgemässe Wurzeln jedoch, praeconditional, hinaus liegen, in den Vorbedingungen der Gesellschaft überhaupt).

Bei zeitweisen Musse-Pausen, wenn im Frieden die Waffen ruhen, beginnen die nicht mehr von stetem Kriegslärm umdröhnten Ohren dem zu lauschen, was aus der Natur und deren Objekten zu ihnen spricht, und vorveranlagte »kluge Leute« wissen bald mancherlei von Ihm zu erzählen, der über des »Frevlers Haupt« den Vajra schwingt, oder die Fluthen senden wird, Alle hinwegzuschwemmen, ausser den ihm Gerechten (in ihrem Rettungsboot).

So gewinnt der Gesetzgeber seine Hintermänner, worauf sich zu berufen, wenn Gehorsam fordernd, zumal, wenn mit Verlängerung der Gedankenreihen in Uebersinnliches hinein, die Sorgen kommen um das Geschick nach dem Tode, und was bevorstehen möchte in Himmeln und Höllen (worüber deren Entdeckungsreisende erzählen).

Die wohlsituirten Klassen gewinnen Behagen an den Delikatessen der Civilisation, und um ihre Besitzesrechte durch erklärende Beweistitel zu festigen, werden sie in vielerlei Spekulationen hineingezogen, über den »Zusammenhang der Dinge« (im »systema universalis substantiarum commercii«), und da den in religiöse Mysterien eingeweihten Epopten die Quintessenz im Akroha oder »Trug« (des Fetisches) zu verpuffen pflegt, legt es sich gern im philosophischen Systeme zu recht, soweit die dem Munde des Meisters näher stehenden Schüler sich über seine Wortdeutungen zu verständigen verstehen, während dem Fernerstehenden leicht als ein Kauderwelsch klingt, was fremdartig lautende »Termini technici« besagen sollen, wenn nicht im fachgerechten Studienkurs appercipirt (kraft der Dialektik). Was daraus in die unteren Schichtungen niederträufelt, verfehlt dort seines imponirenden Eindruck's um so weniger, da vor dem ihm Unverständlichen der beschränkte Unterthanverstand desto tiefer sich beugt, weil es verständlich sein muss für die Sachverständigen, wie die denselben bewiesenen Ehren bezeugen, und der auf sie verschwendete Aufwand*), zu dem ein Jeder sein Scherflein beizusteuern hat. So

*) Mit freigebig vollen Händen haben die Gebildeten (und Gelehrten) dasjenige zurückzugeben, was sie der Bildung verdanken, welche sie geniessen konnten, in Aneignung von Wissensschätzen, die der Gesammtheit gehören, woher entliehen. Und deshalb kein kleinliches Mäkeln um »geistiges Eigenthum« im Prioritätsstreit neuer Ideen, die wenn zeitgemäss herangereift, in der Luft liegend, bald hier, bald da ihren Boden zum Fortsprossen finden mögen (beim Einathmen). Noch kleinlicher freilich erscheint der Grosse,



findet sich die grosse Masse in doppelte (und zu günstigen Zeitperioden leicht getragene) Fesseln geschlagen (eines cercle vicieux), einmal durch den *φόβος τοῦ θεοῦ* (wozu sich die Schreckhaftigkeiten der Deisidaimonie beruhigt haben, bei Aussicht auf einstens gerechtes Gericht, wenn auch hinausgeschoben bis zum »jüngsten Tage«), und dann durch Hochachtung vor den Gebildeten, den Besserwissenden (denen gern das Beste zugetraut wird).

Seitdem nun aber unter diesen ein bedenklicher Zwiespalt eingerissen ist, seitdem für eine Entscheidungsschlacht (betreffs des »naturwissenschaftlichen Zeitalters« oder seiner psychologischen Ergänzung) zwei streitbare Feldlager bezogen sind, findet (unter Erregung der Aufmerksamkeit) manch' bisheriger Glaubensanhalt in den unteren Schichten sich erschüttert, und da, dank reichlicher dotirter Volkserziehung, von Mancherlei und von Allerlei sie haben läuten hören, ohne recht zu wissen, wo die Glocke hängt, wird, um darnach zu suchen, Mithülfe angeboten, und sobald solche Wohlgemeintheit auf Rückwirkung trifft, dränglicher aufgedrängt (beim Erstarken des Kraftgefühls).

Im Kreise der Gebildeten, bei den »Upper-ten-thousand«, steht es schlimm momentan. Der »Dogmatismus der Classicität«, im Rückblick auf zwei kleine Halbinseln, die bei geographisch begünstigter Unterlage unter historisch congenialen Konstellationen, zur Akme herangeblüht, Jahrtausende hindurch unsere Kultur getragen, reicht nicht mehr aus, bei dem durch den internationalen Verkehr erweiterten Umblick, der andererseits tagtäglich neu vermehrendes Arbeitsmaterial der üppig anschwellenden Induktionsmethode zuträgt, während diese nun, wenn in die ideale Interessensphäre (vor Bemeisterung der Psychologie) überzutreten versuchend, in Widerspruch mit sich selbst geräth, weil in metaphysische Fragestellungen hineinzupfuschen gezwungen.

So lockert sich das in allgemein gültig anerkannten Prinzipien um-

---

der, wenn sich seinen Hirnesfurchen ein Ideelein suggerirt hat, dies nicht bereitwillig gern zurückstellt, sobald reklamirt von ihm, der mit demjenigen geizt, was, da er es glücklich als Erster erhascht haben mag, von den Preisrichtern zugestanden gefordert werden kann. Und immer allerdings darf offene Anerkennung verlangt werden (schon des chronologisch richtigen Zusammenhanges wegen, wenn die Geschichte eines Wissenszweiges geschrieben werden soll).



schliessende Band, verkrümelt in den verschiedenen Fachdisciplinen*), wo in jeder einzelnen derselben die zugehörigen Experten untereinander ihre zusagenden Lebenstheorien sich zu schaffen im Stande sein mögen, aber ausser Stande, solche Weltanschauung, — für deren richtige Begründung des Einblicks in ein minutiöses Detail nicht entrathen werden kann, — vor den Thoren und auf dem Markte zu predigen, zur Vollbefriedigung des Publikum's und seinem sachgemässen Verständniss (vor Missgriffen bewahrt).

Und wie auf den Unterschichtungen? wenn auf der oberen und obersten bereits ein wirr missverständliches Durcheinanderreden beginnt. Uebersättigt in allzu ausverfeinerter Ueberreizung an ästhetischen Delikatessen, wenden die dadurch Blasirten sich ab, in nihilistisch angehauchter Gleichgültigkeit. Im Sonderring jedes »Cercle« steht allerdings noch eine Schaar begeisterter Jünger zusammen, aber je mehr, mit stetem Fortgang der Forschung, der Einblick sich vertieft, desto mehr verringert sich die Zahl Derer, die ihm zu folgen vermögen. Unter einander schon liegen sich die Künstlerschulen in den Haaren, über den Styl (c'est l'homme) und wüste Verzerrungen desselben, wie nicht ausbleiben kann, bei gewaltsam herangezüchteten Elevenbanden, während die Berufung durch Zeit und Naturstimme abzuwarten wäre, wie beim Dichter, der geboren sein muss (und sonst das Ableiern seines Gereimsels geschenkt erhalten mag). Die klassischen Lehren bewahren, bei strenger Einhaltung des Consensus, ihren wohlthätigen Einfluss bei der Erziehung im empfänglichen Jugendalter, aber sie bleiben unzulänglich für den gereiften Mann, der sich gewaltigeren und weiter tragenden Problemen gegenübergestellt findet,

*) Je streng engster jede Fachdisciplin auf die ihr umschriebenen Grenzen beschränkt bleibt, desto mehr wird den Diktaten der Induktionsmethode genügt sein. Wo objektiv ungesuchte Berührungspunkte hervortreten — wie zwischen Physik und Chemie häufig von jeher, oder (biologisch) neuerdings besonders zwischen Phytologie und Zoologie, — wird der Ausverfolg sich um so ergiebiger erweisen, weil beim Ausfall jedes Präjudiz ihre Beweisstärke um so entscheidender gewinnend. Nachdem die, (in ihrem ethnischen Charakter) zur Verwendung der Induktion mitbefähigte, Psychologie in dem Rahmen einer selbstständigen Fachwissenschaft konstituirt sein wird, haben aus ihr, die beim Zusammentreffen der übrigen Induktionszweige [auf deren autoritative Aussprüche sie sich zwingend (und gezwungen) hingewiesen findet] hervorbrechenden Strahlenbündel wiederum zurückzublinken, bis allmälig das gesammte Arbeitsfeld hell umschienen sein wird. Und dann kann es auch der Philosophie nicht schwer werden, den entsprechenden Anschluss zu finden, zum Fortarbeiten auf dem im deduktiven Verfahren altvertrautem Wege (mit den Vortheilen doppelt bestätigender Kontrolle, nach beiden Richtungen hin).

im heutig politischen Leben und unter den schwierigen Pensa, die es zu lösen aufgiebt. Diejenigen Ideale, welche, als massgebend zur Lebensführung die umschränkten Peripherielinien im Orbis terrarum sogenannter Weltgeschichte (vormaliger Epochen) zu erfüllen vermochten, reichen nicht mehr aus, seitdem sich der Horizont über die Gesammtweite des Globus ausgeweitet hat.

Es bedarf eines neu zündenden Schlagwortes, das aus der »Lehre vom Menschen« einzig und allein wird erschallen können. Wenn der Mensch mit der ganzen Fülle bunter Variationen, unter welchen sich sein Menschengeschlecht auf der Erdoberfläche entfaltet hat, in den Gesichtskreis jedes Gebildeten, für genügende Deutlichkeit der Anschau, eingetreten sein sollte, dann wird es gar bald der Arbeit so viel geben, dass jeder (auch unruhigsten Geistes) Beschäftigung vollauf finden muss, und da hierfür nun gerade, zur Verwendung komparativer Methode, das benöthigte Vergleichsmaterial geboten ist, um auf der Unterlage thatsächlicher Belegstücke gestärkt (in den ethnischen Aussagen) die socialen Fragen*) ernstlicher Durchforschung zu unterziehen, wird sie diesen zumeist (und zuerst) zu Gute kommen (zum allgemeinen Besten sicherlich).

Für die anarchistischen »chercheurs de l'absolu« gilt nur (mit seinem »droit de légitime défense«) das Individuum, dessentwegen das kulturelle Leben zu Grunde gehen mag, (durch die »Propaganda par le fait«), obwohl damit dann das Individuum wiederum sich selbst vernichtet hätte, wenn rechtzeitig erkannt (als Zoon politikon).

Der Verfall ist da, und wenn sich die Uebersättigten mit Ekel abzuwenden beginnen von den geistigen Genüssen, woran ihrer Gourmandise der Haut-gout bisher geschmeckt hatte, so deutet das auf bedenklichen Fortgang im Verwesungsprozess.

Und kaum kann das anders sein, da alle die bisherigen Stützen

*) In Ethno-Anthropologie (als Volks- und Menschenkunde) liegt bereits die Popularisirung ausgesprochen, wie zu der Zeit der — einer (unserer Dichterfürsten Aera zeitigenden) Sturm- und Drangperiode vorhergehenden — »Popularphilosophie«, in derem Sinn Möser's »patriotische Phantasien« die Jugend aus dem »lateinischen Nothstall« hinausführen sollten und auch Lessing kundgab, er wolle in seiner Anthropologie (s. Biedermann) »die Quelle der Sitten, der Geschicklichkeiten, der Kunst, Menschen zu bilden und regieren, eröffnen«, obwohl zu rasch auf eine »Erziehung des Menschengeschlechts« (oder doch Thaer's »Hypothese«) gerathend, trotz eigener Mahnung: »ja fein viel Beobachtungen machen« (wofür damals freilich die Hülfsmittel ethnischer Umschau noch mangelten).

der Civilisation zusammenzubrechen beginnen, die religiösen sowohl, wie die (sophisch) wissenschaftlichen, die ausserhalb des »naturwissenschaftlichen Zeitalters« hinausgeschoben bleiben, bis sich auch die Psychologie der Induktionsmethode angefügt haben wird (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

Sobald das geschehen, wird, mächtig hervorwehend, eine frische Brise (von all' den exotischen Continenten her) die in eng einseitiger Ueberbildung (da die Lebenssäfte bisherig kulturhistorischer Studienobjekte nahezu aufgebraucht sind) schon zur Fäulniss neigende Atmosphäre Europa's neu erfrischen, und dann auf seinem, verjüngt umbrochenen Boden (dem von Natur für die Kultur begünstigsten) diejenigen Saaten zeitigen, aus denen die »Lehre vom Menschen« sich zu entfalten hat, bei induktivem Aufbau (unter prüfender Kontrolle mit den durch die Deduktion bereits erlangten Resultaten).

Ein (nicht eingebildetes, sondern geborenes) »Kraftgenie« (gleich Göthe, aus dessen Kopf Lavater's Physiognomik die menschlich höchste Vollkommenheit herausdeutet) mochte »in seinen Busen greifen«, um (mit seinem Herzblut genährte) Meisterwerke zu schaffen (gleich Werther und Faust), aber für die Durchschnittsmasse gilt es, an dem zu arbeiten, was aus den Realien der Aussenwelt erkennbar entgegentritt, um aus den Schöpfungsgedanken dasjenige zu verwerthen, was menschlichem Verständniss begreifbar, und hier liegen nun am nächsten die Anschauungen aus seinem eigenen Kreis (im Menschenreich), die Völkergedanken (in greifbaren Verkörperungen).

Wenn der Einzige (ein frontosus, frechdreister Stirn) sich darauf steift nur die eigene Stimme (des lieben Selbst) zu hören, muss (und mag) man ihm dieses Vergnügen lassen, das für ihn ein temporär reelles sein möchte, sofern die Quote des ihm zugemessenen Verstandes nicht genügt, dem Faktor des Stärkeren-Rechts in seinem logischen Rechnen dasjenige Facit abzugewinnen, wodurch der Einzelne im Gesammtwillen annullirt wird, bei feindlicher Gegenüberstellung im Kampf (um die Kräfte beiderseits zu messen).

Vielleicht, wenn mit der »Persuadendi Dea« (Quintilian's) Gaben ausgestattet, um durch Locktöne Gimpel herbeizurufen, gelingt es ihm eine persönlich günstige Stellung zu gewinnen, und wenn er durch solchen Anhang verstärkt, den Streit wiederum aufnehmen will, kann ihm ein Recht (wenn nicht verstossend gegen das Recht)

umsoweniger versagt werden, weil in dem allseitigen »struggle for existence« ein Jeder kämpft für sich, um Leben und Tod, und sich also nun zu ergeben hat, wohin schliesslich die Entscheidung des Stärkeren-Rechts fallen soll.

Immerhin liegt es in der Natur der Sache, dass zunächst irgend welche Vortheile (zum Genuss) nur den Führern zufallen können, derentwegen sich die Uebrigen Entbehrungen auferlegen, unter vorläufig voraussichtlicher Verschlechterung also ihrer bisherigen socialen Lage. Falls die Chancen eines guten Ausgangs im Bereiche der Möglichkeit liegen, wenn auch vielleicht nur mit der Wahrscheinlichkeitsgrösse, das grosse Loos zu ziehen (in der Lotterie), kann es bei spielwüthig angelegten Naturen nicht Wunder nehmen, wenn sie zu zeitweisen Aufopferungen bereit sind, jedes Wagniss zu unternehmen, in der Glaubenskraft, dass wer wagt gewinnt. Und hier bliebe also anheimgestellt, was das Endresultat lehren möchte. Wenn jedoch überher Begeisterung einreisst, das Schwärmen für ein Ideal, wenn am Fusse des Schaffot's etwa ein Lebehoch ausgebracht wird auf die Anarchie, so gipfelt das zu der Höhe komischer Imbecillität, weil der Anarchist nun eben Ideale nicht kennen darf, sondern vielmehr als krassesten Widerspruch zu bekämpfen hat, auf seinem Standpunkt, weil Einziger gerade, der nur das Einzel-Interesse, sein eigenes, kennt, und jedem andern die Rückseite zu weisen hat (mit thunlichst unhöflicher Geste). Nicht ein unauslöschliches Gelächter der Götter hätte ihm zu applaudiren, sondern die Ohren hätten ihm zu gellen von Hohngelächtern der Hölle ungemindert, wie sie ihm gefallen (da er selber sie gewollt hat). So freilich geht's, wenn im Wortgeschwätz die Lautgebilde wieder bethören, auch wo ein im Grunde gesundes Prinzip unterliegen sollte, mit Keimanlagen, die bei vernunftgemässer Pflege zu mancherlei Verbesserungen würden führen können, wenn nicht durch sinnlos wüste Uebertreibungen im Keime schon erstickt, und so das Schlimme verschlimmernd (was hätte gebessert werden sollen).

»Ein elender Wicht, der über eine schwangere Frau zu witzeln vermag« (nach Bebel's Wort), und so sei von vornab jedem Anlass dazu vorgebeugt, denn indem der Socialismus auf eine radikale Neugestaltung hinstrebt, müssen, im Klassenkampf der Interessen, vorher bereits die der Geschlechter *zueinander* derartig geordnet sein, dass sie *untereinander* überhaupt nicht in Konflikt kommen können,

weil jedes der beiden, in der ihm von der Natur zugewiesenen Sphäre, seine Wirkungsweise angewiesen zu erhalten hätte (wie immer sich dieses aus praktischer Ausführungsmöglichkeit*) bestens erreichen liesse).

Die Schwangere gehört nicht vor den Schubkarren**), sie muss den

---

*) Warum (wenn man ernstlich darauf Bedacht nehmen will) sollten die Rechte der Frau nicht voll bewahrt werden, ohne dass sie selbst an praktischer Ausübung derselben Theil zu nehmen hätte (oder damit belästigt zu werden braucht)? Allem, was bei jetzig überlieferter Stellung entwürdigenden Anschein einschliessen sollte bei den Frauen (in Frauja's Herrschaft), wäre um so durchgreifender abzuhelfen, weil sie gegentheils eine Art privilegirter Klasse zu bilden haben würden, im ungestörten Genuss solcher Vorrechte, um dadurch die ihnen gewichtig aufliegenden Staatspflichten desto besser zu erfüllen. »Die Heirathen der Töchter wurden in den meisten Familien lediglich unter dem Gesichtspunkte einer Versorgung betrachtet« (XVIII. Jahrh.); eine Romantik der Liebe war damals etwas Seltenes und Ungewöhnliches« (s. Biedermann). Die Gottschedin gesteht, dass sie »Haus- und Wirthschaftssorgen für die elendeste Beschäftigung eines denkenden Wesens gehalten« (und preisst sich glücklich, keine Kinder zu haben, wodurch sie in ihren gelehrten Beschäftigungen gestört sein würde). »Das Haus wirklich regieren helfen, ist besser, als die schönsten Bücher lesen und keine häuslichen Pflichten besorgen« (s. Gellert). Die Materfamilias, um in der Familie zu schalten und walten, hat sie zunächst zu erhalten (im gesunden Nachwuchs). Und deshalb: »Room for the Ladies« (im Sinne unserer anglo-sächsischen Vettern). Doch kein Ueberfressen aus Liebe, wenn sie auch Engel, die lieben Frauen! Licet ad Mariam appellare, si quis a dei justitia se gravari sentiat (s. Bernardin de Busto), die »auf Gottes Thron« (b. Antonin Fl.) gekrönte »Göttin«, welche, nach der Predigt zu Speier (s. Satrowe), die Seele, wenn die Thür des Himmels durch Petrus geschlossen gehalten wird, durch das Fenster hineinwirft (1549). According to the scriptures, the same Mary became in one case Jehovah's daughter, in another Jehovah's mother, again Jehovah's wife (disputirt Miguttewatte in der »buddhist Controversy, held at Pantura«). Die faktische Ausführung (zum Abgleich sexueller Rivalitäten) muss (wie in allen Fällen) den Experten überlassen bleiben, aber a priori lässt sich kein Hinderniss einsehen, für gemeinsam befriedigende Ordnung (obwohl die Executive in dazu befähigten Händen verbliebe, zu beiderseitigem Besten). Es giebt keine Rivalität der Interessen (nach gesunder Geschäftspraxis), so oft dieselben, wenn in verstandesgemäss richtiger Vereinbarung geeint, beiderseits bestens nützen (statt zu schaden, wenn nach entgegengesetzten Richtungen am gleichen Strang gezogen wird).

**) »Es ist wahrlich kein schöner Anblick, Frauen, und zwar selbst im schwangeren Zustande, bei dem Eisenbahnbau schwer beladene Schubkarren mit den Männern um die Wette fahren zu sehen« (s. Bebel), »ihre Weiblichkeit wird mit Füssen getreten« (in Folge der »socialen Ausbeutung und des socialen Krieges«). Und so halte man sie fern (und frei) von solchen Beschäftigungen oder den (für sie) gleich unangemessenen politischen Streitereien (auf der Rednertribüne). Die korrupten Ausführungen über die Ehe, unter widersinnigst dem Vernunftgebrauch hohnsprechenden Zerrbildern, wie sie die in den Pfuhl des Seine-Strandes getunkten Federn kritzeln, (und auch in Tolstoi's Hirngeprickel blasirte Sinne kitzeln sollen), sind aus der Korruption der Grossstädte hervorgeschwärt, dort unter prostituirten Klassen, die eher, als die an ihrer Ausstossung schuldlosen »Races maudites« mit dem Fluch der Verdammung zu treffen wären, wenn die Grundlagen des Staates, in seinen Stützen auf der Familie, untergrabend, um unter

Augen Aller allzu heilig sein, als dass ein solcher Anblick gestattet werden dürfte, man »darf es nicht in Ordnung finden, dass schwangere Frauen bei unästhetischen Beschäftigungen verwandt werden, bei welchen Frauenwürde, Gesundheit und Sittlichkeit untergraben werden« (1894). Wenn also unter den volkswirthschaftlich reformbedürftigen Zuständen die Zulassung der Frau zu solchen Berufszweigen, die ihrem Naturell nicht unangemessen, sich empfohlen hat, muss den, wie immer in Uebergangsstadien (ehe die klimakterischen Jahre der Entwicklungsperiode überstanden sind) gleichzeitig mit störenden Ausartungen (der Uebertreibungen) merkbar werdenden Symptomen (pathologischer Art) desto sorgsamer vorgebeugt werden, und sofern Anomalien sich eindrängen, welche schreiendste Ungehörigkeit aussprechen, werden sie doch wahrlich nicht als Entschuldigungsgrund genommen werden dürfen, um analog ähnliche zu rechtfertigen, oder gar zu fordern. Die schwangere Frau arbeitet am Schubkarren, also trage sie auch die Arbeitslast sich auf der Rednertribüne abzumühen, — das wäre die Höhe des Wahnwitzes, in socialistischer Logik, die vielmehr aus der Unzulässigkeit des einen Falles (der leider bereits zur Beobachtung kommen kann), desto dringlicher vor ferneren derartigen Erfahrungen zu warnen hätte.

Die gegenwärtigen Gesellschaftszustände bedürfen der Reform auf allen Ecken und Enden. Sie zeigen sich hülfsbedürftiger, als je, weil mit der (jeder historischen Parallele entbehrenden) Mächtigkeit im Umschwung des nationalen Verkehr's, unter seinen international-kosmopolitischen Wandlungen, eine akkumulirende Steigerung vitaler Fragestellungen hervortritt, die zu derartig brennenden geworden sind, dass Zweifel kommen mögen, ob die überall aufbrechenden Risse und Wunden sich nach dem Tempo ordnungsmässiger Entwicklungen werden heilen lassen, oder vielleicht hier und da nicht ein revolutionär gewaltsamer Eingriff unabweislich werden könnte, wie manchmal eine chirurgisch nicht ungefährliche Operation, die aber dennoch verlangt sein mag. Insofern erweist

---

den Trümmern des Einsturzes mitbegraben zu sein, wenn ihnen nicht das Handwerk gelegt wird, unter Abstossung krankhafter Excrescenzen (durch den gesunden Volksgeist). »Eine recht zufriedene Ehe bleibt, nach allen Aussprüchen der Vernunft, die grösste Glückseligkeit des gesellschaftlichen Lebens« (s. Gellert), im innigst geschlossenen Kreis (der naturgemäss Nächststehenden).

sich der Socialismus als ein Kind der Zeit, dem instinktmässig Vorgefühle aufdämmern, die Empfindungen dessen, was gebessert werden möchte, — freilich aber nicht durch kindisch- (oder kindlich-) naive Vorschläge, denen die Urtheilsreife fehlt, wie sie auf späteren Altersstufen der Mannbarkeit erst herangereift sein kann (wenn auf der »Insula Utopia« ihre Insulaner bis dahin gelangen).

Mit »l'état c'est moi« war das letzte extreme Wort gesprochen für monarchische*) Willkür, und die Katastrophe blieb nicht aus. Jetzt handelt es sich um den Staat lebendigen Volksbewusstseins, und je reger das Leben in ihm zu pulsiren beginnt, desto unerträglicher kommt das zur Empfindung, was aus vorangegangenen Entwicklungsstadien anachronistisch noch überdauert. In erster Linie vor Allem gilt es eine durchgreifend systematische Linderung der materiellen Noth. Welch' ein Bild! wenn grosse Massen und Mengen am Hungertuche nagen, während numerisch verschwindenste Minoritäten in ungezähltem Ueberflusse schwelgen mögen. Alle die Annehmlichkeiten des Leben's, soweit sie in individueller Lebensspanne zu erschöpfen sind, mögen unbekümmert fortgenossen, aber daneben die Quellen so manch verschwenderisch sinnlosen Abflusses, der Keinem zu Gute kommt, verschlossen werden, um ihren Nährungsstoff auf sociologisch-kunstgerechte Rieselfelder zu leiten, auf welchen dann ausgiebigst reiche Ernten erwachsen werden, um Wohlthätigkeitsanstalten im weitesten Umfange anzupflanzen. Mancherlei Luxus ist für die Civilisation unentbehrlich und mag seine Berücksichtigung erheischen, soweit die Mittel erlauben im Normalzustand des Ganzen, wogegen sie bei dringendst und drängend herantretendem Nothzustand vor Linderung desselben zurückzutreten haben (temporär wenigstens, in Abminderung). Im Hinblick auf die kolossalen Summen, die sich aus althergebrachter Gewohnheit im Staatshaushalt für Posten angesetzt finden, die trotz bedeutsamer Reduktion nicht wesentlich gerade leiden würden, wären Ersparnisse genugsam vorauszusehen, um nicht in Betreff des Finanzpunktes auf ein Veto zu stossen. Die Schwierigkeit fällt vielmehr in die praktische

*) »Der König ist verjüngt, das Land erfreuet sich« (singt Pietsch), in Klein-Paris (1740 p. d.), und so bedingt sich des Zopflandes Wohl mit dem seines Kaisers, der andererseits, beim Unwohlsein, auch wieder dafür zu büssen hätte, nach himmlischem Rathschluss (wenn nicht die Revolution kürzeren Prozess macht). Wenn Alles »ratione status als Staatssache entschuldigt werden« soll (s. Seckendorff), muss Jeder auch, je nach seiner Stellung, betheiligt sein am »Staatswohl« (um sich wohl zu finden).



Anordnungsweise, damit, bei planlos unüberlegter Ausübung der Mildthätigkeit*), diese selbst nicht wieder diejenigen Schäden stifte, die aus den Erfahrungen bekannt sind. Aber »where there is a will, there is a way«, und so werden auch hier wohldurchdachte Ueberlegungen**) zum zweckdienlichen Ziele führen, wenn man ernstlich will, in Aufrichtigkeit eines Jeden (und Bereitwilligkeit zur Bethätigung in aktiver Mitarbeit).

Nachdem es zunächst gelungen sein sollte für alle Gesellschaftsklassen ein menschenwürdiges Dasein herzustellen, ein erträgliches wenigstens vorderhand (unter Milderung unverantwortlichst fortdauernder Missstände), dann werden sich die socialen Fragen weiterhin gelassen ruhiger erörtern lassen, um (mit Jedem das Seine) gemeinsam befriedigenden Abgleich zu finden, ohne kommunistisch über einen Kamm zu scheeren, was gegentheils vielmehr, den einwohnenden Naturanlagen gemäss, nach Differenzirungen auseinander zu gehen hat, so dass sich aus gegenseitigen Ergänzungen gerade ein einheitlicher Zusammenhang zusammenschliesst, und jeder zu seinem Rechte zu kommen hätte, wie es sich nicht besser wünschen liesse, wenn die Wünsche nun ebenfalls, statt sich mit den Schwärmereien für Phalangen und Phalansteren zu bethören, innerhalb des Bereichs praktischer Ausführbarkeit blieben. Und das wird mit gesunden Augen im Kopfe leicht zu erkennen sein, sofern geübte Praktiker***)

*) Alike for the workless and charity subjects tbe present dispair is the kind of competition brought to the situation by the untaught, by those, who live from hand to mouth and especially by that large variety of tramp and beggar, who accept odd jobs when driven to it by chronic necessity; the slow democratising of administration is perhaps even more necessary for any right handling of the unemployed, than for objects of charity (s. Brooks). »Representatives both of the leisure and working classes must get that education and sympathy which alone can come by bearing together common responsabilities« (1894). »Die Aufnahme in die Fetischgemeinde (zu Keve-Ga) ist abhängig davon, ob die Verwandten des Aufzunehmenden in der Lage sind, die nicht unbedeutenden Kosten der definitiven Aufnahme zu tragen« (s. Herold), wie bei Orgionen etc. (in Griechenland). Auch in den Freimaurerlogen hält die »gute Gesellschaft« (s. Lessing) gern zusammen (und mit der Höhe der schottischen Grade erhöht sich der Einkaufspreis).

**) wie z. B. in Leibniz' Wiener Denkschriften (s. Biedermann) angeregt (»zur Verminderung des Elends und Beschaffung von Nahrung für die Armen«, »zur Stellung der Armen in Arbeit«, Beschaffung lohnender Arbeit durch die Obrigkeit, »Werkhäuser der Societät, für gemeinsame Arbeit« etc.), mutatis mutandis (für heutigen Status-quo).

***) Die Philosophie hat die Aufgabe, »die irdischen, praktischen Zwecke des Menschen und den Nutzen der Gesellschaft« zu fördern (b. Thomasius), und auf solch sicher gestellten Stützen mag die Forschung dann fortgehen, wie einen Jeden es drängt, das geistige Hungergefühl zu befriedigen (im Stillen des Wissensdurstes).

ihre Köpfe zusammenstecken wollten, um die im logischen Rechnen gestellten Aufgaben in bedachtsame Durchsicht zu nehmen, ohne sich durch den Schrecken vor dem rothen Gespenst in überhastige Verbesserungsversuche gejagt zu finden, die dann oft das Gegentheil dessen herbeiführen, was in bester Absicht erreicht werden sollte. Da es dem Menschengeist, auf heutiger Stufe der Ausbildung, gelungen ist, die verwickeltsten Probleme rings um ihn her zu lösen, wird er solcher Kunst auch bei den in eigner Wesenheit gestellten nicht entrathen können, wenn er sie ebenfalls nach dem durch die Induktionsmethode gebotenen Anhalt in Ausverfolg nehmen kann (bei methodischer Durchbildung einer ethnisch-naturwissenschaftlichen Psychologie, für die »Lehre vom Menschen«).

Für ursprüngliches Werden (im Entstehen) liegen die Causalitäten über den (durch das Ineinanderwirken der Relationsbegriffe umschlossenen) Horizont der Sehweite hinaus, ausserhalb der Zeit also stehend (für chronologisches Zählen).

Wenn wir einen Strauch oder Baum antreffen, präsupponirt sich (auf Grund der in Erkenntniss soweit gültigen Theorie), dass solch pflanzliches Gebilde aus einem Zellplasma hervorgegangen sei, worin die Vorbedingungen der Sonder-Erscheinung anticipirt gelegen, mit der Entwicklung aus den Keimen (im Kern), und bis zu diesem (nicht jedoch bis zu jenem) Anfang kann etwaigenfalls experimentell zurückgeschritten werden (unter Beobachtung neu angepflanzten Samens).

Und so (unter Verbleib der schwankenden Horde in ihrem Abstraktionsbild) gewährt sich erst mit dem (von-vorne-ab nach den Sondergestaltungen seiner Eigenart tendirenden) Stamm (als Vorstufe des Staates) der Ansatzpunkt ethnischer Betrachtung, und die sodann (nach den in historischer Forschung gegebenen Daten) angelegten Prüfungen führen zunächst auf die aus den geographischen Bedingnissen der »Surroundings« hervortretenden Ursächlichkeiten zurück, schon deshalb, weil soweit die einzigen, welche überhaupt zu Gebote stehen, um (unter Vermeidung von »petitiones principii«) die für die Lösung des gestellten Rechen-Exempels erforderlichen Denkoperationen rationell zu beginnen (unter Anhalt an bestimmte Ziffernwerthe eines konkreten Falles).

Für die in ihrer Erscheinungsweise spielenden Variationen der Pflanzen sind die darin ursächlichen Agentien nicht etwa als schöpfe-

rische zu betrachten, weil einfallend; nur auf gegeben bereits vorhandenem Sein, aber indem sie unter gleichähnlichen Gesetzen auf die Prozesse des Zelllebens wirken, wie sie bei denjenigen Vorgängen beobachtbar sind, welche sich aus (und innerhalb) eines Primär-Plasma (bei Selbstkonstituirung des jedesmalig specifischen Samenkernes) aufzeigen, so darf (und muss) innerlich begründete Analogie gefolgert werden, welche, in ergänzenden Gegenseitigkeiten, Hülfsmittel für die Erklärung zu gewähren vermögen mag.

Und da nun beim ethnischen Wachsthum die rückschlüssigen Konsequenzen, der experimentell [oder empirisch — bis auf den (per anticipationem) abstrahirten Primärzustand (in schwankender Horde) — beobachtbar] gefestigten Zwischenstufen entrathend, nur bis zu dem im konkreten Fall (niedrigst erreichlichen Niveaus) gezeichneten Bildumriss gelangen können (bestenfalls), so werden sie nothgedrungen (ob es nun beliebt oder nicht) vorläufig dabei stehen zu bleiben haben (um das Beste, soweit möglich, daraus zu machen), sofern man bei den durch die Induktionsmethode vorgeschriebenen Geboten zu verharren beabsichtigt, und sich nicht (wie im deduktiven Zeitalter bisher stets geschehen) die Möglichkeit logischer Berechnungsweise von vornherein wiederum annulliren will, durch Einmengung metaphysischer Elemente, ehe noch die Psychologie selber in eine naturwissenschaftliche Behandlung hineingezogen ist, um solch psychische Schöpfungen aus ihrer kausalen Entstehungsweise rationell (d. h. unter den für Nutzbarmachung praktisch verwendbaren Rationen; im »rationem ducere« oder Rechnen), auseinander zu legen, — vernunftgemäss also (durch »conclusio rationis«), um nicht in Unvernunft zu verfallen, womit das logische Rechnen (unter seinen, die Richtigkeit des gezogenen Facits verbürgenden, Kontrollen) nun eben verabschiedet wäre; wie es gern in eines Jeglichen Belieben verbleibt, wenn so gestimmt aus konstitutionellen Vorveranlagungen, so dass er also vielleicht nicht anders kann (und »ultra posse nemo obligatur«).

Neben dem (bis zu den aus zunehmend räumlicher Grenzbeschränkung späterhin folgenden Parzellirungen) kommunalen Eigenthum (dem als »Staatsgebiet« in staatlicher Organisation das Aerar hinzutritt) ist das Privateigenthum in der Wildheit bereits gegeben durch die selbstverfertigten Geräthe und Waffen (sowie durch die bei ihren Verbesserungen erlangten Vortheile etwa), weiterhin auch durch die, wegen der (allge-

meiner Benutzung zu Gute kommenden) Anlagen (in Pflanzung von Fruchtbäumen, Graben von Brunnen u. s. w.) zugestandenen Privilegien, und wie weit es sich um die (nach den Verwandtschaftsverhältnissen variirenden) Vererbungsrechte (im Recht der Testamentirung) zu handeln hätte, würde wesentlich für die, auf den Gemeinbesitz übergreifenden, Anrechte in Betracht kommen, zumal bei akkumulirendem Ueberschuss (wie durch Steuererhebungen regulirbar).

Bei den Reflexbildern der geographisch-klimatischen Umgebungsverhältnisse — welche durch Denkthätigkeit der Wildstämme in ihre Vorstellungswelt (als ein »Mundus phaenomenon«) geworfen, daraus auf den Beschauer zurückspiegeln — stellen sich (in *μίμησις*, pythagoräisch) geometrische Formen vergleichsweis zur Abmessung mit einander, für die atomistische Konstitution der Elementargedanken*), in weiter Umschau eines der Forschung aufgeöffneten Arbeitsfeldes (zur Verwendung der Induktions-Methode).

Wenn dann das mit kultureller Entwicklung (unter Einfall fremder Reize) ansetzende Wachsthum zur Beobachtung gelangt (und also auch die »Noumena«, für den Rückschlag ihrer Causalwirkungen, in Berechnung zu ziehen sind), stehen ausnutzbar verwendliche Experimentirobjekte in geringerer Zahl der Paradigmen zur Verfügung, da sie nur selten in scharf gezeichneten Umrissen eines innerlich abgeschlossenen Entwicklungsganges gegeben sind, nach dem Musterbilde etwa der Klassizität die »Anschauung einer organisch entwickelten bedeutungsvollen Nationalität« (s. F. A. Wolf) bietend (für die »Kenntniss alterthümlicher Menschheit«). Hierfür werden, mehr noch als die exotischen Kulturen der alten Hemisphäre, die der transatlantischen in Rücksichtnahme zu ziehen sein, weil unbeeinflusst reine Vergleichsobjekte darstellend, zumal wenn späterhin die Konsequenzen auf eine universelle Welthistorie, die auch die eigene Volksgeschichte (am objektiv zugehörigen, aber für sie centralen Platz) einschliesst, zu ziehen wären (zwecks socialistisch praktischer Verwerthung). »Ein Dichter, der nur seine wenigen subjektiven Empfindungen ausspricht, ist noch keiner zu nennen, aber sobald er die

*) Die »dunkeln« (oder instinctiven) Vorstellungen (bei Leibniz) führen wieder auf zurückgebliebene Eindrücke (aus Vorangegangenem), für minimal changes (b. Mivard), im Beginn der Entwicklung (an Grenze des Merkbaren). »Les petites perceptions font pencher la volonté, sans la nécessiter« (im letzt Kleinsten, auf psychischem Bereich).



Welt sich anzueignen und auszusprechen weiss, ist er ein Poet; dann ist er unerschöpflich, wogegen eine subjektive Natur ihr bischen Inneres bald ausgesprochen hat und zuletzt in Manier zu Grunde geht« (s. Göthe). Jetzt steht sie vor uns, die ganze, grosse Welt (die den gesammten Erdkreis belebende Menschenwelt), in einer Fülle und Majestät, wie nie zuvor, und jetzt mögen wir frisch und froh uns hingeben, ohne in kosmopolitischen Dusel zu verfallen (weil das nationale Leben einverwoben steht für kosmopolitisch internationalen Verkehr). »In der wunderthätigen Kraft dieser Lieder, der alten Volkslieder« (s. Herder) sprechen die Elementargedanken (aus ethnischer Resonanz).

Indem bei dem aus der Horde hervorgewachsenen Stamm, mit dem (aus dem Ringen nach individueller Selbstständigkeit) auftretenden Privatinteresse, diejenige gesellschaftliche Ordnung statthatte, welche in der Konstituirung als Staat ihren Ausdruck fand, musste die jedesmal specielle Modifikationsform desselben nach den entsprechenden Bedingungen (geographisch-historischer Art) demgemäss variiren, für die primären Anlagen sowohl, wie die daraus resultirende Tendenz der Fortentwicklung (betreffs einer Ausgestaltung im Einzelnen).

Dass, dem faktischen Recht des Stärkeren*) gemäss, die stärkeren Interessen dementsprechende Bevorzugung erhielten, liegt in der Natur eines jeden, aus dem Werden (der Physis) zum Sein (eigener Existenz), gelangenden Entwicklungsprozesses ausgesprochen, für die im Kampfe der Differenzirungen eintretenden Fortbildungen (aus passiver Stagnation).

In einfachsten Zuständen wird der politische Entwicklungsvorgang (für die Gesammtheit) mit dem bio-physiologischen des Einzelnen zusammenfallen, indem jeder Einzelne, unter den successiven Altersgliederungen, von der einen in die andere übertritt (wie bei den Kru z. B.), wogegen bei den durch nachbarlich feindliche Berührung veranlassten Kriegen die Sieger (den Unterworfenen, und somit Unter-

*) Die Gesammtheit bestimmt die Function jeder Art, sie ist in ihrer Wirkung um ein vielfaches stärker als diese; sie rückt jede nicht in den Organismus der gesammten Lebensgemeinschaft hineinpassende Störung mit unwiderstehlicher Gewalt wieder zurecht (s. Pfeffer) nach dem Recht des Stärkeren (im Kampf um's Dasein), unter »Selbststeuerung der Natur« (wie im Staatsorganismus, als lebendiger).

drückten, gegenüber) eine höhere Rangstufe usurpiren, als tabuirte Klasse (in Polynesien, und anderswo vielfach sonst).

Was sich hier in thatsächlichen Verwirklichungen zeigt, — eine gegen die aristokratischen Prätensionen aufbäumende Demokratie (durch hellenische Regsamkeit angestachelt), eine, kraft militärischen Zwanges, weite Länderstrecken beherrschende Minorität (vor Erweiterung des jus Romanum), ein die leibeignerischen Unterschichtungen knechtender Adelsstand (im Feudalismus), ausgestattet durch Privilegien kirchlicher Bestätigung (wie aus brahminischen Kastenordnungen fliessend) u. dgl. m. — würde stets im konkreten Fall nur, für seine »raison d'être«, mit zureichenden Gründen auseinandersetzbar sein, um das organische Getriebe zu rechtfertigen bei dem, was es angerichtet haben mag (zum Guten oder zum Schlimmen, und letzteres wohl zumeist).

Was wir wollen, im Wünschen und Begehren, ist zunächst erträglich zu leben*). Auch dem Aermsten kann nicht damit gedient sein, des Wenigen, das er hat, beraubt zu werden, durch rohe Gewaltthätigkeit (ausser wenn er selbst zu anarchistischer Mitthäterei sich gedrängt fühlt). Jeder zieht vor, im Genusse dessen, was zugänglich erreichbar ist, ungestört zu bleiben, und so empfiehlt sich einen Modus vivendi herzustellen im gesellschaftlichen Kreis, um gegenseitig mit einander auszukommen (in einer oder anderer Art).

Und was dann diejenigen, denen vergeistigtere Bedürfnisse zur Empfindung kommen, weiter wollen, ist Geistesnahrung, wie sie sich — (den Wissensdurst zu stillen aus dem Freudenkelch, je nach der Geschmacksstimmung) — beschaffen lässt, und von woher; im Hin- und Herhorchen hier und da, bis es stimmt im Einklang mit dem, was auf des Herzens Saiten spielt (im mikrokosmischen Sphärensang).

Betreffs des heutzutage in Europa (und Deutschland insbesondere) typischen Staatsorganismus lässt sich (unter geschichtlich erhellend aufklärendem Licht) das Wachsthum (während des Mittelalters) auf seine Wurzeln (mit Vorverzweigungen in klassisches Alterthum) ausverfolgen, und wie ihnen — bei Anbruch der Neuzeit, mit Einbruch seiner Doppelrevolution (geographisch und astronomisch) — eine neue

*) Nach der Maxime, die Mendelssohn von seinen »weisen Regenten« rühmt: »die Menschen sind für einander geschaffen, belehre deinen Nächsten oder ertrage ihn« (die Menschen sind zu nehmen, wie sie sind).

Phase angebrochen ist, eine (in Folge unvermittelt plötzlich jähen Umschwungs) revolutionär geschwängert fortgährende Elementarstoffe eingemengt enthaltende; und da für diese eine Akkumulation eingetreten ist, mit Mitte des laufenden Jahrhunderts (unter Ausdehnung des internationalen Verkehrs), so liegt hier ein eigenartig komplizirt geschürztes Problem nun vor, das, der Präcedenzfälle (zur Beihülfe in den Erklärungen) ermangelnd, selbstständig in Angriff zu nehmen ist, und in sozialdemokratischer Fassung (der sozialen Frage) folgendermassen gestellt ist: »der Sozialismus ist die mit klarem Bewusstsein und voller Erkenntniss auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit angewandte Wissenschaft« (s. Bebel). Und indem durch Kapitalanhäufung das Darben der Besitzlosen vermehrt (die Kluft zwischen diesen und den, in Begünstigung durch bürgerliche Gesetzgebung, Geniessenden verbreitert) wird, soll die Lösung in neugeschaffener Grundlage der »Gesellschaft« gesucht werden, durch »Expropriation aller Arbeitsmittel«, unter Aufhebung des »Staates« (»der das Eigenthum schützenden und aufrecht erhaltenden Organisation und Gewalt«).

Ob die Gesellschaft auf »neuer Grundlage«, welche ihre Primärverfassung auf höherer Skala (auch für ursprüngliche »Gleichheit« *) aller Menschen) zu wiederholen hätte, dabei die Bezeichnung als »Staat« fortführen möchte, kann als unerheblicher Wortstreit beiseite gelassen werden, zumal seitens desselben, um die Ungleichheiten zu ebenen (im Anschluss an sachlich vorliegende Verhältnisse), vermittelnde Massregeln bereits eingeleitet sind. Völlig ungenügende freilich! (nach sozialistischem Einwurf), und wird allerdings, wenn bei allzuhoch ansteigendem Reichthum »manche Menschen nutzlose Drohnen werden« (s. Darwin), vor radikalen Einschnitten und Eingriffen nicht zurückgescheut werden dürfen, um den Gefahren vor-

*) Die Gleichheit der Menschen (vor dem Gesetz) ergiebt sich aus ihren Beziehungen zur Gemeinsamkeit, der (in ihrem eigenen Interesse) nur zu Gute kommen könnte, wenn (und wie weit) die individuellen Verhältnisswerthe, aus erbeigenthümlichen Vorveranlagungen, zugleich in Mitberechnung sich ziehen liessen (um demgemässen Nutzen daraus zu ziehen). Der Unterschied zwischen Adel und Bürgerthum, als zwei verschiedenen Menschenrassen, hatte auch im Jenseits fortzudauern, nach Ansicht der Reichsfreifrau von Wöllwarth auf Neubronn (s. Pahl), mit getrennten Eingangspforten in's Jenseits (in Polynesien und in Annam) wird zu verschiedenen Tagen eingeladen zum Todtenfest, (damit die »gute Gesellschaft« unter sich selbst verbleibe).



zubeugen, wie aus wagehalsigen Spekulationen bedrohend (und in mancher Krisis bedenklichst entlarvt).

Da im Uebrigen die Entscheidung dem natürlichen Gang der Dinge*) anheimgestellt bleibt, für weiteren Verlauf, könnten es alle Partheien dabei bewenden lassen, und dem Ideal der »neuen Gesellschaft«, weil (bei Absehen von sentimental unpraktischen Verzeichnungen) mit anziehenden Strichen ausgemalt, in der von altersher ausgeschmückten Welt der Ideale**) gern ein Plätzchen gönnen, ungestört und ohne Störung, soweit eine solche nicht durch agitatorisches***) Wühlen herbeigeführt wird, dessen leitende Maximen und Motive also auf Probehaltigkeit der Grundsätze zu prüfen wären: auf den Zahn zu fühlen nämlich, ob Alles gesund genug, um solch' verantwortliches Werk zu unternehmen, das auf einen Umsturz hingerichtet ist [weil, wenn auch gegen den Willen vielleicht, diesen (durch

*) Nach (Leibniz's) Princip vom »zureichenden Grunde« geht die Gegenwart schwanger mit der Zukunft (in Vergliederung), denn »im Heute wandelt schon das Morgen« (wie der Dichter singt).

**) »Jedes System, einerlei ob kommunistisch oder individualistisch, wird zur Utopie, wenn es nicht an das Bestehende anknüpft« (s. A. Lange), für die Praxis, auf thatsächlichen Stützen (und deren Kenntniss) erbaut (in der rauhen Welt der Wirklichkeiten).

***) Dass die Reformbestrebungen, welche unter den kirchlichen Ausartungen mehrfach laut geworden waren (bis zur Hervorrufung der Berathungen auf dem constanzischen Concil), zu gewaltsamer Reform (im politischen Protest) führten (ohne durch die kaiserlich wohlmeinenden Bestrebungen auf dem Concil zu Trient wiederum ausgleichbar), war dem durch die Druckerpresse neu hinzutretenden Faktor zu danken, und so in den internationalen Agitationen (socialistischer Internationale) wühlt (infolge der Verkehrserleichterungen) ein neues Agens, das (weil der Präcedenzfälle ermangelnd), mit (erfahrungsgemäss) unbekannten Kräften arbeitend, unheimlich zu treffen hat, so lange dem Ueberblicke (der Folgewirkungen) noch entzogen (und soweit deutlicher Beherrschungsmöglichkeit). Als zu der in drei Curien erfolgenden Abstimmung der zehn Kreise, cirka 300 Souverainitäten begreifend neben den reichs-unmittelbaren Herrschaften, gauerbschaftlichen Orten, freien Reichsdörfern, reichsritterschaftlichen Gütern, bis auf 2000) noch das jus eundi in partes für Corpus Evangelicorum und Corpus Catholicorum gewährt war, stand die »Confusio divinitus conservata« fertig, für die Reichsverfassung, und so sehe »Jeder, wie er's treibe« (bei fernerem Zersplittern in socialistische Spaltungen). Damals, (in der Geschichtszeit der Kleinstaatlerei), fehlten (wie in Eckermann's Gesprächen wiederholt beklagt wird) würdige Motive, um eine genialisch angelegte Vollkraft zu befriedigen (unter Fesselung der für die Lebensaufgabe gestellten Zielrichtungen). Seitdem dagegen ist, mit dem durchgreifenden Umschwung nationaler Wiedergeburt, urplötzlich eine Mächtigkeit der Ausschau (im international den Globus umgreifenden Verkehr) aufgeöffnet, wie niemals je zuvor im Gange der verlaufenen Kulturgeschichten geboten sein konnte, da sie eben sämmtlich jetzt im einheitlichen Zusammenhang zusammenzuströmen haben (für die Geschichte des Menschengeschlechts, durch Raum und Zeit).

den Gang der Ereignisse) leichtmöglich überwältigend] und also auf chaotisches Wirrsal (ehe die künftige Basis sich sichergestellt findet).

Und hier wäre nun das Folgende zu bemerken: Wenn die »Menschheit« (in der »neuen Gesellschaft«) »mit Kenntniss aller Gesetze bewusst und planmässig« zu handeln hat, würde vorher eine unabweisliche Vorbedingung erfüllt sein müssen, dass nämlich die verehrliche »Menschheit« der sie (in Raum und Zeit) durchwaltenden Gesetze vorher sich bewusst zu werden hätte, solche »Kenntniss« also zunächst sich anzueignen die Gefälligkeit haben möchte, durch vorherig genügende Kenntnissnahme und gründliches Studium all' der ethnisch aufgeöffneten Thatsachen*), in den seit wenigen Decennien erst vernehmbaren (aber, seitdem zugänglich, ihre Kenntniss pflichtgemäss verlangenden) Aussagen, welche von dem Leben und Weben der (bisher nur im Bruchtheil eigener Culturgeschichte bekannten) »Menschheit« aus allen Theilen des Erdenrundes zu reden (und zu erzählen) beginnen und welche (im »statu-quo«) bis dato (zum Datum datirt) kaum mehr, als eben hörbarlich, an's Ohr schlagen, — aus einem, der Mehrzahl nach, gar sehr noch undeutlichen Stimmgewirr, — das für seine Entwirrung und zuverlässige Deutung noch manche Arbeit, in Bearbeitung der Beweisstücke, bedürfen wird, um sie pedatim, Stück für Stück, durch die Forschung zu bemeistern (voll und ganz, wie geziemlich).

Wer also sich berufen fühlt, hier als Reformer aufzutreten, der mache sich an diese Arbeit hier, um den »Arbeitern«, deren Loos mit wohlmeinendster Absicht verbessert werden soll, nicht etwa Gift zu reichen, statt des Heilmittels, das ihnen ein zuträgliches sein mag, wenn von sachkundiger Hand administrirt —, sofern nicht jetzt bereits, doch späterhin (nach absolvirter Schulung).

Die »Menschheit« repräsentirt den Menschen, wie er in sämmtlichen Variationen des Menschengeschlechtes die Erdoberfläche bewohnt (über fünf Continente hinweg). Kommen also der »Menschheit«

*) Das trifft auf den Unterschied der Methode (zwischen »den socialdemokratischen Theoretikern und den Naturforschern«). »Die Naturforschung geht aus von einer grossen Menge empirischer Thatsachen« (s. Ziegler), die also vom Socialismus, um sich dem »naturwissenschaftlichen Zeitalter« (b. Siemens) anzufügen, vorher erst zu erlernen wären (nach naturwissenschaftlicher Methode), und zwar auf der ganzen Weite der tellurisch gebreiteten Basis, sonst wäre der Plan zu eng angelegt (für die neue Gesellschaftsordnung im »Zukunftsstaat«).



ihre eigenen Gesetze in Frage, um sie »bewusst« (in der »neuen Gesellschaft«) zur Anwendung zu bringen, so würde einfachste Geschäftsklugheit schon lehren, vorher zu erlernen, um was es sich eigentlich (und thatsächlich) handelt. Keine Ueberstürzung deshalb, besonders bei einer Angelegenheit, wo es schliesslich auf einen Umsturz hinauszukommen hätte, oder solcher doch, beim Spielen mit dem Feuer, unversehens hineingerathen möchte. Gelingt er glücklich und geschickt, kopfüber reinweg (um wieder auf den Füssen zu stehen), dann mag in reiner (und gereinigter) Atmosphäre frisch fröhlich neues Aufathmen erfrischen, bliebe er indess in der Mitte stecken, dann wäre es schlimmer, als zuvor, weder Fisch noch Fleisch, zwischen Leben und Sterben, was des Lebens noch weniger werth sein dürfte, als das elendigliche, das jetzt bedrückt (und je grösser das Risico, das gelaufen wird, desto weniger darf es ausser Acht gelassen werden).

Ohnedem ist die Anforderung, vorher in der Schule zu lernen, ehe als Schullehrer zu reden, eine desto billigere, weil bei der Durchsichtigkeit der ethnischen Elementargedanken, die Hauptsache (anbetreffs der leitenden Gesichtspunkte) schon in der Elementar- oder Klippschule erledigt sein könnte, und wenn sich daraus das augenblicklich Bedürftigste entnehmen liesse (für dringendste Noth), mag das Beziehen der Gymnasien und Universitäten den nachkommenden Generationen überlassen bleiben, zum Fortbau an der für die »Lehre vom Menschen« emporsteigenden Tempelkathedrale, die offenkundig angekündigt steht (in den Zeichen der Zeit).

Je tiefer der Einblick sich niedersenkt in die wunderbaren Gestaltungen des Daseins, desto mächtiger ergreift das Staunen über die Offenbarungen, welche rings umgeben, und die darin verhüllten Geheimnisse, deren Erkenntniss angesehnt wird. Der am Beginn der Inductions-Epoche von »pleniores haustus« trunkene Geist kehrt also auf höchster Akme derselben zu jenem *θαῦμα* zurück, das (mit den Schauern deisidaimonischer Schrecken im Wildzustand durchzitternd) an den Anfang gestellt wird (im peripatetischen Satz), als die Menschen zu philosophiren begannen (*ἤρξαντο φιλοσοφεῖν*), in Religionsphilosophien (*ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασίων*).

Nicht also, beim socialistischen Wegdisputiren des »Staates« (als »der Organisation der Macht zur Aufrechterhaltung der jeweiligen Eigenthums- und socialen Herrschaftsverhältnisse«), hätte auch die »Religion« (oder Religiosität) aufzuhören*), die mit innigst (und innerlichst) verwachsenen Wurzeln dem Herzen jedes Einzelnen eingepflanzt liegt, sondern nur etwa jene äusserliche Bethätigung im Cult,**) welche

*) »Wie viel Naivität, verehrungswürdige, kindliche und unbegrenzt tölpelhafte Naivität liegt in diesem Ueberlegenheits-Glauben des Gelehrten«, (meint Nietzsche), »ehe er das Problem der Religion ernst nimmt« (»er, der kleine anmassliche Zwerg und Pöbelmann, der fleissig-flinke Kopf- und Handarbeiter der Ideen, der modernen Ideen«), während (Schleiermacher's) »schlechthinniges Abhängigkeitsgefühl« voll sich antrifft im Wildzustand, je tiefer wir zu ihm hinabsteigen (mit dem Licht ethnischer Forschung). Deus (a Graeco *δέος*), eo quod hominibus metus sit (s. Festus) oder »timor« (b. Lucrez), und dann gebietet die Pflicht (*εἰς δέον*). The path of duty was the way to glory (s. Tennyson), in der Glorie (jedes Heiligenscheines). Wer von der *πίστις* zur *γνῶσις* gelangt, erlangt (als *θεούμενος)* den Gruss der *ἀΐδιος ἀνάπαυσις ἐν θεῷ* (s. Clem.-Al.), durch den Logos *(ἔστιν ὡς εἰπεῖν πατρική τις ἐνέργεια)*. Angeboren ist die Gottesidee (s. Arnobius); selbst Thiere und Pflanzen auch, wenn mit Rede begabt, würden Gott künden, als Herrn des Weltalls (die Dinge lenkend). Und auf des heiligen Antonius Predigt antworten die Steine ausserdem (wie Stock und Stein dem für die Stimme des Fetisch geöffneten Ohr). Hominem deus religat (s. Lactanz). Eine mit priesterlicher Ueberzeugungskraft durchdrungene Religionstheologie mag dem reuigen Sünder Wechsel ausstellen auf die Himmelsbank und so den hoffnungslos im Gefühl der Verdammniss Versinkenden anfeuern, an seiner Besserung weiterzuarbeiten. Welch' gänzliche Umkehrung aber, wenn, in Geniestreichen einer plan- und ziellos umherbewegten Sturm- und Drangperiode, Jung-Stilling sich von Gott seine irdischen Schulden bei Heller und Pfennig (mit Zuschlag der Zinsen) genauest bezahlen lässt, wenn Lavater (unter den »Erstlingen« der Ewigkeit) seinen »gebetanhörenden Gott« stets zu diensten hat, wenn Haman sich ganz in die Hand Gottes hingiebt, damit dieser allen den von ihm Geschädigten sein Unrecht wieder gut mache, während er ungestört fortfahren könne, seine »Leidenschaften gleich seinen Gliedmassen« zu gebrauchen, im »Heuschreckenstyl« oder »Wurststyl«, als Hanswurst (oder Pickelhäring), der durch feierlichen Akt aus der Possenkomödie verbannt sein sollte, als das Zopfregiment die Bühne reinigte (damit der »sterbende Cato« dort sterbe, in tödtend tödtlicher Langeweile). Was echt Volksthümliches darin durch pedantischen Uebereifer geschädigt war, hat Lessing gerächt, und dann folgte, aus verwandter Literatur, der Cult desjenigen, der (ob nun fetter Schauspieler, ob dünner Seifensieder, oder etwa unter der Anonymität eines staatsmännischen Philosophen verbleibend, doch) stets als der mit Bragaraedhur vertraute Barde gefeiert sein wird, weil mit Leib und Seele eingelebt in seines Volks verkörperte Geschichtsbilder, um sie (to show the very age and body of the time, its form and pressure) dem Publikum vorzuführen (auf den Brettern, die die Welt bedeuten), als »idola theatri« unter den »idola fori«, nach genügender Erhellung der »idola specus« und nachdem auch die »idola tribus« sodann entlarvt sind, kann mit allen den Oelgötzen reine Bahn gemacht werden (kraft der, seitdem hinzugetretenen, Vernunftkritik), für die »Instauratio magna« eines »Novum Organum«, im induktiven Aufbau, um ihn dann mit dem (von der Deduktion bereits vorbereitetem) »Dache« zu krönen (obwohl von diesem aus, den »Hausbau« zu beginnen, hätte chimärisch bleiben müssen).

**) Je tiefer in untere Schichtungen der Ethniker hinabsteigt, mit der Forschung Fackel, desto düsterer lodert sie in dem aus Deisidaimonia aufquellenden Qualm, für

schon den Fetischanbeter, dem aus dem »Angang« sein Suhman entgegengetreten ist, zweifelhaft lässt, eigener Einsicht (im niederdrückenden Selbstgefühl ihrer Beschränkung) zu trauen, um auf das richtige Ceremonial zu treffen (wie der Heiligkeit des Verehrungswürdigen geziemend).

Vollgenüge würde der mit seinen »höheren Zwecken« zu der ihm gesteckten Bestimmung heranwachsende (zum εἰδέναι strebende) Homo sapiens nur in vollgenügender Erkenntniss (und Verständniss) selber sich zu leisten vermögen (für eigene Befriedigung), aber dem Mundus phaenomenon sind die »Grenzbegriffe des Verstandes« gesteckt (für das Ding-an-sich), und mit verschärftem Durchblick des Makrokosmos entschwindet aus Maya's Unewigkeit (Aneiza oder Anitya) der Trug einer, durch optischen Horizont, umziehenden Peripherielinie in die Fernweiten des Unendlichen (Apeiron), wenn das Masshalten (im πέρας) überschreitend (auf pythagoräischer Rechentafel).

Wo also, zum erstgesicherten Ansatz, könnte der Ausgangspunkt gefunden werden (für logisches Rechnen)? Wo anders, vom Menschen, als beim zugehörigen Selbst, wo im eigenen Herzensversteck dasjenige wurzelt, was sich entfaltet hat zu der vom Auge getragenen Welt, der Vorstellungswelt nun eben (auf gesellschaftlicher Sphäre des Zoon politikon).

Hier ist die Möglichkeit gegeben für rationell vernunftgemässe Denkoperationen, da mit statistischer Erschöpfung der Denkmöglichkeiten (unter Ueberschau der Elementargedanken) die Grenzlinie damit umzeichnet ist, um (kraft proportioneller Vergleichungen der Verhältnisswerthe) die Zerlegung in Einzelheiten zu beginnen.

Und so, in einer (durch Hineinwehen nihilistischer Stürme) erkaltenden Welt, durchglüht auf's Neue das Feuer religiösen Enthusiasmus', dem seine Cultushandlungen nahe gelegt sind, aus warmer Bethätigung an Heilung socialer Schäden, zur Linderung und Milderung der Nothstände im nationalen (und internationalen) Gesellschaftsleben, und hier giebt es der Arbeit genug, so dass

---

seine an heiteren und reineren Schein gewöhnten Augen. Aber den in solcher Atmosphäre (von Geburt an) behaglichen Wilden, der sich in jeder Handlung des tagtäglichen Lebens religiös gebunden fühlt, durchdringt es mit Gluthwärme einer εὐσέβεια oder (wenn der Wahl- und Wunschgott gefunden) θεοσέβεια, und dann (bei fasslicher Einkörperung phantastischen Schaffens) steht das Gerüst bald fertig, zum Ausbau des Cult (mit priesterlichen Hülfen magischer Kunst).



jeder Augenblick (im flüchtig dahineilenden Leben) der Religion (und den auferlegt empfundenen Pflichten) geweiht sein darf (und muss).

Dies wären sonach die Handlungen des äusseren Cults, die, weil den Armen und Bedürftigen geweiht, einem ceremoniösen Pomp zu entsagen hätten, um die dadurch benöthigten Geldmittel zu sparen (bis ein social normaler Gesammtzustand hergestellt ist).

Daneben dann, im theistischen oder deistischen — [auch (wenn Offenlassen der Namensfrage vorgezogen wird) atheistischen oder (für »Deus sive Natura«) pantheistischen] — System, hat Jeglicher, in eigener Brust, *dem* zu lauschen, was durch den Eindruck der umgebenden Natur (der mikrokosmischen zunächst, für den praktisch Beschäftigten) zum Reden gebracht wird (mit des Gewissens mahnender, lehrender, tröstender und erhebender Stimme). Und wenn hier ein Missklang schrillt, dann gilt es nachzusehen, wo auf den Herzens-Saiten die richtige Stimmung noch entbricht, damit im Einklang mit harmonisch tönenden Gesetzen Friedensruhe sich breite, vollinnig rein (in Klarheit und Wahrheit).

Anhang.

Betreffs der, mit dem Gottesbegriff Nyankupong (an der Goldküste) verknüpften, Auffassungsweise weist Ellis (1884) in seinem ersten Werk*) (»the Tschi-speaking peoples«) auf europäische Einflüsse

*) After an intercourse of some years with Europeans, the Tshi-speaking inhabitants of the towns and villages in the vicinity of the various forts, added to their system of polytheism a new deity, whom they termed Nana-Nyankupon. This was the god of the Christians, borrowed from them, and adopted under a new designation. The great superiority manifested by the whites in their weapons, ships, manufactures — in short, in every respect — convinced the natives with whom they dealt by a deity of greater power than any of those to which they themselves offered sacrifice; since their own deities had not, except very remotely, helped them to attain any such prosperity. They, therefere, gladly enrolled themselves amongst the followers of the god of the whites; and, being nformed that he dwelt in the heavens above, they denominated him Nana-Nyankupon, iwhich may be freely translated »Lord of the Sky«.

The word Nana, literally »grandfather«, is a title of respect, and is one used in addressing the King of Ashanti. The exact meaning of Nyankupon is more obscure. There is a verb nyan, »to waken«, and it is probable that onyan, »the awakener«, was an old name for the sky. There is, it appears, no such name for it now in existence, but its former use is traceable in nyankum, »rain«, and nyan konton, »rainbow«, literally »sky curve«. A later meaning is expressed in nyansa, »wisdom, knowledge, craft«, and from the latter is probably derived anyun »witch«, or »magician«.

The adoption of Nana-Nyankupon, sometimes called simply Nyankupon, into the religious system of the natives, naturally did not cause the displacement of the former deities. It was simply the addition of one more to an already numerous family. Almost certainly even this innovation was strenuously resisted by the priesthood, a class who in every country and every age have very naturally shown a most rooted opposition to any thing of the kind. The idea of the new god would also be disseminated slowly. The Europeans had trading establishments on the sea-coast; but they never, except at one two solitary points, such as the Ancobra River near Axim, where the presence of gold some thirty miles inland, induced the Portuguese and Dutch to penetrate, formed establishments inland; and five or six miles from the sea, or even less, the country was a terra incognita to Europeans. The nature of the traffic in which the European nations, who had dotted the coast-line of the Gold Coast with their forts, were engaged, namely, the slave-trade, was also such as to prevent natives on the coast holding much intercourse with those of the interior; the latter being the great slave-supplying states, and

hin (seit dortiger Kolonisirung), während er sich im folgenden (›the Ewe-speaking peoples‹) zu ergänzenden Berichtigungen ver-

---

the outlying villages of the former being often depopulated by them in their slave-hunts. There would be, too, no priests devoted to the worship of Nyankupon, to extol him and keep his name and fame before the minds of the people.

Nor would it be at all in accordance with the ideas of the natives to inaugurate such a special priesthood. The other deities of their religious system were served by persons who either had inherited the required knowledge, or who had been prepared for the profession by a long novitiate, during which they had been initiated into the special mysteries of the god they elected to serve. All the rites and practices peculiar to the worship of each deity had the sanction of years of tradition and custom, and it could not be expected that the people would be able to initiate new rites for a new deity. To do so would be to assume that they could interprete the wishes of the new deity, since the ceremonies peculiar to the worship of each god were believed to be those most pleasing to save the priests, the intermediaries between the gods and men. There were no priests for Nyankupon, therefore there was no one to say what would be pleasing to him; consequently no form of worship for Nyankupon was established. It must be remembered that in those days there were no missionaries, there was no attempt to proselytise the natives. Europeans came to the Gold Coast simply from greed. They cared nothing for the welfare, either bodily or mental, of the natives; and their great objects were to obtain their gold and to enslave their persons.

Nevertheless, in the course of two or three centuries, the belief in Nyankupon, thanks to the only too evident superiority in material welfare of the whites, gradually permeated the masses of the southern tribes. For the reasons already given there was no sacrifice offered to him, for the natives knew not what would please; but the idea gradually became formed that he was too distant or too indifferent to interfere directly in the affairs of the world. This idea was probably caused by the fact that the natives had not experienced any material improvement in their condition; the great difference in prosperity between themselves and the whites had not become less, although they also had become followers of their god. Now, to the native mind, a god that would not make some return for worship and flattery, was a god that it was useless to trouble about unless, of course, he was malignant, in which case it would be wise to keep him in a good temper. But Nyankupon, so the Portuguese and Dutch had said, was not malignant, and only very occasionally manifested his anger.

However, the Europeans were so superior to the natives that the latter naturally inferred an equal disparity between their gods. Nyankupon, they reasoned, must be equally superior to Bobowissi. Thus, many of the attributes which had formerly been peculiar to Bobowissi, gradually became transferred to Nyankupon; and the latter gradually came to be considered the lord over the local deities, the spirits of the sea and rivers, of the woods and copses, of the hills and valleys, but to govern them through Bobowissi and not directly. To the anger of Nyankupon was also ascribed the thunder and lightning, the tornado and the flood. To these were added some special attributes, the result of their contact with Europeans. Small-pox, introduced by the latter, committed the most terrible ravages, and periodically carried off thousands of victims; while the internecine wars, provoked or encouraged by the slave trade, and which caused the destruction of plantations and provision grounds, and the annihilation or exile of whole communities of agriculturists, introduced famine for the first time to the Gold Coast. Small-pox and famine having been unknown when Bobowissi was supreme, were clearly Nyankupon's own special modes of displaying anger. Two new calamities had followed the advent of the new god, they were therefore due to him...

anlasst sieht (1893), um die Conception der Fantih in eine parallelisirende Reihe zu stellen*) mit Mawu (der Eweer, auf der Sklavenküste), sowie Olorum (Yoruba's), und wird beiden Gesichtspunkten ihre Berücksichtigung gewahrt bleiben müssen.

Für beachtenswerth hätte zunächst dasjenige zu gelten, was bei der in solcher Hinsicht frühesten Autorität sich findet (in W. J. Müller's Nachrichten über die »Landschaft Fetu«).

»Die Meisten vornehmlich, welche mit denen daselbst wohnenden Christen umbgehen, wissen zu sagen, dass ein allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden, welchen sie Jan Commé oder Jan Compo, das ist ein vornehmer Mann, nennen, seyen müsse, welcher uns Blanquen, Filhos de Deos von ihnen in portugiesischer Sprache genannt, alle Gut- und Wohlthaten, insonderheit niedliche Speiss und Trank, gute Kleider und Schuh, kostbahre Wahren zu verkauffen ertheile« (1663).

Hier findet also (ähnlich dem an den Central-Seen Afrika's gigantisch spukenden Popanz Ben Gian) eine Rückbeziehung statt auf die (holländische) Compagnie oder Company (wie die ostindische in Indien von den Eingeborenen personifizirt wird).

Anschliesslich trifft sich (aus dem vorigen Jahrhundert) folgende Bemerkung: »Das allgemeine Wesen, so alle Dinge erschaffen, geordnet, regiert und die Welt erhält« (s. Römer), heisst (in Akra) Niumboo (neben dem Teufel oder Sisa), und ausserdem werden von (Gott) Nanj »Ränke und Schelmenstücke« erzählt (1760 p. d.).

Jankkupong (in Aquapim) bezeichnet zugleich (1837) den »höchsten Gott und die Witterung« (besonders auf den Regen bezüglich, wie bei Bechuanen).

---

*) »While upon the subject of this god, I may as well say, that from additional evidence, I have since collected, I now think, that the view I expressed concerning the origin of Nyankupon, the parallel god of the Tschi speaking peoples, was incorrect, and that instead of his being the Christian god, borrowed and thinly disguised, I now hold, that he is, like Mawu, the sky-god or indwelling spirit of the sky, and that also like Mawu, he has been to a certain extent confounded with Jehovah. It is worthy of remark that Nyan-kum means »rain« and nyan-konton »rainbow«, while the word Nyankupon itself is as frequently used to express sky, firmament, thunder or rain, as it is as a proper name.« Und dann im letzt erschienenen Werk (»the Yoruba speaking peoples«) heisst es: »Olorun is the sky-god of the Yorubas, that is, he is the deified firmament or personal sky, just as Nyankupon is to the Tschis, Nyonmo to the Gas and Mawu to the Ewes (1894).

Als Synonymen für Gott (»the spirit or soul of heaven«) finden sich (b. Zimmermann), neben Nyankopon und Nyame (Nangonmo), Nyonmo (»Nyonmo hie«, heaven the face).

Die Anrufung des unter allgemein umwölbendem Himmel (gleich Shangti's Tien in China) mit dem »sensus numinis« (durchschauernden Unbekannten des Gottesbegriffs (für Verehrung in Preisnamen) stellt (wie die Kitschi-Manitu's der Indianer) den (zum »Freund« oder Nanyo, in Nanyonmo, gesuchten) Nyankupong neben Olorun unter den Nachbaren der Yebus, die niedergebeugt zum unsichtbaren Weltschöpfer, als Herrn oder König des Himmels, beten (s. d'Aveyzac), zu Seiten Mawu's (der Eweer). »Man sieht's ja täglich, wie durch den von ihm gesandten Regen und Sonnenschein das Gras und Korn, der Baum entsteht, wie sollte er nicht Schöpfer sein«, äusserte (in Nyongma) ein Fetischmann (s. Waitz). Für besonders grosse Wohlthaten danken die Eweer, herausfühlend (s. Herold), »dass kein Fetisch ihnen geholfen, (welche ja nichts ohne Opfer thun, gen Himmel zeigend), Mawu für die erwiesene Wohlthat und bitten ihn, den Wohlthäter zu segnen« (1892). Bei Palavern ermahnen sich die Parteien, die reine Wahrheit zu sprechen, »da Mawu Alles höre« (als gerechter Gott).

»Dass des Menschen Seele, welche sie Essessan nennen, unsterblich sei« (s. W. J. Müller), meinten die Schwarzen (in Fetu) nnd wer »allhie wol gelebet« kommt in eine »herrliche*) Landschaft« (vornehmer als »allhie in Lebenszeit«), »einen fernen Weg hinter Accaniam« gelegen (»eine Landschaft in Afrika, auss welcher die Kauffleute, so mit den Christen am Meeresstrande Handlung treiben, herkommen«). Wer »übel gelebet«, wandert als Gespenst (Arapé). Andere Seelen fahren »nach Pythagorae Meinung in ein unvernünfftiges Thier (Löwe, Tigerthier, Hund, Katze, Affen), nachdem sein Leben beschaffen gewesen«. Solche (buddhistische) Seelenwanderung dauerte eine 10000 jährige Weltperiode (zu Plato's Zeit).

Ungerührt (oder unberührt) von den Anklängen an hellenische Philosophen-Meister, und obwohl berichtend, dass Einige über

*) Die seeligen Bewohner leben in Freuden (bei den Eweern), aber »Alle sprechen durch die Nase« (s. Herold) und Ananu (spider) »is represented as speaking through the nose« (as also the devil and other demons are) zu Akropong (s. Zimmermann) in den spiderstories (anansesem).



ihre »herrliche Landschaft« (wie guten Seelen bestimmt) »zeigen mit dem Finger über sich gen Himmel« (den Sitz der Seeligkeitsfreuden): fügt der »acht Jahre lang gewesene Prediger« hinzu: »Aus diesem allem erscheint, dass die Naturellen des Landes Fetu in heidnischer Finsterniss und augenscheinlichem Seelen-Verderb stehen, weil sie im Unglauben gar ersoffen« (dafürhaltend, dass Alles, »was unter dem Himmel ist, bestehe von sich selber«).

Les habitans de la côte d'Or disent, que leur dieu est noir (s. Des Marchais), *ὥς φησιν ὁ Ξενοφάνης. Αἰθίοπές τε μέλανας σιμούς τε, Θρᾶκές τε πυῤῥοὺς καὶ γλαυκούς* (s. Cl. Al.), ihre Götter (*ἵπποι μὲν ἵπποισι, βοὲς δέ τε βουσὶν ὁμοίας*).

»Wenn wir, die Christen, nicht schreiben und lesen könnten, würden sie, die Schwartzen, es uns weit zuvorthun« (s. W. j. Müller), im Kopfrechnen (meinten die Kaufleute in Fetu). In Abrechnungen zwischen Tugenden und Untugenden, wird gerühmt: 1. »Die grosse Freund- und Leutseligkeit«. 2. »Die Gastfreiheit«. 3. »Das herzliche Mitleid«. 4. »Die freundliche Danksagung« (und hohes Alter wird hoch geehrt). Aber dagegen stehen »viel greuliche Laster«, denn »wider die erste Taffel des Gesetzes dienen diese verfluchten Leute anstatt des wahren lebendigen Gottes, welchen sie nicht kennen, auch nicht zu kennen begehren, dem leibhaftigen Teufel« (»anstatt des Sonntag's, welcher ist des Herren Tag, sind bei ihnen besonders Feyer- und Festtage verordnet«), »im Tanzen gebrauchen sie allerhand leichtfertige Geberden« (in afrikanischer Version des Cancan wahrscheinlich), und dazu kommen: »Ungehorsam, Mord und Todtschlag, Diebstahl, Lügenhaftigkeit, Zorn, Unverschämtheit, Unzucht, Schelt- und Schimpfworte« (von welch' Allem sich die »Blanquen«

---

*) Der aus seiner Vaterstadt Hamburg seitdem importirte »Sorgenbrecher« (übelberüchtigte Namensbezeichnung bei den rivalisirenden Handelsnationen) war damals den Negern noch nicht auf die Zunge gekomman, (obwohl schon »zum Branntwein-Sauffen geneigt«). »Es wil ihm auch keine andere Gattung, als französischer Branntwein schmecken; der von Korn gedestillirte Branntwein wird auf's höchste von ihm verachtet und mit einem schmächlichen Nahmen (Stinck-Buchs) genannt«. Ebensowenig wurde der von den Engländern aus Barbadoes zum Kauf gebrachte Kill-divell (devil) goutirt. »Selbigen aber haben die Schwartzen nicht wollen in den Mund nehmen«. Jetzt hat es die Civilisation zu Wege gebracht, dass jeder Kartoffelfusel genügt (um koloniale Verträge abzuschliessen). Der Götze Odente (in Krakye), in einer Höhle wohnend, darf nicht »gesehen werden« (s. Christaller), spricht indess und »lässt sich Palmwein reichen«, wie Owu's Orakelgott Schnaps, (den Giemawong gleichfalls hinuntergurgelte).

in den Faktoreien zwar wohl schwerlich weisswaschen konnten, sowenig wie die »Mohren«).

»Wann sie eine Nacht-Eule, welche sie Annoma-Samma, das ist ein Teuffels-Vogel nennen, sehen oder schreyen hören, wird solches als ein böses Zeichen aussgedeutet. Sie meinen, dass solcher Vogel lauter Unglück, Krieg, böse Seuchen, Theurung und Sterbens Zeit verursache. Dannhero, wann sie nun eine Nacht-Eule erblicken, machen sie ein gross Geschrey, um den Unglücksvogel zu verjagen« (in Fetu), in Todesanzeigung (für Dido und Pyrrhus). »Daraus entsprang der Gebrauch der Römer und Deutschen, eine Eule lebend anzunageln und sie eines langsamen, martervollen Todes sterben zu lassen, um die von ihr verkündete Todesbotschaft an ihr selbst wahr und dadurch dem von ihr Bedachten unschädlich zu machen« (s. Friedreich). »Die Eule kündet durch ihr Krächzen vor oder auf dem Hause einen Todesfall an (s. Wuttke), wie in den Veden (s. Weber). Der Ruf des Käuzchen »Kiwitt« bedeutet: Komm mit (1869). Eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln an's Scheunenthor angenagelt, schützt vor Bezauberung (in Schlesien). Die Habergeis (eine »gespenstige Eule«) ist dreibeinig (in Steiermark).

Der O-Bricks genannte Vogel (s. W. J. Müller) giebt rechts gute, links schlimme Zeichen (in Fetu), für die »Auguren« (Borneo's u. A. m.). Die Dahiang (Vorzeichen von Vögeln, Schlangen etc.) sind Biti (Persönlichkeiten) für die Dajack (s. Haderlandt). »Portenta hominum pecudumque« erschienen in Missgeburten, als »Monstra, quae praecipiant quoque remedia« (s. Festus). »Portenta existimarunt quidam gravia esse, ostenta bona« (oder »tristia«) ostentant (portenta, quae quid porro tendatur, indicent).

Vor dem Orakelgott Angoye (in Whydah) werden Fragebretter aufgeworfen (s. des Marchais), wie in Tempeln der Bonzen (China's etc.). Die als Gott und Göttinn im Tempel (Narokorokoyawa's auf Navitilevu) verehrten Muscheln (Davui) wurden im Krieg geblasen (s. Webb), wie die Trommeln Lakpa's wirbelten (bei den Fantih).

Die Nigritier (b. des Marchais) stellten ihre Landschaften unter die Hut von (zendischen) Amschaspands oder (zu Daniel's Zeit) von Engeln und Erzengeln (als Patrone).

»Les Fetiches ne sont que pour les particuliers, les rois et les païs en ont d'autres, qu'ils appellent les grand Fetiches, qui conser-

vent le Prince ou le païs; telle est quelquefois une montagne, un gros rocher, un grand arbre, quelque gros oiseau (les montagnes les plus hautes et sur lesquelles on sait, que le tonnerre a tombé plusieurs fois, sont respectées est regardées comme la demeure de leur Fetiches).

Ueber seine Religionsgespräche mit den »Naturellen der Landschaft Fetu« berichtet (1676) der »Prediger der Dennemarckischen Afrikanischen Gemeinde«, wie folgt:

Sie gehren nicht zu glauben an den Allmächt. Schöpffer Himmels und der Erden, zu geschweigen, dass sie denselben solten fürchten, lieben und ihm vertrauen.

Auss solcher Blindheit des Hertzens rühret alles Übel her. Wann man mit ihnen redet von Gottes Wunder- und Gnadenwercken: Als von Erschaffung der Welt: Von der wunderbahren Bildung der Blanquen und der Schwartzen Stamm-Vatters Adam: Von Erbauung Eva aus des Mannes Ribbe; Von dem überaus seligen Zustande der Unschuld im Paradys-Garten: Von dem hochkläglichen Sünden-Fall und erfolgeter Vertreibung unserer Gross-Eltern auss dem Garten: Von der gerechten Abstraffung der ersten Welt wegen ihrer Bossheit: Von der wunderlichen Erhaltung Noe mit den Seinigen in dem Kasten: Von der Aussführung der Kinder Israel auss Egypten und Ersäuffung Pharaonis im rohten Meer: Von Erlösung des menschlichen Geschlechts, so durch den Sohn Gottes geschehen: Von der Sendung des H. Geistes: Von der Predigt des heiligen Evangelii in aller Welt.

Wann man, sage ich, von solchen Wunder- und Gnaden-Wercken Gottes mit ihnen redet, so hören zwar ihrer etliche solches mit Verwunderung an, die meisten aber treiben damit das Gespötte.

Erzehlet man ihnen von den Wundern, welche Gott vorzeiten im Alten Testament gethan habe, so fragen sie alsbald, wie viel Jahr her es sind, das solche Wunder geschehen sind? als wolten sie sagen: Ist eine so geraume Zeit verflossen, woher kan man eigentlich, solche Dinge wissen? Andere aber wissen ein mehrers zu erzehlen von den Wundern, welche der Teuffel*), ihr vermeinter Obossum und Schutz-Heiliger unter ihnen habe aussgeübt, immassen sie solche Wunder nicht allein von ihren Vättern haben gehört erzehlen, sondern sie selbsten zum theil dieselbigen (ihrer Aussage nach) erlebet haben.

Redet man ihnen von Gott, von dem Göttlichen Wesen, insonderheit von Christo, welcher Gottes Sohn ist, wahrer Gott und

*) »Bei dem Unterricht der Katechumenen hat es sich einigemale zugetragen, dass einer vom Teufel besessen wurde« (berichtet das Ev. Luth. Missions-Blatt), »die sich für so weise halten in der Christenheit, sind noch nicht einmal so weit, als die Heiden, welche die Existenz des Teufels nicht nur glauben, sondern wissen und fühlen, und in den Wirkungen an den Besessenen auch sehen. Das ist kein Wahnsinn, keine Leibeskrankheit, sondern ein wirkliches Besessensein, wie es in der Schrift beschrieben wird« (1864). Die Strafe des Feuertodes ist (in Carpzow's Kriminalpraktik) »denjenigen aufzuerlegen, welche mit dem Teufel einen Pakt abschliessen« (1633), aber »dass der Teufel Hörner, Klauen, Krallen hat« kann Thomasius nicht glauben (von »rechtgläubigen Theologen« deshalb verketzert).

Mensch in einer Person, wie er in Erfüllung der Zeit sey von der Jungfr. Maria ein wahrhafftiger Mensch gebohren, wie er sey gecreutziget, gestorben, begraben, und am dritten Tage wiederumb aufferstanden von den Todten, so höret man allerhand Schimpff- und Spott-Reden des blinden Volks.

Bald wird gefraget, weil Jan Commè oder Jan Compo, unserem Bekandtnus nach, ein so grosser Herr sey, und also sonder Zweiffele einen grossen Hauffen Weiber habe, ob er nicht mehr, als einen eintzigen Sohn habe? Diese vorwitzige Frage entstehet daher, weil diese blinde Leute in der Polygamiâ ihre grandeur und Hoheit suchen, und weil sie nicht verstehen, was es sey, von Ewigkeit Gottes Sohn zu seyn.

Von der Empfängnus und Geburt unsers Heilands Jesu Christi haben sie gleicher Gestalt, gleich den Türcken ihre fleischlichen Gedanken, indem sie unmüglich halten, dass ein Weib ohne Zuthun eines Mannes könne schwanger werden, und ohne Verletzung der Jungfrauschafft gebehren. Da doch nach Aussage des Engels Gabriel bey Gott kein Ding unmüglich ist, welches doch diese verblendete Leutlen nicht verstehen noch lernen wollen.

Saget man ihnen vor, von Christi Leiden und Sterben, so fragen sie: was er böses gethan habe? Er müsse, sagen sie, einen Fehltritt begangen haben, sonsten würde sein Vatter, Jan Comme nicht gestattet haben, dass man so greulich mit seinem Sohne gehandelt hätte.

Diese Frage stellete mir der Fetuische Day durch einen Dolmetscher vor, als er auff Friedrichs-Berg ein Crucifix hängen sahe. Worauff ich zur Antwort gab: Gottes Sohn hätte nichts misshandelt, dass aber sein Vatter zugelassen hätte, dass er so greulich wäre gemartert, und gar getödet worden, solches hätte er gethan auss lauter Liebe, nicht nur gegen uns Blanquen, sondern auch gegen ihnen, den Schwartzen, damit wir nicht möchten ewig im höllischen Feuer liegen.

Hierauff schwieg dieser Heidnischer Mann still, und schüttelte den Kopf. Was aber seine Gedanken seyn möchten, könte man darauss schliessen.

Unter allen Glaubens-Articuln, welche wir Christen mit Hertzen und Munde bekennen, kompt der Articul von der Aufferstehung Christi diesen blinden Leuten zumahlen thöricht und lächerlich vor.

Wann man mit ihnen von der Aufferstehung*) Christi redet, dass er nemlich am dritten Tage wiederumb von den Todten aufferstanden

---

*) »Kann ein todter Mensch aus seinem Grabe kommen, wenn wir ihn nicht herausgraben?«, wendet Commoro ein (im Gespräch mit Baker). »Jesus wollte zum Himmel fahren; nun ist aber der Himmel ein leerer Raum. Selbst wenn er nun also seinen Körper wieder zum Leben brachte (und ins Nichts aufgestiegen), so würde er keinen Platz für seine Beine gefunden haben. Der Körper ist im Himmel zu nichts nütze«, argumentirt (1873) Jasui, »einer der Gelehrten unserer Zeit« (nach Minamoto Hisamitsu's Urtheil). Am Fest der Ascensio domini wurde (in den Kirchen) ein geschnitztes Bild Christi in die Höhe gezogen (und die Fratze des Teufels herabgestürzt). Als Rangi (auf Paia's Rücken) nach Oben geschafft werden sollte (durch Tane), — beim Niedertreten der Erde, wo der Fusstapfen verbleibt (im Phrabat, auch auf dem Oelberg gezeigt) — jubelten die da droben (beim Hinaufziehen zu helfen). »Himmel und Hölle begreifen eine Menge von Stufenunterschieden in sich; unser Geistesauge hat eine vielgegliederte Himmelsleiter entdeckt« (1855), in Ludwigsburg (»die Anlage der unsichtbaren Welt in 7 mal 7 Abstufungen, beruht in einer sittlichen Nothwendigkeit«). Ein Stück des Weges hat Virgil, mit Dante auf dem

sey, so halten ihrer etliche solches vor ein Unmüglichkeit und lachen dessen. Andere sagen: Es sey nichts neues, zumalen man unter ihnen, den Heiden, Exempel genug hätte, wann Jemand wäre getödet worden, dass derselbige lebendig*) von den Todten wieder gekommen wäre.

Einer von den vornehmsten Kauffleuten im Lande Fetu, welche mit der Dennemärckischen Compagnie Handlung treiben, sagte zu mir, als ich ihm von der Aufferstehung Christi etwas vorsagte: Es stündete nicht zu verwundern, dass Jan Commè sein Sohn am dritten Tage von den Todten aufferstanden wäre.

Man hätte, sprach er, wol eher einem der ihrigen in Fetù, zu fünff unterschiedenen malen den Kopff abgehauen, nichts destoweniger wäre doch derselbe allemal lebendig wiederumb erschienen. Solcher Gestalt muss der liebe Heiland und Trost der Heiden, diesen Kindern der Höllen, nach Aussage der Schrifft, mit seinem gantzen Verdienst, wovor demselben hertzlicher Dank gebühret, eine Thorheit seyn.

Ob nun zwar der Spötter-Hauffen unter ihnen überauss gross ist, so bezeuget doch die Erfahrung, dass die meisten auss Verblendung und Unwissenheit des Hertzens nicht sagen können, was sie von Gott dem Schöpffer Himmels und der Erden halten sollen. Ursach dessen höret man allerhand thorichte Reden.

Wann es regnet, so sprechen sie: Jan Commè surrà. Das ist: »Der Blanquen Gott weinet«. Ereuget sich ein schreckliches Ungewitter, mit Donner und Blitzen, so heisset es unter ihnen, Jan Commè brissà oder fità. »Der Blanquen Gott liget zu Felde und führet Kriege, Er

---

Rücken, an den zottigen Schenkeln Lucifer's aufwärts zu klettern (in der »Commoedia«). Dem — seinen Origenes aus dem Kreise der (japanischen) Missionäre herausfordernden — Celsus ist auch die christliche Moral nicht nach Sinn: »Jesu Lehre hat den Einfluss, dass sie die Söhne veranlasst Mangel an Liebe ihren Vätern und ebenso die Töchter ihren Müttern zu zeigen«, und dem gegenüber wird (Confutze's) Chiu- und Ko-doctrin gerühmt (Liebe zu den Eltern predigend, und Achtung vor der Autorität).

*) Als bei der Amtseinführung (in Akkra) das Hauptwunder an die Reihe kam, folgte »der Bediente dem mit dem Messer sich in wilden Schwingungen im Kreise drehenden Owu mit einem grossen, weissen Tuche; da plötzlich neigt sich derselbe rückwärts, fährt mit Blitzesschnelle sich mehrere Male mit dem Messer an die Gurgel hin und stürzt bluttriefend zusammen« (»das Blut stammte aus einem Stück blutgefüllten Darms«). Mit weisser Erde wird der »Todte« eingerieben. »Nach längerem Reiben regen sich endlich seine Glieder, er schlägt die Augen auf, hebt den Kopf in die Höhe und ist bald wieder so lebendig, als je« (s. Bohner). »Schlaget einem Menschen den Kopf ab und setzet ihn wieder zurecht, so wollen wir glauben, dass eure Religion die wahre ist«, wurde den Missionären (in Indien) eingewandt (s. Hoch), und wird ad oculos demonstrirt (unter dem weissen Tuch) von den Fetizeros (als Hauptstück der Jongleure überall). Wenn sich der Tyrann oder (b. Machiavelli) der Fürst (in Frömmigkeitsschein) den Anschein giebt, es mit der Religion ernst zu nehmen, hüten sich die Unterthanen gegen ihn etwas zu unternehmen, da er die Götter als Beistand habe (lehrt Aristoteles), und das ist die Politik der »Kings« (in Afrika), während die (priesterlichen) Wongtchä sich den Trug (»Akroha«) gegenseitig eingestehen (unter augurischem oder haruspicinischem Lächeln). Ueber die »positiven Religionen« zu »lächeln oder zürnen«, widerstrebt Lessing's Toleranz, aber wie der vom Verbot des Schweinefleisches befreite Neutestamentler durch Vorliebe für dasselbe (solange das Trichinen-Gespenst noch nicht schreckte), oder durch Hingabe an »Bachus' Gabe« (den »Trank der Labe«) dem Mosleminen (im Kaukasus) seinen Hass begreiflich zu machen strebt, assen die Nilbewohner (zu Herodot's Zeit) die den Nachbarn heiligen Fische (ihnen zum Trotz). A man would eat freely of what was regarded as the incarnation of the god of another man, but the incarnation of his own particular god, he would consider it death, to injure or eat (s. Turner), unter den »Atua fale« (in Samoa).

löset sein Geschütz«. Andere, welche etwa eher gesehen, dass bey Begräbnissen der Christen Musqueten und Canonen gelöset werden, sagen: Jan Commè der Blanquen Gott ist eine Frau abgestorben, dieselbige lässet er zur Erden bestätigen, und desswegen wird das Geschütz gelöset , ...

Ueber die Schöpfung »ex nihilo« wurden auch im australischen Busch Bedenklichkeiten*) erhoben, im Einwurf der dee Squatter ärgerlich belästigenden Fragen, anbetreffs des »Pimble«, als Erd- oder (elementarer) Urstoff, woher es gekommen sei zum »Machen« (anga, in polynesischen Missionen) für den »Macher« oder Baiamai (in »materia prima«). Wenn »Deusu« (dios oder deus) die Welt geschaffen

---

*) When we endeaveur to impress upon their savage minds that our Deity made the whole universe, and every animal on it, man included, they simply say: »Nothing of the kind; it is not so.« The world was never made by any being; it was not made at all. But if, as you say, one Suprence Being did make it, from whence came the »pimble« from which it was formed? If we make a fire, we must have wood to do it, as nothing is not combustible. If we require a cloak, we must first find the trees containing the weelangies (opossums); we must then climb the trees, and cut out wee langies from their hollow branches, skin them, and dry the skins; after which we have to scrape them with mussel shells, until they are sufficiently pliant; then we have to sew them together. It is thus very evident that if we had not the weelangies, to begin with, we would not be enabled to perform all these operations, consequently we would not have any cloak, and should therefore sleep cold enough when the Cunangin (frost) sines (bites) in the long, clear, starry nights of winter. The same thing obtains, too, in whatever we make vz. canoes, spears, boomerangs, nets and waddies. Before we make any of them, we must have the material to work upon. We observe also that you white men are placed in very similar circumstances before you make houses, stockyard, or paddock, or any other thing that you require, either on your stations or in your town. You must get the necessary substances to work upon, and we think that if you could communicate with your good Spirit, who made the world, and all it contains, oat of nothing (as you say he can), that you would get him to make your houses and every other thing you need, instead of having to give an cheque to bushmen and carpenters, as we see you doing invariably (s. Beveridge). »Wenn auch der Missionär im Stande sei, die chinesischen Beamten wegen mancher ihrer Handlungen, z. B. bei einer Mondfinsterniss, lächerlieh zu machen, so müsse er doch selber in der nächsten Stunde seinen Zuhörern die That Josua's als unumstössliche und in der unfehlbaren Bibel bezeugte Thatsache darstellen«, meint der Opponent in Hongkong (nach der China Mail). »Ob die Heilige Schrift Gott selbst sei? wurde vom Generalsuperintendenten Nitzsch erörtert (1730), und von Orthodoxen (s. Biedermann), wurde die Ansicht vertheidigt, dass »Alles in der Heiligen Schrift inspirirt sei« (1760); in »Bibliolatrie« (b. Lessing). Die heilige Schrift ist ein Buch, in welchem (b. Luther) »an einem Buchstaben, ja am einigen Titel mehr und grösser gelegen ist, denn an Himmel und Erde« (s. Cremer). Si ulla tantum particula scripturae esset e notitia et memoria vel revelatione bumana deprompta, non omnis scriptura dici posset universaliter divinitus inspirata (s. Calov). Die heiligen Schriftsteller waren inspirirt, abhängig »ab ore dictantis spiritus sancti« (daran gebunden, in mechanischer Hände-Arbeit), bis auf die Interpunctationen (b. Voet) oder (s. Buxtorf) die Vocale (im alten Testament).

hat, wer hat denn Deusu geschaffen, fragt (s. Lönholm) der Confucianer (in Japan).

Die »Naturellen des Landes Fetu«, in heidnischer Finsterniss und augenscheinlichem Seelenverderb (weil »im Unglauben gar ersoffen«), »stehen in dem Gedanken, Himmel und Erde, Berge, Bäume, Land, Gras, und Alles, was unter dem Himmel ist, stehe vor sich selber« (s. W. J. Müller).

So wiederholt ist hier (in einfachster Fassung) der scholastische Streit über die platonisch-aristotelische Ewigkeit der Welt, worüber (schon vor der Drucklegung in dicken Folianten) gar Viel bereits gelesen und geschrieben ist (ohne, dass die Welt darüber viel klüger*) geworden).

Dass es für des Menschen Geisterlein's beschränkte Umschau schwierig sei, sich in den Weltenplan hineinzufinden, illustrirt der Islam in des Propheten Kidr Wanderungen, obwohl der königliche »Sabio« vorwitzlich meinte, dass er, wenn vorher über den Entwurf zum astronomischen System befragt, Manches besser gemacht haben dürfte. Die Fantih hänseln ihren Gott, der als Ananu (oder Spinne**)) die Welt hervorgesponnen hat, in ihren Anamsesen (»spiderstories«), wie die Kamtschadalen, wenn sie in ihrem unwirthlichen Lande Manches besser angelegt wünschen (in Anordnung der Felsen und Flüsse), den tölpelhaften Kuka (den seine Weiber zurecht zu setzen haben). Als Mangku Amat und Frau (Njai Djaja) starben, in der Urzeit (s. Haderlandt), »wurden ihre Bawak-mata (Augapfel) zu Pinangnüssen, ihre Ubat (Adern und Sehnen) zu Rattan, ihre Köpfe zu Kokosnüssen« (auf Borneo), für die Schöpfung, wie bei eines Prajapati's (brahmanischem) Opfer (Ymir's), auch in Mikronesien (und China).

*) Wenn nun noch alle die (minus der mit Alphabeten beglückten Vey und Cherokee) schriftlosen Wildstämme (in unabsehbarer Zahl) gekritzelt und geschreibselt hätten, was möchte dabei herausgekommen sein (für ethnologische Stoffbewältigung), und was dürfte dann der arme Plotin (in dessen System die Philosophen-Gelehrsamkeit der Classicität zum höchsten Abschluss gelangte) gesagt und wie geklagt haben, da ihm schon die paar Ueberlieferungen, mit denen er zu thun hatte, zuviel waren (und durch die Extase abzukürzen bedürftig). Glücklicherweise besitzen wir jetzt (seit dem letzten Decennium) einen überall einpassenden Hauptschlüssel aus den Elementargedanken geliefert (wodurch sich die Sache bequemlichst vereinfacht).

**) Der Spinnensohn (s. Schlegel) ist klüger als sein Vater, der ihm ins unterweltliche Yams-Land folgt, und dort die zum Verderben ausschlagenden Thorheiten begeht, während (bei den Maori) der seinem Vater nach der Unterwelt folgende Maui von dort das Feuer zurückbringt (zum Besten der Menschen).

Ueber den komplizirten Heilsplan*) christlicher Lehre mäkelt (wie es im »Bemmo« geschieht) der confucianistische Bericht (s. Lönholm), beim Verhör des römischen Missionärs Sidetti, unbekannt mit der protestantischen Heilsordnung (»ordo salutis«) in fünf Stufen (b. Danov), und da bei solch künstlicher Maschinerie nicht am Einzelnen gerüttelt werden kann (da beim störenden Herausnehmen auch des kleinsten Rädchens das Ganze zusammenbrechen mag), wird, sofern es nicht auf das »Credo quia absurdum« (des Kirchenvaters) hinauskommen soll, unbedingter Glaube verlangt, in protestantischer Konsequenz, die, — dem gemeinen Mann nur die Angst vor dem [trotzdem, im Volkswitz ob seiner Dummheit verspottet und (obwohl als »brüllender Löwe« zum Verschlingen umgehend, doch) durch ein katholisches Kreuzeszeichen schon in die Flucht geschlagenen] Teufel lassend —, zu der vom Sakrament**) abhängigen (und so im Abendmahlsstreit der calvinistischen***) entgegengestellten) Prädestination führte, welche das

*) »Geradezu wie das Gerede eines Kindes klingt es, wenn die Anhänger der fremden Lehre sagen, die Verletzung des göttlichen Gebots durch Adam und Eva sei eine so grosse Sünde gewesen, dass diese beiden sie nicht selbst sühnen konnten, sondern Deusu dreitausend Jahre später in Eïzusu Mensch werden und an ihrer Stelle die Sünde sühnen musste. Wer ein Verbot giebt, kann aber auch die Strafe für die Uebertretung des Verbots erlassen. Deusu hatte dieses Verbot selbst gegeben, wer hinderte ihn daher, den Reuigen zu vergeben, besonders da die ganze Missethat nur im Genuss eines Apfels bestand?« (s. Lönholm), replizirt der japanische Richter im Verhör des katholischen (Katorikusu) Priesters, der ihm von den Erezusu (Häretikern) erzählt hatte, nämlich Ruteïrum (Luther), Arusiyo (Arius), Karupino (Calvin), Manikeo (Manes, der Manichäer). Diesem Heiden entging freilich der Vorzug, sich an theologischer Gelehrsamkeit der dogmatischen Bücher (in den Kapiteln über die Soteriologie) zu erbauen, bei damaliger Unbekanntschaft der kirchlichen Literatur in seiner Heimath, deren jetzt in Europa und Amerika studirende Kandidaten all' diese Tiefsinnigkeiten bequem im Collegienheften forttragen können, denn »Gottlob und dank! es ist Alles ganz leicht in der Theologie zusammengefasst, so bedürfen wir nicht vieles Studirens«, meinten (zu Val. Weigel's Zeit) die Prediger, von »Hoffahrt, Eigennutz und Faulheit« besessen (nach dem Zeugniss ihrer Fachgenossen). Anselm's (von Canterbury) Frage: »Cur deus homo? führt auf die »Satisfactio«, ausser welcher »als zweites Moment zum hohenpriesterlichen Amte Christi (»munus sacerdotale«) die Intercessio gehört, als zweiter Akt (b. Hollaz). »Nicht nur die Liebe Gottes gegen die Menschheit, sondern auch sein Hass gegen die Sünde bethätigt sich im Leben und Leiden Christi« (s. v. Hofmann). »Es war eine Gnadenthat Gottes, dass er den Heilsmittler sterben liess« (s. Nitzsch), im Berufsgehorsam (1892).

**) In Bekämpfung der papistischen Werkheiligkeit gerieth Luther auf den Wortglauben, unter völliger Abweisuug der »guten Werke«, und als (zur Begründung einer christlichen Moral) die Calixtinianer ihre Theologie zu einer »praktischen« machen wollten, wurden sie »excrementa Satanae« gescholten (von der strengen Parthei).

***) Die Hoffnung, dass auch Calvinisten könnten selig werden, galt den lutherischen Theologen als »teuflische Eingebung« (s. Haase). »Wer nicht lutherisch ist, der ist verflucht« (s. Orlich), wurde in der Kirche des grauen Klosters zu Berlin gepredigt (1657),

Seelenheil in die Hand der [vor der an Spener (1693) deshalb (wegen Erniedrigung der »Amtswürde«) getadelten Herablassung und Gemeinmachung gewarnten] Geistlichen legte, während die Despotie des päpstlichen Priesters (ungeachtet der ihnen in der Messe verliehenen*) Macht) doch (wenn Dispensationen nicht zu erhalten waren) durch Werkthätigkeit**) umgangen werden konnte, oder (wenn die für Ablässe benöthigten Geldmittel fehlten) durch Gelübde (wie Wallfahrten, Geisselungen, Abzählen der Rosenkränze u. s. w.), auch in »Enthaltungsgelübden« ***) oder »Ablobungen« (wie in Paulus'

»Wie stimmt Christus mit Belial?«, hiess es in einer Gegenschrift wider die (evangelische) Union (1717). Obwohl erst am Reformationsjubiläum (1817) zur Anerkennung gelangend, war dic Union wiederholt versucht worden, und stets von Brandenburg befürwortet (in duldsamer Toleranz). Der Kurfürst stand mit dem Sachsens zusammen, für Einberufung zum Religionsgespräch in Leipzig (inmitten eines dreissigjährigen Kriegsgetöses); auf das in Thorn (1645) und Kassel (1661), folgte ein anderes in Berlin, mit dem Edikt (wodurch des frommen Liederdichters Gewissen beschwert wurde), zum Zusammengehen mit Braunschweig stellte sich zwischen Leibniz und dem Hofprediger Jablonski eine Einigung her (1698) und an die Krönung schloss sich der Plan des Collegium irenicum, aber beim damaligen Reformationsjubiläum (1717) entbrannte der Streit nur um so hitziger (über die »Versuchung Luther's durch Beelzebub«). Auch die Bemühungen des brandenburgischen Gesandten auf dem Reichstag blieben erfolglos (1722), und so hatte man den Dingen ihren Lauf zu lassen, bis etwa auf eine »Evangelical Alliance« (1843) hin (in deren Versammlungen freilich, mehr als Verbrüderungsworte zur Einigung in Allianz, die Proteste hörbar waren).

*) Wie die Götter der Veden in der Hand der Brahmanen sind (oder die Seelen in der des oregonischen »Seelengreifers«), so meint der katholische Priester: »er sei Mehr, als Gott, denn auf sein Wort steige Gott in die Hostie herab« (s. Biedermann), und beim protestantischen Abendmahl (das Bedingniss für die »Gnadenwahl«) »fiel das ganze Gewicht der heiligen Handlung in die Person des Geistlichen« (der Antheil der Laien »lediglich auf den Glauben«), wogegen die communicatio idiomatum zu einer Alloeosis wurde (bei den Reformirten).

**) »Alle Würdigkeit der Tischgäste der himmlischen Mahlzeit« besteht einzig in dem (durch das »Verdienst Christi«) genossenen Sakrament, »und gar nicht in unseren Tugenden« (nach der Concordienformel). Auch Melanchthon's Synergismus wurde als »Ketzerei verworfen und verdammt« (um die Gnadenwahl nicht abzuschwächen). Die Hambaruan der Blian führen die der Entang oder Festgäste (bei der Tiwah-Feier) mit sich in das Land der Sangiang, um dort von allem Sial (Unheil) gereinigt zu werden, unter dem vorgeschriebenen Ceremonial (der Mysterien). Als Hiang (Vorfahren) lebten die Sangiang früher mit den Menschen in derselben Welt zusammen (von denselben Vorfahren her), bei gleichem Stammesgeschlecht der Götter und Menschen (zu homerisch-hesiodeischer Zeit).

***) Bei dem in einem Korbe (Sesha) verwahrten Erb- oder Hausgötzen (Summan) wird ein besonderes Gelübde abgelegt (s. W. J. Müller). »Der Eine trinket Zeit seines Lebens keinen Brandwein, der Andere keinen Palmwein, der Dritte isset kein Rehe-Fleisch, der Vierte kein Ochsen —, der Fünfte kein Schaaf- oder Ziegen —, der Sechste kein Hühnerfleisch« (in Fetu). Und so bindet der Totem (und Atua) in geheiligter Thiergestalt, sowie der Kobong (auch Pflanzen verbietend).

Nasirat), schliesslich jedenfalls durch ein »Votum perpetuum« (um in der Kapuzinerkutte begraben zu sein).

Wie der Indianer seinem Totem verpflichtet ist, bindet sich der Neger durch Mokisso oder Gelübde, — promissio deo facta (s. Thom. Aq.) —, aber der Fetizero, wenn er auch (zum Guten oder Schlimmen) seinen Wong aussenden kann [wie der (finnische) Zauberer den Gan, zum (papuanischen) Hexenschuss, auf Tanna], vermag höchstes das irdische Leben zu verbittern, die jenseitige Seligkeit im »herrlichen Lande« (s. W. J. Müller) ist jedem Einzelnen gewiss, sobald er nur den geringen Lohn, womit der Fährmann Akotia (s. Herold) zufrieden ist — (eines Obolus' Werths, als dies Geschäft noch von Charon besorgt wurde) — zu erschwingen weiss, vorausgesetzt allerdings, dass ihm im »ehrlichen Begräbniss«, (das Pastor Behm in Königsberg von den Orthodoxen versagt wurde), seine »justa« geworden sind. Dazu werden indess die Anverwandten durch die (afrikanische) Volksstimme der Dorfbewohner angehalten, denn dem Gemeinwohl würde es arg ergehen, wenn die unbestattet schweifenden Rachegeister nach der — auch von (siamesischem) Bhut [sofern nicht (durch Umtragen des Sarges oder aufgeöffnete Hinterthüren vielfach) über die Wegesrichtung verstört] wiederangestrebten — Heimath zurückkehren sollten, etwa in den Schaaren der bei Aegospotamoi Gefallenen*) (weshalb auch die Hinrichtung der feldherrlichen Admiräle als kein zu strenges Urtheil erachtet wurde).

Das aus (und in) sich ursprünglich Seiende (einer Ousia), als Gana (jan) jedem Dinge einwohnend, gelangt, — mit Zutritt der Sinnesreize von Aussenher für die Verstands-Auffassungen — zur Gedoppeltheit der Hambaruan, deren im (malayischen) Semangot (Sri-Mangala) oder (Seelen-) Leben erlangtes Glück, durch das über der Erde (aus Pandora's Büchse) ausgeschüttete Unheil (Sial) gestört wird, so dass es (im Abschrapen oder Abschaben, auf Borneo) der

*) Zum Wenigsten hätten sie in Polyandrien bestattet werden müssen, oder sonst genügte eine Hand voll Erde (auf den unbestatteten Leichnam geworfen). *πάντως ὅσιον ἀνθρώπου νεκρὸν γῇ κρύψαι* (s. Paus.), in frommer Scheu (beim Hinblick auf unbekannt verhülltes Jenseits), *καὶ τελευτὰν ἁπάντων γᾶν ἐπιεσσόμενος* (s. Pindar). Wie beim Sepelire galt das »Glebam in os injicere« auch beim »urere« (unter Begräbniss des »os resectum«). Bustum dicitur id, quo mortuus combustus est, ossaque ejus ibi juxta sunt sepulta (s. Servius). Und dazu kommen die staatlichen (und völkerrechtlichen) Anordnungen (für das Gemeinbeste). Die Liau matai (der Dajack) schweifen unstät, bis durch das Tiwah-Fest eingehaust (in Lewu-Liau).



Reinigungen bedarf, durch Waschungen der (brahminischen) Phu-loi (in Siam), sowie einer Auskehrung (nigritischen) »Kehrichts« durch den (für das Homowo-Fest besonders purificirten) Besen (der »Everricatores«) vor Beginn jedes Ceremonials (in den Weihungen). Durch einen umgekehrt hingestellten Besen werden die (darauf reitenden) Hexen vom Eintritt in das Haus abgehalten (s. Wuttke); zur Vertreibung von Viehbehexung wird ein Besen nach allen Seiten geschwungen (in Thüringen). Vor Einzug in ein neues Haus wird ein alter Besen hineingesetzt (in Brandenburg). Der kalbenden Kuh wird mit einem Besen über den Rücken gestrichen (in Oldenburg). Am Aschermittwoch (als »Unglückstag«) darf der Stall nicht gemistet werden (in Hessen), was Herakles im Rinderstall des Augias übernahm (durch Canalisation). Zum Wegfegen der Unreinheiten (Mamapas pali) wird der Papas pali genannte Besen (von den Sangiang) geschwungen (beim Tiwah-Fest).

Beim Hinausgehen der Balian wird im Hause gelärmt, damit sich alles Unheil (Sial) auf sie setze, um fortgetragen zu werden vom Sündenbock, die Sünde tragend (in dortig wilder Welt), hinaus in die Wüste oder zum »Radja puru«, (s. Hardelandt) auf dem Schwarzschiff (in die Meeresmitte). Die Hambaruan der Entang (Festgeber) werden von denen der Balian mit hinaufgenommen zu den Sangiang, um von allem Sial (Unglück) gereinigt zu werden (beim Tiwah-Fest), in Weihe-Ceremonie (der Mysterien).

Bei Erforschung neu entdeckter Volksstämme bieten für den (mit der Sprache*) sogar noch nicht vertrauten) Reisenden psychologische Studien ihre vornehmliche Schwierigkeit darin, weil die Fragen sich leicht zu leitenden gestalten, und so, (das Versuchsobjekt manchmal zu einem schlimmeren, als unbrauchbaren, weil gefälschten entstellend), statt des Richtigen den Gegensatz desselben in die wissenschaftliche Kenntniss einführen (mit Unrichtigkeiten, von Anbeginn ab).

*) Die vernacularen Idiome der Verkehrssprachen (gleich Hindustani oder Urdu, Malayisch, Suaheli etc.) werden aus der Praxis an Ort und Stelle rasch gelernt (mit geringerem Zeitverlust, als theoretische Studien involviren), und wenn auch eine vorbereitete Anleitung nicht schaden kann, wäre ein psychologischer Einblick in das einheimisch charakteristische Gedankenleben doch nur durch das Studium derjenigen Texte zu gewinnen, die bei schriftlosen Wildstämmen allein zur Verfügung stehen, in den ethnologischen Sammlungen nämlich (der Museen).

Voransteht deshalb rein objektive Beobachtung dessen, was vor den Augen verläuft, und so z. B. wird die ethnische Vorstellungswelt über das Jenseits, die, weil die menschlich gewichtigsten Interessen umfassend, den Reflex der Denkthätigkeit am durchgreifendsten aufweist (in specifischer Färbung der Gesellschaftsgedanken), am direktesten meist aus den Bestattungsgebräuchen abgelesen werden, schon wegen der sonst dabei aus der geographischen Provinz mitbedingenden Faktoren, neben den auf geographischen Geschichtswegen zugeführten (soweit diese für den konkreten Fall zur Beachtung gelangen).

Dies gilt u. A. bei dem Nebeneinanderherlaufen der an Beerdigung und Verbrennung geknüpften Ceremonialien, da, wenn auf elementaren Unterschichtungen, der Sinn auf das Stehlen*) fremder Leichen (auch unter italischen Aborigenes) hingerichtet ist, die Rücklassung derselben auf feindlichem Boden von selbst verboten bleibt, weshalb die mit äusserster Erbitterung um den Besitz der Gefallenen kämpfenden Griechen vor Troja dort verbrannten (unter Bewahrung letzter Reste in transportabler Form), während in der Heimath die Mutter Erde, wie früher, ihre Kinder zurückgegeben erhielt, und ähnlich wären bei der nordischen Perioden-Eintheilung für die Verbrennung im Bronze-Alter die erobernden (neben commerciellen) Einwanderungen im Auge zu behalten, wie geschichtlich verfolgbar [nach dem um Odhin oder (b. Saem.) Oski gewobenen Sagenkreis] seit mithridatischen Kriegen und pontischen Ansiedlungen (in Askiburgen u. dgl. m.), als bei dem Zerfall des bosporanischen Reich's die aus fernsten Theilen Asiens (von jenseits des Kaukasus bis zum verbündeten Armenien) geworbenen Söldlinge sich zur Flucht wandten (längs der offenstehenden Auswanderungswege).

War es in den Kämpfen gelungen die Leiche des Gegners in Händen zu behalten, so hatte diese darunter (wie die Hectors in denen Achilleus') qualvoll zu leiden, gleich der afrikanischen, wenn der Schädel der Kriegstrommel angehängt wird (um die Erschütterungen beim Schlagen zu fühlen). Der *ἱερὸς νεκρός*, der, vom Blitz erschlagen,

*) Where a particuler enmity existed against a certain chief, who had been slain, but buried by his friends, a party has gone at night, after the fighting has ceased for a few days, and exhumed the body (s. Webb), um ihn, längs dem Rücken eines Lebenden festgebunden (nach mexikanischem Brauch), in's Dorf marschieren zu lassen, zum cannibalischen Fest (auf Navitilevu). Die gehälftete Leiche wurde der geopferten Hälfte verbunden (in Cassandje).

durch die Gottheit als ihr Eigenthum bezeichnet war (für Shango reklamirt, durch dessen Priester in Yoruba), durfte nicht berührt oder ihm nur mit heiligen Tanzesreigen angenähert werden (bei den Osseten).

»Ich kenne nicht die Welt, worin ich lebe, wie sollte ich über die andere etwas wissen«, meinte der Weise des (von dem, seine Bücher verbrennenden, Kaiser ummauerten) Unterhimmelreich's, aber ausserhalb desselben pflegte die Neugier zu stacheln (zu »Blicken in das Jenseits«).

Um die Geheimnisse des Jenseits auszuforschen, mögen die Baperi (s. Casalis) mitunter wagen, in den Eingang der Höhle Marimatle hineinzukriechen, aus der Thiere und Menschen hervorkamen (und also wieder zurückzukehren haben), und Votan kriecht zu den Wurzeln des Himmels (in Hue-Huetan).

Der Jäger Ojibwa (der Ahnherr seines Stammes) besucht durch ein Erdloch das Geisterreich, solche Kunde bringend, wie die Italmen von Haetsch erhielten (als dem Ersten Menschen).

Wäinämöinen schifft zum (finnischen) Todesgott Tuoni, wie der auf Odysseus' Fahrt erreichte Hades von Herakles und Orpheus besucht wird (und so aus »St. Patricks purgatory« in Irland). Uncama (bei den Zulus) besucht die Unterirdischen, die ihre Kühe fortmelken (s. Callavay), und indianische Jenseitsbereiser erzählen von den Erdbeeren am Wege, sowie von der schwankenden Schlangenbrücke mit dem das Todtendorf bewachenden Hund (als Cerberus), und solche Brücke (Tchinevat der Parsen) haben auch die Blandass zu passiren (je nach moralischer Abwägung).

Te Wharewera's Tante (s. Shortland) kehrt aus Reinga auf Rath der abgeschiedenen Verwandten zurück (bei den Maori), wie die auf Bolotu Landenden an Wieder-Einschiffung gewarnt werden (zur Rückfahrt nach Tonga), und Veetini bringt praktische Rathschläge darüber mit, was er betreffs der Beisetzungsweisen gelernt hat (auf Mangaia). Auf dem Wege zu Dewata Sanghiangh wird die Seele von Amparong, am Centralbaum des Feldes, über das Passiren der Feuerfläche oder Padang api (mit Si Telon's Hülfe) unterrichtet (s. Halewijn). Wegen der Sünden des Diebstahls, ungerechten Urtheils und der Verdrehung werden die Seelen (der Dajack) nach Tassik laijang deriaran (der »Verirrten«) verbannt (s. Schwaner). Nachdem die Seelen (der Olo ngadju) im Eisenschiff

(Banama sanaman) den Feuerstrudel passirt haben, gelangen sie, vorüber an dem Dorf der Diebe (das Gestohlene auf dem Rücken tragend), dem Dorf der Bastarde (häuserlos) und Selbstmörder (in pestilentialischer Atmosphäre), sowie dem Dorf der Ertrunkenen (im Wasser stehend), nach Lewu liau*) oder Kawah wohan Bulau, der Seelenstadt (ein Myang niphan oder himmlisches Jerusalem) oder zum Seelendorf (der Indianer).

Eukrates (b. Lucian) blickt auf die Asphodelos-Wiese hinab, und Kleodemos wohnt Pluto's Gerichtshof bei. weil verwechselt mit Dermylos, wie Aityllos mit Nikander (s. Plut.) oder Stephan mit seinem Namensvetter (zu Gregor's M. alter Zeit).

Charinus und Leucius (Simon's Söhne) haben in der Synagoge zu erzählen, was sie bei den verstorbenen Propheten gesehen (aus Nicodemus Evangelium), Dante folgte des Knaben Alberich's Spuren und vom thüringischen Landgrafen wird ein Kriegsknecht geschickt, um über das Schicksal seines dahingeschiedenen Vaters Kunde zu erhalten, wie Thornkill von Gorm (nach Odainsakur). Der Angekok kennt den Weg zu Torngarsuk und über den zu Hel berichtet Heimdallr's Ritt (auf Odhin's Ross). Mohamed reitet auf Al Borak aufwärts, der Schamane auf seiner Trommel (im Altai), der Mönch Barrontus wurde durch vier Paradiese geführt (326 p. d. I.) und St. Nicolaus übernahm die Führung, (wie Peter, Abt von Cluny, hörte). In zehn Welten be greift sich die der Naraka, der Preta, Tiryag-yonigata, der Asura, der Manusya, der Deva, der Sravakas, der Pratyekabuddhas, der Bodhisattwas und der Buddhas (nach der japanischen Secte Ten-dai-Shu). Williams (1247) konnte den Siedeprozess im Fegefeuer studiren (s. Wright), wie Berthold (zur Zeit Karls des Kahlen), und so Fursäus (s. Beda), wie Drithelm (in Northumberland), in Uebereinstimmung mit Thespesius in Cilicien (oder der Visio Tondali). Viraf, bei Rückkehr der Seele aus Entrückung, (wie der Elisabeth Barton's zu Theil wurde, unter Heinrich VIII.) stattet den Parsi Bericht ab und Zamolxis den Scythen (aus seiner Höhle hervorkommend).

---

*) Die Salumpok Liau (pangalumpok Liau) kommt gelegentlich von Lewu Liau zurück, bis mit der Liau krahang, — als Liau karahak tolang (der Knochen) Liau pandong lawin balan (der Haaresenden) und Liau tundzuk (der Nägel) — vereinigt (beim Tiwah-Fest) zur Hambaruan, beim Uebergiessen (der Liau krahang) mit Lebenswasser (Danum kaharingan) durch Tempon Telon's schwarze Frau (Bawi balang babilem).

Dionysiodorus schreibt einen Brief aus der Unterwelt (b. Plinius), der Pamphylier Er berichtet über seine Erlebnisse persönlich (b. Val. Max.), so auch Hans Engelbrecht (1622) und Rhampsinit, wie er mit Demeter Würfel gespielt (s. Herodot). »Wenn Einer von den Todten zu ihnen käme, würden sie Busse thun«, erwiderte (trotz des Hinweises auf Moses und die Propheten) der in Qualen Reuige, aus der Praxis seiner Erfahrungen, doch war der (in Gottes Freundschaft begnadigte) Patriarch (des schwarzen Steins in der Kaaba) anderer Ansicht über die Ungläubigen (im Lucas-Evangelium).

Der Bauer Thurcill (in Essex) wird vom Hospitator St. Julian zur Seelenhalle geführt (1196 p. d.), Rupe klettert auf zu Rehua, und Maui besucht seine Urahninnen oben (wie Tawhaki), und (im Feuerland) unten (bei den Maori).

»Alle sprechen durch die Nase« (s. Herold) in der (durch den Fluss des Asisa abgetrennten) Todtenwelt, wohin Akotia (ein alter Fährmann mit grauem Haar und Bart) übersetzt, »gegen Entrichtung eines geringen Fährgeld's« (etwa in Werth eines Obolos), nur diejenigen jedoch, für welche bereits ein Todtenfest veranstaltet wurde (wie für Jüngstverstorbenen versäumt, bei Ulysses' Descensus). Damit nicht am Eingang verhinderte Geister beim Zurückkommen das Dorf belästigen, halten die Bewohner desselben die Angehörigen an, den verstorbenen Verwandten ein Todtenfest zu feiern (bei den Eweern). Sonst sind die Ekpo (am Kalabar) auszutreiben (mit dem Getobe des jährlichen Reinmachefestes).

In der Höhle des Trophonius wurde der Pilger an den Beinen hinabgezogen, während die Priester Yucatans denselben an Stricken hinabliessen (in die Dunsthöhle von Chichan-Itza).

Sartor, der Prophet von Amsterdam, hatte Himmel und Hölle besucht (1535), wie der brasilische Bekehrte (nach Zeugniss der Missionäre), und auf Hawaii ist der Bericht über das jenseitige Doppelreich bewahrt (Kane's und Milu's), cf. Inslgr. i. Oc., (S. 264)

Die (im Athem) ein- und ausfahrende Psyche (als Schmetterling oder Leip-ya in Birma) mag draussen weilen, gleich der Hambaruan (auf Borneo), und die so (beim Abscheiden mit dem Tode) unheimlich die Luft durchschweifenden Geister (als »Spirits« zu Materialisationen geneigt) werden (in Guinea) nach dem Land der Jnsesa gebannt, während (aus der Erinnerung) die Persönlichkeit im

Kotomen oder »Todtenland« fortdauert, unter den Beschäftigungen des irdischen Lebens (Reis anbauend bei den Karen), obwohl unter Umkehr der Tages- und Jahreszeiten (weil von untergehender Sonne beleuchtet), auch mit Umkehr der Wortbedeutungen in Sprache der Sangiang (gegensinnig). Für die Hambaruan dagegen hat (kraft der Ceremonien des Tiwah-Festes) eine Fleischesauferstehung statt, jedoch nicht aus materiell körperlichen Bestandtheilen, — welche es (zu patristischer Zeit) schwierig schien zusammenzusammeln; bis zum letzten der auf dem Haupte gezählten Haare (besonders wenn etwa von wilden Thieren gefressen) oder in der Asche der Märtyrer zerstreut —, sondern eher aus psychischer Rückwirkung (einer anima informans).

Von den Liau, worin sich die einheitliche Hambaruan (des Lebenden) zertheilt (beim Tode), bleibt die Haupt-Liau oder »Salampok-liau« (des »Markes« oder Lumpok) »bis zum Tiwah-Fest nahe dem Raung oder Sarge« (s. Haderlandt), und wenn von den Sanggiang fortgebracht, werden diese durch die übrigen Liau — nämlich der »Liau karabak tolang« (der Seele der Knochenreste), der »Liau pandong lawin balau« (der Seele der Fasern und Haaresenden), der »Liau tundjuk« (der Seele der Finger und Nägel) — gebeten, dass sie gleichfalls nachgebracht werden möchten (zur Vereinigung). Die Nägel empfahlen sich hier (gleich den Haaren) schon des Fortwachsens wegen, und wurden deshalb (in böhmischen Capellen niedergelegt) sorgsam gehütet, um den Schiffsbau zu verzögern (wodurch das Ragnarökr herbeigeführt sein würde). Am Fluss Katimbongan njaho ist die Lewu liau, der Wohnsitz der abgeschiedenen Geister (auf Borneo), wie (in Guinea) am Volta das Land der Insisa (zum Bannen der Sisa).

Die bis zu den (dem Heiligkeitsschein seine Herzensfrucht aufsetzenden) Phala (längs der Megga) fortschreitende Moral (des Buddhagama) beginnt mit Uebernahme der Gelübde*) als Sila (fünf-,

*) »Die (evangelischen) Masuren geloben bei Krankheit, Hagelschlag und anderer Noth für ihre Genesung oder Befreiung an gewissen Tagen zu fasten, die Kirche zu besuchen oder Gaben an die Kirche darzubringen, sich des Brantweins zu enthalten, alle Jahre an bestimmten Tagen ein Opfer zu bringen; Mädchen geloben, sich der rothen (sehr beliebten) Farbe zu enthalten; Einzelne, bisweilen auch ganze Dörfer geloben, an gewissen Tagen, am Sonnabend oder an katholischen Feiertagen nicht zu arbeiten; und ein Pfarrer, der an einem solchen von der Gemeinde gelobten Tage arbeiten liess, wurde als nun Hagel fiel, beim Landrath in Neidenburg als gottlos verklagt und die Hagel-



acht- oder zehnfach), in (noachischen) Geboten und Verboten, unter ethischen*) Vorschriften, seit jüngstem Denkzettel der Fluth (aus periodischem Kalpen-Umschwung).

Das Gelübde ist ein Versprechen »de bono meliori« (s. Fuchs), und wer sich (wie der Loangoer durch Uebernahme von Mokisso) allzusehr darin verstrickt haben sollte, kann die Hoffnung auf die (durch die Väter der reformatorischen Concilien ihrem autokratischen Obervater missgönnten) Dispensationen bewahren, aus dem durch manches »Opus supererogatorium« in den Thesauren angesammelten Ueberschuss (an Heiligkeitsschätzen). Die Hebräer machten periodisch reinen Tisch für Entbindung von (eidlichen) Gelübden, durch das am Versöhnungsabend (in der Synagoge) gesprochene Gebet Col Nidre (wie mit den Schulden im Jubeljahr).

Wer eine gelobte Wallfahrt unterlassen haben mochte, hat dieselbe »nach dem Tode als Kröte« (in Kärnthen) zu vollbringen (bis nach sieben Jahren die Seele als weisse Taube zum Himmel fliegt).

Wer Geldauslagen (zum Ankauf von Dispensationen) sparen wollte, mochte (für die Sünden der Seele) in Geisselungen (unter Psalmensang) den eigenen armen Körperleib peinigen. »Ist er nicht Aas, ein Madensack, Staub und Asche? werden die Würmer dir danken, dass

körner als Beweis vorgezeigt. Man gelobt sehr häufig, an drei verschiedene Kirchen, zwei evangelische und eine katholische, Opfer zu bringen, besonders wenn man Fürbitten und Danksagungen in der Kirche wünscht, oder zum hl. Abendmahl geht; man opfert Mehl, Wachs, Geld, bei Augenkrankheiten Wachslichte; einem Hospital giebt man das erste Kalb und die erste Butter einer Kuh, das bringe Glück (Ostpr.). Bei schweren Geburten ist es heilsam, ein Gelübde zu thun (Ostfriesl.). Nach Gelingen eines grossen Wunsches oder Werkes wird gefastet (Ostpr.). Die gänzlich evangelischen Bewohner des nördlichen Oberfrankens legen an Mariä Himmelfahrt zahlreiche Opfer auf den Altar der Mutter Gottes zu Marienweiler, um eine reiche Ernte zu erlangen« (s. Wuttke). Die afrikanischen Gelübde werden in Mokisso's übernommen (cf. »Besuch in San Salvador«, S. 251).

*) Schwerer als der (mehrweniger mit der Blutrache verquickte) Mord — oder die (der Privatstrafe des Ehemannes überlassene) Unzucht — wiegt das Verbrechen des Diebstahls, das deshalb neben richterlicher Ungerechtigkeit (derentwegen Zeus die Fluthen sendet) in (Rechts-) Verdrehung, — als die (den Medo-Persern, wie den Mandingo verhasste) Lüge — unter den drei Sünden der Dayak aufzählt, an deren (Seelen-) Dörfer vorbei (in den nach Dante's Muster auferlegten Bussen) das Geisterboot (wenn dem Feuerpfuhl entronnen) das Nebelmeer durchschifft, nach der Seelenstadt mit dem Verjüngungsbaum für siebenmaliges Wiederaufleben (dem siebenmaligen Heraufsenden Proserpina's entsprechend), und dann wird der im Pilz (oder dem, aus dem Wasser entstehenden, Lotus) Incarnirte, wenn vom Thier gefressen (und dieses von Menschen gegessen) als Kind wiedergeboren werden (für neue Wanderung, zu Devata Sangiang).

du ihn wohl gepflegt hast?« (ermuntert Damiani seine Mönche, zu »Geisselthaten«). »Gedenke, Mensch dass du Staub bist« (am Aschermittwochen-Fest), »damit sie eingedenk seien, sie seien Asche und Staub« (b. St. Isidor). »Bussbücher bestimmten für die verschiedenen Sünden verschiedene Bussen, eine gewisse Anzahl von Gebeten, mit oder ohne Geisselung« (s. Förstemann). Und dann folgten die Geisselfahrten (italienischer Welfen), auch in Deutschland (seit 1360 p. d.).

Der Grundkern, um den das äussere Ceremonial ankristallisirt, fällt beim Cult in das Gelübde, und seine »Bindung« — oder (hebräisch) Asar (als Gelübde), durch »religio« (religare) — mag eine aktive sein, mittelst Darbringungen (von Opfer) und sonst werkthätiger Handlungen, oder, wenn in der »Enthaltung« [des Nazirat's (nazar) vorgezogen] ein »Enthaltungsgelübde« (oder Ablobung), auch unter (asketischen) Kasteiungen des Körpers, bis zu Peinigungen (in Fasten und Geisselungen).

Bei solchen (in den Bitten der Gebete wiederholten) Versprechungen beim »Gelübde«, — als an Gott (»Deo«) gemachtes »Versprechen« (s. Thom. Aq.), dem in Herzensschau getragenem Gott (*ϑεός*) dorten aus dem Herzen redend, als Logos oder (patristisch) *ὁ ϑεός* (mit der Gewissensstimme) — liegt der Schwerpunkt in der Erfüllung*), denn »gute Vorsätze pflastern den Weg zur Hölle«, aus dem Bruch eines freiwillig (wie beim »Rechten«, zu Sicyon, unter gegenseitigen Verpflichtungen) zum Bundesabschluss eingegangenen Vertrages, und daraus folgt die Unverbrüchlichkeit des, durch das (ererbte oder gewählte) Totem (oder durch Uebernahme von Mokisso)

*) Bei Unvollkommenheit jedes Menschenwerkes mag der Ueberschlaue darüber grübeln, den Gesetzgeber zu übertrumpfen und das von ihm Festgestellte zu brechen (als Verbrecher). Immer (anch bei bestgemeintem »Casus conscientiae«) verbleibt das *sein* Risico, (wenn er es wagen will). Sobald es sich jedoch um das Weltgesetz handelt, wohin wir hineingeboren sind, wäre es offenkundigste Thorheit daran rütteln zu wollen, denn der »Gott lässt sich nicht täuschen.« Wohin ihm entfliehen? sei es bis an die »Enden der Erde« (da es schon schwer ist, dem Griff der Detektiv zu entgehen, seit die Kabel-Telegramms spielen). »Die Sonne bringt es an den Tag«, am hellen Tageslicht, und in der Nächte Dunkel schauen die Sterne hernieder (mit Varuua's Argus-Augen allüberall). Das vom Popen geweihte Heiligenbild mag verhängt werden, damit es nicht sehe, was Schlimmes gemeint sei, aber den Reflex des Heiligen im Herzen reisst keiner heraus, weil hilflos seinen Blicken blossgestellt, so dass Jeglichem rathsam bleibt sich schicklich aufzuführen (um das gute Einvernehmen nicht zu stören).



auferlegten, Zwanges (im Wildzustand), aus (instinktivem) Pflichtgefühl (bis kraft moralischer Deutungen zu erklären versucht).

Wenn das (in Vota realia) abgelegte »Votum personale« — des Devoten, in freiwilliger Weihe einer »Devotio« (capitis), für die »höheren Zwecke«, (mit oder) zu denen der Mensch heranwächst, (im Dichtervers) — als gemeingültiges von der Gesammtheit gebilligt (und acceptirt) wird, geht das Heiligungsgelübde in ein Bannungsgelübde über (durch Tabuirung oder Sanctification des Kirchengutes) und daran schliessen sich die »Vota solemnia« (wie von der Staatsreligion vorgeschrieben).

So griff der (die reformatorischen Concilien durchgreifend bewegende) Streit betreffs der (über die Rechte einer »commutatio« hinaus) päpstlich beanspruchten Dispensationen in eine vitalste Frage des theologischen Systems hinein (weil seine innerste Wesenheit berührend).

Die Doppelbedeutung des Anathema wiederholt sich in Sacer, als »heilig« oder »verflucht«, und was in (römischen) Sacra den Göttern naturgemäss zugeeignet war, wurde ihnen in sancta*) geweiht (oder als »religiosa« aus Jedes Empfindung gewählt). »Sacramentum dicitur quod juris jurandi sacratione interposita geritur« (s. Festus), in Eidesablegung nach dem Recht des Gesetzes (und eines göttlichen unter sacramentalen Weihebindungen), während der Meineidige teuflischer Niederwelt sich verschwört, wenn Treu und Glauben gebrochen (*πίστις, ὅρκος μένει μοι*). Und so sind die »religionum sanctitates« (s. Cicero) zu wahren (in Eusebeia), bei Frömmigkeit des religiösen Gefühls im tiefen Herzensgrunde, obwohl mit unbehinderter Freiheit des Verstandes im Gedankenschweifen (so lange durch ein logisches Rechnen gezügelt, innerhalb vernunftgemässer Grenzen).

In des trevirensischen Bischofs »aktenmässiger« Darlegung (1894) »stützt sich die Möglichkeit des Wunders**) auf die »Wahrheit, dass es eine

*) *ἱερὰ* res sacrae sunt, quae ad deos pertinent, *ὅσια* autem res publici et profani usus, quae sub tutela deorum sunt, ideoque sanctae (s. Weber). Pali (und Pomali) verbietet (in Indonesien) und das Tabu berechtigt ausserdem zur Besitzergreifung (in Oceanien).

**) Da Nichts unmöglich, soweit es (für solche Negation im Denken) bei Potentialitäten verbleibt (aus Al Khidr's Belehrungen), gilt auch der Satz: Bei Gott ist kein Ding unmöglich, ob nun die Zufügung proverbialer Schwurweise (weil aus Engelsmunde gehört) mit frommer Hingebung — des Indianers, der [wenn keiner der Manitu

persönliche Gottheit giebt«, der indess, wenn in Persönlichkeit seiner Naturschöpfung gegenüberstehend (wie der Uhrmacher seinem Uhrwerk), dasselbe den von ihm selbst niedergelegten Gesetzen gemäss reguliren dürfte (nicht ihnen entgegen, in eigener Missachtung). Haec autem quae praeter ordinem communiter in rebus statutum quandoque divinitus fiunt, miracula dici solent (s. Thom. Ag.). Ohne »Evolutiones«, wie ihrer (bei seinen Katzebalgereien mit dem Hauptpastor, der es ernstlicher nahm) Lessing (in Correspondenz mit Reimarus) sich rühmt, ohne Vermittelungsversuche auf Um- oder Krummwegen (mit Abgleiten in ein »praeter«) erklärt als »contra vim rebus naturalibus a Deo inditam« Quensted das Wunder, in τέρατα und σημεῖα (mit δυραμεῖς). Da es Gott versuchen heisst (b. S. Augustin), »wenn man Zeichen und Wunder verlangt« (sicherlich nicht zum »Heil«, sooft der Lächer-

(trotz all der theuren Opfergaben, die sie geschluckt haben) mehr helfen will] seinem Kitschi-Manitu eine letzte Handvoll Tabak ins Feuer wirft — hingenommen wird oder blasphemisch verletzt (bei Erinnerung an das, vor Missbrauch heiligsten Namens warnende, Gebot). Und da also »Alles möglich«, darf keine aprioristische Entscheidung gefällt werden bei den unter der Rubrik des »Wunders« gestellten Beobachtungen, [ob nun diese (an sich bereits vieldeutigste) Namensform zur Anwendung sich empföhle, ob eine der verbal entsprechenden Substitute aus andern Terminologien], indem bei planetarisch beschränktem Einblick in das Universum, wo Ungewöhnliches widernatürlich erscheinen mag (nach des Kirchenvaters den Voreiligen zugedachter Mahnung), hier immer nur der jedesmal konkrete Fall für das Detail all seiner Einzelheiten [soweit sich solche (aus dem für ihn gezogenen Umkreis) insgesammt überschauen lassen] in rationelle Behandlung zu nehmen sein würde. In generalisirender Allgemeinheit liesse sich etwa sagen, dass, da stets sonstige Erklärungsmöglichkeiten (die eine oder andere wenigstens, voraussetzbarlich) nebenher zu laufen pflegen, auch der entferntesten (bei Abrechnung auf logischer Rechnungsschaale) einfach grössere Wahrscheinlichkeit zugestanden werden müsste, als einer bis in die Unendlichkeiten eingreifende, für deren Zulassung vorher das Total des mikrokosmisch fassbaren Weltplans (minimalsten Ursächlichkeitsgrundes wegen) eine Umgestaltung erhalten müsste (zur Rekonstruktion). »Möglich ist Alles«, und also wenn »Denkfreiheit« gewährt ist (von des Inquisitonstribunals finsterem Schutzherrn) erst recht so (für denkliche Möglichkeiten des Denkbaren). Einen viereckigen Kreis zu denken, oder ein rundes Viereck, dürfte freilich auch für vierschrötigstes Denken vorderhand noch seine Schwierigkeiten haben (wie es mit dem Kunststück solcher Vorstellungsweise sich abzufinden vermöchte). Nicht das Mindeste dagegen steht im Wege, sich (in Umrissskizze der Phantasie) den Aufbau eines bis zum Gipfel des Chimborazo (oder darüber hinaus) reichenden Dampfhebelapparates in Gedanken zu konstruiren, um ein Sandkörnchen aufzuheben (ehe es im Winde der Ansichten verweht). Und so müsste dem Wundergläubigem anheimgestellt bleiben, auf solchem Gedankenbau die ihm, zum Wuchern längs der Lebensbahn mitgegebenen, Zeitschätze zu verwenden (oder verschwenden), wenn er nichts praktisch nutzbar Besseres damit thun zu können meint. Dass es dann jedoch bei solchem verwunderlichsten der Wunder dem Zuschauer selber nicht wunderlich wird, mag er eher wohl, mit leichtem Dichtermuthe die Lebenssorgen abwerfen (im »Nil admirari«).

lichkeit verfallend), möchte bei den periodischen Ausstellungen zunächst wenigstens der Identitätsbeweis anzutreten sein (für das corpus delicti). Dem in die Geheimnisse des Daseins eingesenkten Gemüthe ist das Wunder überall, in jedem Athemzug, in kleinster Fingerbewegung, und warum also eine dem »wahren Wunderaere« (Trist.) gezollte Andacht, eine (inmitten der mit harmonischen Accorden tönenden Schöpfung) wundernd verlorene Bewunderung — warum sie stören? durch den Augen vorgerückte Missschöpfungen, die statt zu erbauen, widerlichst nur zurückstossen möchten (schon ihrer Verrücktheit wegen), zur Schädigung des religiös gestimmten Volkssinns (bei denen, die es ehrlich meinen, um mit sich selbst zu innerlicher Klarheit zu kommen). Cui bono? stellt sich hier als doppelt berechtigte Frage (in der es sich um das »Summum bonum« handelt).

Bedingend für das Gelübde ist das instinktive Streben, das umwaltend gefühlte Unbekannte, das mit unheimlicher (heilig scheuer) Schauer durchdringt, durch irgend welchen Achtungsbeweis geneigt zu machen, obwohl über dem seinen Geschmacksidiosyncrasien besonders zusagenden nun leider Unbekanntschaft besteht (weil es um ein Unbekanntes sich eben handelt). Man tastet also umher, für das Ceremonial (im Cult), im Anschluss an denjenigen Gegenstand, der (in mehrweniger direkter Beziehung zur Umgebung) im eindrucksfähigen Moment der Offenbarung geredet zu haben scheint (mit einem oder anderem Hinweis).

Ist das Wahlloos auf Pflanzen und Thiere gefallen, so liegt die Ablobung ihrer Verzehrung am nächsten, beim Baum das Verbot des Aestebrechens (im heiligen Hain), dem Stein mag Oelen (oder Reinigen) zusagen, dem Fluss, — der (dem Ueberschreiter gefährlich) dahinrauschend, seine Opfer zu fordern interpretirt ist, — lässt sich ein solches vicarirend gewähren, dem Berg wird (beim Zusammenwerfen im Obo u. dgl. m.) ein Altärchen (zum Ehrendenkmal) errichtet, und auch manch' andere Gedankenassociation mag sich mit nächstliegender verknüpfen (unter allerlei mitwirkenden Nebenbedingungen).

Wird auch in den socialen Organisationen ein Miteingreifen bereits empfunden, so kommen nach Giemawong's*) Ermahnungen (in

*) Nyambe (der Dualla) Krankheiten und Schmerzen schickend, schafft alle Leidenschaften, bewirkt aber auch das Gute im Menschen, den Mann der Tugend (mota bwam) heranziehend (s. Flad), und Giemawong ermahnte zu tugendhaftem Wandel (zu Römer's

Guinea) oder dem Einprägen der (in Australien) von Daramulan erlassenen Gebote die Morallehren zur Geltung, — mit dem Gesetz (in »moralischer Weltordnung«), als etho-physischem, des Dhamma (bei Einheitlichkeit der Tri-Ratna) —, wenn ein »Bund« abgeschlossen werden soll, mit testamentarischer Vererblichkeit (in Testamenten); und wer sich dann aus eigenem Gewissen, jenachdem dessen Stimme (nigritischen Gbesi's) redet, in kosmische Gesetze eingefügt fühlt, wird aus eigenem Interesse demgemäss ehrlich und redlich sich verhalten, da das Thörichte eines Selbstbetrugs schon bescheidenst gewährtem Verstandesmasse durchsichtig genug sein muss (um sich vor Fehlgehen zu hüten, wenn im Möglichkeitsbereich).

Nicht mit der, (unter verhülltem*) Namen) des Alles Unendlichkeiten durchwaltenden Gottheit, wird die Unterhaltung geführt, im Herzkämmerlein, sondern mit dem als *προφορικός*, aus der Vaterschaft (zur Selbstmündigkeit) entlassenen, Logos (*ἐνδιάθετος ἐν καρδίᾳ θεοῦ*), wie immer das Verständniss dafür ausreicht (nach bestem Gebrauch desselben). Und da, wer nicht in voller Aufrichtigkeit vor ihn hintritt, sich selber der Lüge zu bezichtigen hat, heisst es die Wahrheit zu sprechen, rein, offen und klar (soweit dies in Macht und Möglichkeit liegt). So gilt es für Jeden, dem Studium des logischen Rechnens sich zuzuwenden, um seine Aufgabe richtig zu lösen (für Erlösung, im allgemeinen Sehnsuchtszug).

Zeit). Dem Okra (oder Schutzgeist), als Eingeber aller guten Gedanken (und Gehülfen bei der Ausführung) steht gegenüber der Gbeschi oder Okra-bei (s. Bohner), als »schwarzer« Okra (bei den Tschi), am Scheidewege (wo die Wege des Agathodämon und Kakodämon sich scheiden).

*) Wer der vielen Vermittelungen überdrüssig, in heiliger Gesellschaft [besonders wenn noch das weibliche Element sich allzu breit macht, bis zur Beanspruchung eines separaten Ceremonialkults, neben Dulia und Latreia], lieber zum Vater selber zurückzukehren (oder vorzudringen) sucht, wird ihn freilich in einen *προπάτωρ* versteckt finden, oder nach anderen Unzugänglichkeiten (des *ἐπέκεινα τοῦ νοῦ*) zurückgezogen, wenn die Glaubenskräftigkeit sich bereits gelockert hat (in der Kultur), wogegen des Wilden ungeschminktem Sinn sein Vater bekannt ist — Mamangata (»our father«) oder Bunjil dem Kulin oder Mungnaun-ngaur dem Kurnai (s. Howitt) —, und mit ihrem Väterchen oder Grossvater (gleich nigritischem »Nana«), als »Wana-Issa« (der »alte Vater«), stehen die Esthen auf vertrautem Fuss, wenn er »brummt« (»use hergot kift«, in Westphalen) oder unter seinen Engeln (in Dithmarsen) kegelnd (b. Abel), auch etwa (s. Wolf) Milchgefässe über die Kellerstiege herabrollend, beim Gedonner (in Tirol). Dagegen schlugen die Heiden (zu Romowe) mit der Stirn den Boden, aufschreiend zum Herrn: »Gott Perkunas erbarme dich unser«; »Misericordia«, »Pax«! in Sprache der Bianchi (unter Gesängen des »Stabat mater dolorosa«), au fin de siécle (1399).

So wenig für den Organismus (eines belebt organisirten Wesens) das Leben selbst in Frage kommen könnte, so gleich wenig die Religion für das (psychische) Völkerleben (am Anbeginn der mit der Aussenwelt*) verknüpften Denkthätigkeit), so dass die (zeitweis in Erörterung gezogene) Controverse über »religionslose Völker« sich endgültig erledigt hat, seitdem die Kenntniss der ethnischen Thatsache**) gewonnen ist (in genügender Durchschau).

Je tiefer der Wilde, desto willenlos gebundener steht (oder liegt) er eingebündelt in das Religiöse, für jedwelchliche Handlung des tagtäglichen Lebens, obwohl ihm die Phantasiekraft (als »Weltprinzip«) ermangeln mag, sich [für Spiegelung in der Umgebung seines (mikrokosmischen) »Mundus phaenomenon«] eine theistische (oder deistische) Religion zu gestalten, wenigstens nicht mit genügender Deutlichkeit der Umrissformen, um ohne ein (durch Verschärfung des Einblicks) bewaffnetes Auge erkannt zu werden. Und wenn sodann, innerhalb der durch Gedankenthätigkeit hervorgerufenen Schöpfungen (in den Grenzen jedesmal ethnischen Horizontes) mächtiger die (gereinigten) Religionsbegriffe (religions-philosophischer Konstruktionen) auflodern, — emporscheinend aus rationellem Glauben (soweitigen Suprarationalismus) —, werden, im Aberglauben die Schlacken, die übrig (superstes) verblieben, ausgeschieden werden (als Superstitio), so dass hier verhältnissmässige Abschätzungen Platz greifen; aber immer trifft sich (vorbedinglich) ein innerster Kern (religiösen Gehalts), aus den Vorveranlagungen der Existenz-

*) Der zur Oberfläche ausschlagende Keim (pflanzlicher Bildung, in »bildender Kraft« eines nisus formativus) wird durch die atmosphärischen Reize zu seinen Ausgestaltungen differenzirt (bis zum Abschluss in Fruchtreife), und das nach Aussen hin hinaustretende Denken entfaltet sich, auf gesellschaftlich sprachlicher Sphäre (athmend in deren Lebensluft) zu der in jedesmal entsprechender Weltanschauung umschlossenen Vorstellungen, die beim Eintritt des Reifezustands in jedem individuell Betheiligten fortkeimen zu ihren Früchten (wie im Verständniss derselben genossen).

**) Im Unterschied von der subjectiven Psychologie wird von der objectiven (als experimentellen) »die Controlle der experimentellen Beeinflussung durch willkührlich herbeizuführenden und abzustufenden äussere Einwirkungen« gestellt (s. Wendt) neben der Völkerpsychologie als Lehre von den Elementen und Gesetzen geistigen Volkslebens (b. Lazarus), während in der ethnischen Psychologie die äusseren Thatsachen [als objectiv (aus fassbar redenden Anschauungen) gegeben] in den Gesellschaftsgedanken — und organischem Wachsthum derselben (aus elementaren Unterlagen hervor) — gesetzlich durchforscht werden (unter ihren, den Menschen als Gesellschaftswesen umkleidenden, Charakterzügen).



Möglichkeit überhaupt (für die Gesellschaftswesenheit des Zoon politikon).

»Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu theil« (in des Dichters Wort), ein Jeder lebt des Lebens Leid, im Schmerz der »Dukha«, als Wurzel jenes Vierwortes, das auf »Avijjha« zurückverweist, das Nicht- (oder Noch-Nicht-) Wissen (in Unwissenheit), dessen Erhellung im Wissen dem »genus infelix humanum« eine natur und vernunftgemässe Lebensweise anempfiehlt (*ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν*), physisch sowohl, wie vornehmlich in psychischer Diät, (rechtkundigen Verständnisses der Zweifelfragen, die sich stellen).

In Oberflächlichkeit der Argumentationen (einer die Denkanstrengung scheuenden Trägheit) liegt das Uebel, das das Leben verbittert, dem Einzelnen sowohl, wenn durch Missgriffe seine körperlich-geistige Gesundheit schädigend, wie, da jedes Einzelnen schon, die der Gesammtheit; und zwar doppelt hier empfindsam (in gegenseitiger Steigerung der Irritationen).

Der dem Menschen eingefügte Denkapparat, wie zum Ablaufen aufgewunden durch des Schöpfers Hand, wird, wenn von unverständig störenden Eingriffen frei gehalten, seinen Zwecken genügen, um beruhigenden Einklang zu breiten, in Klärung des zur jedesmaligen Fragestellung kommenden Bereiches, — so oft dasselbe mit Ernstlichkeit gründlichen*) Bedachts nach allen Richtungen hin prüfend durchwandert ist.

Hier ist es, worin gefehlt wird. »Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort«, rascher noch das Kind (oder Jedwelchlicher, der im Alter auch ein Kind verbleibt); und wenn dem raschen Wort die That nun folgt, ist das Unglück geschehen.

Eile mit Weile (*σπεῦδε βραδέως*), »respice finem« (Bedenke das Ende) — Sprichworte genug, in Ermahnungen durch die Volksstimme, die, so oft ihr ein Ohr verliehen wird, beste Ordnung herstellen wird, im allseitig vereinbarlichen Ausgleich.

Wie und warum, da Alles zweckmässig sich angelegt erweist, sollte das nur verfehlt sein, was in des Menschen Bestimmung redet?

---

*) Um materielle Irrthümer zu erkennen, bedarf es eines gründlichen Studiums des jedesmaligen Wissenkreises, während logische Irrthümer Geübtheit in der Rechenkunst erfordern, um die aus der Subjektivität fliessenden »Species veri« durch das objektiv Richtige zu ersetzen, in Wahrheit (für den Thatbestand des real Gegebenen).



Verlangt wird Eins, ein ernstlich ehrliches Wollen, das nicht die Mühe scheut, das jedesmalige Untersuchungsfeld*) nach allen Richtungen zu durchwandern, combinirend in stets erneuten Vergleichungen und zerlegend wiederum, unablässig hin und her, bis Alles richtig zusammenkommt (den einwohnenden Gesetzlichkeiten gemäss).

Und solche Denkschule steht jetzt eröffnet, seitdem auf Grund der ethnisch verkörperten Anschauungen, die inductive Behandlungsweise der Psychologie eine ausführbar mögliche geworden ist, so dass mit Erschöpfung der Denkmöglichkeiten (in einer Gedankenstatistik) für jedwede Fragestellung die entsprechend deckende Antwort vorgesorgt sein muss, um das Richtige richtig zu treffen, in der Willensrichtung, — sofern sie selber eine richtig gerechte (wahr, treu und echt).

Wie die Atome bei anorganischen Zerlegungen sich als das Letzte ergeben (in Minima), bildet die Zelle (in der Urform) das Endglied aller organisirten Wesen (aus der Plasmode) als Zellsubstanz (im Protoplasma).

Hieraus zusammengesetzt, stehen die Gestaltungen fertig gebildet, da im physischen Dasein, um durch die (anorganisch, durch Affinitäten, aus Latenz erweckten) Kräfte die Vorveranlagungen zur Ausentwicklung zu bringen, wie bei Pflanzen, auch bei Thieren, wo psychische (nicht im Leiblichen vollaufgehende) Thätigkeitsänsserungen zutreten, welche aus angeborenen Instincten**) die Er-

*) Dies lag ausgesprochen in der kritischen Reform, welche, am naturwissenschaftlichen Wendepunkt der Neuzeit, gleich- und rechtzeitig herantrat (für die Philosophie), als bei der Unmöglichkeit durch blosse Begriffe (a priori) zu erklären, was nur mittelst der Erfahrung (a posteriori) erkannt werden kann, Kant aus dem Dogmatismus auf den Kriticismus gelangte (zur Bestätigung naturwissenschaftlicher Methode insoweit). Wenn damals (auf psychischem Bereich) das objektiv empirische Material (wie aus den Erfahrungen benöthigt) noch entbrach — so dass der zu ergänzender Aushülfe (in einer »intellektuellen Anschauung«) drängende Trieb in Nebelgebilde zurückführte (während des naturphilosophischen Interregnums) —, ist es seitdem in Hülle und Fülle hinzugetreten, mit den Verkörperungen der Gesellschaftsgedanken (in deutlichen Anschauungen), so dass die naturwissenschaftliche Durchbildung der Psychologie jetzt in die Hand genommen werden kann (auf Grund der ethnisch beschafften Thatsachen).

**) Die dem Einzelnen (in Voranlagen) angeborenen Instincte klären sich auf der im gesellschaftlichen Sprachverkehr erhellten Sphäre (des Zoon politikon) zu verständlichen Willensrichtungen, und so das mystisch bindende Religiöse zum, (Freiheit der Bewegung gestattenden), Gedankenbau (in Religionsphilosophien). So wie die in treuer Freundschaft verkettende Nächstenliebe (bei der einheitlich zusammenstehenden Phalanx

haltung der Existenz unter den zwischen den Geschöpfen bestehenden Wechselbeziehungen ermöglichen.

Beim Menschen sind die aus den Instincten hervortretenden Kunstfertigkeiten mit ihren Keimveranlagungen vorgesehen, für (je nach adaptirenden Umständen) neu gebildete Erfindungen auf einer — den [durch die Existenzmöglichkeit des Individuums präsupponirten und (mittelst des Sprachverkehrs) die Theile zum Ganzen verwebenden] Gesellschaftsorganismus umgebenden —, Kunstsphäre, innerhalb welcher die, bei Zutritt des lautlichen zum gesichtlichen Bilde, (durch Ideenaustausch) angeregte Denkthätigkeit dasjenige schafft (im Händewerk), was, in Herstellung von Geräthen und Werkzeugen (für Beschaffung des Lebensbedarfs) mit dem Unterricht der vorangehenden Altersklassen den nachkommenden überliefert wird, in der Erziehung; bis zu der, mit dem Stadium der Pubertät abschliessenden, Selbstständigkeit: für eigenfreie Mitwirkung des Einzelnen (in Hinrichtung auf egoistische Zwecke zugleich).

Bei Einverwobenheit der einzelnen Theilganzen in das Total des gesellschaftlichen Ganzen verlaufen die, für einheitlich ausgleichende Vereinbarlichkeiten, benöthigten Verpflichtungen instinctartig unbewusst, soweit der Zwang der Stammeserhaltung, weil für sämmtliche Stammesglieder eine gleichmässig vitale, diese willenlos dienstbar macht.

Moralisch obliegende Pflicht kommt zu erster Aussprache mit dem Verbot des Diebstahls, damit dasjenige, was der Einzelne, durch freie Selbstthätigkeit (bei Ausverwerthung der geistig vererbten Anlagen in Superiorität) zum Privat-Eigenthum sich erworben hat, für

des Stammes) liegt erbeigenthümlich eingebettet die Pflicht, welche im Wildzustand instinktiv mit zwingender Nothwendigkeit (bei Aufgehen des Einzelnen in die Gesellschaftlichkeit) geübt wird, unter derartiger Tyrannei, dass infolge Verletzung einer Ceremonial-Vorschrift der (obwohl vielleicht unabsichtlich) Pflichtungetreue niederliegt zum Sterben (wie bei polynesischem Tabu-Brauch zur Beobachtung gekommen). Nachdem dann im historischen Verlauf, unter den Konflikten der Interessen miteinander, die Pflichtgebote sich kreuzen, war aus philosophischer Beweisführung die Pflicht mit dem Machtgebot eines »kategorischen Imperativs« zu rekonstruiren, als leitende Maxime, zum ethnisch gesicherten Anhalt, weil jetzt mit der Wurzel eingeschlagen im Verständniss des Warum. So begreift das Samenkorn die vollendete Pflanze (potentialiter) in sich (»in nuce«). Im Laufe des Wachsthumsganges erfolgen die differenzirenden Zertheilungen, so lange die Unreife dauert, bis mit Eintritt des Reifezustandes der Abschluss sich krönt, in Vermannigfaltigung des ursprünglichen Keimes, um in Erhaltung der Gattung den Zweck zu erfüllen (unter Mitwirkung jeder Einzelnheit wiederum, in Selbstständigkeit).

ihn gesichert bleibe, innerhalb des an sich communal abgeglichenen Wechselverkehrs der Gesammtheit (in Stammeseinheitlichkeit), und indem dadurch, für Entscheidung in zweifelhaften Fällen, prototypische Anzeichnungen für richterliche Functionen sich zu markiren beginnen, wird gegen Ungerechtigkeit als sündhaft remonstrirt werden, und aus den daraus, im Sonderfalle nachweisbaren, Rechtsverdrehungen die Verwerflichkeit der Lügenhaftigkeit (durchweg) abgeleitet werden, um sie dem Dreiverbot einzufügen, unter den (in den Landfrieden der Gemeindeordnung) störend eingreifenden Verbrechen.

Indem nun das Einzeldenken (vornehmlich bei nervös reizempfänglichen Constitutionen) hier und da zu regerer Beschäftigung zu erwachen beginnt, wird es leicht und bald (occasione data) über die, in den Stammesgrenzen (mikrokosmisch) gezogene Umschau, auf die Weiten des Makrokosmos überschweifen, und sich dort zunächst von dem Eindruck eines Unbekannten betroffen finden, bei der, aus dem Staunen aufgedrängten, Fragestellung nach dem X (um seine Lösung zu suchen). Hier hat die Spezialfärbung religiöser Bindung von jedesmaligen Zufälligkeiten (im Durcheinanderlaufen objektiver und subjektiver Ursächlichkeiten) abhängig zu bleiben, wird sich indess am durchgängigsten, aus dem dem Gedächtniss bereits eingefügten Nachgedanken über privatrechtliche Ansprüche, mit den Skrupeln quälen, wie weit die für den Lebensunterhalt unumgänglichen Naturprodukte solchen Zwecks wegen Verwendung finden dürfen, weil bereits, voraussichtlich, im Besitz eines (dadurch geschädigten) Eigenthümers, und damit treten die Speiseverbote hervor (unter Uebernahme sobezüglicher Gelübde). Indem sodann, mit den aus dem Bilde eines »Einsitzers« fortgewobenen Analogieen, die Natur ihre dämonische Bevölkerung erhält, werden die Gebilde dieser, beim Zusammenlaufen mit den dämonisch bereits empfundenen Zuständen des Seelischen [für periodisches Abscheiden im Traum (und Krankheit) oder dauerndes im Tode], eine naheliegende Rückwirkung äussern auf das (moralisch gefasste) Verbot des Mordes, obwohl derselbe daneben pflichtgemäss auferlegt verbleiben kann (aus den Vorstellungen über die Blutrache); und im Verfolg gesetzlich festgestellter Beschränkungen verbindet sich damit, — je nach dem Sonderausdruck der [unter einander (nach Stellung der Geschlechter zu einander) verschobenenen] Eheverhältnisse —, das Verbot der Unzucht (das bei der, durch das stärkere

Geschlecht geübten, Besitzergreifung auch für Wahrung des Privateigenthums in ihren Rechten bereits indicirt lag).

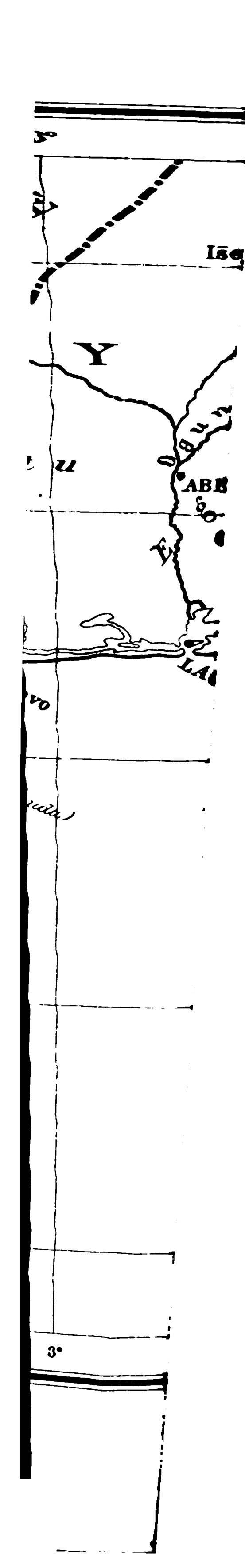
Als Fünftes in den (noachischen) Ge- und Verboten, (wo das Recht mit seinen Verdrehungen sich auf Zusammenfassung unter die Rubrik der Lüge reducirt), spielt dann der Rebensaft hinein, sei es für Versagung (wenn die Trunkenheit dem Spott verfällt), oder sei es unter seiner, zum Verkehr mit (göttlich verklärten) Dämonen führenden, Rolle heiliger Manie (des Dichters), sowie priesterliche Ekstase (in Verzückung).

Die fünf Sila (des Buddhagama) begreifen also: Diebstahl, Mord, Unzucht, Lüge und Rauschtrank, hier im Verbot des letzteren, wogegen semitisch das Gegentheil aus der, von Noah erzählenden, Legende zu interpretiren ist. Als die noachische Fünfheit vor dem Zehngebot sinaitischer Gesetzgebung zurücktrat, war diese Rücksichtnahme (neben der auf die Lüge) zum Wegfall gekommen, vor anderen Verboten, die aus social-politischen Hinsichten (religiöser Umkleidung) theologisch damals dringlicher erschienen. Die primäre Dreiheit [wie von den Balian (der Dayak) ihrer Fahrt zu den Sangiang, auf dem Goldschiff, entnommen] bringt, neben dem Diebstahl, die Lüge zur Erwähnung (in den Rechtsverdrehungen) und dann die (psalmgemäss mit Strafen bedrohte) Ungerechtigkeit der Richter, derentwegen Zeus die Fluthen sendet, für die jüngste der (aus dem Umschwung der Kalpen periodisch hervorbrechenden) Katastrophen bei den Weltzerstörungen, zur Erneuerung (in gegenwärtiger Epoche).

Das Gebot der Nächstenliebe, das (unter vielfachen Versionen mit verschiedenartigst gedeuteten Weiterfolgerungen) für die Ethik des kulturellen Staatsorganismus voransteht, gehört im Wildzustand noch zu den instinktmässig bindend geübten (bei aprioristischer Stammeseinheit, in Vorbedingung der Existenz auf gesellschaftlicher Schichtung), so dass erst nach der, geschichtlich in Ständegliederungen (und deren Rivalitäten beim Kampf mit einander), eingetretenen Lockerung seiner Wiederherstellung (seit Cumberland's »benevolentia universalis«) sich benöthigte, und zwar fortab in desto zwingender betonter Ausdrucksweise, um durch »mathematical psychics« (s. Edgeworth) den Uebergang von (Hobbes') Egoismus zu dem Ultilitarianismus (Bentham's) zu berechnen (im Variationscalcul).

Und seit auf einer durch die Gedankenstatistik zuverlässig g
Basis die (elementar) eingesäeten Logoi spermatikoi aufspr
sich unter ethnisch deutlichen Anschauungen, zu den
schöpfungen (im Strahlenglanze idealer Welten) zu entfalt
ein Jeglicher im eigenen Innern lesen, was dort sein Log
wenn den Vorschriften des logischen Rechnens folgsam in
erlegten Geboten der Pflicht, deren Erfüllung sodann mit Lust
durchdringt (weil einem kosmisch harmonischem Walten ein

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Schönebergerstr. 17a.


3°
Y
Ogun
3°

Adolf Bastian.

Zur

Mythologie und Psychologie

der

Nigritier in Guinea

mit Bezugnahme auf

socialistische Elementargedanken.

Mit einer Karte.

BERLIN.
Geographische Verlagshandlung Dietrich Reimer
(Hoefer & Vohsen).
1894.

